

Schillers Werke

Auswahl in sechs Bänden

herausgegeben von

Eduard von der Hellen

Dritter Band

Don Carlos / Maria Stuart



J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
Stuttgart und Berlin

Don Carlos, Infant von Spanien

Ein dramatisches Gedicht

Personen

Philip der Zweite, König von Spanien

Elisabeth von Valois, seine Gemahlin

Don Carlos, der Kronprinz

Alexander Farnese, Prinz von Parma, Neffe des Königs

Infantin Clara Eugenia, ein Kind von drei Jahren

Herzogin von Olivarez, Oberhofmeisterin

Marquisin von Mondecar,

Prinzessin von Eboli,

Gräfin Fuentes,

Marquis von Posa, ein Malteserritter,

Herzog von Alba,

Graf von Lerma, Oberster der Leibwache,

Herzog von Feria, Ritter des Blieses,

Herzog von Medina Sidonia, Admiral,

Don Raimond von Tafis, Oberpostmeister,

Domingo, Beichtvater des Königs

Der Großinquisitor des Königreichs

Der Prior eines Kartäuserklosters

Ein Page der Königin

Don Ludwig Mercado, Leibarzt der Königin

Mehrere Damen und Granden, Pagen, Offiziere, die Leibwache und
verschiedene stumme Personen

Erster Akt

Der Königliche Garten in Aranjuez

Erster Auftritt

Carlos. Domingo

Domingo. Die schönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende. Eure königliche Hoheit
Verlassen es nicht heiterer. Wir sind
Vergebens hier gewesen. Brechen Sie
Dies rätselhaftes Schweigen. Öffnen Sie
Ihr Herz dem Vaterherzen, Prinz. Zu teuer
Kann der Monarch die Ruhe seines Sohns —
Des einz'gen Sohns — zu teuer nie erkaufen.

(Carlos sieht zur Erde und schweigt.)

Wär' noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel
Dem liebsten seiner Söhne weigerte?
Ich stand dabei, als in Toledos Mauern
Der stolze Karl die Huldigung empfing,
Als Fürsten sich zu seinem Handkuss drängten
Und jetzt in einem — einem Niederfall
Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen —
Ich stand und sah das junge stolze Blut
In seine Wangen steigen, seinen Busen
Von furchtlichen Entschlüssen wallen, sah
Sein trunkenes Aug' durch die Versammlung fliegen,
In Wonnen brechen — Prinz, und dieses Auge
Gestand: ich bin gesättigt.

(Carlos wendet sich weg.)

Dieser stille

Und feierliche Kummer, Prinz, den wir
Acht Monde schon in Ihren Blicken lesen,
Das Rätsel dieses ganzen Hofes, die Angst
Des Königreichs, hat Seiner Majestät
Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet,
Schon manche Träne Ihrer Mutter.

Carlos (dreht sich rasch um). Mutter?

— O Himmel, gib, daß ich es dem vergesse,
Der sie zu meiner Mutter mache!

Domingo. Prinz?

Carlos (besinnt sich und fährt mit der Hand über die Stirne). Hochwürd'ger Herr — ich habe sehr viel Unglück
Mit meinen Müttern. Meine erste Handlung,
Als ich das Licht der Welt erblickte, war
Ein Muttermord.

Domingo. Ist's möglich, gnäd'ger Prinz?
Kann dieser Vorwurf Ihr Gewissen drücken?

Carlos. Und meine neue Mutter — hat sie mir
Nicht meines Vaters Liebe schon gekostet?
Mein Vater hat mich kaum geliebt. Mein ganzes
Verdienst war noch, sein Einziger zu sein.
Sie gab ihm eine Tochter — O wer weiß,
Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?

Domingo. Sie spotten meiner, Prinz. Ganz Spanien
Bergötztert seine Königin — Sie sollten
Nur mit des Hasses Augen sie betrachten?
Bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?
Wie, Prinz? Die schönste Frau auf dieser Welt —
Und Königin — und ehmals Ihre Braut?
Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Niimmermehr!
Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen;
So seltsam widerspricht sich Carlos nicht.
Verwahren Sie sich, Prinz, daß sie es nie,
Wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt, erfahre;
Die Nachricht würde schmerzen.

Carlos. Glauben Sie?

Domingo. Wenn Eure Hoheit sich des letzteren
Turniers zu Saragossa noch entsinnen,
Wo unsern Herrn ein Lanzensplitter streifte —
Die Königin mit ihren Damen saß
Auf des Palastes mittlerer Tribüne
Und sah dem Kampfe zu. Auf einmal rief's:

„Der König blutet!“ — Man rennt durcheinander,
 Ein dumpfes Murmeln dringt bis zu dem Ohr
 Der Königin. „Der Prinz?“ ruft sie und will —
 Und will sich von dem obersten Geländer
 Herunterwerfen. — „Nein! Der König selbst!“
 Gibt man zur Antwort — „So lasst Ärzte holen!“
 Erwidert sie, indem sie Utem schöpfte.

(Nach einigem Stillschweigen)

Sie stehen in Gedanken?

Carlos. Ich bewundre
 Des Königs lust'gen Beichtiger, der so
 Bewandert ist in wißigen Geschichten.

(Erschafft und finster)

Doch hab' ich immer sagen hören, daß
 Gebärdenpäher und Geschichtenträger
 Des Übels mehr auf dieser Welt gesan,
 Als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht könnten.
 Die Mühe, Herr, war zu ersparen. Wenn
 Sie Dank erwarten, gehen Sie zum König.

Domingo. Sie tun sehr wohl, mein Prinz, sich vorzusehn
 Mit Menschen — nur mit Unterscheidung. Stoßen
 Sie mit dem Heuchler nicht den Freund zurück.
 Ich mein' es gut mit Ihnen.

Carlos. Lassen Sie
 Das meinen Vater ja nicht merken. Sonst
 Sind Sie um Ihren Purpur.

Domingo (stuge). Wie?
 Carlos. Nun ja.
 Versprach er Ihnen nicht den ersten Purpur,
 Den Spanien vergeben würde?

Domingo. Prinz,
 Sie spotten meiner.
 Carlos. Das verhüte Gott,
 Daß ich des furchterlichen Mannes spotte,
 Der meinen Vater seligsprechen und
 Verdammnen kann!

Domingo. Ich will mich nicht
Vermessen, Prinz, in das ehrenwürdige
Geheimnis Thres Kummers eingudringen.
Nur bitt' ich Eure Hoheit, eingedenk
Zu sein, daß dem beängstigten Gewissen
Die Kirche eine Zuflucht aufgetan,
Wozu Monarchen keinen Schlüssel haben,
Wo selber Missertaten unterm Siegel
Des Sakramentes aufgehoben liegen —
Sie wissen, was ich meine, Prinz — ich habe
Genug gesagt.

Carlos. Nein! Das sei fern von mir,
Dß ich den Siegelführer so versuchte!

Domingo. Prinz, dieses Misstrau — Sie erkennen Thren
Getreulsten Diener.

Carlos (faßt ihn bei der Hand). Also geben Sie
Mich lieber auf. Sie sind ein heil'ger Mann,
Das weiß die Welt — doch frei heraus — für mich
Sind Sie bereits zu überhäuft. Ihr Weg,
Hochwürd'ger Vater, ist der weiteste,
Bis Sie auf Peters Stuhle niedersitzen.
Viel Wissen möchte Sie beschweren. Melden
Sie das dem König, der Sie hergesandt.

Domingo. Mich hergesandt —

Carlos. So sagt' ich. O zu gut,
Zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hof
Verraten bin — ich weiß, daß hundert Augen
Gedungen sind, mich zu betrachten, weiß,
Dß König Philipp seinen einz'gen Sohn
An seiner Knechte schlechtesten verkaufte
Und jede von mir aufgefangne Silbe
Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,
Als er noch keine gute Tat bezahlte.
Ich weiß — O still! Nichts mehr davon. Mein Herz
Will überströmen, und ich habe schon
Zu viel gesagt.

Domingo. Der König ist gesonnen,
Vor Abend in Madrid noch einzutreffen.
Bereits versammelt sich der Hof. Hab' ich
Die Gnade, Prinz —

Carlos. Schon gut. Ich werde folgen.
(Domingo geht ab. Nach einem Stillschweigen)

Beweinenstwerter Philipp, wie dein Sohn
Beweinenstwert! — Schon seh' ich deine Seele
Vom gift'gen Schlangenbiß des Argwohns bluten,
Dein unglückseliger Vorwitz übereilt
Die fürchterlichste der Entdeckungen,
Und rasen wirst du, wenn du sie gemacht.

Zweiter Auftritt

Carlos. Marquis von Posa

Carlos. Wer kommt? — Was seh' ich! O ihr guten Geister!
Mein Roderich!

Marquis. Mein Carlos!

Carlos. Ist es möglich?
Ist's wahr? Ist's wirklich? Bist du's? — O, du bist's!
Ich drück' an meine Seele dich, ich fühle
Die deinige allmächtig an mir schlagen.
O, jetzt ist alles wieder gut. In dieser
Umwarmung heult mein frankes Herz. Ich liege
Um Halse meines Roderich.

Marquis. Ihr frankes —
Ihr frankes Herz? Und was ist wieder gut?
Was ist's, das wieder gut zu werden brauchte?
Sie hören, was mich stützen macht.

Carlos. Und was
Bringt dich so unverhofft aus Brüssel wieder?
Wem dank' ich diese Überraschung? Wem?
Ich frage noch? Verzeih dem Freudentunnen,
Erhabne Vorsicht, diese Lästerung!
Wem sonst als dir, Allgütigste? Du wußtest

Daß Carlos ohne Engel war, du sandtest
Mir diesen, und ich frage noch!

Marquis. Vergeltung,
Mein teurer Prinz, wenn ich dies stürmische
Entzücken mit Bestürzung nur erwidre.
So war es nicht, wie ich Don Philipp's Sohn
Erwartete. Ein unnatürlich Rot
Entzündet sich auf Ihren blassen Wangen,
Und Ihre Lippen zittern fieberhaft.
Was muß ich glauben, teurer Prinz? — Das ist
Der löwenkühne Jüngling nicht, zu dem
Ein unterdrücktes Heldenvolk mich sendet —
Denn jetzt steh' ich als Roderich nicht hier,
Nicht als des Knaben Carlos Spielgeselle —
Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit
Umarmt' ich Sie — es sind die flandrischen
Provinzen, die an Ihrem Halse weinen
Und feierlich um Rettung Sie bestürmen.
Gefan ist's um Ihr teures Land, wenn Alba,
Des Fanatismus rauher Henkersknecht,
Vor Brüssel rückt mit spanischen Gesellen.
Auf Kaiser Karls glorwürd'gem Enkel ruht
Die letzte Hoffnung dieser edlen Lande.
Sie stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz
Vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.
Carlos. Sie stürzt dahin.

Marquis. Weh mir! Was muß ich hören!
Carlos. Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind.
Auch mir hat einst von einem Karl geträumt,
Dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man
Von Freiheit sprach — doch der ist lang' begraben.
Den du hier siehst, das ist der Karl nicht mehr,
Der in Alcala von dir Abschied nahm,
Der sich vermaß in süßer Trunkenheit,
Der Schöpfer eines neuen goldenen Alters
In Spanien zu werden — O, der Einfall

War kindisch, aber göttlich schön. Vorbei
Sind diese Träume. —

Marquis. Träume, Prinz — So wären
Es Träume nur gewesen?

Laß mich weinen,
Un deinem Herzen heiße Tränen weinen,
Du einz'ger Freund. Ich habe niemand — niemand —
Auf dieser großen, weiten Erde niemand.
So weit daszepter meines Vaters reicht,
So weit die Schiffahrt unsre Flaggen sendet,
Ist keine Stelle — keine — keine, wo
Ich meiner Tränen mich entlasten darf,
Als diese. O bei allem, Roderich,
Was du und ich dereinst vom Himmel hoffen,
Verjage mich von dieser Stelle nicht.

Marquis (neigt sich über ihn in sprachloser Führing).

Carlos. Berede dich, ich wär' ein Waisenkind,
Das du am Thron mitleidig aufgelesen.
Ich weiß ja nicht, was Vater heißt — ich bin
Ein Königsohn — O, wenn es eintrifft, was
Mein Herz mir sagt, wenn du aus Millionen
Herausgefunden bist, mich zu verstehn,
Wenn's wahr ist, daß die schaffende Natur
Den Roderich im Carlos wiederholte
Und unsrer Seelen zartes Saitenspiel
Um Morgen unsres Lebens gleich bezog,
Wenn eine Träne, die mir Lindrung gibt,
Dir teurer ist als meines Vaters Gnade —
Marquis. O teurer als die ganze Welt.

So tief
Bin ich gefallen — bin so arm geworden,
Dass ich an unsre frühen Kinderjahre
Dich mahnen muss — dass ich dich bitten muss,
Die lang' vergeßnen Schulden abzutragen,
Die du noch im Matrosenkleide machtest —
Als du und ich, zweien Knaben wilder Art,

So brüderlich zusammen aufgewachsen,
 Kein Schmerz mich drückte, als von deinem Geiste
 So sehr verdunkelt mich zu sehn — ich endlich
 Mich kühn entschloß, dich grenzenlos zu lieben,
 Weil mich der Mut verließ, dir gleich zu sein.
 Da fing ich an, mit tausend Zärtlichkeiten
 Und treuer Bruderliebe dich zu quälen;
 Du, stolzes Herz, gabst sie mir kalt zurück.
 Oft stand ich da, und — doch das sahst du nie —
 Und heiße, schwere Tränentropfen hingen
 In meinem Aug', wenn du, mich überhüpfend,
 Geringre Kinder in die Arme drücktest.
 Warum nur diese? rief ich trauernd aus:
 Bin ich dir nicht auch herzlich gut? — Du aber,
 Du kniestest kalt und ernsthaft vor mir nieder:
 Das, sagtest du, gebührt dem Königssohn.

Marquis. O stille, Prinz, von diesen kindischen
 Geschichten, die mich jetzt noch schamrot machen.
Carlos. Ich hatt' es nicht um dich verdient. Verschmähchen,
 Zerreissen konntest du mein Herz, doch nie
 Von dir entfernen. Dreimal wiesest du
 Den Fürsten von dir, dreimal kam er wieder
 Als Bittender, um Liebe dich zu flehn
 Und dir gewaltsam Liebe aufzudringen.
 Ein Zufall tat, was Carlos nie gekonnt.
 Einmal geschah's bei unsren Spielen, daß
 Der Königin von Böhmen, meiner Tante,
 Dein Federball ins Auge flog. Sie glaubte,
 Daß es mit Vorbedacht geschehn, und flagt' es
 Dem Könige mit tränendem Gesicht.
 Die ganze Jugend des Palastes muß
 Erscheinen, ihm den Schuldigen zu nennen.
 Der König schwört, die hinterlist'ge Tat,
 Und wär' es auch an seinem eignen Kinde,
 Aufs schrecklichste zu ahnden. — Damals sah ich
 Dich zitternd in der Ferne stehn, und jetzt,

Jetzt trat ich vor und warf mich zu den Füßen
Des Königs. Ach, ich tat es, rief ich aus:
An deinem Sohn erfülle deine Rache.

Marquis. Ach, woran mahnen Sie mich, Prinz!

Carlos.

Sie ward's:

Im Angesicht des ganzen Hofgesindes,
Das mitleidsvoll im Kreise stand, ward sie
Auf Sklavenart an deinem Karl vollzogen.
Ich sah auf dich und weinte nicht. Der Schmerz
Schlug meine Zähne knirschend aneinander;
Ich weinte nicht. Mein königliches Blut
Flöß schändlich unter unbarmherz'gen Streichen;
Ich sah auf dich und weinte nicht — Du kamst;
Laut weinend sanft du mir zu Füßen. Ja!
Ja, rießt du aus, mein Stolz ist überwunden.
Ich will bezahlen, wenn du König bist.

Marquis (reicht ihm die Hand).

Ich will es, Karl. Das kindische Gelübde
Erneut' ich jetzt als Mann. Ich will bezahlen.
Auch meine Stunde schlägt vielleicht.

Carlos.

Jetzt, jetzt —

O zögre nicht — jetzt hat sie ja geschlagen.
Die Zeit ist da, wo du es lösen kannst.
Ich brauche Liebe. — Ein entsetzliches
Geheimnis brennt auf meiner Brust. Es soll —
Es soll heraus. In deinen blassen Mienen
Will ich das Urteil meines Todes lesen.
Hör' an — erstarre — doch erwidre nichts —
Ich liebe meine Mutter.

Marquis.

O mein Gott!

Carlos. Nein! Diese Schönung will ich nicht. Sprich's aus,
Sprich, daß auf diesem großen Rund der Erde
Kein Eland an das meine grenze — sprich —
Was du mir sagen kannst, erraßt ich schon.
Der Sohn liebt seine Mutter. Weltgebräuche,
Die Ordnung der Natur und Roms Gesetze

Berdamten diese Leidenschaft. Mein Anspruch
Stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte.
Ich fühl's, und dennoch lieb' ich. Dieser Weg
Führt nur zu Wahnsinn oder Blutgerüste.
Ich liebe ohne Hoffnung — lasterhaft —
Mit Lodesangst und mit Gefahr des Lebens —
Das seh' ich ja, und dennoch lieb' ich.

Marquis. Weiß

Die Königin um diese Neigung?

Carlos. Kann' ich
Mich ihr entdecken? Sie ist Philipps Frau
Und Königin, und das ist span'scher Boden.
Von meines Vaters Eifersucht bewacht,
Von Etikette ringsum eingeschlossen,
Wie kann' ich ohne Zeugen mich ihr nähn?
Ach! höllenbange Monde sind es schon,
Dass von der hohen Schule mich der König
Zurückberief, dass ich sie täglich anzuschauen
Verurteilt bin und wie das Grab zu schweigen.
Ach! höllenbange Monde, Roderich,
Dass dieses Feu'r in meinem Busen wütet,
Dass tausendmal sich das entsetzliche
Geständnis schon auf meinen Lippen meldet,
Doch schau und seig zurück zum Herzen kriecht.
O Roderich — nur wen'ge Augenblicke
Allein mit ihr —

Marquis. Ach! Und Ihr Vater, Prinz —

Carlos. Unglücklicher! Warum an den mich mahnen?
Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens;

Von meinem Vater sprich mir nicht.

Marquis. Sie hassen Ihren Vater!

Carlos. Nein! Ach nein!

Ach hasse meinen Vater nicht — doch Schauer
Und Missertäters Bangigkeit ergreifen
Bei diesem fürchterlichen Namen mich.
Kann ich dafür, wenn eine knechtische

Erziehung schon in meinem jungen Herzen
 Der Liebe zarten Keim zertrat? — Sechs Jahre
 Hatt' ich gelebt, als mir zum erstenmal
 Der Furchterliche, der, wie sie mir sagten,
 Mein Vater war, vor Augen kam. Es war
 An einem Morgen, wo er stehenden Fußes
 Vier Bluturteile unterschrieb. Nach diesem
 Sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergehn
 Bestrafung angekündigt ward — O Gott!
 Hier fühl' ich, daß ich bitter werde — Weg —
 Weg, weg von dieser Stelle.

Marquis. Nein, Sie sollen —
 Jetzt sollen Sie sich öffnen, Prinz. In Worten
 Erleichtert sich der schwer beladne Busen.

Carlos. Oft hab' ich mit mir selbst gerungen, oft
 Um Mitternacht, wenn meine Wachen schließen,
 Mit heißen Tränengüssen vor das Bild
 Der Hochgebenedeiten mich geworfen,
 Sie um ein kindlich Herz gesleht — doch ohne
 Erhörung stand ich auf. Ach Roderich!
 Enthülle du dies wunderbare Rätsel
 Der Vorsicht mir — Warum von tausend Vätern
 Just eben diesen Vater mir? Und ihm
 Just diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?
 Zwei unverträglichere Gegenteile
 Fand die Natur in ihrem Umkreis nicht.
 Wie mochte sie die beiden letzten Enden
 Des menschlichen Geschlechtes — mich und ihn —
 Durch ein so heilig Band zusammenzwingen?
 Furchtbare Los! Warum mußt' es geschehn?
 Warum zwei Menschen, die sich ewig meiden,
 In einem Wunsche schrecklich sich begegnen?
 Hier, Roderich, siehst du zwei feindliche
 Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten
 Ein einzimal in schiefelrechter Bahn

Berschmetternd sich berühren, dann auf immer
Und ewig auseinander fliehn.

Marquis. Mir ahnet
Ein unglücksvoller Augenblick.

Carlos. Mir selbst.

Wie Fürien des Abgrunds folgen mir
Die schauerlichsten Träume. Zweifelnd ringt
Mein guter Geist mit gräßlichen Entwürfen;
Durch labyrinthische Sophismen kriecht
Mein unglückseliger Scharfssinn, bis er endlich
Vor eines Abgrunds gähnem Rande stutzt —
O Roderich, wenn ich den Vater je
In ihm verlernte — Roderich — ich sehe,
Dein totenblässer Blick hat mich verstanden —
Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,
Was würde mir der König sein?

Marquis (nach einigem Stillschweigen). Darf ich
Ihnen Carlos eine Bitte wagen?
Was Sie auch willens sind zu tun, versprechen Sie,
Nichts ohne Ihren Freund zu unternehmen.
Versprechen Sie mir dieses?

Carlos. Alles, alles,
Was deine Liebe mir gebeut. Ich werfe
Mich ganz in deine Arme.

Marquis. Wie man sagt,
Will der Monarch zur Stadt zurücke kehren.
Die Zeit ist kurz. Wenn Sie die Königin
Geheim zu sprechen wünschen, kann es nirgends
Als in Ustanjuez geschehn. Die Stille
Des Orts — des Landes ungezwungne Sitte
Bequämtigen —

Carlos. Das war auch meine Hoffnung.
Doch ach, sie war vergebens!

Marquis. Nicht so ganz.
Ich gehe, mich sogleich ihr vorzustellen.
Ist sie in Spanien dieselbe noch,

Die sie vordem an Heinrichs Hof gewesen,
So find' ich Offenherzigkeit. Kann ich
In ihren Blicken Carlos' Hoffnung lesen,
Find' ich zu dieser Unterredung sie
Gestimmt — sind ihre Damen zu entfernen —

Carlos. Die meisten sind mir zugetan. — Besonders
Die Mondecar hab' ich durch ihren Sohn,
Der mir als Page dient, gewonnen.

Marquis. Desto besser.

So sind Sie in der Nähe, Prinz, sogleich
Auf mein gegebenes Zeichen zu erscheinen.

Carlos. Das will ich — will ich — also eile nur.

Marquis. Ich will nun keinen Augenblick verlieren.
Dort also, Prinz, auf Wiedersehen!

(Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Die Höflichkeit der Königin in Aranjuez

Eine einfache ländliche Gegend, von einer Allee durch-
schnitten, vom Landhause der Königin begrenzt

Dritter Auftritt

Die Königin. Die Herzogin von Olibares. Die Prinzessin von Eboli
und die Marquise von Mondecar, welche die Allee heraufkommen

Königin (zur Marquise). Sie will ich um mich haben, Mondecar.
Die muntern Augen der Prinzessin quälen
Mich schon den ganzen Morgen. Sehen Sie,
Raum weiß sie ihre Freude zu verborgen,
Weil sie vom Lande Abschied nimmt.

Eboli. Ich will es
Nicht leugnen, meine Königin, daß ich
Madrid mit großen Freuden wiedersehe.

Mondecar. Und Thro Majestät nicht auch? Sie sollen
So ungern von Aranjuez sich trennen?

Königin. Von — dieser schönen Gegend wenigstens.
Hier bin ich wie in meiner Welt. Dies Plätzchen
Hab' ich mit längst zum Liebling auserlesen.

Hier grüßt mich meine ländliche Natur,
 Die Busenfreundin meiner jungen Jahre.
 Hier find' ich meine Kinderspiele wieder,
 Und meines Frankreichs Lüste wehen hier.
 Verargen Sie mir's nicht. Uns alle zieht
 Das Herz zum Vaterland.

Eboli. Wie einsam aber,
 Wie tot und traurig ist es hier! Man glaubt
 Sich in La Trappe.

Königin. Das Gegenteil vielmehr.
 Tot find' ich es nur in Madrid — Doch was
 Spricht unsre Herzogin dazu?

Dívaréz. Ich bin
 Der Meinung, Thro Majestät, daß es
 So Sitte war, den einen Monat hier,
 Den andern in dem Pardo auszuhalten,
 Den Winter in der Residenz, solange
 Es Könige in Spanien gegeben.

Königin. Ja, Herzogin, das wissen Sie, mit Ihnen
 Hab' ich auf immer mich des Streits begeben.

Mondecar. Und wie lebendig es mit nächstem in
 Madrid sein wird! Zu einem Stiergefechte
 Wird schon die Plaza Mayor zugerichtet,
 Und ein Auto da Ge hat man uns auch
 Versprochen —

Königin. Uns versprochen! Hör' ich das
 Von meiner sanften Mondecar?

Mondecar. Warum nicht?
 Es sind ja Feuer, die man brennen sieht.

Königin. Ich hoffe, meine Eboli denkt anders.

Eboli. Ich? — Thro Majestät, ich bitte sehr,
 Für keine schlechtere Christin mich zu halten
 Als die Marquise Mondecar.

Königin. Ach! Ich
 Vergesse, wo ich bin — Zu etwas anderm. —
 Vom Lande, glaub' ich, sprächen wir. Der Monat

Ist, deucht mir, auch erstaunlich schnell vorüber.
 Ich habe mir der Freude viel, sehr viel
 Von diesem Aufenthalt versprochen, und
 Ich habe nicht gefunden, was ich hoffte.
 Geht es mit jeder Hoffnung so? Ich kann
 Den Wunsch nicht finden, der mir fehlgeschlagen.
 Olivarez. Prinzessin Eboli, Sie haben uns
 Noch nicht gesagt, ob Gomez hoffen darf?
 Ob wir Sie bald als seine Braut begrüßen?
 Königin. Ja! Gut, daß Sie mich mahnen, Herzogin.

(Zur Prinzessin)

Man bittet mich, bei Ihnen fürzusprechen;
 Wie aber kann ich das? Der Mann, den ich
 Mit meiner Eboli belohne, muß
 Ein würd'ger Mann sein.

Olivarez. Ihr Majestät,
 Das ist er, ein sehr würd'ger Mann, ein Mann,
 Den unser gnädigster Monarch bekanntlich
 Mit ihrer königlichen Kunst beeehren.

Königin. Das wird den Mann sehr glücklich machen — Doch
 Wir wollen wissen, ob er lieben kann
 Und Liebe kann verdienen. — Eboli,
 Das frag' ich Sie.

Eboli (steht stumm und verwirrt, die Augen zur Erde geschlagen, endlich fällt sie
 der Königin zu Füßen)

Großmüt'ge Königin,
 Erbarmen Sie sich meiner. Lassen Sie —
 Um Gotteswillen, lassen Sie mich nicht —
 Nicht aufgeopfert werden.

Königin. Aufgeopfert?
 Ich brauche nichts mehr. Stehn Sie auf. Es ist
 Ein hartes Schicksal, aufgeopfert werden.
 Ich glaube Ihnen. Stehn Sie auf. — Ist es
 Schon lang', daß Sie den Grafen ausgeschlagen?
 Eboli (aufstehend). O viele Monate. Prinz Carlos war
 Noch auf der hohen Schule.

- Königin (flüstert und sieht sie mit forschenden Augen an).
 Haben Sie
 Sich auch geprüft, aus welchen Gründen?
 Eboli (mit einiger Heftigkeit). Niemals
 Kann es geschehen, meine Königin,
 Aus tausend Gründen niemals.
 Königin (sehr ernsthaft). Mehr als einer ist
 Zu viel. Sie können ihn nicht schätzen — das
 Ist mir genug. Nichts mehr davon.
 (zu den andern Damen) Ich habe
 Ja die Infantin heut' noch nicht gesehen.
 Marquise, bringen Sie sie mir.
 Olivarez (sieht auf die Uhr). Es ist
 Noch nicht die Stunde, Thro Majestät.
 Königin. Noch nicht die Stunde, wo ich Mutter sein darf?
 Das ist doch schlimm. Vergessen Sie es ja nicht,
 Mich zu erinnern, wenn sie kommt.
 (Ein Page tritt auf und spricht leise mit der Oberhofmeisterin, welche sich darauf zur Königin wendet.)
 Olivarez. Der Marquis
 Von Posa, Thro Majestät —
 Königin. Von Posa?
 Olivarez. Er kommt aus Frankreich und den Niederlanden
 Und wünscht die Gnade zu erhalten, Briefe
 Von der Regentin Mutter übergeben
 Zu dürfen.
 Königin. Und das ist erlaubt?
 Olivarez (bedenklich). In meiner Vorschrift
 Ist des besondern Falles nicht gedacht,
 Wenn ein kastilian'scher Grande Briefe
 Von einem fremden Hof der Königin
 Von Spanien in ihrem Gartenwäldechen
 Zu überreichen kommt.
 Königin. So will ich denn
 Auf meine eigene Gefahr es wagen!

Dívaro. Doch mir vergönne Thro Majestät,

Mich so lang' zu entfernen —

Königin. Halten Sie

Das, wie Sie wollen, Herzogin.

(Die Oberhofmeisterin geht ab, und die Königin gibt dem Pagen einen Wim, welcher sogleich hinausgeht.)

Vierter Auftritt

Königin. Prinzessin von Choli. Marquise von Mondecar. Marquis von Posa

Königin. Ich heiße Sie

Willkommen, Chevalier, auf span'schem Boden.

Marquis. Den ich noch nie mit so gerechtem Stolze
Mein Vaterland genannt, als jetzt —

Königin (zu den beiden Damen). Der Marquis

Von Posa, der im Ritterspiel zu Reims

Mit meinem Vater eine Lanze brach

Und meine Farbe dreimal siegen machte —

Der erste seiner Nation, der mich

Den Ruhm empfinden lehnte, Königin

Der Spanier zu sein.

(Zum Marquis sich wendend)

Als wir im Louvre

Zum letztenmal uns sahen, Chevalier,

Da träumt' es Ihnen wohl noch nicht, daß Sie

Mein Guest sein würden in Kastilien.

Marquis. Nein, große Königin — denn damals träumte

Mir nicht, daß Frankreich noch das Einzige

An uns verlieren würde, was wir ihm

Beneidet hatten.

Königin. Stolzer Spanier!

Das Einzige? — Und das zu einer Tochter

Vom Hause Valois?

Marquis. Jetzt darf ich es

Ja sagen, Thro Majestät — denn jetzt

Sind Sie ja unser.

Königin. Ihre Reise, hör' ich,
 Hat auch durch Frankreich Sie geführt — Was bringen
 Sie mir von meiner hochverehrten Mutter
 Und meinen vielgeliebten Brüdern?

Marquis (überreicht ihr die Briefe).

Die Königin Mutter fand ich frankt, geschieden
 Von jeder andern Freude dieser Welt,
 Als ihre königliche Tochter glücklich
 Zu wissen auf dem span'schen Thron.

Königin. Muß sie
 Es nicht sein bei dem teuern Angelegen
 So zärtlicher Verwandten? bei der süßen
 Erinnrung an — Sie haben viele Höfe
 Besucht auf Ihren Reisen, Chevalier,
 Und viele Länder, vieler Menschen Sitte
 Gesehn — und jetzt, sagt man, sind Sie gesonnen,
 In Ihrem Vaterland sich selbst zu leben?
 Ein größerer Fürst in Ihren stillen Mauern,
 Als König Philipp auf dem Thron — ein Greier!
 Ein Philosoph! — Ich zweifle sehr, ob Sie
 Sich werden können in Madrid gefallen.
 Man ist sehr — ruhig in Madrid.

Marquis. Und das
 Ist mehr, als sich das ganze übrige
 Europa zu erfreuen hat.

Königin. So hör' ich.
 Ich habe alle Händel dieser Erde
 Bis fast auf die Erinnerung verlernt.

(Bei Prinzessin von Eboli)

Mir deucht, Prinzessin Eboli, ich sehe
 Dort eine Hyazinthe blühen — Wollen
 Sie mir sie bringen?

(Die Prinzessin geht nach dem Platze. Die Königin etwas leiser zum Marquis)

Chevalier, ich müßte
 Mich sehr betrügen, oder Ihre Ankunft

Hat einen frohen Menschen mehr gemacht
An diesem Hofe.

Marquis. Einen Traurigen
Hab' ich gefunden — den auf dieser Welt
Nur etwas fröhlich —
(Die Prinzessin kommt mit der Blume zurück.)

Eholt. Da der Chevalier
So viele Länder hat gesehen, wird
Er ohne Zweifel viel Merkwürdiges
Uns zu erzählen wissen.

Marquis. Allerdings.
Und Abenteuer suchen ist bekanntlich
Der Ritter Pflicht — die heiligste von allen,
Die Damen zu beschützen.

Mondecar. Gegen Riesen!
Jetzt gibt es keine Riesen mehr.

Marquis. Gewalt
Ist für den Schwachen jederzeit ein Riese.

Königin. Der Chevalier hat Recht. Es gibt noch Riesen,
Doch keine Ritter gibt es mehr.

Marquis. Noch jüngst,
Auf meinem Rückweg von Neapel, war
Ich Zeuge einer rührenden Geschichte,
Die mir der Freundschaft heiliges Legat
Zu meiner eigenen gemacht. — Wenn ich
Nicht fürchten müßte, Ihre Majestät
Durch die Erzählung zu ermüden —

Königin. Bleibt
Mir eine Wahl? Die Neugier der Prinzessin
Läßt sich nichts unterstellen. Nur zur Sache.
Auch ich bin eine Freundin von Geschichten.

Marquis. Zwei edle Häuser in Mirandola,
Der Eifersucht, der langen Feindschaft müde,
Die von den Ghibellinen und den Guelfen
Jahrhunderte schon fortgeerbt, beschlossen,
Durch der Verwandtschaft zarte Bände sich

In einem ew'gen Frieden zu vereinen.
 Des mächtigen Pietro Schwesternsohn,
 Fernando, und die göttliche Mathilde,
 Colonnas Tochter, waren aussersehn,
 Dies schöne Band der Einigkeit zu knüpfen.
 Nie hat zwei schönre Herzen die Natur
 Gebildet für einander — nie die Welt,
 Nie eine Wahl so glücklich noch gepriesen.
 Noch hatte seine liebenwürdige Braut
 Fernando nur im Bildnis angebetet —
 Wie zitterte Fernando, wahr zu finden,
 Was seine feurigsten Erwartungen
 Dem Bilde nicht zu glauben sich getrauten!
 In Padua, wo seine Studien
 Ihn fesselten, erwartete Fernando
 Des frohen Augenblickes nur, der ihm
 Vergönnen sollte, zu Mathildens Füßen
 Der Liebe erste Huldigung zu stammeln.

(Die Königin wird aufmerksamer. Der Marquis fahrt nach einem kurzen Stillschweigen fort, die Erzählung, soweit es die Gegenwart der Königin erlaubt, mehr an die Prinzessin von Eboli gerichtet.)

Indessen macht der Gattin Tod die Hand
 Pietros frei — Mit jugendlicher Glut
 Verschlingt der Greis die Stimmen des Gerüchtes,
 Das in den Ruhm Mathildens sich ergoß.
 Er kommt! Er sieht! — Er liebt! Die neue Regung
 Erstickt die leise Stimme der Natur,
 Der Oheim wirbt um seines Neffen Braut
 Und heiligt seinen Raub vor dem Altare.
 Königin. Und was beschließt Fernando?

Marquis. Auf der Liebe Flügeln
 Des fürchterlichen Wechsels unbewußt,
 Eilt nach Mirandola der Trunkene.
 Mit Sternenschein erreicht sein schnelles Roß
 Die Tore — ein bacchantisches Getönn
 Von Reigen und von Pauken donnert ihm
 Aus dem erleuchteten Palast entgegen.

Er hebt die Stufen scheu hinauf und sieht
Sich unerkannt im lauten Hochzeitsaal,
Wo in der Gäste taumelndem Gelag
Pietro saß — ein Engel ihm zur Seite,
Ein Engel, den Fernando kennt, der ihm
In Träumen selbst so glänzend nie erschienen.
Ein einz'ger Blick zeigt ihm, was er besessen,
Zeigt ihm, was er auf immerdar verloren.
Ebol. Unglücklicher Fernando!

Königin. Die Geschichte

Ist doch zu Ende, Chevalier? — Sie muß
Zu Ende sein.

Marquis. Noch nicht ganz.

Königin. Sagten Sie

Uns nicht, Fernando sei Ihr Freund gewesen?

Marquis. Ich habe keinen feurern.

Ebol. Fahren Sie

Noch fort in der Geschichte, Chevalier.

Marquis. Sie wird sehr traurig — und das Ungedenken

Erneuert meinen Schmerz. Erlassen Sie

Mir den Beschluß —

(Ein allgemeines Stillschweigen)

Königin (wendet sich zur Prinzessin von Eboli).

Nun wird mir endlich doch

Bergönnt sein, meine Tochter zu umarmen. —

Prinzessin, bringen Sie sie mir.

Diese entfernt sich. Der Marquis kommt einem Pagen, der sich im Hintergrunde zeigt und sogleich verschwindet. Die Königin erbricht die Briefe, die der Marquis ihr gegeben, und scheint überrascht zu werden. In dieser Zeit spricht der Marquis gehheim und sehr angelegenlich mit der Prinzessin von Mondcar. — Die Königin hat die Briefe gelesen und wendet sich mit einem ausforchenden Blicke zum Marquis.)

Sie haben

Uns von Mathilden nichts gesagt? Vielleicht

Weiß sie es nicht, wie viel Fernando leidet?

Marquis. Mathildens Herz hat niemand noch ergründet —

Noch große Seelen dulden still.

Königin. Sie sehn sich um? Wen suchen Ihre Augen?

Marquis. Ich denke nach, wie glücklich ein Gewisser,
Den ich nicht nennen darf, an meinem Platze
Sein müßte.

Königin. Wessen Schuld ist es, daß er
Es nicht ist?

Marquis (lebhaft empfaldend).

Wie? darf ich mich unterstehen,
Dies zu erklären, wie ich will? — Er würde
Vergebung finden, wenn er jetzt erschien?

Königin (erschrocken).

Jetzt, Marquis? Jetzt? Was meinen Sie damit?

Marquis. Er dürfte hoffen — darf' er?

Königin (mit wachsender Verwirrung). Sie erschrecken mich,

Marquis — er wird doch nicht —

Marquis. Hier ist er schon.

Fünfter Auftritt

Die Königin. Carlos

(Marquis von Posa und die Marquise von Mondecar treten nach dem Hintergrunde
zurück)

Carlos (vor der Königin niedergeworfen)

So ist er endlich da, der Augenblick,
Und Karl darf diese teure Hand berühren!

Königin. Was für ein Schritt — Welch eine strafbare,
Lölkühne Überraschung! Stehn Sie auf!

Wir sind entdeckt. Mein Hof ist in der Nähe.

Carlos. Ich steh' nicht auf — hier will ich ewig knien.
Auf diesem Platz will ich verzaubert liegen,
In dieser Stellung angewurzelt —

Königin. Rasender!
Zu welcher Kühnheit führt Sie meine Gnade?
Wie? Wissen Sie, daß es die Königin,
Dß es die Mutter ist, an die sich diese
Verwegne Sprache richtet? Wissen Sie,
Dß ich — ich selbst von diesem Überfalle
Dem Könige —

Carlos. Und daß ich sterben muß!
Man reiße mich von hier aufs Blutgerüste!
Ein Augenblick, gelebt im Paradiese,
Wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt.

Königin. Und Thre Königin?

Carlos (steht auf) Gott, Gott! ich gehe —
Ich will Sie ja verlassen. — Muß ich nicht,
Wenn Sie es also fordern? Mutter! Mutter!
Wie schrecklich spielen Sie mit mir! Ein Wink,
Ein halber Blick, ein Laut aus Threm Munde
Gebietet mir, zu sein und zu vergehen.
Was wollen Sie, daß noch geschehen soll?
Was unter dieser Sonne kann es geben,
Das ich nicht hinzopfern eilen will,
Wenn Sie es wünschen?

Königin. Fliehen Sie.

Carlos. O Gott!

Königin. Das Einz'ge, Karl, warum ich Sie mit Tränen
Beschwöre — fliehen Sie! — eh' meine Damen —
Eh' meine Kerkermeister Sie und mich
Beisammenfinden und die große Zeitung
Vor Thres Vaters Ohren bringen —

Carlos. Ich erwarte
Mein Schicksal — es sei Leben oder Tod.
Wie? Hab' ich darum meine Hoffnungen
Auf diesen einz'gen Augenblick verwiesen,
Der Sie mir endlich ohne Zeugen schenkt,
Dass falsche Schrecken mich am Ziele täuschten?
Nein, Königin! Die Welt kann hundertmal,
Kann tausendmal um ihre Pole treiben,
Eh' diese Gunst der Zufall wiederholt.

Königin.

Auch soll er das in Ewigkeit nicht wieder.

Unglücklicher! Was wollen Sie von mir?

Carlos. O Königin, daß ich gerungen habe,
Gerungen, wie kein Sterblicher noch rang,

Ist Gott mein Zeuge — Königin! umsonst!

Hin ist mein Heldenmut. Ich unterliege.

Königin. Nichts mehr davon — um meiner Ruhe willen!

Carlos. Sie waren mein — im Angesicht der Welt

Mir zugesprochen von zwei großen Thronen,

Mir zuerkannt von Himmel und Natur,

Und Philipp, Philipp hat mir Sie geraubt —

Königin. Er ist Ihr Vater.

Carlos. Ihr Gemahl.

Königin. Der Ihnen

Das größte Reich der Welt zum Erbe gibt.

Carlos. Und Sie zur Mutter —

Königin. Großer Gott! Sie räsen —

Carlos. Und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er

Ein fühlend Herz, das Ihrige zu schäzen?

Ich will nicht klagen, nein, ich will vergessen,

Wie unaussprechlich glücklich ich an Ihrer Hand

Geworden wäre — wenn nur er es ist.

Er ist es nicht — Das, das ist Höllenqual!

Er ist es nicht und wird es niemals werden.

Du nimmst mir meinen Himmel nur, um ihn

In König Philipps Armen zu vertilgen.

Königin. Abscheulicher Gedanke!

Carlos. O, ich weiß,

Wer dieser Ehe Stifter war — ich weiß,

Wie Philipp lieben kann, und wie er freite.

Wer sind Sie denn in diesem Reich? Laß hören.

Regentin etwa? Niimmermehr! Wie könnten,

Wo Sie Regentin sind, die Alba würgen?

Wie könnte Flandern für den Glauben blutzen?

Wie, oder sind Sie Philipps Frau? Unmöglich!

Ich kann's nicht glauben. Eine Frau besitzt

Des Mannes Herz — und wem gehört das seine?

Und bittet er nicht jede Zärtlichkeit,

Die ihm vielleicht in Sieberglust entwischte,

Dem Zepter ab und seinen grauen Haaren?

Königin. Wer sagte Ihnen, daß an Philipps Seite
Mein Los beinebenstwürdig sei?

Carlos. Mein Herz,
Das feurig fühlt, wie es an meiner Seite
Beneidenswürdig wäre.

Königin. Hitler Mann!
Wenn mein Herz nun das Gegenteil mir sagte?
Wenn Philipps ehrerbietige Zärtlichkeit
Und seiner Liebe summe Mienensprache
Weit inniger als seines stolzen Sohns
Vertreugene Veredelamkeit mich rührten?
Wenn eines Greisen überlegte Achtung —

Carlos. Das ist was anders — Dann — ja, dann Vergebung.
Das wußt' ich nicht, daß Sie den König lieben.

Königin. Ihn ehren ist mein Wunsch und mein Vergnügen.

Carlos. Sie haben nie geliebt?

Königin. Seltsame Frage!

Carlos. Sie haben nie geliebt?

Königin. — Ich liebe nicht mehr.

Carlos. Weil es Ihr Herz, weil es Ihr Eid verbietet?

Königin. Verlassen Sie mich, Prinz, und kommen Sie
Zu keiner solchen Unterredung wieder.

Carlos. Weil es Ihr Eid, weil es Ihr Herz verbietet?

Königin. Weil meine Pflicht — — Unglückslicher, wozu
Die trautige Bergliederung des Schicksals,
Dem Sie und ich gehorchen müssen?

Carlos. Müssen?
Gehorchen müssen?

Königin. Wie? Was wollen Sie
Mit diesem feierlichen Ton?

Carlos. So viel,
Dass Carlos nicht gesonnen ist, zu müssen,
Wo er zu wollen hat; dass Carlos nicht
Gesonnen ist, der Unglückseligste
In diesem Reich zu bleiben, wenn es ihm

Nichts als den Umsturz der Geseze kostet,
Der Glücklichste zu sein.

Königin. Versteh' ich Sie?

Sie hoffen noch? Sie wagen es, zu hoffen,
Wo alles, alles schon verloren ist?

Carlos. Ich gebe nichts verloren als die Toten.

Königin. Auf mich, auf Ihre Mutter, hoffen Sie? —

(Sie sieht ihn lange und durchdringend an — dann mit Würde und Ernst)

Warum nicht? O! Der neu erwählte König

Kann mehr als das — kann die Verordnungen
Des Abgeschiednen durch das Feu'r vertilgen,

Kann seine Bilder stürzen, kann sogar —

Wer hindert ihn? — die Mumie des Toten
Aus ihrer Ruhe zu Escorial

Hervor ans Licht der Sonne reißen, seinen
Entweichten Staub in die vier Winde streu'n

Und dann zuletzt, um würdig zu vollenden —

Carlos. Um Gottes willen, reden Sie nicht aus.

Königin. Zuletzt noch mit der Mutter sich vermählen.

Carlos. Verfluchter Sohn!

(Er sieht einen Augenblick starr und sprachlos.)

Ja, es ist aus. Jetzt ist

Es aus — Ich fühle klar und helle, was
Mir ewig, ewig dunkel bleiben sollte.

Sie sind für mich dahin — dahin — dahin —
Auf immerdar! — Jetzt ist der Wurf gefallen.

Sie sind für mich verloren. — O, in diesem
Gefühl liegt Hölle! Hölle liegt im andern,
Sie zu besitzen. — Weh! ich fass' es nicht,
Und meine Nerven fangen an, zu reißen.

Königin. Bellagostenwerter, teurer Karl! Ich fühle —

Ganz fühl' ich sie, die namenlose Pein,

Die jetzt in Ihrem Busen tobt. Unendlich,

Wie Ihre Liebe, ist Ihr Schmerz. Unendlich,

Wie er, ist auch der Ruhm, ihn zu besiegen

Erringen Sie ihn, junger Held. Der Preis

Ist dieses hohen, starken Kämpfers wert,
Des Jünglings wert, durch dessen Herz die Tugend
So vieler königlichen Ahnen rollt.

Ermannen Sie sich, edler Prinz. — Der Enkel
Des großen Karls fängt frisch zu ringen an,
Wo anderer Menschen Kinder muslos enden.

Carlos. Zu spät! O Gott, es ist zu spät!

Königin. Ein Mann

Zu sein? O Karl! wie groß wird unsre Tugend,
Wenn unser Herz bei ihrer Übung bricht!
Hoch stellte Sie die Vorsicht — höher, Prinz,
Als Millionen Ihrer andern Brüder.

Parteilich gab sie ihrem Liebling, was
Sie andern nahm, und Millionen fragen:
Verdiente der im Mutterleibe schon
Mehr als wir andern Sterblichen zu gelten?
Auf! retten Sie des Himmels Billigkeit!
Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn,
Und opfern Sie, was keiner opferte.

Carlos. Das kann ich auch. — Sie zu erkämpfen, hab'
Ich Riesenkraft; Sie zu verlieren, keine.

Königin. Gestehen Sie es, Carlos — Troz ist es
Und Bitterkeit und Stolz, was Ihre Wünsche
So wütend nach der Mutter zieht. Die Liebe,
Das Herz, das Sie verschwenderisch mit opfern,
Gehört den Reichen an, die Sie vereinst
Regieren sollen. Sehen Sie, Sie prassen
Von Ihres Mündels anvertraufem Gut.
Die Liebe ist Ihr großes Amt. Bis jetzt
Verirrte sie zur Mutter. — Bringen Sie,
D bringen Sie sie Ihren künft'gen Reichen
Und fühlen Sie, statt Dolchen des Gewissens,
Die Wollust, Gott zu sein. Elisabeth
War Ihre erste Liebe. Ihre zweite
Sei Spanien! Wie gerne, guter Karl,
Will ich der besseren Geliebten weichen!

Carlos (wurft sich, von Empfindung überwältigt, zu ihren Füßen).

Wie groß sind Sie, o Himmelsche! — Ja, alles,
Was Sie verlangen, will ich tun! — Es sei!

(Er steht auf.)

Hier steh' ich in der Allmacht Hand und schwöre —
Und schwöre Ihnen, schwöre ewiges —
O Himmel, nein! nur ewiges Verstummen,
Doch ewiges Vergessen nicht.

Königin. Wie kann' ich
Von Carlos fordern, was ich selbst zu leisten
Nicht willens bin?

Marquis (eilt aus der Allee).

Der König!

Königin. Gott!

Marquis. Hinweg!

Hinweg aus dieser Gegend, Prinz!

Königin. Sein Argwohn

Ist furchterlich, erblickt er Sie —

Carlos. Ich bleibe!

Königin. Und wer wird dann das Opfer sein?

Carlos (zieht den Marquis am Arme). Fort, fort!

Komm, Roderich!

(Er geht und kommt noch einmal zurück.)

Was darf ich mit mir nehmen?

Königin. Die Freundschaft Ihrer Mutter.

Carlos. Freundschaft! Mutter!

Königin. Und diese Tränen aus den Niederlanden.

(Sie gibt ihm einige Briefe. Karl und der Marquis gehen ab. Die Königin sieht sich unruhig nach Ihren Damen um, welche sich nürgende erblicken lassen. Wie sie nach dem Hintergrunde zurückgehen will, erscheint der König.)

Geschter Auftritt

König. Königin. Herzog Alba. Graf Lerma. Domingo.
Einige Damen und Gränder, welche in der Entfernung zurückbleiben

König (sieht mit Besondung umher und schweigt eine Zeitlang).

Was seh' ich! Sie hier! So allein, Madame!

Und auch nicht eine Dame zur Begleitung?

Das wundert mich — wo blieben Ihre Frauen?

Königin. Mein gnädigster Gemahl —

König. Warum allein?

(Zum Gefolge)

Von diesem unverzeihlichen Versehen

Goll man die strengste Rechenschaft mir geben.

Wer hat das Hofamt bei der Königin?

Wen traf der Rang, sie heute zu bedienen?

Königin. O zürnen Sie nicht, mein Gemahl — ich selbst,

Ich bin die Schuldige — auf mein Geheiß

Entfernte sich die Fürstin Eboli.

König. Auf Ihr Geheiß?

Königin. Die Kammerfrau zu rufen,

Weil ich nach der Infantin mich gesehn.

König. Und darum die Begleitung weggeschickt?

Doch dies entschuldigt nur die erste Dame.

Wo war die zweote?

Mondecar (welche indessen zurückgekommen ist und sich unter die übrigen Damen

gemischt hat, tritt hervor) Thro Majestät,

Ich fühle, daß ich strafbar bin —

König. Deswegen

Vergönn' ich Ihnen zehn Jahre Zeit,

Fern von Madrid darüber nachzudenken.

(Die Marquise tritt mit weinenden Augen zurück. Allgemeines Stillschweigen. Alle

Umstehenden sehen bestürzt auf die Königin.)

Königin. Marquise, wen beweinen Sie?

(Zum König)

Hab' ich

Gefehlt, mein gnädigster Gemahl, so sollse

Die Königskrone dieses Reichs, wornach

Ich selber nie gegriffen habe, mich

Zum mindesten vor dem Erböten schützen.

Gib's ein Gesetz in diesem Königreich,

Das vor Gericht Monarchentöchter fordert?

Bloß Zwang bewacht die Frauen Spaniens?

Schüxt sie ein Geuge mehr als ihre Tugend?
Und jetzt Vergebung, mein Gemahl — ich bin
Es nicht gewöhnt, die mir mit Freude dienten,
In Tränen zu entlassen. — Mondécar!

(Sie nimmt ihren Gürtel ab und überreicht ihn der Marquise.)

Den König haben Sie erzürnt — nicht mich —
Drum nehmen Sie dies Denkmal meiner Gnade
Und dieser Stunde. — Meiden Sie das Reich —
Sie haben nur in Spanien gesündigt;
In meinem Frankreich wischt man solche Tränen
Mit Freuden ab. — O, muß mich's ewig mahnen!

(Sie lehnt sich an die Oberhofmeisterin und bedeckt das Gesicht.)

In meinem Frankreich war's doch anders.

König (in einiger Bewegung). Könnte
Ein Vorwurf meiner Liebe Sie betrüben?
Ein Wort betrüben, das die zärtlichste
Bekümmernis auf meine Lippen legte?

(Er wendet sich gegen die Grandezza.)

Hier stehen die Vasallen meines Throns!
Sank je ein Schlaf auf meine Augenlider,
Ich hätte denn am Abend jedes Tags
Berechnet, wie die Herzen meiner Völker
In meinen fernsten Himmelsstrichen schlagen —
Und soll' ich ängstlicher für meinen Thron
Als für die Gattin meines Herzens beben? —
Für meine Völker kann mein Schwert mir haften
Und — Herzog Alba: dieses Auge nur
Für meines Weibes Liebe.

Königin. Wenn ich Sie
Beleidigt habe, mein Gemahl —

König. Ich heiße
Der reichste Mann in der getauften Welt;
Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter —
Doch alles das besaß ein anderer schon,
Wird nach mir mancher andre noch besitzen.
Das ist mein eigen. Was der König hat,

Gehört dem Glück — Elisabeth dem Philipp.

Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

Königin. Sie fürchten, Sire?

König. Dies graue Haar doch nicht?

Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,

Hab' ich zu fürchten aufgehört. —

(Zu den Gränen)

Ich zähle

Die Großen meines Hofs — der erste fehlt.

Wo ist Don Carlos, mein Infant?

(Niemand antwortet.)

Der Knabe

Don Karl fängt an mir fürchterlich zu werden.

Er meidet meine Gegenwart, seitdem

Er von Alcalas hoher Schule kam.

Sein Blut ist heiß, warum sein Blick so kalt?

So abgemessen festlich sein Befragen?

Seid wachsam. Ich empfehl' es euch.

Ulba. Ich bin's.

Solang' ein Herz an diesen Panzer schlägt,

Mag sich Don Philipp ruhig schlafen legen.

Wie Gottes Cherub vor dem Paradies,

Steht Herzog Ulba vor dem Thron.

Lerma. Darf ich

Dem weisesten der Könige in Demut

Zu widersprechen wagen? — Allzutief

Berehr' ich meines Königs Majestät,

Als seinen Sohn so rasch und streng zu richten.

Ich fürchte viel von Carlos' heißem Blut,

Doch nichts von seinem Herzen.

König. Graf von Lerma,

Ihr redet gut, den Vater zu bestechen.

Des Königs Stütze wird der Herzog sein —

Nichts mehr davon —

(Er wendet sich gegen sein Gefolge.)

Jetzt eil' ich nach Madrid.

Mich ruft mein königliches Umt. Die Pest
 Der Ketzerei steckt meine Völker an,
 Der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden.
 Es ist die höchste Zeit. Ein schauerndes
 Exempel soll die Irrenden bekehren.
 Den großen Eid, den alle Könige
 Der Christenheit geloben, löß ich morgen.
 Dies Blutgericht soll ohne Beispiel sein;
 Mein ganzer Hof ist feierlich geladen.

(Er führt die Königin hinaus, die übrigen folgen.)

Giebenter Auftritt

Don Carlos, mit Briefen in der Hand, Marquis von Posa kommen von der entgegengesetzten Seite.

Carlos. Ich bin entschlossen. Flandern sei gerettet.
 Sie will es — das ist mir genug.

Marquis. Auch ist
 Kein Augenblick mehr zu verlieren. Herzog
 Von Alba, sagt man, ist im Kabinett
 Bereits zum Gouverneur ernannt.

Carlos. Gleich morgen
 Verlang' ich Audienz bei meinem Vater.
 Ich fordre dieses Umt für mich. Es ist
 Die erste Bitte, die ich an ihn wage.
 Er kann sie mir nicht weigern. Lange schon
 Sieht er mich ungern in Madrid. Welch ein
 Willkommner Vorwand, mich entfernt zu halten!
 Und — soll ich dir's gestehen, Roderich? —
 Ich hoffe mehr — Vielleicht gelingt es mir,
 Von Angesicht zu Angesicht mit ihm
 In seiner Gunst mich wieder herzustellen.
 Er hat noch nie die Stimme der Natur
 Gehört — lasß mich versuchen, Roderich,
 Was sie auf meinen Lippen wird vermögen!

Marquis. Jetzt endlich hör' ich meinen Carlos wieder!
 Jetzt sind Sie wieder ganz Sie selbst.

Achter Auftritt

Graf Lerma. Die Vorigen

Lerma.

Goeben

Hat der Monarch Urranjuez verlassen.

Ich habe den Befehl —

Carlos. Schon gut, Graf Lerma.

Ich treffe mit dem König ein.

Marquis (macht Miene, sich zu entfernen. Mit einem Ceremoniell).

Sonst haben

Mir Eure Hoheit nichts mehr aufzutragen?

Carlos. Nichts, Chevalier. Ich wünsche Ihnen Glück

Zu Ihrer Ankunft in Madrid. Sie werden

Noch mehreres von Flandern mir erzählen.

(Zu Lerma, welcher noch wartet)

Ich folge gleich.

(Graf Lerma geht ab.)

Neunter Auftritt

Don Carlos. Der Marquis

Carlos. Ich habe dich verstanden.

Ich danke dir. Doch diesen Zwang entschuldigt
Nur eines Dritten Gegenwart. Sind wir
Nicht Brüder? — Dieses Possenspiel des Ranges
Sei künftighin aus unserm Bund verwiesen!Berede dich, wir beide hätten uns
Auf einem Ball mit Masken eingefunden,
In Sklavenkleider du, und ich aus Laune
In einen Purpur eingemummt. Solange
Der Fasching währt, verehren wir die Lüge,
Der Rolle treu, mit lächerlichem Ernst,
Den süßen Rausch des Haufens nicht zu stören.
Doch durch die Larve winkt dein Karl dir zu,
Du drückst mir im Vorübergehn die Hände,
Und wir verstehen uns.

Marquis.

Der Traum ist göttlich.

Doch wird er nie verfliegen? Ist mein Karl
Auch seiner so gewiß, den Reizungen
Der unumschränkten Majestät zu trocken?
Noch ist ein großer Tag zurück — ein Tag,
Wo dieser Helden Sinn — ich will Sie mahnen —
In einer schweren Probe sinken wird.
Don Philipp stirbt. Karl erbт das grоtze Reich
Der Christenheit — Ein ungeheurer Spalt
Reißt vom Geschlecht der Sterblichen ihn los,
Und Gott ist heut', wer gestern Mensch noch war.
Jetzt hat er keine Schwächen mehr. Die Pflichten
Der Ewigkeit verstummen ihm. Die Menschheit
— Noch heut' ein großes Wort in seinem Ohr —
Verkaufst sich selbst und kriecht um ihren Götzen.
Sein Mifgefühl löscht mit dem Leiden aus,
In Wollüsten ermattet seine Tugend,
Für seine Lortheit schickt ihm Peru Gold,
Für seine Laster zieht sein Hof ihm Teufel.
Er schlaf't berauscht in diesem Himmel ein,
Den seine Sklaven listig um ihn schufen.
Lang', wie sein Traum, währt seine Gottheit. — Wehe
Dem Rasenden, der ihn mitleidig weckte.
Was aber würde Roderich? — Die Freundschaft
Ist wahr und fühn — die franke Majestät
Hält ihren fürchterlichen Strahl nicht aus.
Den Troß des Bürgers würden Sie nicht dulden,
Ich nicht den Stolz des Fürsten.

Carlos. Wahr und schrecklich
Ist dein Gemälde von Monarchen. Ja,
Ich glaube dir.— Doch nur die Wollust schloß
Dem Laster ihre Herzen auf.— Ich bin
Noch rein, ein dreißigjähriger Jüngling.
Was vor mir Lauenende gewissenlos
In schwellenden Umarmungen verprägten,
Des Geistes beste Hälfte, Männerkraft,
Hab' ich dem künftigen Herrscher aufgehoben.

Was könnte dich aus meinem Herzen drängen,
Wenn es nicht Weiber tun?

Marquis. Ich selbst. Könnt' ich
So innig Sie noch lieben, Karl, wenn ich
Sie fürchten müßte?

Carlos. Das wird nie geschehen.
Bedarfst du meiner? Hast du Leidenschaften,
Die von dem Throne bitteln? Reizt dich Gold?
Du bist ein reicher Untertan, als ich
Ein König je sein werde. — Geizest du
Nach Ehre? Schon als Jüngling hattest du
Ihr Maß erschöpft — du hast sie ausgeschlagen.
Wer von uns wird der Gläubiger des andern,
Und wer der Schuldner sein? — Du schweigst? Du zitterst
Vor der Versuchung? Nicht gewisser bist
Du deiner selbst?

Marquis. Wohlan. Ich weiche.
Hier meine Hand.

Carlos. Der Meinige?

Marquis. Auf ewig
Und in des Worts verwegener Bedeutung.

Carlos. So treu und warm, wie heute dem Infanten,
Auch dermaleinst dem König zugetan?

Marquis. Das schwör' ich Ihnen.

Carlos. Dann auch, wenn der Wurm
Der Schmeichelei mein unbewachtes Herz
Umflammerte — wenn dieses Auge Tränen
Verlorne, die es sonst geweint — dies Ohr
Dem Flehen sich vertiegelte, willst du,
Ein schreckenloser Hüter meiner Jugend,
Mich kräftig fassen, meinen Genius
Bei seinem großen Namen rufen?

Marquis. Ja.

Carlos. Und jetzt noch eine Bitte! Nenn' mich Du.
Ich habe deinesgleichen stets beneidet
Um dieses Vorrecht der Vertraulichkeit.

Dies brüderliche Du betrügt mein Ohr,
 Mein Herz mit süßen Ahnungen von Gleichheit.
 — Keinen Einwurf — Was du sagen willst, erraßt ich.
 Dir ist es Kleinigkeit, ich weiß — doch mir,
 Dem Königssohne, ist es viel. Willst du
 Mein Bruder sein?

Marquis. Dein Bruder!

Carlos. Jetzt zum König.
 Ich fürchte nichts mehr — Arm in Arm mit dir,
 So ford' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

(Sie gehen ab.)

*

Zweiter Akt

Im königlichen Palast zu Madrid

Erster Auftritt

König Philipp unter einem Thronhimmel Herzog von Alba in einiger Entfernung von dem König, mit bedecktem Haupt. Carlos

Carlos. Den Vortritt hat das Königreich. Gehrt gerne
 Steht Carlos dem Minister nach. Er spricht
 Für Spanien — ich bin der Sohn des Hauses.

(Er tritt mit einer Verbeugung zurück.)

Philipps. Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden.

Carlos (ist gegen Alba wendend).

So muß ich denn von Ihrer Großmut, Herzog,
 Den König mir als ein Geschenk erbitten.
 Ein Kind — Sie wissen ja — kann mancherlei
 An seinen Vater auf dem Herzen tragen,
 Das nicht für einen Dritten taugt. Der König
 Soll Ihnen unbekommen sein — ich will
 Den Vater nur für diese kurze Stunde.

Philipps. Hier steht sein Freund.

Carlos. Hab' ich es auch verdient,
 Den meinigen im Herzog zu vermuten?

Philip. Auch je verdienen mögen? — Mir gefallen
Die Söhne nicht, die beste Wahlen treffen
Als ihre Väter.

Carlos. Kann der Ritterstolz
Des Herzogs Alba diesen Auftritt hören?
So wahr ich lebe, den Budringlichen,
Der zwischen Sohn und Vater unberufen
Sich einzudrängen nicht errötet, der
In seines Nichts durchbohrendem Gefühle
So dazustehen sich verdammt, mögl' ich
Bei Gott — und gält's ein Diadem — nicht spielen.

Philip (verlässt seinen Sitz mit einem zornigen Blick auf den Prinzen).
Entfernt Euch, Herzog!
(Dieser geht nach der Haupttüre, durch welche Carlos gekommen war; der König
winkt ihm nach einer andern.)

Nein, ins Kabinett,
Bis ich Euch rufe.

Zweiter Auftritt

König Philip. Von Carlos

Carlos (geht, sobald der Herzog das Zimmer verlassen hat, auf den König zu
und fällt vor ihm nieder, im Ausdruck der höchsten Empfindung).

Jetzt mein Vater wieder,
Jetzt wieder mein, und meinen besten Dank
Für diese Gnade. — Ihre Hand, mein Vater. —
O süßer Tag! — Die Wonne dieses Kisses
War Ihrem Kinde lange nicht gegönnt.
Warum von Ihrem Herzen mich so lange
Verstoßen, Vater? Was hab' ich getan?

Philip. Infant, dein Herz weiß nichts von diesen Künsten.
Erspare sie, ich mag sie nicht.

Carlos (aufstehend). Das war es!
Da hör' ich Ihre Höflinge — Mein Vater!
Es ist nicht gut, bei Gott! nicht alles gut,
Nicht alles, was ein Priester sagt, nicht alles,
Was eines Priesters Kreaturen sagen.

Zu Menschen sich verirrt? — Die ewige
Begläubigung der Menschheit sind ja Tränen;
Sein Aug' ist trocken, ihn gebar kein Weib —
O zwingen Sie die nie beneckten Augen,
Noch zeitig Tränen einzulernen, sonst —
Sonst möchten Sie's in einer harten Stunde
Noch nachzuholen haben.

Philipps. Denkst du den schweren Zweifel deines Vaters
Mit schönen Worten zu erschüttern?

Carlos. Zweifel?

Ich will ihn tilgen, diesen Zweifel — will
Mich hängen an das Vaterherz, will reißen,
Will mächtig reißen an dem Vaterherzen,
Bis dieses Zweifels felsenfeste Rinde
Von diesem Herzen niedersfällt. — Wer sind sie,
Die mich aus meines Königs Gunst vertrieben?
Was bot der Mönch dem Vater für den Sohn?
Was wird ihm Alba für ein kinderlos
Verscherzes Leben zur Vergütung geben?
Sie wollen Liebe? — Hier in diesem Busen
Springt eine Quelle, frischer, feuriger
Als in den trüben, sumpfigen Behältern,
Die Philipps Gold erst öffnen muß.

Philipps. Vermißner,

Halt ein! — Die Männer, die du wagst zu schmähn,
Sind die geprüften Dienet meiner Wahl,
Und du wirst sie verehren.

Carlos. Nimmermehr.

Ich fühle mich. Was Ihre Alba leisten,
Das kann auch Karl, und Karl kann mehr. Was fragt
Ein Mietling nach dem Königreich, das nie
Sein eigen sein wird? — Was bekümmert's denn,
Wenn Philipps graue Haare weiß sich färben?
Ihr Carlos hätte Sie geliebt. — Mir graut
Vor dem Gedanken, einsam und allein,
Auf einem Thron allein zu sein. —

Philip (von diesem Worte ergriffen, steht nachdenkend und in sich gelehrt. Nach einer Pause).

Ich bin allein.

Carlos (mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend).

Sie sind's gewesen. Hassen Sie mich nicht mehr,
Ich will Sie kindlich, will Sie feurig lieben,
Nur hassen Sie mich nicht mehr. — Wie entzückend
Und süß ist es, in einer schönen Seele
Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen,
Dass unsre Freude fremde Wangen röte,
Dass unsre Angst in fremden Busen zittert,
Dass unsre Leiden fremde Augen wässern —
Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand
Mit einem teuern, vielgeliebten Sohn
Der Jugend Rosenbahn zurück zu eilen,
Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen,
Wie groß und süß, in seines Kindes Jugend
Unsterblich, unvergänglich fortzudauern,
Wohltätig für Jahrhunderte! — Wie schön,
Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erntet,
Zu sammeln, was ihm tuichern wird, zu ahnen,
Wie hoch sein Dank einst flammen wird! — Mein Vater,
Von diesem Erdenparadiese schwiegen
Sehr weislich Thre Mönche.

Philip (nicht ohne Rührung). O, mein Sohn,
Mein Sohn! du brichst dir selbst den Stab. Sehr reizend
Malst du ein Glück, das — du mir nie gewährtest.
Carlos. Das richte der Allwissende! — Sie selbst,
Sie schlossen mich, wie aus dem Vaterherzen,
Von Thres Zepters Anteil aus. Bis jetzt,
Bis diesen Tag — o war das gut, war's billig? —
Bis jetzt muß' ich, der Erbprinz Spaniens,
In Spanien ein Fremdling sein, Gefangner
Auf diesem Grund, wo ich einst Herr sein werde.
War das gerecht, war's gütig? — O wie oft,
Wie oft, mein Vater, sah ich schamrot nieder,

Wenn die Gesandten fremder Potentaten,
 Wenn Zeitungsbücher mir das Neueste
 Vom Hause zu Utranzuez erzählten!
 Philipp. Zu heftig braust das Blut in deinen Adern,
 Du würdest nur zerstören.

Carlos. Geben Sie

Mir zu zerstören, Vater — heftig braus' s
 In meinen Adern — dreiundzwanzig Jahre,
 Und nichts für die Unsterblichkeit getan!
 Ich bin erwacht, ich fühle mich. — Mein Ruf
 Zum Königsthron pocht, wie ein Gläubiger,
 Aus meinem Schlummer mich empor, und alle
 Verlorne Stunden meiner Jugend mahnen
 Mich laut wie Ehrenschulden. Er ist da,
 Der große, schöne Augenblick, der endlich
 Des hohen Pfundes Zinsen von mir fordert:
 Mich ruft die Weltgeschichte, Ahnentum
 Und des Gerüchtes donnernde Posaune.
 Nun ist die Zeit gekommen, mir des Ruhmes
 Glorreiche Schranken aufzutun — Mein König,
 Darf ich die Bitte auszusprechen wagen,
 Die mich hieher geführt?

Philip. Noch eine Bitte?

Entdecke sie.

Carlos. Der Aufzug in Brabant
 Wächst drohend an. Der Sturz Sinn der Rebellen
 Heischt starke, kluge Gegenwehr. Die Wut
 Der Schwärmer zu bezähmen, soll der Herzog
 Ein Heer nach Flandern führen, von dem König
 Mit souverainer Vollmacht ausgestattet.
 Wie ehrenvoll ist dieses Amt, wie ganz
 Dazu geeignet, Ihren Sohn im Tempel
 Des Ruhmes einzuführen! — Mir, mein König,
 Mir übergeben Sie das Heer. Mich lieben
 Die Niederländer; ich erkühne mich,
 Mein Blut für ihre Treue zu verbürgen.

Philip. Du redest wie ein Träumender. Dies Amt
Will einen Mann und keinen Jüngling —

Carlos. Will

Nur einen Menschen, Vater, und das ist
Das Einzige, was Alba nie gewesen.

Philip. Und Schrecken bändigt die Empörung nur,
Erbarmung hieße Wahnsinn. — Deine Seele
Ist weich, mein Sohn, der Herzog wird gefürchtet —
Steh ab von deiner Bitte.

Carlos. Schicken Sie

Mich mit dem Heer nach Flandern, wagen Sie's
Auf meine weiche Seele. Schon der Name
Des königlichen Sohnes, der voraus
Vor meinen Fahnen fliegen wird, erobert,
Wo Herzog Albas Henker nur verheeren.
Auf meinen Knieen bitt' ich drum. Es ist
Die erste Bitte meines Lebens — Vater,
Vertrauen Sie mit Flandern —

Philip (den Jungen mit einem durchdringenden Blick betrachtend).

Und zugleich

Mein bestes Kriegsheer deiner Herrschbegierde?
Das Messer meinem Mörder?

Carlos. O mein Gott!

Bin ich nicht weiter, und ist das die Frucht
Von dieser längst erbetnen großen Stunde?

(Nach einem Nachdenken, mit gemildertem Ernst)
Antworten Sie mir sanfter! Schicken Sie
Mich so nicht weg! Mit dieser übeln Antwort
Möch' ich nicht gern entlassen sein, nicht gern
Entlassen sein mit diesem schweren Herzen.

Behandeln Sie mich gnädiger. Es ist
Mein dringendes Bedürfnis, ist mein letzter,
Verzweifelter Versuch — ich kann's nicht fassen,
Nicht standhaft tragen wie ein Mann, daß Sie
Mir alles, alles, alles so verweigern. —
Jetzt lassen Sie mich von sich. Unerhört,

Von tausend süßen Ahnungen betrogen,
 Geh' ich aus Threm Angesicht — Ihr Alba
 Und Ihr Domingo werden siegreich thronen,
 Wo jetzt Ihr Kind im Staub geweint. Die Schar
 Der Höflinge, die hebende Grandezza,
 Der Mönche sündbleiche Zunft war Zeuge,
 Als Sie mir feierlich Gehör geschenkt.
 Beschämen Sie mich nicht! So tödlich, Vater,
 Verwunden Sie mich nicht, dem frechen Hohn
 Des Hofgesindes schimpflich mich zu opfern,
 Dass Fremdlinge von Ihrer Gnade schwelgen,
 Ihr Carlos nichts erbitten kann. Zum Pfande,
 Dass Sie mich ehren wollen, schicken Sie
 Mich mit dem Heer nach Flandern.

Philip. Wiederhole
 Dies Wort nicht mehr, bei deines Königs Born!

Carlos. Ich wage meines Königs Born und bitte
 Zum letzten Mal: vertrauen Sie mir Flandern.
 Ich soll und muss aus Spanien. Mein Hiersein
 Ist Altemholen unter Henkershand —
 Schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir,
 Wie das Bewußtsein eines Mords. Nur schnelle
 Veränderung des Himmels kann mich heilen.
 Wenn Sie mich retten wollen — schicken Sie
 Mich ungesäumt nach Flandern.

Philip (mit ergrungeneter Gesassenheit). So Ich e Kranke
 Wie du, mein Sohn, verlangen gute Pflege
 Und wohnen unterm Aug' des Arzts. Du bleibst
 In Spanien; der Herzog geht nach Flandern.

Carlos (außer sich). O, jetzt umringt mich, gute Geister —

Philip (der einen Schritt zurücktrat) Halt!
 Was wollen diese Mienen sagen?

Carlos (mit schwankender Stimme). Vater,
 Unwiderruflich bleibt's bei der Entscheidung?

Philip. Sie kam vom König.

Carlos. Mein Geschäft ist aus.
 (Geht ab in hastiger Bewegung.)

Dritter Auftritt

Philippe bleibt eine Zeitlang in düstres Nachdenken versunken stehen — endlich geht er einige Schritte im Saale auf und nieder. Alba nähert sich verlegen.

Philippe. Seid jede Stunde des Befehls gewärtig,
Nach Brüssel abzugehen.

Alba. Alles steht

Bereit, mein König.

Philippe. Eure Vollmacht liegt
Versiegelt schon im Kabinett. Indessen
Nehmt Euren Urlaub von der Königin
Und zeiget Euch zum Abschied dem Infanten.

Alba. Mit den Gebärden eines Wütenden
Sah ich ihn eben diesen Saal verlassen.
Auch Eure königliche Majestät
Sind außer sich und scheinen tief bewegt —
Vielleicht der Inhalt des Gesprächs?

Philippe (nach einem Auf- und Niedergehen). Der Inhalt
War Herzog Alba.

(Der König bleibt mit dem Zug' auf ihm haften, finster.)

— Gerne mag ich hören,
Dass Carlos meine Räte haßt; doch mit
Verdruß entdeckt ich, daß er sie verachtet.

Alba (entfärbt sich und will auffahren).

Philippe. Jetzt keine Antwort. Ich erlaube Euch,
Den Prinzen zu verschonen.

Alba. Sire!

Philippe. Sagt an,
Wer war es doch, der mich zum erstenmal
Vor meines Sohnes schwarzen Anschlag warnte?
Da hört' ich Euch und nicht auch ich. Ich will
Die Probe wagen, Herzog. Künftighin
Steht Carlos meinem Throne näher. Geh.

(Der König begibt sich in das Kabinett. Der Herzog entfernt sich durch eine andre Türe.)

Ein Vorsaal vor dem Zimmer der Königin

Dritter Auftritt

Don Carlos kommt im Gespräch mit einem Pagen durch die Mitteltüre. Die Hofleute, welche sich im Vorsaal befinden, zerstreuen sich bei seiner Ankunft in den angrenzenden Zimmern.

Carlos. Ein Brief an mich? — Wozu denn dieser Schlüssel?

Und beides mir so heimlich überliefert?

Komm näher. — Wo empfingst du das?

P a g e (geheimnisvoll). Wie mich

Die Dame merken lassen, will sie lieber

Erraten als beschrieben sein —

Carlos (zurückfahrend). Die Dame?

(Indem er den Pagen genauer betrachtet)

Was? — Wie? — Wer bist du denn?

P a g e. Ein Edelfnabe

Von Ihrer Majestät der Königin —

Carlos (erschrocken auf ihn zugehend und ihm die Hand auf den Mund drückend).

Du bist des Todes. Halt! Ich weiß genug.

(Er reißt hastig das Siegel auf und tritt an das äußerste Ende des Saals, den Brief zu lesen. Unterdessen kommt der Herzog von Alba und geht, ohne von dem Prinzen bemerkt zu werden, an ihm vorbei in der könig'nen Zimmer. Carlos fängt an, hastig zu zittern und wechselseitig zu erschlaffen und zu ertröten. Nachdem er gelesen hat, steht er lange sprachlos, die Augen starr auf den Brief gehetzt. — Endlich wendet er sich zu dem Pagen.)

Sie gab dir selbst den Brief?

P a g e. Mit eignen Händen.

Carlos. Sie gab dir selbst den Brief? — O spott' nicht!

Noch hab' ich nichts von ihrer Hand gelesen,

Ich muß dir glauben, wenn du schwören kannst.

Wenn's Lüge war, gesteh mir's offenherzig

Und treibe keinen Spott mit mir.

P a g e. Mit wem?

Carlos (sieht wieder in den Brief und betrachtet den Pagen mit zweifelhafter, forschender Miene. Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht hat).

Du hast noch Eltern? Ja? Dein Vater dient

Dem Könige und ist ein Kind des Landes?

P a g e. Er fiel bei St. Quentin, ein Oberster

Der Reiterei des Herzogs von Saboyen,
Und hieß Alonzo Graf von Henarez.

Carlos (während er ihn bei der Hand nimmt und die Augen bedeutend auf ihn
heftet). Den Brief gab dir der König?

Page (empfindlich). Gnäd'ger Prinz,
Verdien' ich diesen Argwohn?

Carlos (liest den Brief). „Dieser Schlüssel öffnet
Die hinteren Zimmer im Pavillon
Der Königin. Das äußerste von allen
Stößt seitwärts an ein Kabinett, wohin
Noch keines Hörchers Fußtritt sich verloren.
Hier darf die Liebe frei und laut gestehn,
Was sie so lange Winken nur vertraute.
Erhöhung wartet auf den Furchtsamen
Und schöner Lohn auf den bescheidenen Dulder.“

(Wie aus einer Beklebung erwachend)

Ich träume nicht — ich rase nicht — das ist
Mein rechter Arm — das ist mein Schwert — das sind
Geschriebne Silben. Es ist wahr und wirklich.
Ich bin geliebt — ich bin es — ja, ich bin,
Ich bin geliebt!

(Außer Fassung durchs Zimmer stürzend und die Arme zum Himmel emporgeworfen)

Page. So kommen Sie, mein Prinz, ich führe Sie.

Carlos. Erst las mich zu mir selber kommen. — Bittern
Nicht alle Schrecken dieses Glücks noch in mir?
Hab' ich so stolz gehofft? Hab' ich das je
Zu träumen mir getraut? Wo ist der Mensch,
Der sich so schnell gewöhnt, Gott zu sein? —
Wer war ich, und wer bin ich nun? Das ist
Ein anderer Himmel, eine andre Sonne,
Als vorhin da gewesen war — Sie liebt mich!

Page (will ihn fortführen).

Prinz, Prinz, hier ist der Ort nicht — Sie vergessen —
Carlos (von einer plötzlichen Erstarrung ergriffen).

Den König, meinen Vater!

(Er lässt die Arme sinken, blickt schen umher und fängt an, sich zu sammeln.)

Das ist schrecklich —

Ja, ganz recht, Freund. Ich danke dir, ich war
Soeben nicht ganz bei mir. — Daß ich das
Verschweigen soll, der Seligkeit so viel
In diese Brust vermauern soll, ist schrecklich.

(Den Page bei der Hand fassend und beruhigend führend)

Was du gesehn — hörst du? — und nicht gesehen,
Sei wie ein Sarg in deiner Brust versunken.
Jetzt geh. Ich will mich finden. Geh. Man darf
Ums hier nicht treffen. Geh —

Page (will fort).

Carlos.

Doch halt! doch höre! —

(Der Page kommt zurück. Carlos legt ihm eine Hand auf die Schulter und sieht ihm
ernst und feierlich ins Gesicht.)

Du nimmst ein schreckliches Geheimnis mit,
Das, jenen starken Giften gleich, die Schale,
Worin es aufgefangen wird, zersprengt. —
Beherrsche deine Mienen gut. Dein Kopf
Erfahre niemals, was dein Busen hütet.
Sei wie das tote Sprachrohr, das den Schall
Empfängt und wiedergibt und selbst nicht höret.
Du bist ein Knabe — sei es immerhin —
Und fahre fort, den Fröhlichen zu spielen —
Wie gut verstand's die kluge Schreiberin,
Der Liebe einen Boten auszulesen!
Hier sucht der König seine Mittern nicht.

Page. Und ich, mein Prinz, ich werde stolz drauf sein,
Um ein Geheimnis reicher mich zu wissen
Als selbst der König —

Carlos. Eitler junger Tor,
Das if's, wovor du zittern mußt. — Geschieh's,
Daß wir uns öffentlich begegnen, schüchtern,
Mit Unterwerfung nahst du mir. Laß nie
Die Eitelkeit zu Winken dich verführen,
Wie gnädig der Infant dir sei. Du kannst
Nicht schwerer sündigen, mein Sohn, als wenn

Du mir gefällst — Was du mit künftig magst
 Zu hinfertigen haben, sprich es nie
 Mit Silben aus, verfrau' es nie den Lippen;
 Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken
 Betrete deine Zeitung nicht. Du sprichst
 Mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger;
 Ich höre dir mit Blicken zu. Die Luft,
 Das Licht um uns ist Philipp's Kreatur;
 Die tauben Wände stehn in seinem Solde —
 Man kommt —

(Das Zimmer der Königin öffnet sich, und der Herzog von Alba tritt heraus.)

Hinweg! Auf Wiedersehen!

Page.

Prinz,

Dafß Sie das rechte Zimmer nur nicht fehlen!

(ub)

Carlos. Es ist der Herzog — Nein doch, nein, schon gut,
 Ich finde mich.

Fünfter Auftritt

Don Carlos. Herzog von Alba

Alba (ihm in den Weg tretend).

Zwei Worte, gnäd'ger Prinz.

Carlos. Ganz recht — schon gut — ein andermal. (Er will gehen.)

Alba.

Der Ort

Scheint freilich nicht der schicklichste. Vielleicht
 Gefällt es Eurer königlichen Hoheit,

Auf Ihrem Zimmer mir Gehör zu geben?

Carlos. Wozu? Das kann hier auch geschehn. — Nur schnell,
 Nur kurz —

Alba. Was eigentlich hierher mich führt,
 Ist, Eurer Hoheit untertan'gen Dank
 Für das Bewußte abzutragen —

Carlos. Dank?

Mit Dank? Wofür? — Und Dank von Herzog Alba?

Alba. Denn kaum, daß Sie das Zimmer des Monarchen
 Verlassen hatten, ward mir angekündigt,
 Nach Brüssel abzugehen.

Carlos. Brüssel! So!

Alba. Wem sonst, mein Prinz, als Threr gnädigen
Verwendung bei des Königs Majestät
Kann ich es zuzuschreiben haben? —

Carlos. Mir?

Mir ganz und gar nicht — mir wahrhaftig nicht.
Sie reisen — reisen Sie mit Gott!

Alba. Sonst nichts?

Das nimmt mich wunder — Eure Hoheit hätten
Mir weiter nichts nach Flandern aufzufragen?

Carlos. Was sonst? was dort?

Alba. Doch schien es noch vor kurzem,
Als forderte das Schicksal dieser Länder
Don Carlos' eigne Gegenwart.

Carlos. Wie so?

Doch ja — ja recht — das war vorhin — das ist
Auch so ganz gut, recht gut, um so viel besser —

Alba. Ich höre mit Verwunderung —

Carlos (nicht mit Ironie). Sie sind
Ein großer General — wer weiß das nicht?
Der Neid muß es beschwören. Ich — ich bin
Ein junger Mensch. So hat es auch der König
Gemeint. Der König hat ganz Recht, ganz Recht.
Ich seh's jetzt ein, ich bin vergnügt, und also
Genug davon. Glück auf den Weg. Ich kann
Jetzt, wie Sie sehen, schlechterdings — ich bin
Soeben etwas überhäuft — das Weitere
Auf morgen, oder wenn Sie wollen, oder
Wenn Sie von Brüssel wiederkommen —

Alba. Wie?

Carlos (nach einem Stillschweigen, wie er sieht, daß der Herzog noch immer
bleibe). Sie nehmen gute Fahrzeit mit — Die Reise
Geht über Mailand, Lothringen, Burgund
Und Deutschland — Deutschland? — Recht, in Deutschland
war es!

Da kennt man Sie! — Wir haben jetzt April;

Mai — Junius — im Julius, ganz recht,
Und spätestens zu Anfang des Augusts
Sind Sie in Brüssel. O, ich zweifle nicht,
Man wird sehr bald von Ihren Siegen hören.
Sie werden unsers gnädigsten Vertrauens
Sich wert zu machen wissen.

Alba (mit Bedeutung). Wer'd' ich das

In meines Nichts durchbohrendem Gefühl?

Carlos (nach einem Stillschweigen, mit Würde und Stolz).
Sie sind empfindlich, Herzog — und mit Recht.
Es war, ich muß bekennen, wenig Schönung
Von meiner Seite, Waffen gegen Sie
Zu führen, die Sie nicht im Stande sind
Mir zu erwidern.

Alba. Nicht im Stande? —

Carlos (ihm lächelnd die Hand reichend). Schade,
Dass mir's gerade jetzt an Zeit gebracht,
Den wund'gen Kampf mit Alba auszufechten.
Ein andermal —

Alba. Prinz, wir vertrethnen uns
Auf ganz verschiedene Weise. Sie zum Beispiel,
Sie sehen sich um zwanzig Jahre später,
Ich Sie um ebensoviel früher.

Carlos. Nun?

Alba. Und dabei fällt mir ein, wie viele Nächte
Bei seiner schönen portugiesischen
Gemahlin, Ihrer Mutter, der Monarch
Wohl drum gegeben hätte, einen Arm
Wie diesen seiner Krone zu erkaufen.
Ihm moch't es wohl bekannt sein, wie viel leichter
Die Sache sei, Monarchen fortzupflanzen
Als Monarchien — wie viel schneller man
Die Welt mit einem Könige versorge,
Als Könige mit einer Welt.

Carlos. Sehr wahr!

Doch, Herzog Alba? doch —

Alba

Und wie viel Blut,

Blut Ihres Volkes fließen mußte, bis
Zwei Tropfen Sie zum König machen konnten.Carlos. Sehr wahr, bei Gott — und in zwei Worte alles
Geprägt, was des Verdienstes Stolz dem Stolze
Des Glücks entgegensehen kann — Doch nun
Die Antwortung? doch, Herzog Alba?

Alba.

Wehe

Dem zarten Wiegenkindje Majestät,
Das seiner Arme spotten kann! Wie sanft
Mag's auf dem weichen Kissen unsrer Siege
Sich schlafen lassen! An der Krone funkeln
Die Perlen nur und freilich nicht die Wunden,
Mit denen sie rettungen ward — Dies Schwert
Schrieb fremden Völkern spanische Gesetze,
Es blitzte dem Gekreuzigten voran
Und zeichnete dem Samenkorn des Glaubens
Auf diesem Weltteil blut'ge Furchen vor:
Gott richtete im Himmel, ich auf Erden —Carlos. Gott oder Teufel, gilt gleich viel! Sie waren
Sein rechter Arm. Ich weiß das wohl — und jetzt
Nichts mehr davon. Ich bitte. Vor gewissen
Erinnerungen möch' ich gern mich hüten. —
Ich ehre meines Vaters Wahl. Mein Vater
Braucht einen Alba; daß er diesen braucht,
Das ist es nicht, warum ich ihn beneide.
Sie sind ein großer Mann — Auch das mag sein;
Ich glaub' es fast. Nur, fürcht' ich, kamen Sie
Um wenige Jahrtausende zu zeitig.
Ein Alba, soll' ich meinen, war der Mann,
Am Ende aller Tage zu erscheinen:
Dann, wenn des Lasters Riesentrotz die Langmut
Des Himmels aufgezehrt, die reiche Ernte
Der Misserfolg in vollen Hälften steht
Und einen Schnitter sonder Beispiel fordert,
Dann stehen Sie an Ihrem Platz — O Gott,

Mein Paradies! mein Flandern! — Doch ich soll
 Es jetzt nicht denken. Still davon. Man spricht,
 Sie führten einen Vorrat Blusentzen,
 Im voraus unferzeichnet, mit? Die Vorsicht
 Ist lobenswert. So braucht man sich vor keiner
 Schikane mehr zu fürchten. — O mein Vater,
 Wie schlecht verstand ich deine Meinung! Härte
 Gab ich dir Schuld, weil du mir ein Geschäft
 Verweigertest, wo deine Alba glänzen? —
 Es war der Anfang deiner Achtung.

Alba. Prinz,

Dies Wort verdiente —

Carlos (außehrend). Was?

Alba. Doch davor schützt Sie
 Der Königssohn.

Carlos (nach dem Schwert greifend). Das fordert Blut! — Das Schwert
 Gezogen, Herzog!

Alba (fällt). Gegen wen?

Carlos (heftig auf ihn eindringend). Das Schwert
 Gezogen! Ich durchstoße Sie.

Alba (zieht). Wenn es
 Denn sein muß — (Sie füchten.)

Geschter Auftritt

Die Königin. Don Carlos. Herzog von Alba
 Königin (welche erschrocken aus ihrem Zimmer tritt)
 Bloße Schwertter!

(Zum Prunzen, unwillig und mit gebietender Stimme)

Carlos!

Carlos (vom Anblick der Königin außer sich gesetzt, lässt den Arm sinken, steht
 ohne Bewegung und starrlos, dann eilt er auf den Herzog zu und küsst ihn).
 Versöhnung, Herzog! Alles sei vergeben!

(Er wendet sich stumm zu der Königin zu, sieht dann rasch auf und eilt außer
 Fassung fort.)

Alba (der voll Erstaunen dasteht und kein Auge von ihnen beweendet).
 Bei Gott, das ist doch seltsam! —

Königin (steht einige Augenblicke beunruhigt und zweifelhaft, dann geht sie langsam nach ihrem Zimmer, an der Türe dreht sie sich um).

Herzog Alba!

(Der Herzog folgt ihr in das Zimmer.)

Ein Kabinett der Prinzessin von Eboli

Giebenter Auftritt

Die Prinzessin, in einem idealischen Geschmack, schön, aber einfach gekleidet, spielt die Laute und singt. Darauf der Page der Königin

Prinzessin (springt schnell auf).

Er kommt!

Page (leisertag). Sind Sie allein? Mich wundert sehr,
Ihn noch nicht hier zu finden; doch er muß
Im Augenblick erscheinen.

Prinzessin. Muß er? Nun,
So will er auch — so ist es ja entschieden —

Page. Er folgt mir auf den Fersen. — Gnäd'ge Fürstin,
Sie sind geliebt — geliebt, geliebt wie Sie
Kann's niemand sein und niemand sein gewesen.
Welch eine Szene sah ich an!

Prinzessin (geht ihn voll Ungeduld an sich).

Geschwinde!

Du sprachst mit ihm? Heraus damit! Was sprach er?
Wie nahm er sich? Was waren seine Worte?
Er schien verlegen, schien bestürzt? Erriet
Er die Person, die ihm den Schlüssel schickte?
Geschwinde — oder riet er nicht? Er riet
Wohl gar nicht? riet auf eine falsche? — Nun?
Antwortest du mir denn kein Wort? O pfui,
Pfui, schäme dich: so hölzern bist du nie,
So unerträglich langsam nie gewesen.

Page. Kann ich zu Worte kommen, Gnädigste?
Ich übergab ihm Schlüssel und Billet
Im Vorsaal bei der Königin. Er stukte
Und sah mich an, da mir das Wort entwischte,
Ein Frauenzimmer sende mich.

Prinzessin.

Er stützte?

Geh gut! sehr brav! Nur fort, erzähle weiter.

Page. Ich wollte mehr noch sagen, da erblaßt' er
Und riß den Brief mit aus der Hand und sah
Mich drohend an und sagt', er wisse alles.
Den Brief durchlas er mit Bestürzung, fing
Auf einmal an zu zittern.

Prinzessin.

Wisse alles?

Er wisse alles? Sagt' er das?

Page.

Und fragte

Mich dreimal, viermal, ob Sie selber, wirklich
Sie selber mir den Brief gegeben?

Prinzessin.

Ob

Ich selbst? Und also nann't er meinen Namen?

Page. Den Namen — nein, den nann't er nicht — Es mößten
Kundschafter, sagt' er, in der Gegend horchen
Und es dem König plaudern.

Prinzessin (bestremdet).

Sagt' er das?

Page. Dem König, sagt' er, liege ganz erstaunlich,
Gar mächtig viel daran, besonders viel,
Von diesem Briefe Kundschafft zu erhalten.

Prinzessin.

Dem König? Hast du recht gehört? Dem König?

War das der Ausdruck, den er brauchte?

Page.

Ja!

Er nann't es ein gefährliches Geheimnis
Und warnte mich, mit Worten und mit Winken
Gar sehr auf meiner Hut zu sein, daß ja
Der König keinen Argwohn schöpfe.

Prinzessin (nach einem Nachdenken, voll Verwunderung).

Alles

Trifft zu — Es kann nicht anders sein — er muß
Um die Geschichte wissen. — Unbegreiflich!

Wer mag ihm wohl verraten haben? — Wer?

Ich frage noch — Wer sieht so scharf, so tief,
Wer anders als der Falkenblick der Liebe?

Doch weiter, fahre weiter fort: er las

Das Billet —

Page. Das Billet enthalte

Ein Glück, sagt' er, vor dem er gestern müsse;

Das hab' er nie zu träumen sich getraut.

Zum Unglück trat der Herzog in den Saal,

Dies zwang uns —

Prinzessin (ärgertlich) Aber was in aller Welt

Hat jetzt der Herzog dort zu tun? — Wo aber,

Wo bleibt er denn? Was zögert er? Warum

Erscheint er nicht? — Siehst du, wie falsch man dich

Berichtet hat! Wie glücklich wär' er schon

In so viel Zeit gewesen, als du brauchtest,

Mir zu erzählen, daß er's werden wollte!

Page. Der Herzog, fürcht' ich —

Prinzessin. Wiederum der Herzog?

Was will der hier? Was hat der tapf're Mann

Mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen?

Den kann' er stehen lassen, weiter schicken —

Wen auf der Welt kann man das nicht? — O wahrlich!

Dein Prinz versteht sich auf die Liebe selbst

So schlecht als, wie es schien, auf Damenherzen.

Er weiß nicht, was Minuten sind — Still, still!

Ich höre kommen. Fort! Es ist der Prinz.

(Page eilt hinaus)

Hinweg, hinweg! — Wo hab' ich meine Laufe?

Er soll mich überraschen — Mein Gesang

Soll ihm das Zeichen geben —

Achter Auftritt

Die Prinzessin und bald nachher Don Carlos

Prinzessin (hat sich in eine Ottomane geworfen und spielt)

Carlos (flügt herum. Er erkennt die Prinzessin und steht da, wie vom Donner geruhrt) Gott!

Wo bin ich?

Prinzessin (läßt die Läute fallen. Ihm entgegen).

Ah, Prinz Carlos? Ja wahrhaftig!

Carlos. Wo bin ich? Rasender Betrug — ich habe
Das rechte Kabinett verfehlt.

Prinzessin. Wie gut
Versteht es Karl, die Zimmer sich zu merken,
Wo Damen ohne Zeugen sind.

Carlos. Prinzessin —
Verzeihen Sie, Prinzessin — ich — ich fand
Den Vorsaal offen.

Prinzessin. Kann das möglich sein?
Mich deutet ja doch, daß ich ihn selbst verschloß.

Carlos. Das deutet Sie nur, das deutet Sie — doch versichert:
Sie irren sich. Verschließen wollen, ja,
Das geb' ich zu, das glaub' ich — doch verschlossen?
Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht! Ich höre
Auf einer — Läute jemand spielen — war's
Nicht eine Läute?

(Indem er sich zweifelhaft umsieht)

Recht! dort liegt sie noch —

Und Läute — das weiß Gott im Himmel! — Läute,
Die lieb' ich bis zur Raserei. Ich bin
Ganz Ohr, ich weiß nichts von mir selber, stürze
Ins Kabinett, der süßen Künstlerin,
Die mich so himmlisch rührte, mich so mächtig
Bezauberte, ins schöne Aug' zu sehen.

Prinzessin. Ein liebenswürd'ger Vorwitz, den Sie doch
Sehr bald gestillt, wie ich beweisen könnte.

(Nach einem Stillschweigen, mit Bedeutung)

O, schäzen muß ich den beschiednen Mann,
Der, einem Weib Beschämung zu ersparen,
In solchen Lügen sich verstiekt.

Carlos (treuherzig). Prinzessin,
Ich fühle selber, daß ich nur verschlimmtre,
Wo ich verbessern will. Erlassen Sie
Mir eine Rolle, die ich durchzuführen

So ganz und gar verdorben bin. Sie suchten
Auf diesem Zimmer Zuflucht vor der Welt.
Hier wollten Sie, von Menschen unbekört,
Den stillen Wünschen Ihres Herzens leben.
Ich Sohn des Unglücks zeige mich; sogleich
Ist dieser schöne Traum gestört — dafür
Soll mich die schlimmste Entfernung — (Er will gehen.)
Prinzessin (überrascht und betroffen, doch sogleich wieder gefasst).

Prinz —

O, das war boshaft.

Carlos. Fürstin — ich verstehe,
Was dieser Blick in diesem Kabinett
Bedeuten soll, und diese tugendhafte
Verlegenheit verehr' ich. Weh dem Manne,
Den weibliches Er töten mutig macht!
Ich bin verzagt, wenn Weiber vor mir zittern.

Prinzessin. Ist's möglich? — Ein Gewissen ohne Beispiel
Für einen jungen Mann und Königsohn!
Ja, Prinz — jetzt vollends müssen Sie mir bleiben,
Jetzt hitt' ich selbst darum: bei so viel Tugend
Erholt sich jedes Mädchens Angst. Doch wissen Sie,
Dass Ihre plötzliche Erscheinung mich
Bei meiner liebsten Arie erschreckte?

(Sie führt ihn zum Sofa und nimmt ihre Laute wieder.)

Die Arie, Prinz Carlos, werd' ich wohl
Noch einmal spielen müssen; Ihre Strafe
Soll sein, mir zuzuhören.

Carlos (setzt sich, nicht ganz ohne Zwang, neben die Fürstin).

Eine Strafe,

So wünschenswert als mein Vergehn — und wahrlich!
Der Inhalt war mir so willkommen, war
So göttlich schön, dass ich zum — drittenmal
Sie hören könnte.

Prinzessin. Was? Sie haben alles
Gehört? Das ist abscheulich, Prinz — es war,
Ich glaube gar, die Rede von der Liebe?

Carlos. Und, irr' ich nicht, von einer glücklichen —

Der schönste Tezt in diesem schönen Munde;

Doch freilich nicht so wahr gesagt als schön.

Prinzessin. Nicht? Nicht so wahr? Und also zweifeln Sie? —

Carlos (entzückt). Ich zweifle fast, ob Carlos und die Fürstin

Von Eboli sich je verstehen können,

Wenn Liebe abgehandelt wird.

(Die Prinzessin steht; er bemerkt es und fährt mit einer leichten Galanterie fort.)

Denn wer,

Wer wird es diesen Rosenwangen glauben,

Dass Leidenschaft in dieser Brust gewühlt?

Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr,

Umsonst und unerhört zu seufzen? Liebe

Kennst der allein, der ohne Hoffnung liebt.

Prinzessin (mit ihrer ganzen vorigen Munterkeit).

O still! Das klingt ja fürchterlich — Und freilich

Scheint dieses Schicksal Sie vor allen andern,

Und vollends heute — heute zu verfolgen.

(Sie bei der Hand fassend, mit eindringlichem Interesse)

Sie sind nicht fröhlich, guter Prinz — Sie leiden —

Bei Gott, Sie leiden ja wohl gar. Ist's möglich?

Und warum leiden, Prinz? bei diesem laufen

Berufe zum Genuss der Welt, bei allen

Geschenken der verschwendrischen Natur

Und allem Anspruch auf des Lebens Freuden?

Sie — eines großen Königs Sohn und mehr,

Weit mehr als das, schon in der Fürstenwiege

Mit Gaben ausgestattet, die sogar

Auch Ihres Ranges Sonnenglanz verdunkeln?

Sie — der im ganzen strengen Rat der Weiber

Bestochne Richter sitzen hat, der Weiber,

Die über Männerwert und Männerruhm

Ausschließend ohne Widerspruch entscheiden?

Der, wo er nur bemerkte, schon erobert,

Entzündet, wo er kalt geblieben, wo

Er glühen will, mit Paradiesen spielen

Und Götterglück verschenken muß? Der Mann,
Den die Natur zum Glück von Läusenden
Und — Wenigen mit gleichen Gaben schmückte,
Er selber sollte elend sein? — O Himmel,
Der du ihm alles, alles gabst, warum,
Warum denn nur die Augen ihm versagen,
Womit er seine Siege sieht?

Carlos (der die ganze Zeit über in die tiefste Verstreuung versunken war, wird durch das Stillschweigen der Prinzessin plötzlich zu sich selbst gebracht und fährt in die Höhe).
Vortrefflich!

Ganz unvergleichlich, Fürstin. Singen Sie
Mir diese Stelle doch noch einmal.

Prinzessin (sieht ihn erstaunt an). Carlos,
Wo waren Sie indessen?

Carlos (springt auf). Ja, bei Gott!
Sie mahnen mich zur rechten Zeit — ich muß,
Muß fort — muß eilends fort.

Prinzessin (hält ihn zurück). Wohin?

Carlos (in schrecklicher Bedänglichkeit). Hinunter
Ins Freie. — Lassen Sie mich los — Prinzessin,
Mir wird, als rauchte hinter mir die Welt
In Flammen auf —

Prinzessin (hält ihn mit Gewalt zurück)
Was haben Sie? Woher
Dies fremde unnatürliche Befragen?

(Carlos bleibt stehen und wird nachdenkend. Sie ergreift diesen Augenblick, ihn zu sich auf den Sofa zu ziehen)

Sie brauchen Ruhe, lieber Karl — Ihr Blut
Ist jetzt in Aufruhr — sezen Sie sich zu mir —
Weg mit den schwarzen Fieberphantasien!
Wenn Sie sich selber offenherzig fragen,
Weiß dieser Kopf, was dieses Herz beschwert?
Und wenn er's nun auch wüßte — sollte denn
Von allen Rittern dieses Hofes nicht einer,
Von allen Damen keine Sie zu heilen —
Sie zu verstehen, woll' ich sagen — keine
Von allen würdig sein?

Carlos (flüchtig, gedankenlos). Vielleicht die Fürstin
Von Eboli —

Prinzessin (freudig, rasch).

Wahrhaftig?

Carlos.

Geben Sie

Mir eine Bittschrift — ein Empfehlungsschreiben

Um meinen Vater. Geben Sie! Man spricht,

Sie gelten viel.

Prinzessin. Wer spricht das? (Ha! so war es
Der Argwohn, der dich stumm gemacht!)

Carlos.

Wahrscheinlich

Ist die Geschichte schon herum. Ich habe
Den schnellen Einfall, nach Brabant zu gehn,
Um — bloß um meine Sporen zu verdienen.
Das will mein Vater nicht — Der gute Vater
Besorgt, wenn ich Armeen kommandierte —
Mein Singen könnte drunter leiden.

Prinzessin.

Carlos,

Sie spielen falsch. Gestehen Sie, Sie wollen
In dieser Schlangentwindung mir entgehn.
Hieher gesehen, Heuchler! Aug' in Auge!
Wer nur von Ritterfeten träumt — wird der,
Gestehen Sie — wird der auch wohl so tief
Herab sich lassen, Bänder, die den Damen
Entfallen sind, begierig wegzustehlen
Und — Sie verzeihn —

(indem sie mit einer leichten Fingerbewegung seine Hemdkrause wegzieht und eine
Bandschleife, die da verborgen war, wegnummt)

so kostbar zu verwahren?

Carlos (mit Bekreidung zurücktretend).

Prinzessin — Nein, das geht zu weit — Ich bin
Verraten. Sie betrügt man nicht. — Sie sind
Mit Geistern, mit Dämonen einverstanden.

Prinzessin. Darüber scheinen Sie erstaunt? Darüber?

Was soll die Wette gelten, Prinz, ich rufe
Geschichten in Ihr Herz zurück, Geschichten —

Versuchen Sie es; fragen Sie mich aus.
 Wenn selbst der Laute Gaukelei'n, ein Laut,
 Verstummelt in die Luft gehauht, ein Lächeln,
 Von schnellem Ernst wieder ausgelöscht,
 Wenn selber schon Erscheinungen, Gebärden,
 Wo Ihre Seele ferne war, mir nicht
 Entgangen sind, urteilen Sie, ob ich
 Verstand, wo Sie verstanden werden wollten?

Carlos. Nun, das ist wahrlich viel gewagt — Die Wette
 Soll gelten, Fürstin. Sie versprechen mir
 Entdeckungen in meinem eignen Herzen,
 Um die ich selber nie gewußt.

Prinzessin (etwas empfindlich und ernsthaft)

Nie, Prinz?

Besinnen Sie sich besser. Sehn Sie um sich. —
 Dies Kabinett ist keines von den Zimmern
 Der Königin, wo man das bißchen Mast'e
 Noch allenfalls zu loben fand — Sie stußen?
 Sie werden plötzlich lauter Glut? — O freilich,
 Wer sollte wohl so scharfslug, so vermeissen,
 So müßig sein, den Carlos zu belauschen,
 Wenn Carlos unbelauscht sich glaubt? — Wer sah's,
 Wie er beim letzten Hofball seine Dame,
 Die Königin, im Tanzে stehen ließ
 Und mit Gewalt ins nächste Paar sich drängte,
 Statt seiner königlichen Tänzerin
 Der Fürstin Eboli die Hand zu reichen?
 Ein Irrtum, Prinz, den der Monarch sogar,
 Der eben jetzt erschienen war, bemerkte!

Carlos (mit ironischem Lächeln).

Auch sogar der? Ja freilich, gute Fürstin,
 Für den besonders war das nicht.

Prinzessin. So wenig

Als jener Auftritt in der Schloßkapelle,
 Worauf sich wohl Prinz Carlos selbst nicht mehr
 Besinnen wird. Sie lagen zu den Füßen

Der heil'gen Jungfrau in Gebet ergossen,
 Als plötzlich — konnen Sie dafür? — die Kleider
 Gewisser Damen hinter Ihnen rauschten.
 Da fing Don Philipps heldenmüller Sohn
 Gleich einem Reker vor dem heil'gen Umte
 Zu zittern an; auf seinen bleichen Luppen
 Starb das vergiftete Gebet — Im Taumel
 Der Leidenschaft — es war ein Possenspiel
 Zum Röhren, Prinz — ergreifen Sie die Hand,
 Der Muster Gottes heil'ge kalte Hand,
 Und Feuerküsse regnen auf den Marmor.

Carlos. Sie tun mir Unrecht, Fürstin. Das war Andacht.
 Prinzessin. Ja, dann ist's etwas anders, Prinz — dann freilich
 War's damals auch nur Furcht vor dem Verluste,
 Als Carlos mit der Königin und mir
 Beim Spielen saß und mit bewundernswerter
 Geschicklichkeit mir diesen Handschuh stahl —

(Carlos springt bestürzt auf.)

Den er zwar gleich nachher so artig war
 Statt einer Karte wieder auszuspielen.

Carlos. O Gott — Gott — Gott! Was hab' ich da gemacht?
 Prinzessin. Nichts, was Sie widerstehen werden, hoff' ich.
 Wie froh erschrak ich, als mir unvermutet
 Ein Briefchen in die Finger kam, das Sie
 In diesen Handschuh zu verstekken wußten.
 Es war die rührendste Romanze, Prinz,
 Die —

Carlos (er rastet ins Wort fallend).

Poesie! — Nichts weiter — Mein Gehirn
 Treibt öfters wunderbare Blasen auf,
 Die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen.
 Das war es alles. Schweigen wir davon.

Prinzessin (vor Erstaunen von ihm weggehend und ihn eine Zeitlang aus der Entfernung beobachtend).

Ich bin erschöpft — all meine Proben gleiten
 Von diesem schlängenglästigen Sonderling.

(Sie schweigt einige Augenblicke.)

Doch wie? — Wär's ungeheurer Männerstolz,
Der nur, sich desto süßer zu ergehen,
Die Blödigkeit als Larve brauchte? — Ja?

(Sie nähert sich dem Prinzen wieder und betrachtet ihn zweifelhaft.)

Belehren Sie mich endlich, Prinz — Ich stehe
Vor einem zauberisch verschloßnen Schrank,
Wo alle meine Schlüssel mich betrügen.

Carlos. Wie ich vor Ihnen.

Prinzessin (verläßt ihn schnell, geht einigemal flüchtigend im Kabinett auf und nieder und scheint über etwas Wichtiges nachzudenken. Endlich nach einer großen Pause ernsthaft und feierlich). Endlich sei es denn —
Ich muß einmal zu reden mich entschließen.
Zu meinem Richter wähl' ich Sie. Sie sind
Ein edler Mensch — ein Mann, sind Fürst und Ritter.
An Ihren Busen werf' ich mich. Sie werden
Mich retten, Prinz, und, wo ich ohne Rettung
Verloren bin, teilnehmend um mich weinen.

(Der Prinz rückt näher, mit erwartungsvollem, teilnehmendem Erstaunen.)

Ein frecher Günstling des Monarchen buhlt
Um meine Hand — Rui Gomez, Graf von Silva —
Der König will, schon ist man Handels einig,
Ich bin der Kreatur verkauft.

Carlos (heftig ergreiften). Verkauft?

Und wiederum verkauft? und wiederum
Von dem berühmten Handelsmann in Süden?

Prinzessin. Nein, hören Sie erst alles. Nicht genug,
Dass man der Politik mich hingepfört,
Auch meiner Unschuld stellt man nach — Da! Hier!
Dies Blatt kann diesen Heiligen entlarven.

(Carlos nimmt das Papier und hängt voll Ungeduld an ihrer Erzählung, ohne sich
Zeit zu nehmen, es zu lesen.)

Wo soll ich Rettung finden, Prinz? Bis jetzt
War es mein Stolz, der meine Tugend schützte;
Doch endlich —

Carlos. Endlich fielen Sie? Sie fielen?
Nein, nein! um Gotteswillen, nein!

Prinzessin (stolz und edel). Durch wen?

Urmelige Vernünfteli! Wie schwach
 Von diesen starken Geistern! Weibergunst,
 Der Liebe Glück der Ware gleich zu achten,
 Worauf geboten werden kann! Sie ist
 Das Einzige auf diesem Rund der Erde,
 Was keinen Käufer leidet als sich selbst.
 Die Liebe ist der Liebe Preis. Sie ist
 Der unschätzbare Diamant, den ich
 Verschenken oder, ewig ungenossen,
 Verscharren muß — dem großen Kaufmann gleich,
 Der, ungerührt von des Rialto Gold,
 Und Königen zum Schimpfe, seine Perle
 Dem reichen Meere wiedergab, zu stolz,
 Sie unter ihrem Werte loszuschlagen.

Carlos. (Beim wunderbaren Gott! — das Weib ist schön!)
 Prinzessin. Man nennt' es Grille — Eitelkeit: gleichviel.

Ich teile meine Freuden nicht. Dem Mann,
 Dem einzigen, den ich mir auserlesen,
 Geb' ich für alles alles hin. Ich schenke
 Nur einmal, aber ewig. Einen nur
 Wird meine Liebe glücklich machen — Einen —
 Doch diesen Einzigsten zum Gott. Der Seelen
 Entzückender Zusammenklang — ein Kuß —
 Der Schäferstunde schwelgerische Freuden —
 Der Schönheit hohe, himmlische Magie
 Sind eines Strahles schwesterliche Farben,
 Sind einer Blume Blätter nur. Ich sollte,
 Ich Rasende! ein abgerissnes Blatt
 Aus dieser Blume schönem Kelch verschenken?
 Ich selbst des Weibes hohe Majestät,
 Der Gottheit großes Meisterstück verstümmeln,
 Den Abend eines Prässers zu versüßen?

Carlos. (Unglaublich! Wie? Ein solches Mädelchen hatte
 Madrid, und ich — und ich erfaßt' es heute
 Zum erstenmal?)

Prinzessin. Längst hätt' ich diesen Hof

Verlassen, diese Welt verlassen, hätte
In heil'gen Mauern mich begraben; doch
Ein einzig Band ist noch zurück, ein Band,
Das mich an diese Welt allmächtig bindet. —
Ach, ein Phantom vielleicht! doch mir so wert!
Ich liebe und bin — nicht geliebt.

Carlos (voll Feuer auf sie zugehend). Sie sind's!
So währt ein Gott im Himmel wohnt. Ich schwör' es,
Sie sind's, und unaussprechlich.

Prinzessin. Sie? Sie schwören's?
O, das war meines Engels Stimme! Ja,
Wenn freilich Sie es schwören, Karl, dann glaub' ich's,
Dann bin ich's.

Start [P] (Per Sie soll Zertifikat in die Urteile schließen).

Süßes, seelenvolles Mädelchen!
Unbetungswürdiges Geschöpf! — Ich stehe
Ganz Ohr — ganz Auge — ganz Entzücken — ganz
Bewunderung. — Wer hätte dich gesehn,
Wer unter diesem Himmel dich gesehn
Und rühmte sich — er habe nie geliebt? —
Doch hier an König Philipps Hof? Was hier?
Was, schöner Engel, willst du hier? Bei Pfaffen?
Und Pfaffenzucht? Das ist kein Himmelsstrich
Für solche Blumen! — Möchten sie sie brechen?
Sie möchten — o, ich glaub' es gern — Doch nein!
So wahr ich Leben atme, nein! — Ich schlinge
Den Arm um dich, auf meinen Armen trag' ich
Durch eine teufelvolle Hölle dich!
Ja — las mich deinen Engel sein —

Prinzessin (mit dem vollen Blick der Liebe). O Carlos
Wie wenig hab' ich Sie gekannt! Wie reich
Und grenzenlos belohnt Ihr schönes Herz
Die schwere Müh', es zu begreifen!

(Sie nimmt seine Hand und will sie küssen.)
Carlos (der sie zurückzieht) Fürstin,
Wo sind Sie jetzt?

Prinzessin (mit Gemheit und Grazie, indem sie starr in seine Hand sieht).

Wie schön ist diese Hand!

Wie reich ist sie! — Prinz, diese Hand hat noch
Zwei kostbare Geschenke zu vergeben:
Ein Diadem und Carlos' Herz — und beides
Vielleicht an eine Sterbliche? — Nun eine?
Ein großes, göttliches Geschenk! Beinahe
Für eine Sterbliche zu groß! — Wie, Prinz?
Wenn Sie zu einer Teilung sich entschlossen?
Die Königinnen lieben schlecht — ein Weib,
Das lieben kann, versteht sich schlecht auf Kronen:
Dann besser, Prinz, Sie teilen, und gleich jetzt,
Gleich jetzt — Wie? Oder hätten Sie wohl schon?
Sie hätten wirklich? O, dann um so besser!
Und kenn' ich diese Glückliche?

Carlos. Du sollst.

Dir, Mädchen, dir entdeck' ich mich — der Unschuld,
Der lautern, unentheiligten Natur
Entdeck' ich mich. Nun diesem Hof bist du
Die Würdigste, die Einzige, die Erste,
Die meine Seele ganz versteht — Ja denn!
Ich leugn' es nicht — ich liebe!

Prinzessin. Böser Mensch!

So schwer ist das Geständnis dir geworden?
Beweinenstwürdig mußt' ich sein, wenn du
Mich liebenstwürdig finden solltest?

Carlos (flüstert). Was?

Was ist das?

Prinzessin. Solches Spiel mit mir zu treiben!
O wahrlich, Prinz, es war nicht schön. Sogar
Den Schlüssel zu verleugnen!

Carlos. Schlüssel! Schlüssel!

(Nach einem dumpfen Bestimmen)

Ja so — so war's. — Nun merk' ich — — O mein Gott!

(Erneute Krise wanken, er hält sich an einen Stuhl und verbüllt das Gesicht. Eine lange Stille von beiden Seiten. Die Türsturz schreit laut und fällt.)

Prinzessin. Abscheulich! Was hab' ich getan!

Carlos (ist aufstrebend, im Ausbruch des heftigsten Schmerzes).

So tief

Herabgestürzt von allen meinen Himmeln! —

O, das ist schrecklich!

Prinzessin (das Gesicht in das Kissen verborgend).

Was entdeckt' ich? Gott!

Carlos (vor ihr niedergeworfen).

Ich bin nicht schuldig, Fürstin — Leidenschaft —

Ein unglückseliger Missverstand — Bei Gott!

Ich bin nicht schuldig.

Prinzessin (sieht ihn von sich). Weg aus meinen Augen,

Um Gotteswillen —

Carlos. Niemehr! In dieser Entsetzlichen Erschütterung Sie verlassen?

Prinzessin (ihm mit Gewalt wegdrängend)

Aus Großmut, aus Barmherzigkeit, hinaus

Von meinen Augen! — Wollen Sie mich tödten?

Ich hasse Ihren Anblick!

(Carlos will gehen.)

Meinen Brief

Und meinen Schlüssel geben Sie mir wieder.

Wo haben Sie den andern Brief?

Carlos. Den andern?

Was denn für einen andern?

Prinzessin. Den vom König.

Carlos (zusammenfassend).

Von wem?

Prinzessin. Den Sie vorhin von mir bekamen.

Carlos. Vom König? und an wen? an Sie?

Prinzessin. O Himmel!

Wie schrecklich hab' ich mich verstrickt! Den Brief!

Heraus damit! ich muß ihn wieder haben.

Carlos. Vom König Briefe, und an Sie?

Prinzessin. Den Brief!

Im Namen aller Heiligen!

Carlos. Der einen
Gewissen mir entlarven sollte — diesen?
Prinzessin. Ich bin des Todes! — Geben Sie!
Carlos. Der Brief —
Prinzessin (in Verzweiflung die Hände ringend).
Was hab' ich Unbesonnene gewagt!
Carlos. Der Brief — der kam vom König? — Ja, Prinzessin,
Das ändert freilich alles schnell — Das ist
(den Brief frohlockend emporhaltend)
Ein unschätzbarer — schwerer — teurer Brief,
Den alle Kronen Philipps einzulösen
Zu leicht, zu nichtsbedeutend sind — den Brief
Behalt' ich. (Er geht.)
Prinzessin (wirft sich ihm in den Weg).
Großer Gott! ich bin verloren!

Neunter Auftritt

Die Prinzessin allein

(Sie steht noch betäubt, außer Fassung; nachdem er hinaus ist, eilt sie ihm nach und will ihn zurückrufen.)

Prinz, noch ein Wort. Prinz, hören Sie — Er geht!
Auch das noch! Er verachtet mich — Da steh' ich
In furchterlicher Einsamkeit — verstoßen —
Verworfen —

(Sie sinkt auf einen Stuhl. Nach einer Pause)

Nein! Verdruungen nur, verdruungen
Von einer Nebenbuhlerin. Er liebt.
Kein Zweifel mehr. Er hat es selbst bekannt.
Doch wer ist diese Glückliche? — So viel
Ist offenbar — er liebt, was er nicht sollte.
Er fürchtet die Entdeckung. Vor dem König
Bekriecht sich seine Leidenschaft — Warum
Vor diesem, der sie wünschte? — Oder ist's
Der Vater nicht, was er im Vater fürchtet?
Als ihm des Königs buhlerische Absicht
Verraten war — da jauchzten seine Mienen,

Großlockt' er wie ein Glücklicher . . . Wie kam es,
 Daß seine strenge Tugend hier verfumme?
 Hier? Eben hier? — Was kann denn er dabei,
 Er zu gewinnen haben, wenn der König
 Der Königin die —

(Sie holt plötzlich ein, von einem Gedanken überrascht. — Zu gleicher Zeit reißt sie die Schleife, die ihr Carlos gegeben hat, von dem Busen, betrachtet sie schnell und erkennt sie.)

O ich Rasende!

Jetzt endlich, jetzt — Wo waren meine Sinne?
 Jetzt gehen mir die Augen auf — Sie hatten
 Sich lang' geliebt, eh' der Monarch sie wählte.
 Nie ohne sie sah mich der Prinz. — Sie also,
 Sie war gemeint, wo ich so grenzenlos,
 So warm, so wahr mich angebetet glaubte?
 O ein Betrug, der ohne Beispiel ist!
 Und meine Schwäche hab' ich ihr verraten —

(Stillschweigen)

Daß er ganz ohne Hoffnung lieben sollte,
 Ich kann's nicht glauben! — Hoffnungslose Liebe
 Besteht in diesem Kampfe nicht. Zu schwelgen,
 Wo unerhört der glänzendste Monarch
 Der Erde schmachtet — Wahrlich! solche Opfer
 Bringt hoffnungslose Liebe nicht. Wie feurig
 War nicht sein Kuß! Wie zärtlich drückt' er mich,
 Wie zärtlich an sein schlagent Herz! — Die Probe
 War fast zu führen für die romantische Treue,
 Die nicht erwidert werden soll — Er nimmt
 Den Schlüssel an, den, wie er sich beredet,
 Die Königin ihm zugeschickt — er glaubt
 An diesen Riesenschritt der Liebe — kommt,
 Kommt wahrlich, kommt! — So traut er Philipps Frau
 Die rasende Entschließung zu — Wie kann er,
 Wenn hier nicht große Proben ihn ermuntern?
 Es ist am Tag. Er wird erhört. Sie liebt!
 Beim Himmel, diese Heilige empfindet!

Wie fein ist sie! . . . Ich zitterte, ich selbst,
 Vor dem erhabnen Schredbild dieser Tugend.
 Ein höhres Wesen ragt sie neben mir,
 In ihrem Glanz erlösch' ich. Ihrer Schönheit
 Mißgönnt' ich diese hohe Ruhe, frei
 Von jeder Wallung sterblicher NATUREN.
 Und diese Ruhe war nur Schein? Sie hätte
 An beiden Tafeln schwelgen wollen? hätte
 Den Götterschein der Tugend schaugetragen
 Und doch zugleich des Lasters heimliche
 Entzückungen zu naschen sich erdreistet?
 Das durfte sie? Das sollte ungerochen
 Der Gaußlerin gelungen sein? gelungen,
 Weil sich kein Rächer meldet? — Nein, bei Gott!
 Ich betete sie an — Das fordert Rache!
 Der König wisse den Betrug — Der König?

(Nach einem Besinnen)

Ja, recht — das ist ein Weg zu seinem Ohre. (Sie geht ab.)

Ein Zimmer im königlichen Palaste

Behinter Auftritt

Herzog von Alba. Pater Domingo

Domingo.	Was wollten Sie mir sagen?	
Alba.		Eine wichtige
	Entdeckung, die ich heut' gemacht, vorüber	
	Ich einen Aufschluß haben möchte.	
Domingo.		Welche
	Entdeckung? Wovon reden Sie?	
Alba.		Prinz Carlos
	Und ich begegnen diesen Mittag uns	
	Im Vorgemach der Königin. Ich werde	
	Beleidigt. Wir erhöhen uns. Der Streit	
	Wird etwas laut. Wir greifen zu den Schwertern.	
	Die Königin auf das Gefüse öffnet	
	Das Zimmer, wirft sich zwisch' uns und sieht	

Mit einem Blick despatischer Vertrautheit
Den Prinzen an — Es war ein eing'ger Blick —
Sein Arm erstarrt — er fliegt an meinen Hals —
Ich fühl' einen heißen Kuss — er ist
Verschwunden.

Domingo (nach einem Stillschweigen).

Das ist sehr verdächtig — Herzog,
Sie mahnen mich an etwas — — Ähnliche
Gedanken, ich gesteh' es, keimten längst
In meiner Brust — Ich flohe diese Träume —
Noch hab' ich niemand sie vertraut. Es gibt
Zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde — .
Ich fürchte diese. Schwer zu unterscheiden,
Noch schwerer zu ergründen sind die Menschen.
Entwischte Worte sind beleidigte
Vertraute — drum begrub' ich mein Geheimnis,
Bis es die Zeit ans Licht hervorgewälzt.
Gewisse Dienste Königen zu leisten,
Ist mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,
Der, fehlt er seine Beute, auf den Schüzen
Zurücke prallt — Ich wollte, was ich sage,
Auf eine Hostie beschwören — doch
Ein Augenzeugnis, ein erhaschtes Wort,
Ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage
Als mein lebendigstes Gefühl — Verwünsch't,
Dass wir auf span'schem Boden stehn!

Alba. Warum

Auf diesem nicht?

Domingo. An jedem andern Hofe
Kann sich die Leidenschaft vergessen. Hier
Wird sie gewarnt von ängstlichen Gesetzen.
Die span'schen Königinnen haben Müh
Zu sündigen — ich glaub' es — doch zum Unglück
Nur da — gerade da nur, wo es uns
Am besten glückte, sie zu überraschen.
Alba. Hören Sie weiter — Carlos hatte heut'

Gehör beim König. Eine Stunde währete
 Die Audienz. Er hat um die Verwaltung
 Der Niederlande. Laut und heftig bat er;
 Ich hört' es in dem Kabinett. Sein Auge
 War rot geweint, als ich ihm an der Lüre
 Begegnete. Den Mittag drauf erscheint er
 Mit einer Miene des Triumphs. Er ist
 Entzückt, daß mich der König vorgezogen.
 Er dankt es ihm. Die Sachen stehen anders,
 Sagt er, und besser. Heucheln kann' er nie.
 Wie soll ich diese Widersprüche reimen?
 Der Prinz frohlockt, hintangesetzt zu sein,
 Und mir erkeilt der König eine Gnade
 Mit allen Zeichen seines Zorns! — Was muß
 Ich glauben? Wahrlich, diese neue Würde
 Sieht einer Landsverweisung ähnlicher
 Als einer Gnade.

Domingo. Dahin also wär' es
 Gefommen? Dahin? Und ein Augenblick
 Bertrümmerete, was wir in Jahren bauten? —
 Und Sie so ruhig? so gelassen? — Kennen
 Sie diesen Jüngling? Ahnen Sie, was uns
 Erwartet, wenn er mächtig wird? — Der Prinz —
 — Ich bin sein Feind nicht. Andre Sorgen nagen
 An meiner Ruhe, Sorgen für den Thron,
 Für Gott und seine Kirche: Der Infant
 (Ich kenn' ihn — ich durchdringe seine Seele)
 Hegt einen schrecklichen Entwurf, Toledo,
 Den rasenden Entwurf, Regent zu sein
 Und unsern heil'gen Glauben zu entbehren. —
 Sein Herz entglüht für eine neue Tugend,
 Die, stolz und sicher und sich selbst genug,
 Von seinem Glauben betteln will. — Er denkt!
 Sein Kopf entbrennt von einer seltsamen
 Chimäre: er verehrt den Menschen. — Herzog,
 Ob er zu unserm König taugt?

Alba. Phantomen!

Was sonst? Vielleicht auch jugendlicher Stolz,
Der eine Rolle spielen möchte. — Bleibt
Ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,
Trifft ihn einmal die Reihe, zu befehlen.

Domingo. Ich zweifle — Er ist stolz auf seine Freiheit,
Des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang
Zu kaufen sich bequemen muß — Lauter er
Auf unsern Thron? Der kühne Riesengeist
Wird unsrer Staatskunst Linien durchreißen.
Umsonst versucht' ich's, diesen trocken Mut
In dieser Zeiten Wollust abzumatten;
Er überstand die Probe — Schrecklich ist
In diesem Körper dieser Geist — und Philipp
Wird sechzig Jahr alt.

Alba. Ihre Blicke reichen
Sehr weit.

Domingo. Er und die Königin sind Eins.
Schon schleicht, verborgen zwar, in beider Brust
Das Gifft der Neuerer; doch bald genug,
Gewinnt es Raum, wird es den Thron ergreifen.
Ich kenne diese Valois. — Fürchten wir
Die ganze Rache dieser stillen Feindin,
Wenn Philipp Schwächen sich erlaubt. Noch ist
Das Glück uns günstig. Kommen wir zuvor!
In eine Schlinge stürzen beide. — Jetzt
Ein solcher Winck dem Könige gegeben,
Bewiesen oder nicht bewiesen — viel
Ist schon gewonnen, wenn er wankt. Wir selbst,
Wir zweifeln beide nicht. Zu überzeugen
Fällt keinem Überzeugten schwer. Es kann
Nicht fehlen, wir entdecken mehr, sind wir
Vorher gewiß, daß wir entdecken müssen.

Alba. Doch nun die wichtigste von allen Fragen!
Wer nimmt's auf sich, den König zu belehren?
Domingo. Noch Sie, noch ich. Erfahren Sie also,

Was lange schon, des großen Planes voll,
Mein stiller Fleiß dem Ziele zugetrieben.
Noch mangelt, unser Bündnis zu vollenden,
Die dritte, wichtigste Person — Der König
Liebt die Prinzessin Eboli. Ich nähre
Die Leidenschaft, die meinen Wünschen wuchert.
Ich bin sein Abgesandter — unserm Plane
Erzieh' ich sie. — In dieser jungen Dame,
Gelingt mein Werk, soll eine Bundesverwandtin,
Soll eine Königin uns blühn. Sie selbst
Hat jetzt in dieses Zimmer mich berufen.
Ich hoffe alles — Jene Lilien
Von Valois zerknickt ein span'sches Mädchen
Vielleicht in einer Mitternacht.

Alba. Was hör' ich?
Iß's Wahrheit, was ich jetzt gehört? — Beim Himmel!
Das überrascht mich! Ja, der Streich vollendet!
Dominikaner, ich bewundre dich,
Jetzt haben wir gewonnen —

Domingo. Still! Wer kommt?
Sie ist's — sie selbst

Alba. Ich bin im nächsten Zimmer,
Wenn man —

Domingo. Schon recht. Ich rufe Sie.
(Der Herzog von Alba geht ab.)

Elfter Auftritt

Domingo. Die Prinzessin

Domingo. Zu Ihnen
Befehlen, gnäd'ge Fürstin.
Prinzessin (dem Herzog neugierig nachsahend)
Sind wir etwa
Nicht ganz allein? Sie haben, wie ich sehe,
Noch einen Zeugen bei sich?
Domingo. Wie?

Prinzessin. Wer war es,
Der eben jetzt von Ihnen ging?

Domingo. Der Herzog
Von Alba, gnäd'ge Fürstin, der nach mir
Um die Erlaubnis bittet vorgelassen
Zu werden.

Prinzessin. Herzog Alba? Was will der?
Was kann er wollen? Wissen Sie vielleicht
Es mir zu sagen?

Domingo. Ich? und eh' ich weiß,
Was für ein Vorfall von Bedeutung mir
Das langenföhrende Glück verschafft, der Fürstin
Von Eboli mich wiederum zu nähern?
(Pause, womit er ihre Antwort erwartet)

Ob sich ein Umstand endlich vorgefunden,
Der für des Königs Wünsche spricht? ob ich
Mit Grund gehofft, daß bestre Überlegung
Mit einem Unerbitten Sie versöhnt,
Das Eigensinn, das Laune bloß verworfen?
Ich komme voll Erwartung —

Prinzessin. Brachten Sie
Dem König meine letzte Antwort?

Domingo. Noch
Verschob ich's, ihn so tödlich zu vertrüenden.
Noch, gnäd'ge Fürstin, ist es Zeit. Es steht
Bei Ihnen, sie zu mildern.

Prinzessin. Melden Sie
Dem König, daß ich ihn erwarte.

Domingo. Darf
Ich das für Wahrheit nehmen, schöne Fürstin?

Prinzessin. Für Scherz doch nicht? Bei Gott! Sie machen mir
Ganz bange — Wie? Was hab' ich denn gefan,
Wenn sogar Sie — Sie selber sich entfärbten?

Domingo. Prinzessin, diese Überraschung — kaum
Kann ich es fassen —

Prinzessin. Ja, hochwürd'ger Herr,

Das sollen Sie auch nicht. Um alle Güter
Der Welt mögl' ich nicht haben, daß Sie's fästten.
Genug für Sie, daß es so ist. Ersparen
Sie sich die Mühe, zu ergrübeln, wessen
Bereitsamkeit Sie diese Wendung danken.
Zu Ihrem Trost seß' ich hingzu: Sie haben
Nicht teil an dieser Sünde. Auch wahrhaftig
Die Kirche nicht; ob schon Sie mir bewiesen,
Dass Fälle möglich wären, wo die Kirche
Sogar die Körper ihrer jungen Löchter
Für höhere Zwecke zu gebrauchen wünschte
Auch diese nicht — Dergleichen fromme Gründe,
Ehrwürd'ger Herr, sind mit zu hoch —

Prinzessin. Bitten Sie
Von meinetwegen den Monarchen, ja
In dieser Handlung mich nicht zu erkennen.
Was ich gewesen, bin ich noch. Die Lage
Der Dinge nur hat seitdem sich verwandelt.
Als ich sein Anerbieten mit Entrüstung
Zurücke stieß, da glaubt' ich im Besitze
Der schönsten Königin ihn glücklich — glaubte
Die treue Gattin meines Opfers wert.
Das glaubt' ich damals — damals. Freilich jetzt
Siegt weiß ich's besser.

Domingo. Fürstin, weiter, weiter.
Ich hör' es, wir verstehen uns.

Prinzessin. Genug,
Sie ist erhascht. Ich schone sie nicht länger.
Die schlaue Diebin ist erhascht. Den König,
Ganz Spanien und mich hat sie betrogen.
Sie liebt. Ich weiß es, daß sie liebt. Ich bringe
Beweise, die sie zittern machen sollen.
Der König ist betrogen — doch bei Gott!

Er sei es ungerochen nicht. Die Larve
 Erhabner, übermenschlicher Entzagung
 Reiß' ich ihr ab, daß alle Welt die Stirne
 Der Sünderin erkennen soll. Es kostet
 Mich einen ungeheueren Preis, doch — das
 Entzückt mich, das ist mein Triumph — doch sie
 Noch einen größern.

Domingo. Nun ist alles reif.
 Erlauben Sie, daß ich den Herzog rufe. (Er geht hinaus)
 Prinzessin (erstaunt). Was wird das?

Zwölfter Auftritt

Die Prinzessin Domingo Herzog Alba

Domingo (der den Herzog hereinführt). Unsre Nachricht, Herzog Alba,
 Kommt hier zu spät. Die Fürstin Eboli
 Entdeckt uns ein Geheimnis, das sie eben
 Von uns erfahren sollte.

Alba. Mein Besuch
 Wird dann um so viel minder sie befremden.
 Ich traue meinen Augen nicht. Dergleichen
 Entdeckungen verlangen Weiberblüche.

Prinzessin. Sie sprechen von Entdeckungen? —

Domingo. Wir wünschten
 Zu wissen, gnäd'ge Fürstin, welchen Ort
 Und welche besre Stunde Sie —

Prinzessin. Auch das!
 So will ich morgen Mittag Sie erwarten.
 Ich habe Gründe, dieses strafbare
 Geheimnis länger nicht zu bergen — es
 Nicht länger mehr dem König zu entziehn.

Alba. Das war es, was mich hergeführt. Gogleich
 Muß der Monarch es wissen. Und durch Sie,
 Durch Sie, Prinzessin, muß er das. Wem sonst,
 Wer soll' er lieber glauben als der strengen,
 Der wachsamen Gespielin seines Weibes?

Domingo. Wem mehr als Ihnen, die, sobald sie will,
Ihn unumschränkt beherrschen kann?

Alba. Ich bin
Erklärter Feind des Prinzen.

Domingo. Eben das
Ist man gewohnt von mir vorauszusehen.

Die Fürstin Eboli ist frei. Wo wir
Verstummen müssen, zwingen Pflichten Sie,
Zu reden, Pflichten Ihres Amtes. Der König
Entflieht uns nicht, wenn Ihre Winke wirken,
Und dann vollenden wir das Werk.

Alba. Doch bald,
Gleich jetzt muß das geschehn. Die Augenblicke
Sind kostbar. Jede nächste Stunde kann
Mir den Befehl zum Abmarsch bringen —

Domingo (sich nach einem überlegen zur Fürstin lehrend). Ob
Sich Briefe finden ließen? Briefe freilich
Von dem Infanten, aufgesangen, müßten
Hier Wirkung tun. — Laß sehen — Nicht wahr? — Ja.
Sie schlafen doch — so deutet mir — in demselben
Gemache mit der Königin?

Prinzessin. Zunächst
An diesem. — Doch was soll mit das?

Domingo. Wer sich
Auf Schloßer gut versteunde — Haben Sie
Bemerkt, wo sie den Schlüssel zur Schatulle
Gewöhnlich zu bewahren pflegt?

Prinzessin (nachdenkend). Das könnte
Zu etwas führen — Ja — der Schlüssel wäre
Zu finden, denk' ich —

Domingo. Briefe wollen Boten — —
Der Königin Gefolg' ist groß — — Wer hier
Auf eine Spur geraten könnte! — — Gold
Vermag zwar viel —

Alba. Hat niemand wahrgenommen,
Ob der Infant Vertraute hat?

Domingo. Nicht einen,
 In ganz Madrid nicht einen.
 Alba. Das ist seltsam.
 Domingo. Das dürfen Sie mir glauben; er verachtet
 Den ganzen Hof; ich habe meine Proben.
 Alba. Doch wie? Hier eben fällt mir ein: als ich
 Von dem Gemach der Königin herauskam,
 Stand der Infant bei einem ihrer Pagen;
 Sie sprachen heimlich —
 Prinzessin (rasch emfassend). Nicht doch! Nein! Das war —
 Das war von etwas andern.
 Domingo. Können wir

Und kannten Sie den Pagen?
Prinzessin. Kinderpossen!
Was wird's auch sonst gewesen sein? Genug,
Ich kenne das. — Wir sehn uns also wieder,
Eh' ich den König spreche. — Unterdessen
Entdeckt sich viel.
Dominigo (sie auf die Seite führend).
Und der Monarch darf hoffen?
Ich darf es ihm verkündigen? Gewiß?
Und welche schöne Stunde seinen Wünschen
Erfüllung endlich bringen wird? Auch dies?
Prinzessin. In ein'gen Tagen werd' ich frank; man trennt mich
Von der Person der Königin — das ist
An unserm Hofe Sitte, wie Sie wissen.
Ich bleibe dann auf meinem Zimmer.

Domingo. Glücklich.
Gewonnen ist das große Spiel. Troß sei
Geboten allen Königinnen —

Dreizehnter Auftritt

Alba. Domingo

Domingo (nach einer Pause, worin er die Prinzessin mit den Augen begleitet hat).

Herzog, diese Rosen —

Und Ihre Schlachten —

Alba. Und dein Gott — so will ich

Den Glück erwarten, der uns stürzen soll! (Sie gehen ab.)

In einem Kartäuserkloster

Vierzehnter Auftritt

Don Carlos. Der Prior

Carlos (zum Prior, indem er hereintritt).

Schon da gewesen also? — Das beklag' ich.

Prior. Seit heute Morgen schon das dritte Mal.

Vor einer Stunde ging er weg —

Carlos. Er will

Doch wiederkommen? Hinterließ er nicht?

Prior. Vor Mittag noch, versprach er.

Carlos (an ein Fenster und sich in der Gegend um sehend).

Euer Kloster

Liegt weit ab von der Straße — Dorthin zu

Sieht man noch Türme von Madrid. — Ganz recht,

Und hier fließt der Mansanares — Die Landschaft

Ist, wie ich sie mir wünsche. — Alles ist

Hier still, wie ein Geheimnis.

Prior. Wie der Eintritt

Ins andre Leben.

Carlos. Eurer Redlichkeit,

Hochwürd'ger Herr, hab' ich mein kostbarstes,

Mein Heiligstes vertraut. Kein Sterblicher

Darf wissen oder nur vermuten, wen

Ich hier gesprochen und geheim. Ich habe

Sehr wichtige Gründe, vor der ganzen Welt

Den Mann, den ich erwarte, zu verleugnen;
 Drum wählt' ich dieses Kloster. Vor Verrätern,
 Vor Überfall sind wir doch sicher? Ihr
 Besinnt Euch noch, was Ihr mir zugeschworen?
 Prior. Vertrauen Sie uns, gnäd'ger Herr. Der Argwohn
 Der Könige wird Gräber nicht durchsuchen.
 Das Ohr der Neugier liegt nur an den Türen
 Des Glückes und der Leidenschaft. Die Welt
 Hört auf in diesen Mauern.

Carlos. Denkt Ihr etwa,
 Daß hinter diese Vorsicht, diese Furcht
 Ein schuldiges Gewissen sich verkriecht?

Prior. Ich denke nichts.
 Carlos. Ihr irrt Euch, frommer Vater,
 Ihr irrt Euch wahrlich. Mein Geheimnis gittert
 Vor Menschen, aber nicht vor Gott.

Prior. Mein Sohn,
 Das kümmert uns sehr wenig. Diese Freistadt
 Steht dem Verbrechen offen wie der Unschuld.
 Ob, was du vorhast, gut ist oder übel,
 Rechtschaffen oder lasterhaft — das mache
 Mit deinem eignen Herzen aus.

Carlos (mit Wärme). Was wir
 Verheimlichen, kann euern Gott nicht schänden.
 Es ist sein eignes, schönstes Werk — Zwar Euch,
 Euch kann ich's wohl entdecken.

Prior. Zu was Ende?
 Erlassen Sie mir's lieber, Prinz. Die Welt
 Und ihr Geräte liegt schon lange Zeit
 Versiegelt da auf jene große Reise.
 Wozu die kurze Frist vor meinem Abschied
 Noch einmal es erbrechen? — Es ist wenig,
 Was man zur Seligkeit bedarf — Die Glöckle
 Zur Hora läutet. Ich muß besehn gehn. (Der Prior geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt

Don Carlos. Der Marquis von Posa tritt herein.

Carlos. Ach endlich einmal, endlich —

Marquis. Welche Prüfung
Für eines Freundes Ungeduld! Die Sonne
Ging zweimal auf und zweimal unter, seit
Das Schicksal meines Carlos sich entschieden,
Und jetzt, erst jetzt werd' ich es hören — Sprich,
Ihr seid versöhnt?

Carlos. Wer?

Marquis. Du und König Philipp;
Und auch mit Flandern ist's entschieden?

Carlos. Daß
Der Herzog morgen dahin reist? — Das ist
Entschieden, ja.

Marquis. Das kann nicht sein. Das ist nicht.
Soll ganz Madrid belogen sein? Du hattest

Geheime Audienz, sagt man. Der König —

Carlos. Blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer,
Und mehr, als wir's schon waren —

Marquis. Du gehst nicht
Nach Flandern?

Carlos. Nein! Nein! Nein!

Marquis. O meine Hoffnung!

Carlos. Das nebenbei. O Roderich, seitdem
Wir uns verließen, was hab' ich erlebt!
Doch jetzt vor allem deinen Rat! Ich muß
Sie sprechen —

Marquis. Deine Mutter? — Nein! — Wozu?

Carlos. Ich habe Hoffnung — Du wirst blaß? Sei ruhig.
Ich soll und werde glücklich sein — Doch davon
Ein andermal. Jetzt schaffe Rat, wie ich
Sie sprechen kann —

Marquis. Was soll das? Worauf gründet
Sich dieser neue Fiebertraum?

Carlos.

Nicht Traum!

Beim wundervollen Gott nicht! — Wahrheit, Wahrheit!

(Den Brief des Königs an die Fürstin Eboli hervorziehend)

In diesem wichtigen Papier enthalten!

Die Königin ist frei; vor Menschenaugen,
Wie vor des Himmels Augen frei. Da lies
Und höre auf, dich zu verwundern.

Marquis (den Brief eröffnend).

Was?

Was seh' ich? Eigenhändig vom Monarchen?

(Nachdem er es gelesen)

An wen ist dieser Brief?

Carlos.

An die Prinzessin

Von Eboli. — Vorgestern bringt ein Page
Der Königin von unbekannten Händen
Mir einen Brief und einen Schlüssel. Man
Bezeichnet mir im linken Flügel des
Palastes, den die Königin bewohnt,
Ein Kabinett, wo eine Dame mich
Erwarte, die ich längst geliebt. Ich folge
Sogleich dem Winke —

Marquis. Rasender, du folgst?

Carlos. Ich kenne ja die Handschrift nicht — Ich kenne
Nur eine solche Dame. Wer als sie
Wird sich von Carlos angebetet wähnen?
Voll süßen Schwundels flieg' ich nach dem Platze;
Ein göttlicher Gesang, der aus dem Innern
Des Zimmers mit entgegen schallt, dient mir
Zum Führer — ich eröffne das Gemach —
Und wen entdeckt' ich? — Fühle mein Entsezen!

Marquis. O, ich errate alles.

Carlos.

Ohne Rettung

War ich verloren, Roderich, wär' ich
In eines Engels Hände nicht gefallen.
Welch unglückseliger Zufall! Hintergangen
Von meiner Blicke unvorstich'ger Sprache,
Gab sie der süßen Läuschung sich dahin,

Sie selber sei der Abgott dieser Blücke.
 Gerührt von meiner Seele stillen Leiden,
 Beredet sich großmütig-unbesonnen
 Ihr weiches Herz, mit Liebe zu erwidern.
 Die Ehrfurcht schien mir Schweigen zu gebieten;
 Sie hat die Kühnheit, es zu brechen — offen
 Liegt ihre schöne Seele mir —

Marquis. So ruhig
 Erzählst du das? — Die Fürstin Eboli
 Durchschauke dich. Kein Zweifel mehr, sie drang
 In deiner Liebe innerstes Geheimnis.
 Du hast sie schwer beleidigt. Sie beherrscht
 Den König.
Carlos (zweifelhaft).
Sie ist tugendhaft.

Marquis. Sie ist's
 Aus Eigennutz der Liebe. Diese Tugend,
 Ich fürchte sehr, ich kenne sie — wie wenig
 Reicht sie empor zu jenem Ideale,
 Das aus der Seele mütterlichem Boden,
 In stolzer, schöner Grazie empfangen,
 Freiwillig sprößt und ohne Gärtners Hilfe
 Verschwenderische Blüten freibt! Es ist
 Ein fremder Zweig, mit nachgeahmtem Süd
 In einem rauhern Himmelsstrich getrieben;
 Erziehung, Grundsaß, nenn' es wie du willst,
 Erworbne Unschuld, dem erhöhten Blut
 Durch List und schwere Kämpfe abgerungen,
 Dem Himmel, der sie fordert und bezahlt,
 Gewissenhaft, sorgfältig angeschrieben.
 Erwäge selbst. Wird sie der Königin
 Es je vergeben können, daß ein Mann
 An ihrer eignen, schwer erkämpften Tugend
 Vorüberging, sich für Don Philipp's Frau
 In hoffnungslosen Flammen zu verzehren?
Carlos. Kennst du die Fürstin so genau?

Marquis.

Gewiß nicht.

Raum daß ich zweimal sie gesehn. Doch nur
 Ein Wort laß mich noch sagen: Mir kam vor,
 Daß sie geschickt des Lästers Blößen mied,
 Daß sie sehr gut um ihre Tugend wußte.
 Dann sah ich auch die Königin — O Karl,
 Wie anders alles, was ich hier bemerkte!
 In angeborner stiller Glorie,
 Mit sorgenlosem Leichtsinn, mit des Unstands
 Schulmäßiger Berechnung unbekannt,
 Gleich ferne von Verwegenheit und Furcht,
 Mit festem Heldenritte wandelt sie
 Die schmale Mittelbahn des Schicklichen,
 Unwissend, daß sie Unbetung erzwungen,
 Wo sie von eignem Beifall nie geträumt.
 Erkennt mein Karl auch hier in diesem Spiegel,
 Auch jetzt noch seine Eboli? — Die Fürstin
 Blieb standhaft, weil sie liebte; Liebe war
 In ihre Tugend wörslich einbedungen.
 Du hast sie nicht belohnt — sie fällt.

Carlos (mit einiger Bestigkeit).

Nein! Nein!

(Nachdem er bestig auf und meder gegangen)

Nein, sag' ich dir — O wüste Roderich,
 Wie treßlich es ihn kleidet, seinem Karl
 Der Seligkeiten göttlichste, den Glauben
 An menschliche Vortrefflichkeit, zu stehlen!

Marquis. Verdien' ich das? — Nein, Liebling meiner Seele,
 Das woll' ich nicht, bei Gott im Himmel nicht! —
 O diese Eboli — sie wär' ein Engel,
 Und ehrerbietig, wie du selbst, stürzt' ich
 Vor ihrer Glorie mich nieder, hätte
 Sie — dein Geheimnis nicht erfahren.

Carlos.

Sieh,

Wie eitel deine Furcht ist! Hat sie andre
 Beweise wohl, als die sie selbst beschämen?

Wird sie der Rache trauriges Vergnügen
Mit ihrer Ehre kaufen?

Marquis. Ein Erröten
Betrübt zu nehmen, haben manche schon
Der Schande sich geopfert.

Carlos (mit Heftigkeit aufstehend). Nein, das ist
Zu hart, zu grausam. Sie ist stolz und edel;
Ich kenne sie und fürchte nichts. Umsonst
Versuchst du, meine Hoffnungen zu schreden.
Ich spreche meine Mutter.

Marquis. Jetzt? Wozu?

Carlos. Ich habe nun nichts mehr zu schonen — muß
Mein Schicksal wissen. Sorge nur, wie ich
Sie sprechen kann.

Marquis. Und diesen Brief willst du
Ihr zeigen? Wirklich willst du das?

Carlos. Befrage
Mich darum nicht. Das Mittel jetzt, das Mittel,
Dass ich sie spreche!

Marquis (mit Bedeutung).

Sagtest du mir nicht,
Du — liebtest deine Mutter? — Du bist willens,
Ihr diesen Brief zu zeigen?

(Carlos sieht zur Erde und schweigt.)

Karl, ich lese
In deinen Mienen etwas — mir ganz neu —
Ganz fremd bis diesen Augenblick — Du wendest
Die Augen von mir? Warum wendest du
Die Augen von mir? So ist's wahr? — Ob ich
Denn wirklich rechtf gelesen? Läß doch seh'n —

(Carlos gibt ihm den Brief. Der Marquis zerreißt ihn.)

Carlos. Was, bist du rasend?

(Mit gemäßigter Empfindlichkeit)

Wirklich — ich gesteh' es —
An diesem Briefe lag mir viel.

Marquis.

So schien es.

Darum zerriß ich ihn.

(Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blick auf dem Prinzen, der ihn zweifelhaft ansieht. Langes Stillschweigen)

Sprich doch — was haben

Entzweiungen des königlichen Bettes

Mit deiner — deiner Liebe denn zu schaffen?

War Philipp dir gefährlich? Welches Band

Kann die verletzten Pflichten des Gemahls

Mit deinen kühnern Hoffnungen verknüpfen?

Hat er gesündigt, wo du liebst? Nun freilich

Lern' ich dich fassen. O wie schlecht hab' ich

Bis jetzt auf deine Liebe mich verstanden!

Carlos. Wie, Roderich? Was glaubst du?

Marquis.

O, ich fühle,

Wovon ich mich entwöhnen muß. Ja einst,

Einst war's ganz anders. Da warst du so reich,

So warm, so reich! ein ganzer Weltkreis hatte

In deinem weiten Busen Raum. Das alles

Ist nun dahin, von einer Leidenschaft,

Von einem kleinen Eigennutz verschlungen.

Dein Herz ist ausgestorben. Keine Träne

Dem ungeheueren Schicksal der Provinzen,

Nicht einmal eine Träne mehr — O Karl,

Wie arm bist du, wie bettelarm geworden,

Seitdem du niemand liebst als dich!

Carlos (wirft sich in einen Sessel. — Nach einer Pause mit kaum unterdrücktem Weinen).

Ich weiß,

Dass du mich nicht mehr achtest.

Marquis.

Nicht so, Karl!

Ich kenne diese Aufwallung. Sie war

Verirrung lobenswürdiger Gefühle.

Die Königin gehörte dir, war dir

Geraubt von dem Monarchen — doch bis jetzt

Misstrauest du bescheiden deinen Rechten.

Vielleicht war Philipp ihrer wert. Du wagtest

Nur leise noch, das Urteil ganz zu sprechen.
 Der Brief entschied. Der Würdige warst du.
 Mit stolzer Freude sahst du nun das Schicksal
 Der Tyrannie, des Raubes übertrieben.
 Du jauchztest, der Beleidigte zu sein;
 Denn Unrecht leiden schmeichelte großen Seelen.
 Doch hier verirrte deine Phantasie,
 Dein Stolz empfand Genugtuung — dein Herz
 Versprach sich Hoffnung. Sieh, ich muß' es wohl,
 Du hattest diesmal selbst dich mißverstanden.

Carlos (gerührt).

Nein, Roderich, du irrst sehr. Ich dachte
 So edel nicht, bei weitem nicht, als du
 Mich gerne glauben machen möchtest.

Marquis.

Bin

Ich denn so wenig hier bekannt? Sieh, Karl,
 Wenn du verirrest, such' ich allemal
 Die Tugend unter hunderten zu raten,
 Die ich des Fehlers zeihen kann. Doch nun
 Wir besser uns verstehen, sei's! Du sollst
 Die Königin jetzt sprechen, mußt sie sprechen.

Carlos (ihm um den Hals fallend). O wie errötl' ich neben dir!

Marquis.

Du hast

Mein Wort. Nun überlaß mir alles andre.
 Ein wilder, füchner, glücklicher Gedanke
 Steigt auf in meiner Phantasie — Du sollst
 Ihn hören, Karl, aus einem schönern Munde.
 Ich dränge mich zur Königin. Vielleicht,
 Daß morgen schon der Ausgang sich erwiesen.
 Bis dahin, Karl, vergiß nicht, daß „ein Anschlag,
 Den höhere Vernunft gebar, das Leiden
 Der Menschheit drängt, zehntausendmal vereitelt,
 Nie aufgegeben werden darf“ — Hörst du?
 Erinnre dich an Flandern!

Carlos.

Alles, alles,

Was du und hohe Tugend mit gebieten.

Marquis (geht an ein Fenster).

Die Zeit ist um. Ich höre dein Gefolge.

(Sie umarmen sich.)

Jetzt wieder Kronprinz und Vasall.

Carlos. Du fährst

Gleich zur Stadt?

Marquis. Gleich.

Carlos. Halt! noch ein Wort!

Wie leicht war das vergessen! — Eine Nachricht,

Dir äußerst wichtig: — Briefe nach Brabant

Erbicht der König. Sei auf deiner Hut!

Die Post des Reichs, ich weiß es, hat geheime

Befehle —

Marquis. Wie erfährst du das?

Carlos. Don Raimond

Von Lazar ist mein guter Freund.

Marquis (nach einem Stillschweigen). Auch das!

So nehmen sie den Umweg über Deutschland!

(Sie gehen ab zu verschiedenen Türen.)

*

Dritter Akt

Das Schlafrimmer des Königs

Erster Auftritt

(Auf dem Nachttische zwei brennende Lichter. Im Hintergrunde des Zimmers einige Pagen auf den Knieen, eingeschlafen. Der König, von oben herab halb ausgewickelt, steht vor dem Tische, einen Arm über den Sessel gebeugt, in einer nachdenkenden Stellung. Vor ihm liegt ein Medaillon und Papiere.)

König. Dass sie sonst Schwärmerin gewesen — wer

Kann's leugnen? Nie konnt' ich ihr Liebe geben,

Und dennoch — schien sie Mangel je zu fühlen?

So ist's erwiesen, sie ist falsch.

(Hier macht er eine Bewegung, die ihn zu sich selbst bringt. Er sieht mit Bestremung auf.)

Wo war ich?

Wacht denn hier niemand als der König? — Was?
 Die Lichter schon herabgebrannt? doch nicht
 Schon Tag? — Ich bin um meinen Schlummer. Niemals
 Ihn für empfangen an, Natur. Ein König hat
 Nicht Zeit, verlorne Nächte nachzuholen,
 Jetzt bin ich wach, und Tag soll sein.

(Er lässt die Lichter aus und öffnet eine Fenstergardine. — Indem er auf und nieder geht, bemerk't er die schlafenden Knaben und bleibt eine Weile schweigend vor ihnen stehen; darauf zieht er die Glocke.)

Schläft's irgend
Vielleicht in meinem Vorraum auch?

Zweiter Auftritt

Der König. Graf Lerma

Lerma (mit Bestürzung, da er den König gewahr wird). Befinden
 Sich Thro Majestät nicht wohl?
 König. Im linken
 Pavillon war Feuer. Höretet Ihr
 Den Lärmnen nicht?
 Lerma. Nein, Thro Majestät.
 König. Nein? Wie? Und also häfft' ich nur geträumt?
 Das kann von ohngefähr nicht kommen. Schläft
 Auf jenem Flügel nicht die Königin?

Lerma. Ja, Thro Majestät.
 König. Der Traum erschreckt mich.
 Man soll die Wachen künftig dort verdoppeln,
 Hört Ihr? sobald es Abend wird — doch ganz,
 Ganz insgeheim. — Ich will nicht haben, daß —
 Ihr prüft mich mit den Augen?

Lerma. Ich entdecke
 Ein brennend Auge, das um Schlummer bittet.
 Darf ich es wagen, Thro Majestät
 An ein kostbares Leben zu erinnern,
 An Völker zu erinnern, die die Spur
 Durchwachter Nacht mit furchtender Befremdung

(Zu den Pagen, welche sich unferdessen ermuntert haben)

Ruft Herzog Alba! (Pagen gehen.)
Tretet näher! Graf!

It's wahr?

(Er bleibt trotzdem vor dem Grasen stehen.)

O, eines Pulses Dauer nur
Allwissenheit! — Schwört mir, ist's wahr? Ich bin
Betrogen? Bin ich's? Ist es wahr?

Lerma. Mein großer,
Mein bester König —

König! König nur,
Und wieder König! — Keine bessre Antwort
Als leeren, hohlen Widerhall? Ich schlage
An diesen Felsen und will Wasser, Wasser
Für meinen heißen Fieberdurst — er gibt
Mir glühend Gold.

Lerma. Was wäre wahr, mein König?

König. Nichts. Nichts. Verlaßt mich. Geh.

(Der Graf will sich entfernen. Er ruft ihn noch einmal zurück.)

„Ihr seid vermählt?“

Geid Vater? Ja?

L e r m a. S a, S h r o M a j e s t ä t .

König. Vermählt und könnt es wagen, eine Nacht
Bei Eurem Herrn zu wachen? Euer Haar
Ist silbergrau, und Ihr ertöset nicht,
An Eures Weibes Redlichkeit zu glauben?

O geht nach Hause. Eben trefft Ihr sie
In Eures Sohns blutschändischer Umarmung.
Glaubt Eurem König, geht — Ihr steht bestürzt?
Ihr seht mich mit Bedeutung an? — weil ich,
Ich selber etwa graue Haare trage?
Unglücklicher, besinnt Euch. Königinnen
Beslecken ihre Tugend nicht. Ihr seid
Des Todes, wenn Ihr zweifelt —

Lernma (mit Höhe). Wer kann das?

In allen Staaten meines Königs wer
Ist frech genug, mit giftigem Verdacht
Die engelreine Tugend anzuhauchten?
Die beste Königin so tief —

König. Die Beste?

Und Eure beste also auch? Sie hat
Sehr warme Freunde um mich her, find' ich.
Das muß ihr viel gefestet haben — mehr,
Als mir bekannt ist, daß sie geben kann.

Ihr seid entlassen. Lasst den Herzog kommen.
Lerma. Schon hör' ich ihn im Vorsaal —

(Um Begriff zu geben)

(one)

Vorhin bemerk't, ist doch wohl wahr gewesen.
Mein Kopf glüht von durchwachter Nacht. — Vergeßt,
Was ich im wachen Traum gesprochen. Hört Ihr?
Vergeßt es. Ich bin Euer gnäd'ger König.

(Er reicht ihm die Hand zum Kusse. Lerma geht und öffnet dem Herzog von Alba die Türe.)

Dritter Auftritt

Der König und Herzog von Alba

Alba (nähert sich dem Körnige mit ungewisser Miene).

Ein mit so überraschender Befehl —

Zu dieser außerordentlichen Gruppe?

(Er stüßt, wie er den Kegel genau beschreibt.)

Und dieser Anblick —

König (hat sich niedergesetzt und das Medaillon auf dem Tische ergriffen. Er sieht den Herzog eine lange Zeit stummweidend an).

Also wirklich wahr?

Ich habe keinen treuen Diener?

Alba (steht betreten still) Wie?

König. Ich bin aufs tödlichste gebränkt — man weiß es,

Und niemand, der mich warnte!

Alba (mit einem Blick des Erstaunens). Eine Kränkung,

Die meinem König gilt und meinem Aug'

Entging?

König (zeigt ihm die Briefe).

Erkennt Ihr diese Hand?

Alba. Es ist

Don Carlos' Hand —

König (Pause, worin er den Herzog scharf beobachtet).

Vermutet Ihr noch nichts?

Ihr habt vor seinem Ehrgeiz mich gewarnt?

Was' nur sein Ehrgeiz, dieser nur, wovor

Ich zittern sollte?

Alba. Ehrgeiz ist ein großes —

Ein weites Wort, worin unendlich viel

Noch liegen kann.

König. Und wisst Ihr nichts Besonders

Mir zu entdecken?

Alba (nach einem Stummen mit verschlossener Miene).

Ihre Majestät

Vertrauten meiner Wachsamkeit das Reich.

Dem Reihe bin ich mein geheimstes Wissen

Und meine Einsicht schuldig. Was ich sonst

Vermute, denke oder weiß, gehört

Mir eigen zu. Es sind geheiligte

Besitzungen, die der verkaufte Sklave,

Wie der Vasall, den Königen der Erde

Zurückzuhalten Vorrecht hat. — Nicht alles,

Was klar vor meiner Seele steht, ist reif

Genug für meinen König. Will er doch

Befriedigt sein, so muß ich bitten, nicht
Als Herr zu fragen.

König (gibt ihm die Briefe). Lest.

Alba (liest und wendet sich erschrocken gegen den König).

Wer war

Der Rasende, dies unglückselge Blatt
In meines Königs Hand zu geben?

König. Was?

So weiß Ihr, wen der Inhalt meint? — Der Name
Ist, wie ich weiß, auf dem Papier vermieden.

Alba (betroffen zurücktretend). Ich war zu schnell.

König. Ihr weißt?

Alba (nach einigem Bedenken). Es ist heraus.

Mein Herr befiehlt — ich darf nicht mehr zurück —

Ich leugn' es nicht — ich kenne die Person.

König (aufsteht in einer schrecklichen Bewegung).

D einen neuen Tod hilf mir erdenken,
Der Rache furchterlicher Gott! — So klar,
So weltbekannt, so laut ist das Verständnis,
Dass man, des Forschens Mühe überhohen,
Schon auf den ersten Blick es rät — Das ist
Zu viel! Das hab' ich nicht gewußt! Das nicht!
Ich also bin der Letzte, der es findet!
Der Letzte durch mein ganzes Reich —

Alba (wirkt sich dem König zu Füßen). Ja, ich bekenne

Mich schuldig, gnädigster Monarch. Ich schäme

Mich einer feigen Klugheit, die mir da

Zu schweigen riet, wo meines Königs Ehre,

Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug

Zu reden mich bestürmten. — Weil doch alles

Verstummen will — weil die Bezauberung

Der Schönheit aller Männer Zungen bindet,

So sei's gewagt, ich rede; weiß ich gleich,

Dass eines Sohns einschmeichelnde Beteuerung,

Dass die verführerischen Reizungen,

Die Tränen der Gemahlin —

König (rasch und heftig) Stehet auf.

Ihr habt mein königliches Wort — Steht auf.
Sprecht unerschrocken.

Alba (aufschreckend). Thro Majestät
Besinnen sich vielleicht noch jenes Vorfalls
Im Garten zu Aranjuez. Sie fanden
Die Königin von allen ihren Damen
Verlassen — mit zerstörtem Blick — allein
In einer abgelegnen Laube.

König. Ha!
Was werd' ich hören? Weiter!

Alba. Die Marquisin
Von Mondecar ward aus dem Reich verbannt,
Weil sie Großmut genug besaß, sich schnell
Für ihre Königin zu opfern. Jetzt
Sind wir berichtet. Die Marquisin hatte
Nicht mehr getan, als ihr befohlen worden. —
Der Prinz war dort gewesen.

König (scherhaft auffahrend). Dort gewesen!
Doch also —

Alba. Eines Mannes Spur im Sande,
Die von dem linken Eingang dieser Laube
Nach einer Grotte sich verlor, wo noch
Ein Schnupftuch lag, das der Infant vermisste,
Erweckte gleich Verdacht. Ein Gärtner hatte
Dem Prinzen dort begegnet, und das war,
Beinah auf die Minute ausgerechnet,
Dieselbe Zeit, wo Eure Majestät
Sich in der Laube zeigten.

König (aus einem finstern Nachsinnen zurückkommend).

Und sie weinte,
Als ich Bestremung blicken ließ! Sie machte
Vor meinem ganzen Hause mich erröten!
Erröten vor mir selbst — Bei Gott! ich stand
Wie ein Gerichteter vor ihrer Zugend —

(Eine lange und tiefe Stille. Er lebt sich nieder und verhüllt das Gesicht)
Schiller III, 7

Ja, Herzog Alba — Ihr habt Recht — Das könnte
Zu etwas Schrecklichem mich führen — Laßt
Mich einen Augenblick allein.

Alba. Mein König,
Selbst das entscheidet noch nicht ganz —
König (nach den Papieren greifend). Auch das nicht?
Und das? Und wieder das? Und dieser laute
Zusammenklang verdammender Beweise?
O, es ist klarer als das Licht — Was ich
Schon lange Zeit voraus gewußt — Der Frevel
Begann schon da, als ich von Guern Händen
Sie in Madrid zuerst empfing — Noch seh' ich
Mit diesem Blick des Schreckens, geisterbleich,
Auf meinen grauen Haaren sie verweilen.
Da fing es an, das falsche Spiel!

Alba. Dem Prinzen
Starb eine Braut in seiner jungen Mutter.
Schon hatten sie mit Wünschen sich gewiegt,
In feurigen Empfindungen verstanden,
Die ihr der neue Stand verbot. Die Furcht
War schon besiegt, die Furcht, die sonst das erste
Geständnis zu begleiten pflegt, und kühner
Sprach die Verführung in vertrauten Bildern
Erlaubter Rückerinnerung. Verschwistert
Durch Harmonie der Meinung und der Jahre,
Durch gleichen Zwang erzürnt, gehorchten sie
Den Wallungen der Leidenschaft so dreister.
Die Politik griff ihrer Neigung vor;
Ist es zu glauben, mein Monarch, daß sie
Dem Staatsrat diese Vollmacht zuerkannte?
Däß sie die Lüsternheit bezwang, die Wahl
Des Kabinetts aufmerksamer zu prüfen?
Sie war gefaßt auf Liebe und empfing —
Ein Diadem.

König (beleidigt und mit Bitterkeif).

Ihr unterscheidet sehr —

Sehr weise, Herzog — Ich bewundre Eure
Vereidamkeit. Ich dankt Euch.

(Luffstehend, fast und soh)

Yhr habt Recht:

Die Koenigin hat sehr gefehlt, mir Briefe
Von diesem Inhalt zu verbergen — mit
Die strafbare Erscheinung des Infantten
Im Garten zu verheimlichen. Sie hat
Aus falscher Grossmut sehr gefehlt. Ich werde
Sie zu bestrafen wissen. (Er zieht die Glocke.)

Wer ist sonst

Im Vorsaal? — Euer, Herzog Ulba,
Bedarf ich nicht mehr. Tretet ab.

Ulba. Sollt ich

Durch meinen Eifer Eurer Majestat
Zum zweitenmal mißfallen haben?

Koenig (zu einem Pagen, der heremtritt). Laßt
Domingo kommen. (Der Page geht ab.)

Ich vergeb' es Euch,
Dass Ihr beinahe zwei Minuten lang
Mir ein Verbrechen hättet fürchten lassen,
Das gegen Euch begangen werden kann. (Ulba entfernt sich.)

Vierter Auftritt

Der Koenig. Domingo

Der Koenig (geht einmal auf und ab, sich zu sammeln).

Domingo (tritt einige Minuten nach dem Herzog herein, nähert sich dem Koenige, den er eine Zeitlang mit seufzlicher Stille betrachtet).

Wie froh erstaun' ich, Eure Majestat
So ruhig, so gefaßt zu sehn.

Koenig. Erstaunt Ihr —

Domingo. Der Vorſicht sei's gedankt, daß meine Furcht
Doch also nicht gegründet war! Nun darf
Ich um so eher hoffen.

Koenig. Eure Furcht?
Was war zu fürchten?

Domino.

Thro Majestät,
Ich darf nicht bergen, daß ich allbereits
Um ein Geheimnis weiß —

König (finster).

Hab' ich denn schon
Den Wunsch geäußert, es mit Euch zu teilen?
Wer kam so unberufen mir zuvor?
Sehr kühn, bei meiner Ehre!

Domino.

Mein Monarch,
Der Ort, der Anlaß, wo ich es erfahren,
Das Siegel, unter dem ich es erfahren,
Spricht wenigstens von dieser Schuld mich frei.
Um Beichtstuhl ward es mir vertraut — vertraut
Als Missat, die das empfindliche
Gewissen der Entdeckerin belastet
Und Gnade bei dem Himmel sucht. Zu spät
Beweint die Fürstin eine Tat, von der
Sie Ursach' hat, die furchterlichsten Folgen
Für ihre Königin zu ahnen.

König.

Wirklich?
Das gute Herz. — Ihr habt ganz recht vermutet,
Weshwegen ich Euch rufen ließ. Ihr sollt
Aus diesem dunkeln Labyrinth mich führen,
Wo ein blinder Eifer mich geworfen.
Von Euch erwart' ich Wahrheit. Redet offen
Mit mir. Was soll ich glauben, was beschließen?
Von Eurem Urtheil ford' ich Wahrheit.

Domino.

Sire,
Wenn meines Standes Mildigkeit mir auch
Der Schönung süße Pflicht nicht auferlegte,
Doch würd' ich Eure Majestät beschwören,
Um Threr Ruhe willen Sie beschwören,
Bei dem Entdeckten still zu stehn — das Forfchen
In ein Geheimnis ewig aufzugeben,
Das niemals freudig sich entwickeln kann.
Was jetzt bekannt ist, kann vergeben werden.
Ein Wort des Königs — und die Königin

Hat nie gefehlt. Der Wille des Monarchen
Verleiht die Tugend wie das Glück — und nur
Die immer gleiche Ruhe meines Königs
Kann die Gerüchte mächtig niederschlagen,
Die sich die Lästerung erlaubt.

König. Gerüchte?

Von mir und unter meinem Volke?

D o m i n g o . Lügen !
Verdammenswerte Lügen ! Ich beschwör' es
Doch freilich gibt es Fälle, wo der Glaube
Des Volks, und wär' er noch so unerwidersetzt,
Bedeutend wie die Wahrheit wird.

König! Bei Gott!

Und hier gerade wär' es —

D o m i n g o . Guter Name
Ist das kostbare, einz'ge Gut, um welches
Die Königin mit einem Bürgerweibe
Wetteifern muß —

König. Für den doch, will ich hoffen,
Hier nicht geziert werden soll?

(Er ruht mit ungewissem Blick auf Domingo. Nach einem Stillschweigen)

Kaplan,

Ich soll noch etwas Schlimmes von Euch hören.
Verschiebt es nicht. Schon lange leß ich es
In diesem unglückbringenden Gesichte.
Heraus damit! Sei's, was es wolle! Laßt
Nicht länger mich auf dieser Folter beben.
Was glaubt das Volk?

Domingo. Noch einmal, Sire, das Volk
Kann irren — und es irrt gewiß. Was es
Behauptet, darf den König nicht erschüttern —
Nur — daß es so weit schon sich wagen durfte,
Dergleichen zu behaupten —

König. Was? Muß ich

So lang' um einen Tropfen Gift Euch bitten?

Domin go. Das Volk denkt an den Monat noch zurück.

Der Eure königliche Majestät
 Dem Tode nahe brachte — dreißig Wochen
 Nach diesem liest es von der glücklichen
 Entbindung —

(Der König steht auf und zieht die Glocke. Herzog von Alba tritt herem.)

Domingo (betroffen). Ich erstaune, Sire!

König (dem Herzog Alba entgegengehend). Toledo!

Ihr seid ein Mann. Schücht mich vor diesem Priester.

Domingo (er und Herzog Alba geben sich verlegne Blicke. Nach einer Pause).

Wenn wir voraus es hätten wissen können,

Dass diese Nachricht an dem Überbringer

Geahndet werden sollte —

König. Bastard sagt Ihr?

Ich war, sagt Ihr, vom Tode kaum erstanden,

Als sie sich Mutter fühlte? — Wie? Das war

Ja damals, wenn ich anders mich nicht irre,

Als ihr den heiligen Dominikus

In allen Kirchen für das hohe Wunder lobtet,

Das er an mir gewirkt? — Was damals Wunder

Gewesen, ist es jetzt nicht mehr? So habt

Ihr damals oder heute mir gelogen.

An was verlangt ihr daß ich glauben soll?

O, ich durchschau' euch. Wäre das Komplott

Schon damals reif gewesen — ja, dann war

Der Heilige um seinen Ruhm.

Alba. Komplott!

König. Ihr solltet

Mit dieser beispiellosen Harmonie

Jetzt in derselben Meinung euch begegnen

Und doch nicht einverstanden sein? Mich wollt

Ihr das bereden? Mich? Ich soll vielleicht

Nicht wahrgenommen haben, wie erbisch

Und gierig ihr auf euren Raub euch stürzet?

Mit welcher Wollust ihr an meinem Schmerz,

An meines Jornes Wallung euch geweidet?

Nicht merken soll ich, wie voll Eifer dort

Der Herzog brennt, der Gunst zuvorzueilen,
 Die meinem Sohn beschieden war? Wie gerne
 Der fromme Mann hier seinen kleinen Gross
 Mit meines Sohnes Riesenarm bewehrte?
 Ich bin der Bogen, bildet ihr euch ein,
 Den man nur spannen dürfe nach Gefallen? —
 Noch hab' ich meinen Willen auch — und wenn
 Ich zweifeln soll, so lasst mich wenigstens
 Bei euch den Anfang machen.

Alba. Diese Deutung

Hat unsre Treue nicht erwartet.

König. Treue!

Die Treue warn't vor drohenden Verbrechen,
 Die Nachgier spricht von den begangenen.
 Lasst hören! Was gewann ich denn durch eure
 Dienstfertigkeit? — Ist, was ihr vorgebt, wahr —
 Was bleibt mir übrig als der Trennung Wunde?
 Der Rache trauriger Triumph? — Doch nein,
 Ihr fürchtet nur, ihr gebt mir schwankende
 Vermutungen — am Absturz einer Hölle
 Lasst ihr mich stehen und entflieht.

Domingo. Sind andre

Beweise möglich, wo das Auge selbst
 Nicht überwiesen werden kann?

König (nach einer großen Pause, ernst und feierlich zu Domingo sich wendend).

Ich will

Die Großen meines Königreichs versammeln
 Und selber zu Gerichte sitzen. Tretet
 Heraus vor allen — habt Ihr Mut — und klaget
 Als eine Buhlerin sie an! — Sie soll
 Des Todes sterben — ohne Rettung — sie
 Und der Infant soll sterben — aber, merkt Euch!
 Kann sie sich reinigen — Ihr selbst! Wollt Ihr
 Die Wahrheit durch ein solches Opfer ehren?
 Entschliezet Euch. Ihr wollt nicht? Ihr verstummt?
 Ihr wollt nicht? — Das ist eines Lügners Eifer.

Urb a (der störschweigend in der Ferne gestanden, kalt und ruhig).

Ich will es.

König (dreht sich erstaunt um und sieht den Herzog eine Zeitlang starr an).

Das ist kühn! — Doch mir fällt ein,

Dass Ihr in scharfen Schlachten Euer Leben

An etwas weit Geringeres gewagt —

Mit eines Würfelspielers Leichtsinn für

Des Ruhmes Unding es gewagt — Und was

Ist Euch das Leben? — Königliches Blut

Geb' ich dem Rasenden nicht preis, der nichts

Zu hoffen hat, als ein geringes Dasein

Erhaben aufzugeben — Euer Opfer

Verwarf ich. Geht — geht, und im Audienzsaal

Erwartet meine weiteren Befehle. (Beide gehen ab.)

Fünfter Auftritt

Der König allein

Jetzt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht —

Du hast mir viel gegeben. Schenke mir

Jetzt einen Menschen. Du — du bist allein,

Denn deine Augen prüfen das Verborgne —

Ich bitte dich um einen Freund, denn ich

Bin nicht wie du — allwissend. Die Gehilfen,

Die du mir zugeordnet hast — was sie

Mir sind, weißt du. Was sie verdienen, haben

Sie mit gegolten. Ihre zähmen Laster,

Beherrscht vom Zaume, dienen meinen Zwecken,

Wie deine Wetter reinigen die Welt.

Ich brauche Wahrheit — ihre stille Quelle

Im dunkeln Schutt des Trittums aufzugraben,

Ist nicht das Los der Könige. Gib mir

Den seltnen Mann mit reinem, offnem Herzen,

Mit hellem Geist und unbefangnen Augen,

Der mir sie finden helfen kann. Ich schütte

Die Löse auf; laß unter Läusenden,
Die um der Höheit Sonnen scheibe flattern,
Den Einzigen mich finden.

(Er öffnet eine Schatulle und nimmt eine Schreibtafel heraus. Nachdem er eine Zeitlang darin geblättert)

Bloße Namen —

Nur Namen stehen hier, und nicht einmal
Erwähnung des Verdiensts, dem sie den Platz
Auf dieser Tafel danken — und was ist
Vergeßlicher als Dankbarkeit? Doch hier
Auf dieser andern Tafel lese ich jede
Vergebung pünktlich beige schrieben. Wie?
Das ist nicht gut. Braucht etwa das Gedächtnis
Der Rache dieser Hilfe noch? (liest weiter)
Graf Egmont?

Was will der hier? — der Sieg bei Saint Quentin
War längst verwirkt. Ich werf' ihn zu den Toten.

(Er löscht diesen Namen aus und schreibt ihn auf die andre Tafel. Nachdem er weiter gelesen)

Marquis von Posa? — Posa? — Posa? Kann
Ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen!
Und zweifach angestrichen — ein Beweis,
Dass ich zu großen Zwecken ihn bestimmte!
Und, war es möglich? dieser Mensch entzog
Sich meiner Gegenwart bis jetzt? vermied
Die Augen seines königlichen Schuldners?
Bei Gott! im ganzen Umkreis meiner Staaten
Der einz'ge Mensch, der meiner nicht bedarf!
Besäß' er Habsucht oder Ehrbegierde,
Er wäre längst vor meinem Thron erschienen.
Wag' ich's mit diesem Sonderling? Wer mich
Entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben. (Er geht ab.)

Der Audienzsaal

Geschter Auftritt

Don Carlos im Gespräch mit dem Prinzen von Parma. Die Herzöge von Alba, Feria und Medina Sidonia Graf von Lerma und noch andere Gräfen mit Schriften in der Hand. Alle den König erwartend

Medina Sidonia (von allen Umstehenden sichtbar vermieden, wendet sich zum Herzog von Alba, der allein und in sich gelehrt auf und ab geht).

Sie haben ja den Herrn gesprochen, Herzog —
Wie fanden Sie ihn aufgelegt?

Alba. Sehr übel

Für Sie und Ihre Zeitungen.

Medina Sidonia. Im Feuer
Des englischen Geschüzes war mir's leichter
Als hier auf diesem Pflaster.

(Carlos, der mit stiller Teilnahme auf ihn geflickt hat, nähert sich ihm jetzt und drückt ihm die Hand)

Warmen Dank

Für diese großmuthsvolle Träne, Prinz.
Sie sehen, wie mich alles flieht. Nun ist
Mein Untergang beschlossen.

Carlos. Hoffen Sie
Das Beste, Freund, von meines Vaters Gnade
Und Ihrer Unschuld.

Medina Sidonia. Ich verlor ihm eine Flotte,
Wie keine noch im Meer erschien — Was ist
Ein Kopf wie dieser gegen siebenzig
Versunkne Gallionen? — Aber, Prinz —
Fünf Söhne, hoffnungsvoll wie Sie — das bricht
Mein Herz —

Siebenter Auftritt

Der König kommt angekleidet heraus. Die Torigen

(Alle nehmen die Hüte ab und weichen zu beiden Seiten aus, indem sie einen halben Kreis um ihn bilden. Stillschweigen)

König (den ganzen Kreis flüstrig durchschauend).
Bedekkt euch!

(Don Carlos und der Prinz von Parma nähern sich zuerst und küssen dem König die Hand. Er wendet sich mit einiger Freudlichkeit zu dem letzten, ohne seinen Sohn bemerken zu wollen.)

Eure Mutter, Neffe,

Will wissen, wie man in Madrid mit Euch
Zufrieden sei.

Parma. Das frage sie nicht eher

Als nach dem Ausgang meiner ersten Schlacht.

König. Gebt Euch zufrieden. Auch an Euch wird einst
Die Reihe sein, wenn diese Stämme brechen.

(Zum Herzog von Feria)

Was bringt Ihr mir?

Feria (em Knie vor dem König beugend).

Der Großkomtur des Ordens

Von Calatrava starb an diesem Morgen.

Hier folgt sein Ritterkreuz zurück.

König (nimmt den Orden und sieht um ganzen Kreis herum).

Wer wird

Nach ihm am würdigsten es fragen?

(Er wirkt Alba zu sich, welcher sich vor ihm auf ein Knie niederlässt, und hängt ihm
den Orden um)

Herzog,

Ihr seid mein erster Feldherr — seid nie mehr,

So wird Euch meine Gnade niemals fehlen.

(Er wird den Herzog von Medina Sidonia gewähr)

Sieh da! Mein Admiral!

Medina Sidonia (nahert sich wankend und kniet vor dem Könige nieder
mit gesenktem Haupt). Das, großer König,

Ist alles, was ich von der span'schen Jugend

Und der Almada wiederbringe.

König (nach einem langen Stillschweigen). Gott

Ist über mir — Ich habe gegen Menschen,

Nicht gegen Sturm und Klippen sie gesendet —

Seid mir willkommen in Madrid.

(Er reicht ihm die Hand zum Kusse)

Und Dank,

Dass Ihr in Euch mir einen würd'gen Diener

Ethalten habt! — Für diesen, meine Granden,
Erkenn' ich ihn. will ich erkannt ihn wissen.

(Er gibt ihm einen Wind, aufzustehen und sich zu bedecken — dann wendet er sich gegen die andern.)

Was gibt es noch?

(Zu Don Carlos und dem Prinzen von Parma)

„Ich dank' euch, meine Prinzen.“

(Diese treten ab. Die noch übrigen Granden nähern sich und überreichen dem König knieend ihre Papiere. Er durchsieht sie flüchtig und reicht sie dem Herzog von Alba.)

Legt das im Kabinett mir vor — Bin ich zu Ende?

(Niemand antwortet)

Wie kommt es denn, daß unser meinen Granden
Sich nie ein Marquis Posa zeigt? Ich weiß
Recht gut, daß dieser Marquis Posa mir
Mit Ruhm gedient. Er lebt vielleicht nicht mehr?
Warum erscheint er nicht?

Lemma.

Der Chevalier

Ist kürzlich erst von Reisen angelangt,
Die er durch ganz Europa unternommen.
Goeben ist er in Madrid und wartet
Nur auf den öffentlichen Tag, sich zu
Den Füßen seines Oberherrn zu werfen.

Alba. Marquis von Posa? — Recht! Das ist der kühne
Malteser, Thro Majestät, von dem
Der Ruf die schwärmerische Tat erzählte.
Als auf des Ordensmeisters Aufgebot
Die Ritter sich auf ihrer Insel stellten,
Die Soliman belagern ließ, verschwand
Auf einmal von Alcalas hoher Schule
Der achtzehnjähr'ge Jüngling. Ungerufen
Stand er vor la Valette. „Man kaufte mir
Das Kreuz,” sagt' er; „ich will es jetzt verdienen.“
Von jenen vierzig Rittern war er einer,
Die gegen Piali, Ullucciali
Und Mustafa und Hassem das Kastell
Sankt Elmo in drei wiederholten Stürmen

Um hohen Mittag hielten. Als es endlich
Erstiegen wird und um ihn alle Ritter
Gefallen, wirft er sich ins Meer und kommt
Allein erhalten an bei la Valette.
Zwei Monate darauf verläßt der Feind
Die Insel, und der Ritter kommt zurück,
Die angefangnen Studien zu enden.

Feria. Und dieser Marquis Posa war es auch,
Der nachher die berüchtigte Verschwörung
In Katalonien entdeckt und bloß
Durch seine Fertigkeit allein der Krone
Die wichtigste Provinz erhielt.

König. Ich bin
Erstaunt — Was ist das für ein Mensch, der das
Getan und unter dreien, die ich frage,
Nicht einen einz'gen Neider hat? — Gewiß!
Der Mensch besitzt den ungewöhnlichsten
Charakter oder keinen — Wunders wegen
Muß ich ihn sprechen.

(Zum Herzog von Alba)

Nach gehörter Messe
Bringt ihn ins Kabinett zu mir.

(Der Herzog geht ab. Der König ruft Feria.)

Und Ihr

Nehmt meine Stelle im geheimen Rate. (Er geht ab.)
Feria. Der Herr ist heut' sehr gnädig.

Medina Sidonia. Sagen Sie:
Er ist ein Gott! — Er ist es mir gewesen.

Feria. Wie sehr verdienten Sie Ihr Glück! Ich nehme
Den wärmsten Anteil, Admiral.

Einer von den Granden. Auch ich.
Ein zweiter. Ich wahrlich auch.

Ein dritter. Das Herz hat mir geschlagen.
Ein so verdienter General!

Der erste. Der König
War gegen Sie nicht gnädig — nur gerecht.

Lerma (im Abgehen zu Medina Sidonia).

Wie reich sind Sie auf einmal durch zwei Worte!
(Alle gehen ab.)

Das Kabinett des Königs

Achter Auftritt

Marquis von Posa und Herzog von Alba

Marquis (um hereintreten).

Mich will er haben? Mich? — Das kann nicht sein.
Sie irren sich im Namen — Und was will
Er denn von mir?

Alba. Er will Sie kennen lernen.

Marquis. Der bloßen Neugier wegen — O, dann schade
Um den verlorenen Augenblick — Das Leben
Ist so erstaunlich schnell dahin.

Alba. Ich übergebe
Sie Ihrem guten Stern. Der König ist
In Ihren Händen. Nützen Sie, so gut
Sie können, diesen Augenblick, und sich,
Sich selber schreiben Sie es zu, geht er
Verloren. (Er entfernt sich.)

Neunter Auftritt

Der Marquis allein

Wohl gesprochen, Herzog. Nützen
Muß man den Augenblick, der einmal nur
Sich bietet. Wahrlieb, dieser Höfling gibt
Mir eine gute Lehre — wenn auch nicht
In seinem Sinne gut, doch in dem meinen.

(Nach einem Auf- und Niedergehen)

Wie komm' ich aber hieher? — Eigensinn
Des launenhaften Zufalls wär' es nur,
Was mir mein Bild in diesen Spiegeln zeigt?
Aus einer Million gerade mich,

Den Unwahrscheinlichsten, ergriff und im
Gedächtnisse des Königs auferweckte?
Ein Zufall nur? Vielleicht auch mehr — Und was
Ist Zufall anders als der rohe Stein,
Der Leben annimmt unter Bildners Hand?
Dem Zufall gibt die Vorsehung — Zum Zwecke
Muß ihn der Mensch gestalten — Was der König
Mit mir auch wollen mag, gleichviel! — Ich weiß,
Was ich — ich mit dem König soll — Und wär's
Auch eine Feuerflocke Wahrheit nur,
In des Despoten Seele kühn geworfen —
Wie fruchtbar in der Vorsicht Hand! So könnte,
Was erst so grillenhaft mir schien, sehr zweckvoll
Und sehr besonnen sein. Sein oder nicht —
Gleichviel! In diesem Glauben will ich handeln.

(Er macht einige Schritte durch das Zimmer und bleibt endlich in ruhiger Betrachtung vor einem Gemalte stehen. Der König erscheint in dem angrenzenden Zimmer, wo er einige Befehle gibt. Hierdann tritt er herein, steht an der Lüre still und sieht dem Marquis eine Zeitlang zu, ohne von ihm bemerkt zu werden.)

Böhmer Auftritt

Der König und Marquis von Posa

(Dieser geht dem König, sobald er ihn gewahr wird, entgegen und läßt sich vor ihm auf ein Knie nieder, steht auf und bleibt ohne Zeichen der Bewirrung vor ihm stehen.)

König (betrachtet ihn mit einem Blick der Verwunderung).

Mich schon gesprochen also?

Marquis.

Nein.

König.

Ihr machtet

Um meine Krone Euch verdient. Warum
Entziehet Ihr Euch meinem Dank? In meinem
Gedächtnis drängen sich der Menschen viel.
Allwissend ist nur einer. Euch kam's zu,
Das Auge Eures Königes zu suchen.
Weshwegen tatest Ihr das nicht?

Marquis.

Es sind

Zween Tage, Sir, daß ich ins Königreich
Zurückgekommen.

König. Ich bin nicht gesonnen,
In meiner Diener Schuld zu stehn — Erbitte
Euch eine Gnade.

Marquis. Ich genieße die Gesetze.

König. Dies Recht hat auch der Mörder.

Marquis. Wie viel mehr
Der gute Bürger! — Sire, ich bin zufrieden.

König (vor sich). Viel Selbstgefühl und kühner Mut, bei Gott!
Doch das war zu erwarten — Stolz will ich
Den Spanier. Ich mag es gerne leiden,
Wenn auch der Becher überschäumt. — Ihr trate
Aus meinen Diensten, hör' ich?

Marquis. Einem Bessern
Den Platz zu räumen, zog ich mich zurück.

König. Das tut mir leid. Wenn solche Köpfe feiern,
Wie viel Verlust für meinen Staat — Vielleicht
Befürchtet Ihr, die Sphäre zu verfehlten,
Die Eures Geistes würdig ist.

Marquis. O nein!
Ich bin gewiß, daß der erfahrene Kenner,
In Menschenseelen, seinem Stoff, geübt,
Beim ersten Blicke wird gelesen haben,
Was ich ihm taugen kann, was nicht. Ich fühle
Mit demutvoller Dankbarkeit die Gnade,
Die Eure königliche Majestät
Durch diese stolze Meinung auf mich häufen;
Doch — (Er hält inne.)

König. Ihr bedenket Euch?

Marquis. Ich bin — ich muß
Gestehen, Sire, sogleich nicht vorbereitet,
Was ich als Bürger dieser Welt gedacht,
In Worte Ihres Untertanen zu kleiden. —
Denn damals, Sire, als ich auf immer mit
Der Krone aufgehoben, glaubt' ich mich
Auch der Notwendigkeit entbunden, ihr
Von diesem Schritte Gründe anzugeben.

König. So schwach sind diese Gründe? Fürchtest Thr
Dabei zu wagen?

Marquis. Wenn ich Zeit gewinne,
Sie zu erschöpfen, Sire — mein Leben höchstens.
Die Wahrheit aber sei' ich aus, wenn Sie
Mir diese Gunst verweigern. Zwischen Ihrer
Ungnade und Geringsschätzung ist mir
Die Wahl gelassen — Muß ich mich entscheiden,
So will ich ein Verbrecher lieber als
Ein Lügner von Thren Augen gehen.

König (mit erwartender Miene). Nun?

Marquis. Ich kann nicht Fürstendienner sein.

(Der König sieht ihn mit Erstaunen an)

Ich will

Den Käufer nicht betrügen, Sire — Wenn Sie
Mich anzustellen würdigen, so wollen
Sie nur die vorgewogene Tat. Sie wollen
Nur meinen Arm und meinen Mut im Felde,
Nur meinen Kopf im Rat. Nicht meine Taten,
Der Beifall, den sie finden an dem Thron,
Soll meiner Taten Endzweck sein. Mir aber,
Mir hat die Tugend eignen Wert. Das Glück,
Das der Monarch mit meinen Händen pflanzte,
Erschüf' ich selbst, und Freude wäre mir
Und eigne Wahl, was mir nur Pflicht sein sollte.
Und ist das Ihre Meinung? Können Sie
In Ihrer Schöpfung fremde Schöpfer dulden?
Ich aber soll zum Meißel mich erniedern,
Wo ich der Künstler könnte sein? — Ich liebe
Die Menschheit, und in Monarchien darf
Ich niemand lieben als mich selbst.

König. Dies Feuer
Ist lobenswert. Ihr möchtet Gutes stiften.
Wie Ihr es stiftet, kann dem Patrioten,
Dem Weisen gleichviel heißen. Suchet Euch
Den Posten aus in meinen Königreichen,

Der Euch berechtigt, diesem edeln Triebe
Genugzutun.

Marquis. Ich finde keinen.

König. Wie?

Marquis. Was Eure Majestät durch meine Hand
Verbreiten — ist das Menschenglück? — Ist das
Dasselbe Glück, das meine reine Liebe
Den Menschen gönnt? — Vor diesem Glücke würde
Die Majestät erzittern — Nein! Ein neues
Erschuf der Krone Politik — ein Glück,
Das sie noch reich genug ist auszuteilen,
Und in dem Menschenherzen neue Triebe,
Die sich von diesem Glücke stillen lassen.
In ihren Münzen lässt sie Wahrheit schlagen,
Die Wahrheit, die sie dulden kann. Verworfen
Sind alle Stempel, die nicht diesem gleichen.
Doch, was der Krone frommen kann — ist das
Auch mir genug? Darf meine Bruderliebe
Sich zur Verkürzung meines Bruders borgen?
Weiß ich ihn glücklich — eh' er denken darf?
Mich wählen Sie nicht, Sire, Glückseligkeit,
Die Sie uns prägen, auszustreuen. Ich muß
Mich weigern, diese Stempel auszugeben. —
Ich kann nicht Fürstendiener sein.

König (etwas rasch). Ihr seid
Ein Protestant.

Marquis (nach einem Bedenken).

Ihr Glaube, Sire, ist auch
Der meinige.

(Nach einer Pause)

Ich werde mißverstanden.

Das war es, was ich fürchtete. Sie sehen
Von den Geheimnissen der Majestät
Durch meine Hand den Schleier weggezogen.
Wer sichert Sie, daß mir noch heilig heiße,
Was mich zu schrecken aufgehört? Ich bin

Gefährlich, weil ich über mich gedacht. —
Ich bin es nicht, mein König. Meine Wünsche
Verwesen hier.

(Die Hand auf die Brust gelegt)

Die lächerliche Wut

Der Neuerung, die nur der Ketten Last,
Die sie nicht ganz zerbrechen kann, vergrößert,
Wird mein Blut nie erhüßen. Das Jahrhundert
Ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe
Ein Bürger derer, welche kommen werden.
Kann ein Gemälde Ihre Ruhe trüben? —
Ihr Atem löscht es aus

König. Bin ich der Erste,

Der Euch von dieser Seite kennt?

Marquis. Von dieser —

Ja!

König (steht auf, macht einige Schritte und bleibt dem Marquis gegenüber stehen.
Vor sich) Neu zum wenigsten ist dieser Ton!
Die Schmeichelei erschöpft sich. Nachzuahmen
Erniedrigt einen Mann von Kopf — Auch einmal
Die Probe von dem Gegenseit. Warum nicht?
Das Überraschende macht Glück. — Wenn Ihr
Es so verstehtet, gut, so will ich mich
Auf eine neue Kronbedienung richten —
Den starken Geist —

Marquis. Ich höre, Sire, wie klein,
Wie niedrig Sie von Menschentürde denken,
Selbst in des freien Mannes Sprache nur
Den Kunstgriff eines Schmeichlers sehen, und
Mir deutet, ich weiß, wer Sie dazu berechtigt.
Die Menschen zwangen Sie dazu; die haben
Freiwillig ihres Adels sich begeben,
Freiwillig sich auf diese niedre Stufe
Herabgestellt. Erschrocken fliehen sie
Vor dem Gespenste ihrer innern Größe,
Gefallen sich in ihrer Armut, schmützen
Mit feiger Weisheit ihre Ketten aus,

Und Tugend nennt man, sie mit Unstand tragen.
 So überkamen Sie die Welt. So ward
 Sie Ihrem großen Vater überliefert.
 Wie könnten Sie in dieser traurigen
 Verstümmelung — Menschen ehren?
König.

Etwas Wahres

Find' ich in diesen Worten.

Marquis. Über schade!

Da Sie den Menschen aus des Schöpfers Hand
 In Ihrer Hände Werk verwandelten
 Und dieser neugegoßnen Kreatur
 Zum Gott sich gaben — da versahen Sie's
 In etwas nur: Sie blieben selbst noch Mensch —
 Mensch aus des Schöpfers Hand. Sie führen fort,
 Als Sterblicher zu leiden, zu begehrn;
 Sie brauchen Mitgefühl — und einem Gott
 Kann man nur opfern — zittern — zu ihm beten!
 Bereuenswerter Lausch! Unselige
 Verdrehung der Natur! — Da Sie den Menschen
 Zu Ihrem Saitenspiel herunterstürzten,
 Wer teilt mit Ihnen Harmonie?

König. (Bei Gott,

Er greift in meine Seele!)

Marquis. Über Ihnen

Bedeutet dieses Opfer nichts. Dafür
 Sind Sie auch einzig — Ihre eigne Gattung —
 Um diesen Preis sind Sie ein Gott — Und schrecklich,
 Wenn das nicht wäre — wenn für diesen Preis,
 Für das zertretne Glück von Millionen,
 Sie nichts gewonnen hätten! wenn die Freiheit,
 Die Sie vernichteten, das Einzige wäre,
 Das Ihre Wünsche reisen kann? — Ich bitte,
 Mich zu entlassen, Sir. Mein Gegenstand
 Reißt mich dahin. Mein Herz ist voll — der Reiz
 Zu mächtig, vor dem Einzigen zu stehen,
 Dem ich es öffnen möchte.

(Der Graf von Lerma tritt herein und spricht einige Worte leise mit dem König. Dieser gibt ihm einen Wim, sich zu entfernen, und bleibt in seiner vorigen Stellung sitzen.)

König (zum Marquis, nachdem Lerma weggegangen).

Redet aus!

Marquis (nach einem Stillschweigen).

Ich fühle, Sire — den ganzen Wert —

König.

Vollendet!

Ihr hattet mir noch mehr zu sagen.

Marquis. Sire!

Jüngst kam ich an von Flandern und Brabant —

So viele reiche, blühende Provinzen!

Ein kräftiges, ein großes Volk — und auch

Ein gutes Volk — und Vater dieses Volkes!

Das, dachß ich, das muß göttlich sein! — Da stieß

Ich auf verbrannte menschliche Gebeine —

(Hier schweigt er still; seine Augen ruhen auf dem König, der es versucht, diesen Blick zu erwidern, aber betroffen und verwirrt zur Erde sieht.)

Sie haben Recht. Sie müssen. Dass Sie können,

Was Sie zu müssen eingefehn, hat mich

Mit schauernder Bevunderung durchdrungen.

O schade, daß, in seinem Blut gewälzt,

Das Opfer wenig dazu taugt, dem Geist

Des Opferers ein Loblied anzustimmen!

Dass Menschen nur — nicht Wesen höherer Art —

Die Weltgeschichte schreiben! — Sanftere

Jahrhunderte verdrängen Philipp's Zeiten;

Die bringen mildre Weisheit; Bürgerglück

Wird dann versöhnt mit Fürstengröße wandeln,

Der lange Staat mit seinen Kindern geizen,

Und die Notwendigkeit wird menschlich sein.

König. Wann, denkt Ihr, würden diese menschlichen

Jahrhunderte erscheinen, häfft' ich vor

Dem Fluch des jehigen gezittert? Sehet

In meinem Spanien Euch um. Hier blüht

Des Bürgers Glück in nie bevölkertem Frieden;

Und diese Ruh' e gön'n' ich den Flamändern.

Marquis (schnell). Die Ruhe eines Kirchhofs! Und Sie hoffen
 Zu endigen, was Sie begannen? hoffen
 Der Christenheit gezeitigte Verwandlung,
 Den allgemeinen Frühling aufzuhalten,
 Der die Gestalt der Welt verjüngt? Sie wollen
 Allein in ganz Europa — sich dem Rade
 Des Weltverhängnisses, das unaufhaltsam
 In vollem Laufe rollt, entgegenwerfen?
 Mit Menschenarm in seine Speichen fallen?
 Sie werden nicht! Schon flohen Läufende
 Aus Ihren Ländern froh und arm. Der Bürger,
 Den Sie verloren für den Glauben, war
 Ihr edelster. Mit offnen Mutterarmen
 Empfängt die Fliehenden Elisabeth,
 Und durchbar blüht durch Künste unsres Landes
 Britannien. Verlassen von dem Fleiß
 Der neuen Christen, liegt Grenada öde,
 Und jauchzend sieht Europa seinen Feind
 An selbstgeschlagenen Wunden sich verblüsen.
 (Der König ist bewegt, der Marquis bemerkt es und tritt einige Schritte näher.)
 Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit,
 Und säen Tod? Ein so erzwungnes Werk
 Wird seines Schöpfers Geist nicht überdauern.
 Dem Un dank haben Sie gebaut — umsonst
 Den harren Kampf mit der Natur gerungen,
 Umsonst ein großes königliches Leben
 Berstörenden Entwürfen hingeopfert.
 Der Mensch ist mehr, als Sie von ihm gehalten.
 Des langen Schlummers Bande wird er brechen
 Und wiederfordern sein geheiligt Recht.
 Zu einem Nero und Busiris wirft
 Er Ihren Namen, und — das schmerzt mich, denn
 Sie waren gut.

König. Wer hat Euch dessen so
 Gewiß gemacht?

Marquis (mit Feuer). Ja, beim Allmächtigen!

Ja — ja — Ich wiederhol' es. Geben Sie,
Was Sie uns nahmen, wieder. Lassen Sie,
Großmütig, wie der Starke, Menschenglück
Aus Ihrem Füllhorn strömen — Geister reisen
In Ihrem Weltgebäude. Geben Sie,
Was Sie uns nahmen, wieder. Werden Sie
Von Millionen Königen ein König.

(Er nähert sich ihm kühn, indem er feste und feurige Blicke auf ihn richtet.)

O könnte die Bereitschaft von allen
Den Tausenden, die dieser großen Stunde
Teilhaftig sind, auf meinen Lippen schwelen,
Den Strahl, den ich in diesen Augen merke,
Zur Flamme zu erheben! — Geben Sie
Die unnatürliche Vergötterung auf,
Die uns vernichtet. Werden Sie uns Muster
Des Ewigen und Wahren. Niemals — niemals
Besäß ein Sterblicher so viel, so göttlich
Es zu gebrauchen. Alle Könige
Europens huldigen dem span'schen Namen.
Gehn Sie Europens Königen voran.
Ein Federzug von dieser Hand, und neu
Erschaffen wird die Erde. Geben Sie
Gedankenfreiheit — (Sieb ihm zu Küszen werfend)

König (überrascht, das Gesicht weggedreht und dann wieder auf den Marquis
a bessert). **Sonderbarer Schriftsteller!**

Doch — stehet auf — ich —
Marquis. Gehn Sie sich um
In seiner herrlichen Natur! Auf Freiheit
Ist sie gegründet — und wie reich ist sie
Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft
In einen Tropfen Tau den Wurm und lässt
Noch in den toten Räumen der Verwesung
Die Willkür sich ergehn — Ihre Schöpfung,
Wie eng und arm! Das Rauschen eines Blattes
Erschreckt den Herrn der Christenheit — Sie müs-
Vor jeder Lügnd zittern. Er, der Freiheit

Entzückende Erscheinung nicht zu fören,
 Er lässt des Übels grauenvolles Heer
 In seinem Weltall lieber toben — ihn,
 Den Künstler, wird man nicht gewahr, beschieden
 Verhüllt er sich in ewige Gesetze;
 Die sieht der Freigeist, doch nicht ihn. Wozu
 Ein Gott? sagt er; die Welt ist sich genug.
 Und keines Christen Andacht hat ihn mehr
 Als dieses Freigeists Lästerung gepriesen.
König. Und wollet Ihr es unternehmen, dies
 Erhabne Muster in der Sterblichkeit
 In meinen Staaten nachzubilden?

Marquis. Sie,
 Sie können es. Wer anders? Weißen Sie
 Dem Glück der Völker die Regenkenkraft,
 Die — ach so lang' — des Thrones Größe nur
 Gewünscht hatte — Stellen Sie der Menschheit
 Verlorenen Adel wieder her. Der Bürger
 Sei wiederum, was er zuvor gewesen,
 Der Krone Zweck — ihn binde keine Pflicht
 Als seiner Brüder gleich ehrwürd'ge Rechte.
 Wenn nun der Mensch, sich selbst zurückgegeben,
 Zu seines Werts Gefühl erwacht — der Freiheit
 Erhabne, stolze Zugenden gedeihen —
 Dann, Sire, wenn Sie zum glücklichsten der Welt
 Ihr eignes Königreich gemacht — dann ist
 Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen.

König (nach einem großen Stillschweigen)
 Ich ließ Euch bis zu Ende reden — Anders,
 Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen
 Malt sich in diesem Kopf die Welt. — Auch will
 Ich fremdem Maßstab Euch nicht unterwerfen.
 Ich bin der Erste, dem Ihr Euer Innerstes
 Enthüllt. Ich glaub' es, weil ich's weiß. Um dieser
 Enthaltung willen, solche Meinungen,
 Mit solchem Feuer doch umfasst, verschwiegen

Zu haben bis auf diesen Tag — um dieser
Bescheidenen Klugheit willen, junger Mann,
Will ich vergessen, daß ich sie erfahren
Und wie ich sie erfahren. Stehet auf.
Ich will den Jüngling, der sich übereilte,
Als Kreis und nicht als König widerlegen.
Ich will es, weil ich's will — Gifft also selbst,
Find' ich, kann in gutartigen Naturen
Zu etwas Besserm sich veredeln — Aber
Gieht meine Inquisition. Es sollte
Mir leid tun —

Marquis. Wirklich? Sollt' es das?

König (in seinem Unblit verloren). Ich habe
Sich einen Menschen nie gesehen. — Nein!
Nein, Marquis! Ihr tut mir zu viel. Ich will
Nicht Nero sein. Ich will es nicht sein — will
Es gegen Euch nicht sein. Nicht alle
Glückseligkeit soll unter mir verdorren.
Ihr selbst, Ihr sollet unter meinen Augen
Fortfahren dürfen, Mensch zu sein.

Marquis (rasch). Und meine
Mitbürger, Sire? — O! nicht um mich war mir's
Zu tun, nicht meine Sache wollt' ich führen.
Und Thre Untertanen, Sire? —

König. Und wenn
Ihr so gut wisset, wie die Folgezeit
Mich richten wird, so lerne sie an Euch,
Wie ich mit Menschen es gehalten, als
Ich einen fand.

Marquis. O! der gerechteste
Der Könige sei nicht mit einem Male
Der ungerechteste — In Threm Flandern
Sind tausend Bessere als ich. Nur Sie —
Darf ich es frei gestehen, großer König? —
Sie sehn jetzt unter diesem sanftern Bilde
Vielleicht zum erstenmal die Freiheit,

König (mit gemischttem Ernst). Nichts mehr
 Von diesem Inhalt, junger Mann — Ich weiß,
 Ihr werdet anders denken, kennet Ihr
 Den Menschen erst, wie ich. — Doch hätt' ich Euch
 Nicht gern zum letztenmal gesehn. Wie fang' ich
 Es an, Euch zu verbinden?

Marquis. Lassen Sie
 Mich, wie ich bin. Was wär' ich Ihnen, Sire,
 Wenn Sie auch mich bestächen?

König. Diesen Stolz
 Ertrag' ich nicht. Ihr seid von heute an
 In meinen Diensten — Keine Einwendung!
 Ich will es haben.

(Nach einer Pause)

Aber wie? Was wollte
 Ich denn? War es nicht Wahrheit, was ich wollte?
 Und hier find' ich noch etwas mehr — Ihr habt
 Auf meinem Thron mich ausgefunden, Marquis.
 Nicht auch in meinem Hause?

(Da sich der Marquis zu bedenken scheint)

Jch versteh' Euch.
 Doch — wär' ich auch von allen Vätern der
 Unglücklichste, kann ich nicht glücklich sein
 Als Gatte?

Marquis. Wenn ein hoffnungsvoller Sohn,
 Wenn der Besitz der liebenstürdigsten
 Gemahlin einem Sterblichen ein Recht
 Zu diesem Namen geben, Sire, so sind Sie
 Der Glücklichste durch beides.

König (mit finsterer Miene). Nein, ich bin's nicht!
 Und daß ich's nicht bin, hab' ich tiefer nie
 Gefühlt als eben jetzt —

(Mit einem Blicke der Wehmutter auf dem Marquis beweidend)

Marquis. Der Prinz denkt edel
 Und gut. Ich hab' ihn anders nie gefunden.

König. Ich aber hab' es — Was er mir genommen,
Kann keine Krone mir ersetzen — Eine
So tugendhafte Königin!

Marquis. Wer kann
Es wagen, Sire?

König. Die Welt! Die Lästerung!
Ich selbst! — Hier liegen Zeugnisse, die ganz
Unwidersprechlich sie verdammen; andre
Sind noch vorhanden, die das Schrecklichste
Mich fürchten lassen — Aber, Marquis — schwer,
Schwer fällt es mir, an eines nur zu glauben.
Wer flagt sie an? — Wenn sie — sie fähig sollte
Gewesen sein, so tief sich zu entehren,
O wie viel mehr ist mir zu glauben dann
Erlaubt, daß eine Eboli verleumdet?
Habt nicht der Priester meinen Sohn und sie?
Und weiß ich nicht, daß Alba Rache brüte?
Mein Weib ist mehr wert als sie alle.

Marquis. Sire,
Und etwas lebt noch in des Weibes Seele,
Das über allen Schein erhaben ist
Und über alle Lästerung — es heißt
Weibliche Lügeng.

König. Ja! Das sag' ich auch.
So tief, als man die Königin bezichtigt,
Herabzusinken, kostet viel. So leicht,
Als man mich überreden möchte, reißen
Der Ehre feine Bande nicht. Ihr kennt
Den Menschen, Marquis. Solch ein Mann hat mir
Schon längst gemangelt, Ihr seid gut und fröhlich
Und kennet doch den Menschen auch — Drum hab'
Ich Euch gewählt —

Marquis (überrascht und erschrocken).

Mich, Sire?

König. Ihr standet
Vor Eurem Herrn und habt nichts für Euch selbst

Erbieten — nichts. Das ist mir neu — Ihr werdet
Gerecht sein. Leidenschaft wird Euren Blick
Nicht irren. — Dränget Euch zu meinem Sohn,
Erforscht das Herz der Königin. Ich will
Euch Vollmacht senden, sie geheim zu sprechen.
Und jetzt verlaßt mich! (Er zieht eine Blöße.)

Marquis. Kann ich es mit einer
Erfüllten Hoffnung? — Dann ist dieser Tag
Der schönste meines Lebens.
König (reicht ihm die Hand zum Kusse.) Er ist kein
Verlorner in dem meinigen.

(Der Marquis steht auf und geht. Graf Lerma tritt herein.)

Der Ritter
Wird künftig ungemeldet vorgelassen.

*

Vierter Akt

Saal bei der Königin

Erster Auftritt

Die Königin. Die Herzogin Olvarez. Die Prinzessin von Eboli. Die
Grafin Guentes und noch andere Damen

Königin (zur Oberhofmeisterin, indem sie aufsteht).
Der Schlußel fand sich also nicht? — So wird
Man die Schatulle mit erbrechen müssen,
Und zwar sogleich —

(Da sie die Prinzessin von Eboli gewahr wird, welche sich ihr nähert und ihr die
Hand küßt)

Willkommen, liebe Fürstin.

Mich freut, Sie wieder hergestellt zu finden —
Zwar noch sehr blaß —

Guentes (etwas tückisch). Die Schuld des bösen Fiebers,
Das ganz erstaunlich an die Nerven greift.
Nicht wahr, Prinzessin?

Königin. Sehr hab' ich gewünscht,
Sie zu besuchen, meine Liebe — Doch
Ich darf ja nicht.

Olivarez. Die Fürstin Eboli
Läßt wenigstens nicht Mangel an Gesellschaft —
Königin. Das glaub' ich gern. Was haben Sie? Sie zittern.
Eboli. Nichts — gar nichts, meine Königin. Ich bitte
Um die Erlaubnis, wegzugehen.

Königin. Sie
Verheheln uns, sind kränker gar, als Sie
Uns glauben machen wollen? Auch das Stehn
Wird Ihnen sauer. Helfen Sie ihr, Gräfin,
Auf dieses Tabouret sich niedersetzen.
Eboli. Im Freien wird mir besser. (Sie geht ab)

Königin. Folgen Sie
Ihr, Gräfin — Welche Umwandlung!

(Ein Page tritt herein und spricht mit der Herzogin, welche sich alsbald zur Königin wendet.)

Olivarez. Der Marquis
Von Posse, Thro Majestät — Er kommt
Von Seiner Majestät dem König.

Königin. Ich
Erwart' ihn.
(Der Page geht ab und öffnet dem Marquis die Türe.)

Zweiter Auftritt

Marquis von Posse. Die Vorigen

(Der Marquis läßt sich auf ein Knie vor der Königin nieder, welche ihm einen Wink gibt, aufzustehen)

Königin. Was ist meines Herrn Befehl?

Darf ich ihn öffentlich —

Marquis. Mein Auftrag lautet
An Thro königliche Majestät allein.

(Die Damen entfernen sich auf einen Wink der Königin)

Dritter Auftritt

Die Königin. Marquis von Posa

Königin (voll Verwunderung).

Wie? darf ich meinen Augen trauen, Marquis?
Sie an mich abgeschied vom König?

Marquis. Dünkt

Das Thro Majestät so sonderbar?
Mir ganz und gar nicht.

Königin. Nun, so ist die Welt
Aus ihrer Bahn gewichen. Sie und er —
Ich muß gestehen —

Marquis. Daß es seltsam klingt?
Das mag wohl sein — Die gegenwärt'ge Zeit
Ist noch an mehrern Wunderdingen fruchtbar.

Königin. An größern kaum.

Marquis. Gesetzt, ich hätte mich
Bekennen lassen endlich — wär' es müde,
An Philipps Hof den Sonderling zu spielen?
Den Sonderling! Was heißt auch das? Wer sich
Den Menschen nützlich machen will, muß doch
Zuerst sich ihnen gleichzustellen suchen.
Wozu der Sekte prahlerische Tracht?
Gesetzt — wer ist von Eitelkeit so frei,
Um nicht für seinen Glauben gern zu werben? —
Gesetzt, ich ginge damit um, den meinen
Auf einen Thron zu setzen?

Königin. Nein! — Nein, Marquis.
Auch nicht einmal im Scherze möch' ich dieser
Unreifen Einbildung Sie zeih'n. Sie sind
Der Träumer nicht, der etwas unternähme,
Was nicht geendigt werden kann.

Marquis. Das eben
Wär' noch die Frage, denk' ich.

Königin. Was ich höchstens
Sie zeihen könnte, Marquis — was von Ihnen
Mich fast befremden könnte, wäre — wäre —

Marquis. Zweideutelei. Kann sein.

Königin. Unredlichkeit
Zum wenigsten. Der König wollte mir
Wahrscheinlich nicht durch Sie entheben lassen,
Was Sie mir sagen werden.

Marquis. Nein.

Königin. Und kann
Die gute Sache schlimme Mittel adeln?
Kann sich — verzeihen Sie mir diesen Zweifel —
Ihr edler Stolz zu diesem Unkte borgen?
Kaum glaub' ich es —

Marquis. Auch ich nicht, wenn es hier
Nur gelten soll, den König zu betrügen.
Doch das ist meine Meinung nicht. Ihm selbst
Gedenk' ich diesmal redlicher zu dienen,
Als er mir aufgetragen hat.

Königin. Daran
Erkenn' ich Sie, und nun genug! Was macht er?

Marquis. Der König? — Wie es scheint, bin ich sehr bald
An meiner strengen Richterin gerächt.
Was ich so sehr nicht zu erzählen eile,
Eilt Thro Majestät, wie mit geschienen,
Noch weit, weit weniger zu hören — Doch
Gehört muß es doch werden! Der Monarch
Läßt Thro Majestät ersuchen, dem
Umbassadeur von Frankreich kein Gehör
Für heute zu bewilligen. Das war
Mein Auftrag. Er ist abgetan.

Königin. Und das
Ist alles, Marquis, was Sie mir von ihm
Zu sagen haben?

Marquis. Alles ungefähr,
Was mich berechtigt, hier zu sein.

Königin. Ich will
Mich gern bescheiden, Marquis, nicht zu wissen,
Was mir vielleicht Geheimnis bleiben muß —

Marquis.

Das muß es, meine Königin — Zwar, wären
Sie nicht Sie selbst, ich würde eilen, Sie
Von ein'gen Dingen zu belehren, vor
Geißen Menschen Sie zu warnen — doch
Das braucht es nicht bei Ihnen. Die Gefahr
Mag auf- und untergehen um Sie her,
Sie sollen's nie erfahren. Alles dies
Ist ja nicht so viel wert, den goldenen Schlaf
Von eines Engels Stirne zu verjagen.
Auch war es das nicht, was mich hergeführt.
Prinz Carlos —

Königin. Wie verließen Sie ihn?

Marquis. Wie

Den eing'gen Weisen seiner Zeit, dem es
Verbrechen ist, die Wahrheit anzubeten —
Und ebenso beherrzt, für seine Liebe,
Wie jener für die seinige, zu sterben.
Ich bringe wenig Worte — Aber hier,
Hier ist er selbst. (Er gibt der Königin einen Brief.)

Königin (nachdem sie ihn gelesen).

Er muß mich sprechen, sagt er.

Marquis. Das sag' ich auch.

Königin. Wird es ihn glücklich machen,
Wenn er mit seinen Augen sieht, daß ich
Es auch nicht bin?

Marquis. Nein — aber tätiger
Soll es ihn machen und entschlossen.

Königin. Wie?

Marquis. Der Herzog Alba ist ernannt nach Flandern.

Königin. Ernannt — so hör' ich.

Marquis. Widerstehen kann
Der König nie. Wir kennen ja den König.

Doch wahr ist's auß: Hier darf der Prinz nicht bleiben —
Hier nicht, jetzt vollends nicht — und Flandern darf
Nicht aufgeopfert werden.

Königin. Wissen Sie

Es zu verhindern?

Marquis. Ja — vielleicht. Das Mittel
Ist fast so schlimm als die Gefahr. Es ist
Verwegen wie Verzweiflung — Doch ich weiß
Von keinem andern.

Födding. Nennen Sie mir's.

Mariamis. Ihnen,

Nur Ihnen, meine Königin, wag' ich
Es zu entdecken. Nur von Ihnen kann
Es Carlos hören, ohne Abscheu hören.
Der Name freilich, den es führen wird,
Klingt etwas rauh —

König in Rebellion —

Marquis. Er soll
Dem König ungehorsam werden, soll
Nach Brüssel heimlich sich begeben, wo
Mit offnen Armen die Flamänder ihn
Erwarten. Alle Niederlande stehen
Auf seine Lösung auf. Die gute Sache
Wird stark durch einen Königssohn. Er mache
Den spanischen Thron durch seine Waffen zittern.
Was in Madrid der Vater ihm verweigert,
Wird er in Brüssel ihm bewilligen.

Königin. Sie sprachen

„Siehe hier und behaupten das?

Marquis. Weil ich

Um heute sprach.

Königin (nach einer Pause) Der Plan, den Sie mir zeigen,
Erschreckt und — reizt mich auch zugleich. Ich glaube,
Dass Sie nicht Unrecht haben — die Idee
Ist kühn, und eben darum, glaub' ich,
Gefällt sie mir. Ich will sie reifen lassen.
Weiss sie der Prinz?

Marquis. Er sollte, war mein Plan,
Aus Threm Mund zum erstenmal sie hören.

Königin. Unstreitig! Die Idee ist groß — Wenn anders
Des Prinzen Jugend —

Marquis. Schadet nichts. Er findet

Dort einen Egmont und Oranien,
Die braven Krieger Kaiser Karls, so flug
Im Kabinett als furchterlich im Felde.

Königin (mit Lebhaftigkeit).

Nein! die Idee ist groß und schön — Der Prinz
Muß handeln. Lebhaft fühl' ich das. Die Rolle,
Die man hier in Madrid ihn spielen sieht,
Drückt mich an seiner Statt zu Boden — Frankreich
Versprech' ich ihm; Savoyen auch. Ich bin
Ganz Ihrer Meinung, Marquis, er muß handeln. —
Doch dieser Anschlag fordert Geld.

Marquis. Auch das liegt schon
Bereit —

Königin. Und dazu weiß ich Rat.

Marquis. So darf ich
Zu der Zusammenkunft ihm Hoffnung geben?

Königin. Ich will mir's überlegen.

Marquis. Carlos dringt
Auf Antwort, Thro Majestät — Ich hab'
Ihm zugesagt, nicht leer zurückzukehren.

(Gemeine Schreibtafel der Königin reichend)

Zwo Zeilen sind für jetzt genug —

Königin (nachdem sie geschrieben). Werd' ich
Sie wiedersehen?

Marquis. So oft Sie es befahlen.

Königin. So oft — so oft ich es befahle? — Marquis!
Wie muß ich diese Freiheit mir erklären?

Marquis. So arglos, als Sie immer könnten. Wir
Genießen sie, das ist genug — das ist
Für meine Königin genug.

Königin (abbrechend). Wie soll' es
Mich freuen, Marquis, wenn der Freiheit endlich
Noch diese Zuflucht in Europa bliebe! —

Wenn sie durch ihn es bliebe! — Rechnen Sie
Auf meinen stillen Anteil —

Marquis (mit Feuer). *O, ich wußt' es,*

„Ich mußte hier versteckt werden —

Herrn Rain Diirafez (erschien an der Türe).

Königin (fremd zum Marquis). Was

Bei deinem Herrn dem Könige kommt, werd' ich

Als ein Gesetz verehren. Gehet Sie.

„Um meine Unterwerfung zu verschaffen!“

(Sie gibt ihm einen Wurf. Der Marquis geht ab.)

Galleria

Vierte Aufschrift

Das Karlsruhe und Grafs Reform

Carlos. Hier sind wir ungestört. Was haben Sie
Mir zu entdecken?

Lerma. Eure Hoheit hatten
An diesem Hofe einen Freund.

Carlos (stutzt). Den ich
Nicht wußte! — Wie? Was wollen Sie damit?

Lemma. So muß ich um Vergebung bitten, daß

Ich mehr erführ, als ich erfahren durste.
Doch, Eurer Hoheit zur Beruhigung,
Ich hab' es wenigstens von treuer Hand.

Denn fütz, ich hab' es von mir selbst.
Carlos. Von wem

Wie kann die Rebe? — *Wenzel Mařá*

Let me — *Malquis pala —*

Carlos. Sun?

Bon Eurer Hoheit ihm bewußt sein sollte,
Wie M. L. d. S. 5. J.

Wie ich beinahe fürchte —

Carlos. *Wie*

Vermal. — Er war beim König.

Lerma. Zwo volle Stunden
 Und in sehr heimlichem Gespräch.
 Carlos. Wahrhaftig?
 Lerma. Es war von keiner Kleinigkeit die Rede.
 Carlos. Das will ich glauben.
 Lerma. Ihren Namen, Prinz,
 Hört' ich zu öfters malen.
 Carlos. Hoffenlich
 Kein schlimmes Zeichen.
 Lerma. Auch ward heute Morgen
 Im Schlaugemache Seiner Majestät
 Der Königin sehr rätselhaft erwähnt.
 Carlos (tritt bestürzt zurück).
 Graf Lerma?
 Lerma. Als der Marquis weggegangen,
 Empfing ich den Befehl, ihn künftighin
 Unangemeldet vorzulassen.
 Carlos. Das
 Ist wirklich viel.
 Lerma. Ganz ohne Beispiel, Prinz,
 Solang' mir denkt, daß ich dem König diene.
 Carlos. Viel! Wahrlich viel! — Und wie? wie, sagten Sie,
 Wie ward der Königin erwähnt?
 Lerma (tritt zurück). Nein, Prinz,
 Nein! Das ist wider meine Pflicht.
 Carlos. Wie seltsam!
 Sie sagen mit das eine und verhehlen
 Das andre mit.
 Lerma. Das erste war ich Ihnen,
 Das zweite bin ich dem Monarchen schuldig.
 Carlos. — Sie haben Recht.
 Lerma. Den Marquis hab' ich zwar
 Als Mann von Ehre stets gekannt.
 Carlos. Dann haben
 Sie ihn sehr gut gekannt.
 Lerma. Jedwede Lüg'nd

Jst fleckenfrei — bis auf den Augenblick
Der Probe.

Carlos. Auch wohl hier und da noch drüber.
Lerma. Und eines großen Königs Gunst dünnest mir
Der Frage wert. An diesem goldenen Engel
Hab manche starke Tugend sich verblutet.

Carlos. O ja.

Lerma. Oft sogar ist es weise, zu entdecken,
Was nicht verschwiegen bleiben kann.

Carlos. Ja! weise!

Doch, wie Sie sagen, haben Sie den Marquis
Als Mann von Ehre nur gekannt?

Lerma. Ist er
Es noch, so macht mein Zweifel ihn nicht schlechter,
Und Sie, mein Prinz, gewinnen doppelt. (Er will gehen.)

Carlos (folgt ihm gerührt und drückt ihm die Hand). Dreifach
Gewinn' ich, edler, wund'ger Mann — ich sehe
Um einen Freund mich reicher, und es kostet
Mir den nicht, den ich schon besaß.

(Lerma geht ab.)

Fünfter Auftritt

Marquis von Posa kommt durch die Galerie. Carlos

Marquis. Karl! Karl!

Carlos. Wer ruft? Ah! Du biss's! Eben recht. Ich eile
Voraus ins Kloster. Komme bald nach. (Er will fort.)

Marquis. Nur zwei
Minuten — bleib.

Carlos. Wenn man uns überfiele —

Marquis. Man wird doch nicht. Es ist sogleich geschehen.
Die Königin —

Carlos. Du warst bei meinem Vater?

Marquis. Er ließ mich rufen; ja.

Carlos (voll Erwartung). Nun?

Marquis. Es ist richtig.

Du wirst sie sprechen.

Carlos. Und der König? Was

Will denn der König?

Marquis. Der? Nicht viel — Neugierde,

Zu wissen, wer ich bin — Dienstfertigkeit

Von unbestellten guten Freunden. Was

Weiß ich? Er hat mir Dienste an.

Carlos. Die du

Doch abgelehnt?

Marquis. Versteht sich.

Carlos. Und wie kommt

Ihr auseinander?

Marquis. Ziemlich gut.

Carlos. Von mir

War also wohl die Rede nicht?

Marquis. Von dir?

Doch. Ja. Im allgemeinen.

(Er zieht sein Soubenux heraus und gibt es dem Prinzen.)

Hier vorläufig

Zwei Worte von der Königin, und morgen

Wer'd ich erfahren, wo und wie —

Carlos (liest sehr zerstreut, steht die Schreibtafel ein und will gehen).

Beim Prior

Trifft du mich also.

Marquis. Warte doch. Was eilst du?

Es kommt ja niemand.

Carlos (mit erstauntem Lächeln). Haben wir denn wirklich

Die Rollen umgetauscht? Du bist ja heute

Erstaunlich sicher.

Marquis. Heute? Warum heute?

Carlos. Und was schreibt mir die Königin?

Marquis. Hast du

Denn nicht im Augenblick gelesen?

Carlos. Ja?

Ja so.

Marquis. Was hast du denn? Was ist dir?

Carlos (liest das Geschriebene noch einmal. Entzückt und freudig) Engel

Des Himmels! Ja! Ich will es sein — ich will —
Will deiner wert sein — Große Seelen macht
Die Liebe größer. Gei's auch, was es sei.
Wenn du es mir gebietetst, ich gehorche. —
Sie schreibt, daß ich auf eine wichtige
Entschließung mich bereiten soll. Was kann
Sie damit meinen? Weißt du nicht?

Marquis. Wenn ich's auch wüßte, Karl — bist du auch jetzt gestimmt, Es anzuhören?

Carlos. Hab' ich dich beleidigt?
Ich war zerstreut. Vergeib mir, Roderich.

M a r q u i s. Verstreut? Wodurch?

Carlos. Durch — ich weiß selber nicht.

Dies Souvenir ist also mein?

Marquis. Nicht ganz!

Bielmehr bin ich gekommen, mir sogar
Deins auszubitten.

Carlos. Meins! Wozu?

Marquis. Und was

Du etwa sonst an Kleinigkeiten, die
In keines Dritten Hände fallen dürfen,
Un Briefen oder abgerissenen
Konzepten bei dir führt — kurz deine e-
Brieftasche —

Carlos. Wozu aber?

Marquis. Nur auf alle Fälle.
Wer kann für Überraschung stehn? Bei mir
Sucht sie doch niemand. Gis.

Carlos (sehr unruhig). Das ist doch seltsam!
Woher auf einmal diese —

Marquis. Sei ganz ruhig.

„Ich will nichts damit angedeutet haben.“

Gewöhnlich nicht. Es ist Behutsamkeit
Vor der Gefahr. So hab' ich's nicht gemeint,
So wahrlich nicht, daß du erschrecken soltest.

Carlos (gibt ihm die Brieftasche).

Verwahr' sie gut.

Marquis. Das werd' ich.

Carlos (sieht ihn bedeutend an). Roderich!

Ich gab dir viel.

Marquis. Noch immer nicht so viel,
Als ich von dir schon habe. — Dort also
Das übrige, und jetzt leb' wohl — leb' wohl. (Er will gehen.)

Carlos (kämpft zweifelhaft mit sich selbst — endlich rast er ihn zurück).

Gib mir die Briefe doch noch einmal. Einer
Von ihr ist auch darunter, den sie damals,
Als ich so tödlich krank gelegen, nach
Alcala mir geschrieben. Stets hab' ich
Auf meinem Herzen ihn getragen. Mich
Von diesem Brief zu trennen, fällt mir schwer.
Läß mir den Brief — nur den — das übrige
Nimm alles.

(Er nimmt ihn heraus und gibt die Brieftasche zurück.)

Marquis. Karl, ich tu' es ungern. Just
Um diesen Brief war mir's zu tun.

Carlos. Leb' wohl!

(Er geht langsam und still weg, an der Türe bleibt er einen Augenblick stehen, kehrt wieder um und bringt ihm den Brief.)

Da hast du ihn.

(Seine Hand zittert. Tränen stürzen aus seinen Augen, er fällt dem Marquis um den Hals und drückt sein Gesicht wieder dessen Brust.)

Das kann mein Vater nicht?

Nicht wahr, mein Roderich? Das kann er doch nicht?

(Er geht schnell fort.)

Gehster Auftritt

Marquis (sieht ihn erstaunt nach).

Wär's möglich? Wär' es? Also hätt' ich ihn
Doch nicht gekannt? Nicht ganz? In seinem Herzen
Wär' diese Falte wirklich mir entgangen?
Mißtrauen gegen seinen Freund!

Nein! Es ist Lästerung! — Was tat er mir,
 Daß ich der Schwächen schwächster ihn verklage?
 Was ich ihn zeige, werd' ich selbst. — Befremden —
 Das mag es ihn, das glaub' ich gern. Wann hätte
 Er dieser seltsamen Verschlossenheit
 Zu seinem Freunde sich versehn? — Auch schmerzen!
 Ich kann dir's nicht ersparen, Karl, und länger
 Muß ich noch deine gute Seele quälen.
 Der König glaubte dem Gefäß, dem er
 Sein heiliges Geheimnis übergeben,
 Und Glauben fordert Dankbarkeit. Was wäre
 Geschwätzigkeit, wenn mein Verstummen dir
 Nicht Leiden bringt? vielleicht eispart? Warum
 Dem Schlafenden die Wetterwolke zeigen,
 Die über seinem Scheitel hängt? — Genug,
 Daß ich sie still an dir vorüberführe
 Und, wenn du aufwachst, heller Himmel ist. (Er geht ab.)

Kabinett des Königs Siebenter Auftritt

Der König in einem Sessel — neben ihm die Infantin Clara Eugenia
 König (nach einem tiefen Stillschweigen)
 Nein! Es ist dennoch meine Tochter — Wie
 Kann die Natur mit solcher Wahrheit lügen?
 Dies blaue Auge ist ja mein! Find' ich
 In jedem dieser Züge mich nicht wieder?
 Kind meiner Liebe, ja, du bist's. Ich drücke
 Dich an mein Herz — du bist mein Blut.
 (Er stützt und hält inne)

Mein Blut!

Was kann ich Schlimmres fürchten? Meine Züge,
 Sind sie die seinigen nicht auch?

(Er hat das Medaillon in die Hand genommen und sieht wechselseitig auf das Bild
 und in einen gegenüberstehenden Spiegel — endlich wirft er es zur Erde, sieht schnell
 auf und drückt die Infantin von sich.)

Weg! Weg!

In diesem Abgrund geh' ich unter.

Achter Auftritt

Graf Lerma. Der König

Lerma.

Ehen

Sind Thro Majestät die Königin
Im Vorgemach erschienen.

König.

Jeßt?

Lerma.

Und bitten

Um gnädigstes Gehör —

König. Jeßt aber? Jeßt?
In dieser ungewöhnlichen Stunde? — Nein!
Jeßt kann ich sie nicht sprechen — jetzt nicht —

Lerma.

Hier

Sind Thro Majestät schon selbst — (Er geht ab.)

Neunter Auftritt

Der König. Die Königin tritt herein. Die Infantin

(Die letztere fliegt ihr entgegen und schmiegt sich an sie an. Die Königin fällt vor dem König nieder, welcher stumm und verwirrt steht.)

Königin.

Mein Herr

Und mein Gemahl — ich muß — ich bin gezwungen,
Vor Threm Thron Gerechtigkeit zu suchen.

König. Gerechtigkeit —

Königin. Unwürdig seh' ich mir
An diesem Hof begegnet. Meine
Schatulle ist erbrochen —

König.

Was?

Königin.

Und Sachen

Von großem Wert für mich daraus verschwunden —

König. Von großem Wert für Sie —

Königin.

Durch die Bedeutung,

Die eines Unbelehrten Dreistigkeit

Vermögend wäre —

König.

Dreistigkeit — Bedeutung —

Doch — stehn Sie auf.

Königin. Nicht eher, mein Gemahl,
Bis Sie durch ein Versprechen sich gebunden,
Kraft Ihres königlichen Arms zu meiner
Genugtuung den Täter mir zu stellen,
Wo nicht, von einem Hoffstaat mich zu trennen,
Der meinen Dieb verbirgt —

König. Stehn Sie doch auf —
In dieser Stellung — Stehn Sie auf —

Königin (steht auf). Daß er
Von Range sein muß, weiß ich — denn in der
Schatulle lag an Perlen und Diamanten
Weit über eine Million, und er
Begnügte sich mit Briefen —

König. Die ich doch —

Königin. Recht gerne, mein Gemahl. Es waren Briefe
Und ein Medaillon von dem Infanten.

König. Von —

Königin. Dem Infanten, Ihrem Sohn.

König. An Sie?

Königin. An mich.

König. Von dem Infanten! Und das sagen
Sie mir?

Königin. Warum nicht Ihnen, mein Gemahl?

König. Mit dieser Stirne!

Königin. Was fällt Ihnen auf?

Ich denke, Sie erinnern sich der Briefe,
Die mit Bewilligung von beiden Kronen
Don Carlos mir nach Saint Germain geschriften.
Ob auch das Bild, womit er sie begleitet,
In diese Freiheit einbedungen worden,
Ob seine rasche Hoffnung eigenmächtig
Sich diesen kühnen Schritt erlaubt — das will
Ich zu entscheiden mich nicht untersangen.
Wenn's Übereilung war, so war es die
Verzeihlichste — da bin ich für ihn Bürg!
Denn damals fiel ihm wohl nicht bei, daß es

Gür seine Mutter wäre —

(Sieht die Bewegung des Königs.)

Was ist das?

Was haben Sie?

Königin (welche unterdessen das Medaillon auf dem Boden gefunden und da mit gespielt hat, bringt es der Königin).

Ah! Sieh da, meine Mutter!

Das schöne Bild —

Königin. Was denn, mein —

(Sie erkennt das Medaillon und bleibt in sprachloser Erstarrung stehen. Beide sehen einander mit unverwandten Augen an. Nach einem langen Stillschweigen)

Wahrlich, Sie!

Dies Mittel, seiner Gattin Herz zu prüfen,

Dünkt mir sehr königlich und edel — Doch

Noch eine Frage möcht' ich mir erlauben.

König. Das Fragen ist an mir.

Königin. Durch meinen Argwohn

Goll doch die Unschuld wenigstens nicht leiden —

Wenn also dieser Diebstahl Ihr Befehl

Gewesen —

König. Ja.

Königin. Dann hab' ich niemand anzuflagen

Und niemand weiter zu bedauern — niemand

Als Sie, dem die Gemahlin nicht geworden,

Bei welcher solche Mittel sich verlöhnern.

König. Die Sprache kenn' ich — Doch, Madam,

Zum zweitenmale soll sie mich nicht täuschen,

Wie in Urujuez sie mich getäuscht.

Die engelreine Königin, die damals

Mit so viel Würde sich vertheidigt — jetzt

Kenn' ich sie besser.

Königin. Was ist das?

König. Kurz also

Und ohne Hinterhalt, Madam! — Ist's wahr,

Noch wahr, daß Sie mit niemand dort gejprochen?

Mit niemand? Ist das wirklich wahr?

Königin.

Mit dem Infanten

Hab' ich gesprochen. Ja.

König. Ja? — Nun, so ist's

Um Lage. Es ist offenbar. So frech!

So wenig Schönung meiner Ehre!

Königin. Ehre, Sire?

Wenn Ehre zu verleihen war, so fürcht' ich,

Stand eine größte auf dem Spiel, als mir

Kastilien zur Morgengabe brachte.

König. Warum verleugneten Sie mir?

Königin. Weil ich

Es nicht gewohnt bin, Sire, in Gegenwart

Der Höflinge, auf Delinquententweise

Verhören mich zu lassen. Wahrheit werde

Ich nie verleugnen, wenn mit Ehrerbietung

Und Güte sie gefordert wird — Und war

Das wohl der Ton, den Eure Majestät

Mir in Aranjuez zu hören gaben?

Ist etwa die versammelte Grandeza

Der Richtersthül, vor welchen Königinnen

Zu ihrer stillen Taten Rechenschaft

Gezogen worden? Ich gestattete

Dem Prinzen die Zusammenkunft, um die

Er dringend bat. Ich tat es, mein Gemahl,

Weil ich es wollte — weil ich den Gebrauch

Nicht über Dinge will zum Richter sezen,

Die ich für tadellos erkannt — und Ihnen

Verborg ich es, weil ich nicht lüstern war,

Mit Eurer Majestät um diese Freiheit

Vor meinem Hofgesinde mich zu streiten.

König. Sie sprechen kühn, Madam, sehr —

Königin. Und auch darum,

Seß' ich hinzu, weil der Infant doch schwerlich

Der Billigkeit, die er verdient, sich zu

Erfreuen hat in seines Vaters Herzen —

König. Die er verdient?

Königin. Denn warum soll ich es
Verbergen, Sire? — ich schäf' ihn sehr und lieb' ihn
Als meinen teuersten Verwandten, der
Einst wert befunden worden, einen Namen
Zu führen, der mich mehr anging. — Ich habe
Noch nicht recht einsehn lernen, daß er mir
Gerade darum fremder sollte sein
Als jeder andre, weil er ehedem
Vor jedem andern teuer mir gewesen.
Wenn Ihre Staatsmägime Bande knüpft,
Wie sie für gut es findet, soll es ihr
Doch etwas schwerer werden, sie zu lösen.
Ich will nicht hassen, wen ich soll — und weil
Man endlich doch zu reden mich gezwungen —
Ich will es nicht — will meine Wahl nicht länger
Gebunden sehn —

König. Elisabeth! Sie haben
In schwachen Stunden mich gesehen. Diese
Erinnerung macht Sie so kühn. Sie trauen
Auf eine Urmacht, die Sie oft genug
An meiner Festigkeit geprüft — Doch fürchten
Sie desto mehr. Was bis zu Schwäche mich
Gebracht, kann auch zu Raserie mich führen.
Königin. Was hab' ich denn begangen?

König (nimmt ihre Hand). Wenn es ist,
Doch ist — und ist es denn nicht schon? — wenn Ihrer
Verschuldung volles, aufgehäuftes Maß
Auch nur um eines Atems Schwere steigt —
Wenn ich der Hintergangne bin —

(Er läßt ihre Hand los.)

Ich kann
Auch über diese letzte Schwäche siegen.
Ich kann's und will's — Dann wehe mir und Ihnen,
Elisabeth!

Königin. Was hab' ich denn begangen?
König. Dann meineswegen fließe Blut —

Königin.

So weit

Ist es gekommen — Gott!

König.

Ich kenne

Mich selbst nicht mehr — ich ehre keine Sitten
Und keine Stimme der Natur und keinen
Vertrag der Nationen mehr —

Königin.

Wie sehr

Beiflag' ich Eure Majestät —

König (außer Fassung).

Beiflagen!

Das Mäuseleid einer Buhlerin —

Infantin (hängt sich erschrocken an ihre Mutter). Der König zürnt,
Und meine schöne Mutter weint.

König (stoßt das Kind umsanft von der Königin).

Königin (mit Sanftmut und Wärde, aber mit zitternder Stimme)

Dies Kind

Muß ich doch sicher stellen vor Mißhandlung.

Komm mit mir, meine Tochter.

(Sie nimmt sie auf den Arm.)

Wenn der König

Dich nicht mehr kennen will, so muß ich jenseits
Der Pyrenäen Bürgen kommen lassen,
Die unsre Sache führen.

(Sie will gehen.)

König (betreten).

Königin?

Königin. Ich kann nicht mehr — das ist zu viel —

(Sie will die Türe erreichen und fällt mit dem Kinde an der Schwelle zu Boden.)

König (hingeziehend, voll Bestürzung).

Gott! Was ist das? —

Infantin (ruft voll Schrecken). Ach! Meine Mutter blutet!

(Sie eilt hinaus.)

König (ängstlich um sie beschäftigt).

Welch furchterlicher Zufall! Blut! Verdien' ich,
Dass Sie so hart mich strafen? Stehn Sie auf.
Erholen Sie sich! Stehn Sie auf! Man kommt!
Man überrascht uns — Stehn Sie auf — Soll sich

Mein ganzer Hof an diesem Schauspiel weiden?
Muß ich Sie bitten, aufzustehn?

(Sie richtet sich auf, von dem König unterstützt.)

Zehnter Auftritt

Die Vorigen. Alba Domingo treten erschrocken herein. Damen folgen.

- | | |
|---|--|
| König. | Man bringe |
| Die Königin zu Hause. Ihr ist übel. | |
| (Die Königin geht ab begleitet von den Damen. Alba und Domingo treten näher.) | |
| Alba. | Die Königin in Tränen, und auf ihrem
Gesichte Blut — |
| König. | Das nimmt die Teufel wunder,
Die mich verleitet haben? |
| Alba. Domingo. | Wir? |
| König. | Die mir
Genug gesagt, zum Raser mich zu bringen;
Zu meiner Überzeugung nichts. |
| Alba. | Wir gaben,
Was wir gehabt — |
| König. | Die Hölle dank' es euch.
Ich habe, was mich reut, getan. War das
Die Sprache eines schuldigen Gewissens? |
| Marquis von Posa (noch außerhalb der Szene). | |
| Ist der Monarch zu sprechen? | |

Elfter Auftritt

Marquis von Posa. Die Vorigen

- | | |
|--|------------------|
| König (bei dieser Stimme lebhaft auffahrend und dem Marquis einige Schritte entgegengehend). | Uch! Das ist er! |
| Seid mir willkommen, Marquis — Eurer, Herzog,
Bedarf ich jetzt nicht mehr. Verlaßt uns. | |
| (Alba und Domingo sehen einander mit stummer Bewunderung an und gehen.) | |

Zwölfter Auftritt

Der König und Marquis von Posa

Marquis. Sire!

Dem alten Manne, der in zwanzig Schlachten

Dem Tod für Sie entgegenging, fällt es

Doch hart, sich so entfernt zu sehn!

König. Euch ziemt

Es, so zu denken, so zu handeln mit.

Was Ihr in wenig Stunden mir gewesen,

War er in einem Menschenalter nicht.

Ich will nicht heimlich tun mit meinem Wohlgefallen;

Das Siegel meiner königlichen Gunst

Soll hell und weit auf Eurer Stirne leuchten.

Ich will den Mann, den ich zum Freund gewählt,

Beneidet sehn.

Marquis. Und dann auch, wenn die Hülle

Der Dunkelheit allein ihn fähig mache,

Des Namens wert zu sein?

König. Was bringt

Ihr mir?

Marquis. Als ich das Vorgemach durchgehe,

Hör' ich von einem schrecklichen Gerüchte,

Das mir unglaublich deutet — Ein heftiger

Wortwechsel — Blut — die Königin —

König. Ihr kommt von dort?

Marquis. Entsezen sollt es mich,

Wenn das Gerücht nicht Unrecht hätte, wenn

Von Eurer Majestät indes vielleicht

Etwas geschehen wäre. — Wichtige

Entdeckungen, die ich gemacht, verändern

Der Sache ganze Lage.

König. Nun?

Marquis. Ich fand

Gelegenheit, des Prinzen Portefeuille

Mit einigen Papieren wegzunehmen,
Die, wie ich hoffe, ein'ges Licht —

(Er gibt Carlos' Brieftasche dem König.)

König (durchsucht sie begierig). Ein Schreiben
Vom Kaiser, meinem Vater — Wie? Von dem
Ich nie gehörte zu haben mich entsinne?

(Er liest es durch, legt es beiseite und geht zu den andern Papieren.)

Der Plan zu einer Festung — Abgerissne
Gedanken aus dem Tacitus — Und was
Denn hier? — Die Hand soll' ich doch kennen!
Es ist von einer Dame.

(Er liest aufmerksam, bald laut, bald leise.)

„Dieser Schlüssel — —

„Die hintern Zimmer im Pavillon
„Der Königin“ — — Ha! Was wird das? — „Hier darf
„Die Liebe frei — Erhörung — schöner Lohn“ —
Satanische Verräterei! Jetzt kenn' ich's,
Sie ist es. Es ist ihre Hand!

Marquis. Die Hand

Der Königin? Unmöglich —

König. Der Prinzessin

Von Eboli —

Marquis. So wär' es wahr, was mir
Unlängst der Page Henarez gestanden,
Der Brief und Schlüssel überbrachte.

König (des Marquis Hand fassend, in heftiger Bewegung). Marquis,

Ich sehe mich in fürchterlichen Händen!

Dies Weib — ich will es nur gestehen — Marquis,
Dies Weib erbrach der Königin Schatulle,
Die erste Warnung kam von ihr — Wer weiß,
Wie viel der Mönch drum wissen mag — Ich bin
Durch ein betrüchtes Bubenstück betrogen.

Marquis. Dann wär' es ja noch glücklich —

König. Marquis! Marquis!

Ich fange an, zu fürchten, daß ich meiner
Gemahlin doch zu viel getan —

Marquis. Wenn zwischen
Dem Prinzen und der Königin geheime
Verständnisse gewesen sind, so waren
Sie sicherlich von weit — weit anderm Inhalt,
Als dessen man sie angeklagt. Ich habe
Gewisse Nachricht, daß des Prinzen Wunsch,
Nach Flandern abzureisen, in dem Kopfe
Der Königin entsprang.

König. Ich glaubt' es immer.

Marquis. Die Königin hat Ehregeiz — Darf ich mehr
Noch sagen? — Mit Empfindlichkeit sieht sie
In ihrer stolzen Hoffnung sich getäuscht
Und von des Thrones Anteil ausgeschlossen.
Des Prinzen rasche Jugend bot sich ihren
Weit blickenden Entwürfen dar — ihr Herz —
Ich zweifle, ob sie lieben kann.

König. Vor ihren
Staatsklugen Planen gärr' ich nicht.

Marquis. Ob sie geliebt wird? — Ob von dem Infanten
Nichts Schlimmeres zu fürchten? Diese Frage
Scheint mir der Untersuchung wert. Hier, glaub' ich,
Ist eine strengre Wachsamkeit vonnöten —

König. Ihr haftet mir für ihn —

Marquis (naß emigem Bedenken). Wenn Eure Majestät
Mich fähig halten, dieses Amt zu führen,
So muß ich bitten, es uneingeschränkt
Und ganz in meine Hand zu übergeben.

König. Das soll geschehen.

Marquis. Wenigstens durch keinen
Gehilfen, welchen Namen er auch habe,
In Unternehmungen, die ich etwa
Für nötig finden könnte, mich zu stören —

König. Durch keinen. Ich versprech' es Euch. Ihr wart
Mein guter Engel. Wie viel Dank bin ich
Für diesen Wink Euch schuldig!

(Zu Lerma, der bei den letzten Worten hereintritt)

Wie verliebst Ihr

Die Königin?

Lerma. Noch sehr erschöpft von ihrer Ohnmacht.

(Er sieht den Marquis mit zweideutigen Blicken an und geht.)

Marquis (nach einer Pause zum König).

Noch eine Vorsicht scheint mir nötig.

Der Prinz, fürcht' ich, kann Warnungen erhalten.

Er hat der guten Freunde viel — vielleicht

Verbindungen in Gent mit den Rebellen.

Die Furcht kann zu verzweifelten Entschlüssen

Ihn führen — Datum rief' ich an, gleich jetzt

Vorkehrungen zu treffen, diesem Fall

Durch ein geschwindes Mittel zu begegnen.

König. Ihr habt ganz Recht. Wie aber —

Marquis. Ein geheimer Verhaftsbefehl, den Eure Majestät

In meine Hände niederlegen, mich

Im Augenblicke der Gefahr sogleich

Desselben zu bedienen — und —

(Wie sich der König zu bedenken scheint)

Es bliebe

Vors erste Staatsgeheimnis, bis —

König (zum Schreibtisch gehend und den Verhaftsbefehl niederschreibend)

Das Reich

Ist auf dem Spiele — Außerordentliche Mittel

Erlaubt die dringende Gefahr — Hier, Marquis —

Euch brauch' ich keine Schonung zu empfehlen —

Marquis (empfängt den Verhaftsbefehl).

Es ist aufs äußerste, mein König.

König (legt die Hand auf seine Schulter). Geht!

Geht, lieber Marquis — Ruhe meinem Herzen

Und meinen Nächten Schlaf zurückzubringen.

(Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Galerie

Dreizehnter Auftritt

Carlos kommt in der größten Bedrängnis. Graf Lerma ihm entgegen

Carlos. Sie such' ich eben.

Lerma. Und ich Sie.

Carlos. Ist's wahr?

Um Gotteswillen, ist es wahr?

Lerma. Was denn?

Carlos. Dass er den Dolch nach ihr gezückt? dass man

Aus seinem Zimmer blutig sie getragen?

Bei allen Heiligen! Antwortet Sie.

Was muss ich glauben? Was ist wahr?

Lerma. Sie fiel

Ohnmächtig hin und rüste sich im Fallen.

Sonst war es nichts.

Carlos. Sonst hat es nicht Gefahr?

Sonst nicht? Bei Ihrer Ehre, Graf?

Lerma. Nicht für

Die Königin — doch desto mehr für Sie.

Carlos. Für meine Mutter nicht! Nun Gott sei Dank!

Mir kam ein schreckliches Gerücht zu Ohren,

Der König rase gegen Kind und Mutter,

Und ein Geheimnis sei entdeckt.

Lerma. Das letzte

Kann auch wohl wahr sein —

Carlos. Wahr sein! Wie?

Lerma. Prinz, eine Warnung gab ich Ihnen heute,

Die Sie verachtet haben. Nützen Sie

Die zweite besser.

Carlos. Wie?

Lerma. Wenn ich mich anders

Nicht irre, Prinz, sah ich vor wen'gen Tagen

Ein Portefeuille von himmelblauem Samt,

Mit Gold durchwirkt, in Ihrer Hand —

Carlos (etwas bestürzt).

So eins

Besitz' ich. Ja — Nun? —

Lerma. Auf der Decke, glaub' ich,

Ein Schatzenriß, mit Perlen eingefasst —

Carlos. Ganz recht.

Lerma. Als ich vorhin ganz unvermutet

Ins Kabinett des Königs trat, glaubt' ich

Das nämliche in seiner Hand zu sehen,

Und Marquis Posa stand bei ihm —

Carlos (nach einem kurzen erstarrenden Stillschweigen, bestürzt). Das ist
Nicht wahr.

Lerma (empfindlich). Dann freilich bin ich ein Betrüger.

Carlos (sieht ihn lange an). Der sind Sie. Ja.

Lerma. Ach! ich verzeih' es Ihnen.

Carlos (geht in schreckerlicher Bewegung auf und nieder und bleibt endlich vor
ihm stehen).

Was hat er dir zuleid getan? Was haben

Die unschuldsvollen Bande dir getan,

Die du mit höllischer Geschäftigkeit

Zu reißen dich beeifster?

Lerma. Prinz, ich ehre

Den Schmerz, der Sie unbillig macht.

Carlos. O Gott!

Gott! — Gott! Bewahre mich vor Argwohn!

Lerma. Auch

Einnr' ich mich des Königs eigner Worte:

Wie vielen Dank, sagt' er, als ich hereintrat,

Sin ich für diese Neuigkeit Euch schuldig!

Carlos. O stille! stille!

Lerma. Herzog Alba soll

Gefallen sein — dem Prinzen Ruiz Gomez

Das große Siegel abgenommen und

Dem Marquis übergeben sein —

Carlos (in dieses Grübeln verloren). Und mit verschwieg er!

Warum verschwieg er mir?

Lerma. Der ganze Hof

Staunt ihn schon als allmächtigen Minister,
Als unumschränkten Günstling an —

Carlos. Er hat
Mich lieb gehabt, sehr lieb. Ich war ihm teuer
Wie seine eigne Seele. O, das weiß ich —
Das haben tausend Proben mir erwiesen.
Doch sollen Millionen ihm, soll ihm
Das Vaterland nicht teurer sein als Einer?
Sein Busen war für einen Freund zu groß,
Und Carlos' Glück zu klein für seine Liebe.
Er opferte mich seiner Tugend. Kann
Ich ihn drum schelten? — Ja! Es ist gewiß!
Jetzt ist's gewiß. Jetzt hab' ich ihn verloren.

(Er geht seitwärts und verbüllt das Gesicht.)

Lerma (nach einem Stillschweigen).
Mein bester Prinz, was kann ich für Sie tun?

Carlos (ohne ihn anzusehen).
Zum König gehen und mich auch verraten.
Ich habe nichts zu schenken.

Lerma. Wollen Sie
Erwarten, was erfolgen mag?

Carlos (stützt sich auf das Geländer und sieht starr vor sich hinaus).
Ich hab' ihn
Verloren. O! Jetzt bin ich ganz verlassen!

Lerma (nähert sich ihm mit teilnehmender Rührung).
Sie wollen nicht auf Ihre Rettung denken?
Carlos. Auf meine Rettung? — Guter Mensch!

Lerma. Und sonst,
Sonst haben Sie für niemand mehr zu zittern?

Carlos (fährt auf).
Gott! Woran mahnen Sie mich! — Meine Mutter!
Der Brief, den ich ihm wiedergab! ihm erst
Nicht lassen wollte und doch ließ!

(Er geht, heftig und die Hände ringend, auf und nieder.)

Womit
Hat sie es denn verdient um ihn? Sie hätt' er

Doch schönen sollen. Lerma, hätt' er nicht?

(Rasch, entschlossen)

Ich muß zu ihr — ich muß sie warnen, muß
Sie vorbereiten — Lerma, lieber Lerma —

Wen schick' ich denn? Hab' ich denn niemand mehr?

Gott sei gelobt! Noch einen Freund — und hier

Ist nichts mehr zu verschlimmern. (Schnell ab)

Lerma (folgt ihm und ruft ihm nach). Prinz! Wohin? (Geht ab.)

Ein Zimmer der Königin

Vierzehnter Auftritt

Die Königin. Alba. Domingo

Alba. Wenn uns vergönnt ist, große Königin —

Königin. Was steht zu Ihren Diensten?

Domingo. Redliche Besorgnis

Für Ihrer königlichen Majestät

Erhabene Person erlaubt uns nicht,

Bei einem Vorfall müsig still zu schweigen,

Der Ihre Sicherheit bedroht.

Alba. Wir eilen,

Durch unsre zeit'ge Warnung ein Komplott,

Das wider Sie gespielt wird, zu entkräften —

Domingo. Und unsern Eifer — unsre Dienste zu

Den Füßen Ihrer Majestät zu legen.

Königin (sieht sie verwundert an).

Hochwürd'ger Herr, und Sie, mein edler Herzog,

Sie überraschen mich wahrhaftig. Solcher

Ergebnigkeit war ich mir von Domingo

Und Herzog Alba wirklich nicht vermutend.

Ich weiß, wie ich sie schägen muß. — Sie nennen

Mir ein Komplott, das mich bedrohen soll.

Darf ich erfahren, wer — —

Alba. Wir bitten Sie,

Vor einem Marquis Posa sich zu hüten,

Der für des Königs Majestät geheime
Geschäfte führt.

Königin. Ich höre mit Vergnügen,
Dass der Monarch so gut gewählt. Den Marquis
Hast man mir längst als einen guten Menschen,
Als einen großen Mann gerühmt. Nie ward
Die höchste Kunst gerechter ausgeteilt —
Domin go. Gerechter ausgeteilt? Wir wissen's besser.
Alba. Es ist längst kein Geheimnis mehr, wozu
Sich dieser Mensch gebrauchen lassen.

Königin. Wie?

Was wär' denn das? Sie spannen meine ganze
Erwartung.

Domin go. — Ist es schon von lange,
Dass Thro Majestät zum letztenmal in Ihrer
Schatulle nachgesehen?

Königin. Wie?

Domin go. Und haben
Sie nichts darin vermisst von kostbarkeiten?

Königin. Wie so? Warum? Was ich vermisste, weiß
Mein ganzer Hof — Doch Marquis Posa? Wie
Kommt Marquis Posa damit in Verbindung?

Alba. Sehr nahe, Thro Majestät — denn auch
Dem Prinzen fehlen wichtige Papiere,
Die in des Königs Händen diesen Morgen
Gesehen worden — als der Chevalier
Geheime Audienz gehabt.

Königin (nach einem Nachdenken). Selbstsam,
Bei Gott! und äußerst sonderbar! — Ich finde
Hier einen Feind, von dem mir nie geträumt,
Und wiederum zwei Freunde, die ich nie besessen
Zu haben mich entzinnen kann — Denn wirklich
(während sie einen durchdringenden Blick auf beide heftet)

Muß ich gestehn, ich war schon in Gefahr,
Den schlimmen Dienst, der mir bei meinem Herrn
Geleistet worden — Ihnen zu vergeben.

Ulba. Uns?

Königin. Ihnen.

Domingo. Herzog Ulba! Uns!

Königin (noch immer die Augen fest auf sie gerichtet).

Wie lieb

Ist es mir also, meiner Übereilung
So bald gewahr zu werden. Ohnehin
Hatt' ich beschlossen, Seine Majestät
Noch heut' zu bitten, meinen Kläger mir
Zu stellen. Um so besser nun! So kann ich
Auf Herzog Ulbas Zeugnis mich berufen.

Ulba. Auf mich? Das wollten Sie im Ernst?

Königin. Warum nicht?

Domingo. Um alle Dienste zu entkräften, die
Wir Ihnen im Verborgnen —

Königin. Im Verborgnen?

(Mit Stolz und Ernst)

Ich wünschte doch zu wissen, Herzog Ulba,
Was Ihres Königs Frau mit Ihnen, oder
Mit Ihnen, Priester, abzureden hätte,
Das ihr Gemahl nicht wissen darf. — Bin ich
Unschuldig oder schuldig?

Domingo. Welche Frage!

Ulba. Doch, wenn der König so gerecht nicht wäre?

Es jetzt zum mindesten nicht wäre?

Königin. Dann

Muß ich erwarten, bis er's wird. — Wohl dem,
Der zu gewinnen hat, wenn er's geworden!

(Sie macht Ihnen eine Verbeugung und geht ab; jene entfernen sich nach einer andern Seite.)

Zimmer der Prinzessin von Eboli

Fünfzehnter Auftritt

Prinzessin von Eboli. Gleich darauf Carlos

Eboli. So ist sie wahr, die außerordentliche Zeitung,
Die schon den ganzen Hof erfüllt?

Carlos (tritt herum). Erschrecken Sie

Nicht, Fürstin! Ich will sanft sein wie ein Kind.

Eboli. Prinz — diese Überraschung.

Carlos. Sind Sie noch

Beleidigt? Noch?

Eboli. Prinz!

Carlos (wringender). Sind Sie noch beleidigt?

Ich bitte, sagen Sie es mir.

Carlos. Was soll das?

Eboli. Sie scheinen zu vergessen, Prinz — Was suchen
Sie bei mir?

Carlos (ihre Hand mit Hesitigkeit fassend).

Mädchen, kannst du ewig hassen?

Verzeiht getränte Liebe mir?

Eboli (will sich losmachen). Woran
Erinnern Sie mich, Prinz?

Carlos. An deine Güte

Und meinen Undank — Ach! ich weiß es wohl!

Schwer hab' ich dich beleidigt, Mädchen, habe
Dein sanftes Herz zerrissen, habe Tränen
Gepréßt aus diesen Engelblüten — ach!

Und bin auch jetzt nicht hier, es zu beseuen.

Eboli. Prinz, lassen Sie mich — ich —

Carlos. Ich bin gekommen,

Weil du ein sanftes Mädchen bist, weil ich

Auf deine gute, schöne Seele baue.

Sieh, Mädchen, sieh, ich habe keinen Freund mehr
Auf dieser Welt als dich allein. Einst warst
Du mir so gut — Du wirst nicht ewig hassen
Und wirst nicht unversöhnlich sein.

Eboli (wendet das Gesicht ab). O stille!

Nichts mehr, um Gotteswillen, Prinz —

Carlos. Läß mich

An jene goldne Zeiten dich erinnern,

An deine Liebe lass mich dich erinnern,

An deine Liebe, Mädchen, gegen die

Ich so unverdigt mich verging. Laß mich
Zeigt gelten machen, was ich dir gewesen,
Was deines Herzens Träume mir gegeben!
Noch einmal — nur noch einmal stelle mich
So, wie ich damals war, vor deine Seele,
Und diesem Schatten opfre, was du mir,
Mir ewig nie mehr opfern kannst.

Eholi.

O Karl!

Wie grausam spielen Sie mit mir!

Carlos.

Sei größer

Als dein Geschlecht. Vergiß Beleidigungen,
Lu, was vor dir kein Weib gefan — nach dir
Kein Weib mehr tun wird. Etwas Unerhörtes
Sord' ich von dir: Laß mich — auf meinen Känen
Beschwör' ich dich — laß mich, zwei Worte laß mich
Mit meiner Mutter sprechen. (Er wendet sich vor ihr medet.)

Geschworener Auftritt

Die Vorigen. Marquis von Posa stürzt herein, hinter ihm zwei Offiziere der königlichen Leibwache

Marquis (atemlos, außer sich dazwischenstretend).

Was hat er

Gestanden? Glauben Sie ihm nicht.

Carlos (noch auf den Knien, mit erhobner Stimme).

Bei allem,

Was heilig —

Marquis (unterbricht ihn mit Hesitieren).

Er ist rasend. Hören Sie

Den Rasenden nicht an.

Carlos (lauter, dringender). Es gilt um Tod

Und Leben. Führen Sie mich zu ihr.

Marquis (zieht die Prinzessin mit Gewalt von ihm).

Ich

Ermorde Sie, wenn Sie ihn hören.

(zu einem von den Offizieren)

Graf

Von Cordua. Im Namen des Monarchen.

(Er zeigt dem Verhaftsbefehl.)

Der Prinz ist Ihr Gefangener.

(Carlos sieht erstaunt, wie vom Donner gerufen. Die Prinzessin hört einen Laut des Schreckens aus und will fliehen, die Offiziere erstaunten. Eine lange und tiefe Pause. Man sieht den Marquis sehr heftig zittern und mit Mühe seine Fassung behalten.)

(Zum Prinzen)

Ich bitte

Um Ihren Degen. — Fürstin Eboli,
Sie bleiben; und

(zu dem Offizier)

Sie haften mir dafür,

Dass Seine Hoheit niemand spreche — niemand —
Sie selbst nicht, bei Gefahr des Kopfs!

(Er spricht noch einiges leise mit dem Offizier, darauf wendet er sich zum andern.)

Ich werfe

Sogleich mich selbst zu des Monarchen Füßen,
Ihm Rechenschaft zu geben —

(zu Carlos)

Und auch Ihnen.

Erwarten Sie mich, Prinz — in einer Stunde.

(Carlos lässt sich ohne Zeichen des Bewusstseins hinwegführen. Nur um Vorüber- gehen lässt er einen matten, sterbenden Blick auf den Marquis fallen, der sein Gesicht verhüllt. Die Prinzessin versucht es noch einmal, zu entfliehen; der Marquis führt sie beim Arme zurück.)

Siebenzehnter Auftritt

Prinzessin von Eboli. Marquis von Posa

Eboli. Um aller Himmel willen, lassen Sie

Mich diesen Ort —

Marquis (führt sie ganz vor, mit furchterlichem Ernst).

Was hat er dir gesagt,

Unglüdliche?

Eboli. Nichts — Lassen Sie mich — Nichts —

Marquis (hält sie mit Gewalt zurück. Ernst).

Wie viel hast du erfahren? Hier ist kein

Entrinnen mehr. Du wirst auf dieser Welt
Es niemand mehr erzählen.

Eholti (sieht ihm erschrocken ins Gesicht).

Großer Gott!

Was meinen Sie damit? Sie wollen mich
Doch nicht ermorden?

Marquis (zieht einen Dolch). In der Tat, das bin
Ich sehr gesonnen. Mach' es kurz.

Eholti. Mich? Mich?
O! ewige Barmherzigkeit! Was hab'
Ich denn begangen?

Marquis (zum Himmel sehend, den Dolch auf ihre Brust gesetzt).
Noch ist's Zeit. Noch traut
Das Gift nicht über diese Lippen. Ich
Berschmettere das Gefäß, und alles bleibt,
Wie es gewesen. — Spaniens Verhängnis
Und eines Weibes Leben! —

(Er bleibt in dieser Stellung zweifelhaft ruhen.)

Eholti (ist am ihm niedergesunken und sieht ihm fest ins Gesicht).

Nun? Was zaudern Sie?

Ich bitte nicht um Schonung — Nein! Ich habe
Verdient zu sterben, und ich will's.

Marquis (lässt die Hand langsam sinken. Nach einem kurzen Besinnen).
Das wäre

So feig, als es barbarisch ist — Nein! Nein!

Gott sei gelobt! — Noch gib's ein andres Mittel!

(Er lässt den Dolch fallen und eilt hinaus. Die Prinzessin stürzt fort durch eine andere Türe.)

Ein Zimmer der Königin

Achtzehnter Auftritt

Die Königin zur Gräfin Fuentes

Was für ein Auflauf im Palaste? Jedes
Getöse, Gräfin, macht mir heute Schrecken.

O sehen Sie doch nach und sagen mir,
Was es bedeutet.

(Die Gräfin Fuentes geht ab, und hierauf stürzt die Prinzessin von Eholti)

Neunzehnter Auftritt

Königin. Prinzessin von Eboli

Eboli (atemlos, bleich und entstellt vor der Königin niedergesunken)

Königin! Zu Hilfe!

Er ist gefangen.

Königin. Wer?

Eboli. Der Marquis Posa

Nahm auf Befehl des Königs ihn gefangen.

Königin. Wen aber? Wen?

Eboli. Den Prinzen.

Königin. Rätest du?

Eboli. Soeben führen sie ihn fort.

Königin. Und wer

Nahm ihn gefangen?

Eboli. Marquis Posa.

Königin. Nun!

Gott sei gelobt, daß es der Marquis war,

Der ihn gefangen nahm!

Eboli. Das sagen Sie

So ruhig, Königin? so kalt? — O Gott!

Sie ahnen nicht — Sie wissen nicht —

Königin. Warum er

Gefangen worden? — Eines Fehltritts wegen,

Vermut' ich, der dem heftigen Charakter

Des Jünglings sehr natürlich war.

Eboli. Nein! Nein!

Ich weiß es besser — Nein — O Königin!

Verrückte, teufelische Tat! Für ihn

Ist keine Rettung mehr! Er stirbt!

Königin. Er stirbt!

Eboli. Und seine Mörderin bin ich!

Königin. Er stirbt!

Wahnsinnige, bedenkest du?

Eboli. Und warum —

Warum er stirbt! — O hätt' ich wissen können,

Dß es bis dahin kommen würde!

Königin (nimmt sie gütig bei der Hand). Fürstin!
 Noch sind Sie außer Fassung. Sammeln Sie
 Erst Ihre Geister, daß Sie ruhiger,
 Nicht in so grauenvollen Bildern, die
 Mein Innerstes durchschauern, mir erzählen.
 Was wissen Sie? Was ist geschehen?

Eholi.

O!

Nicht diese himmlische Herablassung,
 Nicht diese Güte, Königin! Wie Flammen
 Der Hölle schlägt sie brennend mein Gewissen.
 Ich bin nicht würdig, den entweihten Blick
 Zu Ihrer Glorie empor zu richten.
 Vertreten Sie die Elende, die sich,
 Beknirscht von Reue, Scham und Selbstverachtung,
 Zu Ihren Füßen krümmt.

Königin.

Unglückliche!

Was haben Sie mir zu gestehen?

Eholi.

Engel

Des Lichtes! Große Heilige! Noch kennen,
 Noch ahnen Sie den Teufel nicht, dem Sie
 So liebevoll gelächelt — Lernen Sie
 Ihn heute kennen. Ich — ich war der Dieb,
 Der Sie bestohlen.

Königin.

Sie?

Eholi.

Und jene Briefe

Dem König ausgeliefert —

Königin.

Sie?

Eholi.

Der sich

Erdrücktet hat, Sie anzuhägen —

Königin.

Sie —

Sie konnten —

Eholi.

Rache — Liebe — Raserei —

Ich hasste Sie und liebte den Infanten —

Königin. Weil Sie ihn liebten — ?

Eholi.

Weil ich's ihm gestanden

Und keine Gegenliebe fand.

Königin (nach einem Stillschweigen). O jetzt
Enträtselt sich mir alles! — Stehn Sie auf.
Sie liebten ihn — ich habe schon vergeben.
Es ist nun schon vergessen — stehn Sie auf.

(Sie reicht ihr den Arm.)

Eboli. Nein! Nein!
Ein schreckliches Geständnis ist noch übrig.

Nicht eher, große Königin —
Königin (aufmerksam). Was werd' ich
Noch hören müssen? Reden Sie —

Eboli. Der König —
Verführung — O Sie blicken weg — Ich lese
In Ihrem Angesicht Verwerfung — Das
Verbrechen, dessen ich Sie zeigte — ich
Beging es selbst.

(Sie drückt ihr glühendes Gesicht auf den Boden. Die Königin geht ab. Große Pause.
Die Herzogin von Olivarez kommt nach einigen Minuten aus dem Kabinett, in welches
die Königin gegangen war, und findet die Fürstin noch in der vorigen Stellung liegen.
Sie nähert sich ihr stillschweigend; auf das Geräusch richtet sich die letztere auf und
fahrt wie eine Rasende in die Höhe, da sie die Königin nicht mehr gewahr wird.)

Zwanzigster Auftritt

Prinzessin von Eboli. Herzogin von Olivarez

Eboli. Gott! Sie hat mich verlassen!
Jetzt ist es aus.

Olivarez (tritt ihr näher).

Prinzessin Eboli —
Eboli. Ich weiß, warum Sie kommen, Herzogin.
Die Königin schickt Sie heraus, mein Urteil
Mir anzukündigen — Geschwind!

Olivarez. Ich habe
Befehl von Ihrer Majestät, Ihr Kreuz
Und Ihre Schlüssel in Empfang zu nehmen —

Eboli (nimmt ein goldnes Ordenskreuz vom Busen und gibt es in die Hände der
Herzogin). Doch einmal noch ist mir vergönnt, die Hand
Der besten Königin zu küssen?

Olivarez.

Im

Marienkloster wird man Ihnen sagen,
Was über Sie beschlossen ist.
Eholi (unter hervorstürzenden Tränen). Ich sehe
Die Königin nicht wieder?

Olivarez (umarmt sie mit abgewandtem Gesicht).

Leben Sie glücklich!

(Sie geht schnell fort. Die Prinzessin folgt ihr bis an die Türe des Kabinets, welche sogleich hinter der Herzogin verschlossen wird. Einige Minuten bleibt sie stumm und unbeweglich auf den Knien davor liegen, dann rafft sie sich auf und eilt hinaus mit verhülltem Gesicht.)

Einundzwanzigster Auftritt

Königin. Marquis von Posa

Königin. Ach endlich, Marquis! Glücklich, daß Sie kommen!

Marquis (bleich, mit zerstörtem Gesicht, bebender Stimme und durch diesen ganzen Auftritt in feierlicher, tiefer Bewegung).

Sind Thro Majestät allein? Kann niemand
In diesen nächsten Zimmern uns behorchen?

Königin. Kein Mensch — Warum? Was bringen Sie?

(Indem sie ihn genauer ansieht und erschrocken zurücktritt)

Und wie

So ganz verändert! Was ist das? Sie machen
Mich zittern, Marquis — alle Ihre Züge
Wie eines Sterbenden entstellt —

Marquis. Sie wissen
Vermutlich schon —

Königin. Daß Karl gefangen worden,
Und zwar durch Sie, sieht man hinzu — So ist
Es dennnoch wahr? Ich wollt' es keinem Menschen
Als Ihnen glauben.

Marquis. Es ist wahr.

Königin. Durch Sie?

Marquis. Durch mich.

Königin (sieht ihn einige Augenblicke zweifelhaft an).

Ich ehre Ihre Handlungen,

Auch wenn ich sie nicht fasse — Diesmal aber
Verzeihen Sie dem bangen Weib. Ich fürchte,
Sie spielen ein gewagtes Spiel.

Marquis. Ich hab' es

Verloren.

Königin. Gott im Himmel!

Marquis. Seien Sie

Ganz ruhig, meine Königin. Für ihn

Ist schon gesorgt. Ich hab' es mir verloren.

Königin. Was werd' ich hören! Gott!

Marquis. Denn wer,

Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf

Mich alles setzen? Alles! So verwegen,

So zuversichtlich mit dem Himmel spielen?

Wer ist der Mensch, der sich vermeissen will,

Des Zufalls schweres Steuer zu regieren

Und doch nicht der Ullwissende zu sein?

O, es ist billig! — Doch warum denn jetzt

Von mir? Der Augenblick ist kostbar wie

Das Leben eines Menschen! Und wer weiß,

Ob aus des Richters karger Hand nicht schon

Die letzten Tropfen für mich fallen?

Königin. Aus

Des Richters Hand? — Welch feierlicher Ton!

Ich fasse nicht, was diese Reden meinen,

Doch sie entsetzen mich —

Marquis. Er ist gerettet!

Um welchen Preis er's ist, gleichviel! Doch nur

Für heute. Wenig Augenblicke sind

Noch sein. Er spare sie. Noch diese Nacht

Muß er Madrid verlassen.

Königin. Diese Nacht noch?

Marquis. Anstalten sind getroffen. In demselben

Kartäuserkloster, das schon lange Zeit

Die Zuflucht unsrer Freundschaft war gewesen,

Erwartet ihn die Post. Hier ist in Wechseln,

Was mit das Glück auf dieser Welt gegeben.
 Was mangelt, legen Sie noch bei. Zwar hätt' ich
 An meinen Karl noch manches auf dem Herzen,
 Noch manches, das er wissen muß; doch leicht
 Könn' es an Muße mir gebrechen, alles
 Persönlich mit ihm abzutun — Sie sprechen
 Ihn diesen Abend, datum wend' ich mich
 An Sie —

Königin. Um meiner Ruhe willen, Marquis,
 Erklären Sie sich deutlicher — nicht in
 So furchterlichen Rätseln reden Sie
 Mit mir — Was ist geschehn?

Marquis. Ich habe noch
 Ein wichtiges Bekennen abzulegen;
 In Ihre Hände leg' ich's ab. Mir ward
 Ein Glück, wie es nur wenigen geworden:
 Ich liebte einen Fürstensohn — Mein Herz,
 Nur einem Einzigem geweiht, umschloß
 Die ganze Welt! — In meines Carlos Seele
 Schuf ich ein Paradies für Millionen.
 O, meine Träume waren schön — Doch es
 Gefiel der Vorsehung, mich vor der Zeit
 Von meiner schönen Pflanzung abzurufen.
 Bald hat er seinen Roderich nicht mehr,
 Der Freund hört auf in der Geliebten. Hier,
 Hier — hier — auf diesem heiligen Altare,
 Im Herzen seiner Königin leg' ich
 Mein letztes kostbares Vermächtnis nieder,
 Hier find' er's, wenn ich nicht mehr bin —
 (Er wendet sich ab, Tränen erstickten seine Stimme.)

Königin. Das ist
 Die Sprache eines Sterbenden. Noch hoff' ich,
 Es ist nur Wirkung Ihres Blutes — oder
 Liegt Sinn in diesen Reden?

Marquis (hat sich zu sammeln gesucht und fahrt mit festerem Tone fort).
 Sagen Sie

Dem Prinzen, daß er denken soll des Eides,
 Den wir in jenen schwärmerischen Tagen
 Auf die geteilte Hostie geschworen.
 Den meinigen hab' ich gehalten, bin
 Ihm treu geblieben bis zum Tod — jetzt ist's
 An ihm, den seinigen —

Königin.

Zum Tod?

Marquis.

Er mache —

O sagen Sie es ihm! — das Traumbild wahr,
 Das fühne Traumbild eines neuen Staates,
 Der Freundschaft göttliche Geburt. Er lege
 Die erste Hand an diesen rohen Stein.

Ob er vollende oder unterliege —

Ihm einerlei! Er lege Hand an. Wenn
 Jahrhunderte dahin geflohen, wird
 Die Vorsicht einen Fürstensohn, wie er,
 Auf einem Thron, wie seiner, wiederholen
 Und ihren neuen Liebling mit derselben
 Begeisterung entzünden. Sagen Sie
 Ihm, daß er für die Träume seiner Jugend
 Soll Achtung tragen, wenn er Mann sein wird,
 Nicht öffnen soll dem tödenden Insekte
 Gerühmter besserer Vernunft das Herz
 Der zarten Götterblume — daß er nicht
 Soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit
 Begeisterung, die Himmelstochter, lästert.
 Ich hab' es ihm zuvor gesagt —

Königin.

Wie, Marquis?

Und wozu führt —

Marquis. Und sagen Sie ihm, daß
 Ich Menschenglück auf seine Seele lege,
 Daß ich es sterbend von ihm fordre — fordre!
 Und sehr dazu berechtigt war. Es hätte
 Bei mir gestanden, einen neuen Morgen
 Heraufzuführen über diese Reiche.
 Der König schenkte mir sein Herz. Er nannte

Mich seinen Sohn — Ich führe seine Siegel,
Und seine Alba sind nicht mehr.

(Er hält inne und sieht einige Augenblicke stillschweigend auf die Königin)

Sie weinen —

O diese Tränen kenn' ich, schöne Seele:
Die Freude macht sie fließen. Doch vorbei,
Es ist vorbei. Karl oder ich. Die Wahl
War schnell und schrecklich. Einer war verloren,
Und ich will dieser eine sein — ich lieber —
Verlangen Sie nicht mehr zu wissen.

Königin.

Jetzt,

Jetzt endlich fang' ich an, Sie zu begreifen —
Unglücklicher, was haben Sie getan?

Marquis. Zwo kurze Abendstunden hingegeben,
Um einen hellen Sommertag zu retten.

Den König geb' ich auf. Was kann ich auch
Dem König sein? — In diesem starren Boden
Blüht keine meiner Rosen mehr — Europas
Verhängnis reift in meinem großen Freunde!
Auf ihn verweis' ich Spanien — Es blute
Bis dahin unter Philipp's Hand! — Doch weh!
Weh mir und ihm, wenn ich bereuen sollte,
Vielleicht das Schlimmere gewählt! — Nein! Nein!
Ich kenne meinen Carlos — das wird nie
Geschehn — und meine Bürgin, Königin,
Sind Sie!

(Nach einem Stillschweigen)

Ich sah sie keimen, diese Liebe, ja
Der Leidenschaften unglückseligste
In seinem Herzen Wurzel fassen — Damals
Stand es in meiner Macht, sie zu bekämpfen.
Ich tat es nicht. Ich nährte diese Liebe,
Die mir nicht unglückselig war. Die Welt
Kann anders richten. Ich bereue nicht.

Mein Herz klagt mich nicht an. Ich sahe Leben,
Wo sie nur Tod — In dieser hoffnungslosen Flamme
Erkannt' ich früh der Hoffnung goldenen Strahl.

Ich woll' ihn führen zum Vortrefflichen,
 Zur höchsten Schönheit woll' ich ihn erheben:
 Die Sterblichkeit versagte mir ein Bild,
 Die Sprache Worte — da vertrüste ich ihn
 Auf dieses — meine ganze Leitung war,
 Ihm seine Liebe zu erklären.

- | | |
|--|----------|
| Königin. | Marquis, |
| Ihr Freund erfüllte Sie so ganz, daß Sie
Mich über ihm vergaßen. Glaubten Sie
Im Ernst mich aller Weiblichkeit entbunden,
Da Sie zu seinem Engel mich gemacht,
Zu seinen Waffen Tugend ihm gegeben?
Das überlegten Sie wohl nicht, wie viel
Für unser Herz zu wagen ist, wenn wir
Mit solchen Namen Leidenschaft veredeln.

Marquis. Für alle Weiber, nur für eines nicht.
Auf eines schwör' ich — Oder sollen Sie,
Sie der Begierden edelster sich schämen,
Der Heldenfugend Schöpferrin zu sein?
Was geht es König Philipp an, wenn seine
Verklärung in Escorial den Maler,
Der vor ihr steht, mit Ewigkeit entzündet?
Gehört die süße Harmonie, die in
Dem Saitenspiele schlummert, seinem Käufer,
Der es mit taubem Ohr bewacht? Er hat
Das Recht erkaufst, in Trümmern es zu schlagen,
Doch nicht die Kunst, dem Silberton zu rufen
Und in des Liedes Wonne zu zerschmelzen.
Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen,
Die Schönheit für ein fühlend Herz. Sie beide
Gehören für einander. Diesen Glauben
Soll mir kein feiges Vorurteil zerstören.
Versprechen Sie mir, ewig ihn zu lieben,
Von Menschenfurcht, von falschem Heldenmut
Zu nächster Verleugnung nie versucht,
Unwandelbar und ewig ihn zu lieben; | |

Versprechen Sie mir dieses? — Königin —
Versprechen Sie's in meine Hand?

Königin. Mein Herz,
Versprech' ich Ihnen, soll allein und ewig
Der Richter meiner Liebe sein.

Marquis (sieht seine Hand zurück). Jetzt sterb' ich
Beruhigt — Meine Arbeit ist getan.

(Er neigt sich gegen die Königin und will gehen)

Königin (begleitet ihn schweigend mit den Augen).

Sie gehen, Marquis — ohne mir zu sagen,
Wenn wir — wie bald — uns wiedersehen?

Marquis (kommt noch einmal zurück, das Gesicht abgewendet). Gewiß!
Wir sehn uns wieder.

Königin. Ich verstand Sie, Posa —
Verstand Sie recht gut — Warum haben Sie
Mir das getan?

Marquis. Er oder ich.

Königin. Nein! Nein!
Sie stürzten sich in diese Tat, die Sie
Erhaben nennen. Leugnen Sie nur nicht.
Ich kenne Sie, Sie haben längst darnach
Gedürftet — Mögen tausend Herzen brechen,
Was kümmert Sie's, wenn sich Ihr Stolz nur weidet.
O jetzt — jetzt lern' ich Sie verstehen! Sie haben
Nur um Bewunderung gebuhlt.

Marquis (betroffen, vor sich). Nein! Darauf
War ich nicht vorbereitet —

Königin (nach einem Stillschweigen). Marquis!
Ist keine Rettung möglich?

Marquis. Keine.

Königin. Keine?
Besinnen Sie sich wohl. Ist keine möglich?
Auch nicht durch mich?

Marquis. Auch nicht durch Sie.

Königin. Sie kennen mich
Zur Hälfte nur — ich habe Mut.

Marquis. Ich weiß es.

Königin. Und keine Rettung?

Marquis. Keine.

Königin (verläßt ihn und verhüllt das Gesicht). Gehen Sie!

Ich schäfe keinen Mann mehr.

Marquis (in der heftigsten Bewegung vor ihr niedergeworfen).

Königin! —

O Gott! das Leben ist doch schön.

(Er springt auf und geht schnell fort. Die Königin in ihr Kabinett)

Berzimmer des Königs

Zweundzwanzigster Auftritt

Herzog von Alba und Domingo gehen stillschweigend und abgesondert auf und nieder. Graf Lerma kommt aus dem Kabinett des Königs. Als dann Don Ramon von Taxis, der Oberpostmeister

Lerma. Ob sich der Marquis noch nicht blicken lassen?

Alba. Noch nicht.

(Lerma will wieder hineingehen.)

Taxis (tritt auf). Graf Lerma, melden Sie mich an.

Lerma. Der König ist für niemand —

Taxis. Sagen Sie,

Ich muß ihn sprechen — Seiner Majestät

Ist äußerst dran gelegen. Eilen Sie.

Es leidet keinen Aufschub.

(Lerma geht ins Kabinett.)

Alba (tritt zum Oberpostmeister). Lieber Taxis,

Gewöhnen Sie sich zur Geduld. Sie sprechen

Den König nicht —

Taxis. Nicht? Und warum?

Alba. Sie hätten

Die Vorsicht denn gebraucht, sich die Erlaubnis

Beim Chevalier von Posa auszuwirken,

Der Sohn und Vater zu Gefangnen macht.

Taxis. Von Posa? Wie? Ganz recht! Das ist derselbe,

Aus dessen Hand ich diesen Brief empfangen —

Alba. Brief? Welchen Brief?

Lafis. Den ich nach Brüssel habe
Befördern sollen —

Alba (aufmerksam). Brüssel?

Lafis. Den ich eben
Dem König bringe —

Alba. Brüssel! Haben Sie
Gehört, Kaplan? Nach Brüssel!

Domingo (tritt dazu). Das ist sehr
Verdächtig.

Lafis. Und wie angstlich, wie verlegen
Er mir empfohlen worden!

Domingo. Angstlich? So!

Alba. An wen ist denn die Aufschrift?

Lafis. An den Prinzen
Von Nassau und Oranien.

Alba. An Wilhelm? —

Kaplan! Das ist Verrätereи.

Domingo. Was könnt'
Es anders sein? — Ja freilich, diesen Brief
Muß man sogleich dem König überliefern.
Welch ein Verdienst von Ihnen, würd'ger Mann,
So streng zu sein in Ihres Königs Dienst!

Lafis. Hochwürd'ger Herr, ich tat nur meine Pflicht.
Alba. Sie faken wohl.

Lerma (kommt aus dem Kabinett. Zum Oberpostmeister).
Der König will Sie sprechen.
(Lafis geht hinem.)

Der Marquis immer noch nicht da?

Domingo. Man sucht
Ihn aller Orden.

Alba. Sonderbar und seltsam.
Der Prinz ein Staatsgefangner, und der König
Noch selber ungewiß, warum?

Domingo. Er war
Nicht einmal hier, ihm Rechenschaft zu geben?

Alba. Wie nahm es denn der König auf?

Lerma. Der König

Sprach noch kein Wort.

(Gerausche im Kabinett)

Alba. Was war das? Still!

Lagis (aus dem Kabinett). Graf Lerma!

(Beide höhnen)

Alba (zu Domingo). Was geht hier vor?

Domingo. Mit diesem Ton des Schreckens!

Wenn dieser aufgefangne Brief —? Mir ahnet

Nichts Gutes, Herzog.

Alba. Lerma läßt er rufen!

Und wissen muß er doch, daß Sie und ich

Im Vorsaal —

Domingo. Unsre Zeiten sind vorbei.

Alba. Bin ich derselbe denn nicht mehr, dem hier

Gonst alle Türen sprangen? Wie ist alles

Verwandelt um mich her — wie fremd —

Domingo (hat sich hinter der Kabinettstür genähert und bleibt lauschend davor stehen). Horch!

Alba (nach einer Pause). Alles

Ist totenstill. Man hört sie stem holen.

Domingo. Die doppelte Tapete dämpft den Schall.

Alba. Hintweg! Man kommt.

Domingo (verläßt die Tür). Mir ist so feierlich,

So bang, als sollte dieser Augenblick

Ein großes Los entscheiden.

Dreiundzwanzigster Auftritt

Der Prinz von Parma, die Herzöge von Feria und Medina Sidonia
mit noch einigen andern Granden treten auf. Die Vorigen

Parma. Ist der König

Zu sprechen?

Alba. Nein.

Parma. Nein? Wer ist bei ihm?

Feria. Marquis

Von Posada ohne Zweifel?

Alba. Den erwartet man
Soeben.

Parma. Diesen Augenblick
Sind wir von Saragossa eingetroffen.
Der Schrecken geht durch ganz Madrid — Ist es
Denn wahr?

Domingo. Ja leider.

Feria. Es ist wahr? Er ist
Durch den Malteser in Verhaft genommen?

Alba. So ist's.

Parma. Warum? Was ist geschehn?

Alba. Warum?
Das weiß kein Mensch als Seine Majestät
Und Marquis Posa.

Parma. Ohne Zugiehung
Der Cortes seines Königreichs?

Feria. Weh dem,
Der Teil gehabt an dieser Staatsverlezung.

Alba. Weh ihm! So ruf' ich auch.

Medina Sidonia. Ich auch.
Die übrigen Granden. Wir alle.

Alba. Wer folgt mir in das Kabinett? — Ich werfe
Mich zu des Königs Füßen.

Lerma (flügt aus dem Kabinett). Herzog Alba!

Domingo. Endlich!
Gelobt sei Gott!

(Alba eilt hinein.)

Lerma (atemlos, in großer Bewegung). Wenn der Malteser kommt —
Der Herr ist jezo nicht allein, er wird
Ihn rufen lassen —

Domingo (zu Lerma, indem sich alle übrigen voll neugieriger Erwartung um
ihn versammeln). Graf, was ist geschehen?
Sie sind ja blaß wie eine Leiche.

Lerma (will vorheilen). Das
Ist teuflisch!

Parma und Feria.

Was denn? Was denn?

Medina Sidonia.

Was macht

Der König?

Domingo (zugleich).

Teufelisch? Was denn?

Lerma.

Der König hat

Geweint.

Domingo. Geweint!

Alle (zugleich, mit betretinem Erstaunen).

Der König hat geweint!

(Man hört eine Glocke im Kabinett. Graf Lerma eilt hinein.)

Domingo (ihm nach, will ihn zurückhalten).

Graf, noch ein Wort — Verzeihen Sie — Weg ist er!

Da stehn wir angefesselt von Ensezen.

Vierundzwanzigster Auftritt

Prinzessin von Eboli. Feria. Medina Sidonia. Parma. Domingo
und übrige Granden

Eboli (eilig, außer sich).

Wo ist der König? Wo? Ich muß ihn sprechen.

(zu Feria)

Sie, Herzog, führen mich zu ihm.

Feria. Der König

Hat wichtige Verhinderung. Kein Mensch

Wird vorgelassen.

Eboli. Unterzeichnet er

Das furchterliche Urteil schon? Er ist

Belogen. Ich beweis' es ihm, daß er

Belogen ist.

Domingo (gibt ihr von ferne einen bedeutenden Wink).

Prinzessin Eboli!

Eboli (geht auf ihn zu).

Sie auch da, Priester? Recht! Sie brauch' ich eben.

Sie sollen mir's bekräftigen.

(Sie ergreift seine Hand und will ihn ins Kabinett mit fortreißen.)

Domingo.

Ich? — Sind

Sie bei sich, Fürstin?

Feria.

Bleiben Sie zurück.

Der König hört Sie jetzt nicht an.

Eboli.

Er muß

Mich hören. Wahrheit muß er hören — Wahrheit!

Und wär' er zehnmal ein Gott!

Domingo.

Weg! Weg!

Sie wagen alles. Bleiben Sie zurück.

Eboli. Mensch, gibst du vor deines Götzen Born.

Ich habe nichts zu wagen.

(Wie sie ins Kabinett will, stürzt heraus)

Herzog Alba. (Seine Augen funkeln, Triumph ist in seinem Gang. Er rast auf

Domingo zu und umarmt ihn.) Lassen Sie

In allen Kirchen ein Le Deum tönen.

Der Sieg ist unser.

Domingo. Unser?

Alba (zu Domingo und den übrigen Gräden).

Jetzt hinein

Zum Herrn. Sie sollen weiter von mir hören.

*

Fünfter Akt

Ein Zimmer im königlichen Palast, durch eine eiserne Gittertür von einem großen Vorhofe abgesondert, in welchem Wachen auf und nieder gehen

Erster Auftritt

Carlos, an einem Tische sitzend, den Kopf vorwärts auf die Arme gelegt, als wenn er schlummerte. Im Hintergrunde des Zimmers einige Offiziere, die mit ihm eingeschlossen sind. Marquis von Posa tritt herem, ohne von ihm bemerket zu werden, und spricht leise mit den Offizieren, welche sich sofort entfernen. Er selbst tritt ganz nahe vor Carlos und betrachtet ihn einige Augenblicke schweigend und traurig. Endlich macht er eine Bewegung, welche diesen aus seiner Betäubung erweckt

Carlos (steht auf, wird den Marquis gewahr und fahrt erschrocken zusammen. Dann sieht er ihn eine Weile mit großen, starren Augen an und streicht mit der Hand über die Stirne, als ob er sich auf etwas bestimmt wolle).

Marquis. Ich bin es, Karl.

Carlos (gibt ihm die Hand) Du kommst sogar noch zu mir!
Das ist doch schön von dir.

Marquis. Ich bildete
Mir ein, du könntest deinen Freund hier brauchen.
Carlos. Wahrhaftig? Meinst du das wirklich? Sieh!
Das freut mich — freut mich unbeschreiblich. Ach!
Ich wußt' es wohl, daß du mir gut geblieben.

Marquis. Ich hab' es auch um dich verdient.
Carlos. Nicht wahr?

O, wir verstehen uns noch ganz. So hab'
Ich's gerne. Diese Schonung, diese Milde
Steht großen Seelen an, wie du und ich.
Läßt sein, daß meiner Forderungen eine
Unbillig und vermeßten war — mußt du
Mir darum auch die billigen versagen?
Hart kann die Jugend sein, doch grausam nie,
Ummenschlich nie. — Es hat dir viel gekostet!
O ja, mir deutet, ich weiß recht gut, wie sehr
Geblutet hat dein sanctes Herz, als du
Dein Opfer schmücktest zum Altare.

Marquis. Carlos!
Wie meinst du das?

Carlos. Du selbst wirst jetzt vollenden,
Was ich gesollt und nicht gekonnt — Du wirst
Den Spaniern die goldenen Tage schenken,
Die sie von mir umsonst gehofft. Mit mir
Ist es ja aus — auf immer aus. Das hast
Du eingeschn. O diese furchterliche Liebe
Hat alle frühe Blüten meines Geistes
Untwiederbringlich hingerafft. Ich bin
Für deine großen Hoffnungen gestorben.
Vorsehung oder Zufall führen dir
Den König zu — Es kostet mein Geheimnis,
Und er ist dein — du kannst sein Engel werden.
Für mich ist keine Rettung mehr — vielleicht
Für Spanien. — Ach, hier ist nichts verdammtlich,

Nichts, nichts als meine rasende Verblendung,
Bis diesen Tag nicht eingesehen zu haben,
Dass du — so gross als zaerlich bist.

Marquis.

Nein! Das,

Das hab' ich nicht vorhergesehen — nicht
Vorhergesehn, dass eines Freundes Grossmut
Erfinderischer könnte sein als meine
Weltkluge Sorgfalt. Mein Gebäude stürzt
Zusammen — ich vergaß dein Herz.

Carlos. War, wenn dir's möglich wär' gewesen, ihr
Dies Schicksal zu ersparen — sieh, das hätte
Ich unaussprechlich dir gedankt. Konnt' ich
Denn nicht allein es tragen? Mußte sie
Das zweite Opfer sein? — Doch still davon!
Ich will mit keinem Vorwurf dich beladen.
Was geht die Königin dich an? Liebst du
Die Königin? Goll deine strenge Tugend
Die kleinen Sorgen meiner Liebe fragen?
Verzeih mir — ich war ungerecht.

Marquis.

Du bist's.

Doch — dieses Vorwurfs wegen nicht. Verdient'
Ich einen, dann verdient' ich alle — und
Dann würd' ich so nicht vor dir stehen.

(Er nimmt sein Portefeuille heraus.)

Hier

Sind von den Briefen ein'ge wieder, die
Du in Verwahrung mir gegeben. Nimm
Sie zu dir.

Carlos (sieht mit Verwunderung bald die Briefe, bald den Marquis an).

Wie?

Marquis. Ich gebe sie dir wieder,
Weil sie in deinen Händen sicher jetzt
Sein dürften als in meinen.

Carlos.

Was ist das?

Der König las sie also nicht? bekam
Sie gar nicht zu Gesichte?

Marquis. Diese Briefe?

Carlos. Du zeigtest ihm nicht alle?

Marquis. Wer sagt dir,

Dass ich ihm einen zeigte?

Carlos (ausserst erstaunt). Ist es möglich?

Graf Lerma.

Marquis. Der hat dir gesagt? — Ja! Nun

Wird alles, alles offenbar! Wer konnte

Das auch voraussehen? — Lerma also? — Nein,

Der Mann hat lügen nie gelernt. Ganz recht,

Die andern Briefe liegen bei dem König.

Carlos (sieht ihn lange mit sprachlosem Erstaunen an).

Waswegen bin ich aber hier?

Marquis. Zur Vorsicht,

Wenn du vielleicht zum zweitenmal versuchst

Sein möglichst, eine Eboli zu deiner

Vertrauten zu erwählen —

Carlos (wie aus einem Traume erwacht).

Ha! Nun endlich!

Jetzt seh' ich — jetzt wird alles Licht —

Marquis (geht nach der Türe). Wer kommt?

Zweiter Auftritt

Herzog Alba. Die Vorigen

Alba (nähert sich ehrerbietig dem Prinzen, dem Marquis durch diesen ganzen Auftritt den Rücken zuwendend).

Prinz, Sie sind frei. Der König schickt mich ab,
Es Ihnen anzukündigen.

(Carlos sieht den Marquis verwundert an. Alle schweigen still.)

Bugleich

Schäss' ich mich glücklich, Prinz, der erste sein
Zu dürfen, der die Gnade hat —

Carlos (bemerkt beide mit äusserster Verwunderung. Nach einer Pause zum Herzog).

Ich werde

Gefangen eingesperrt und frei erklärt,

Schiller III, 12

Und ohne mir bewußt zu sein, warum
Ich beides werde?

Alba. Aus Versehen, Prinz,
Soviel ich weiß, zu welchem irgend ein
— Betrüger den Monarchen hingerissen.

Carlos. Doch aber ist es auf Befehl des Königs,
Dass ich mich hier befind'e?

Alba. Ja, durch ein
Versehen Seiner Majestät.

Carlos. Das tut
Mir wirklich leid — Doch wenn der König sich
Versieht, kommt es dem König zu, in eigner
Person den Fehler wieder zu verbessern.

(Er sucht die Augen des Marquis und beobachtet eine folze Herabsetzung gegen den
Herzog.)

Man nenn't mich hier Don Philipp's Sohn. Die Augen
Der Lästerung und Neugier ruhn auf mir.
Was Seine Majestät aus Pflicht getan,
Will ich nicht scheinen ihrer Huld zu danken.
Sonst bin ich auch bereit, vor dem Gerichte
Der Cortes mich zu stellen — Meinen Degen
Nehm' ich aus solcher Hand nicht an.

Alba. Der König
Wird keinen Unstand nehmen, Eurer Hoheit
Dies billige Verlangen zu gewähren,
Wenn Sie vergönnten wollen, dass ich Sie
Zu ihm begleiten darf —

Carlos. Ich bleibe hier,
Bis mich der König oder sein Madrid
Aus diesem Kerker führen. Bringen Sie
Ihm diese Antwort.

(Alba entfernt sich. Man sieht ihn noch eine Zeitlang im Vorhofe verweilen und
Befehle ausstellen.)

Dritter Auftritt

Carlos und Marquis von Rosa

Carlos (nachdem der Herzog hinaus ist, voll Erwartung und Erstaunen zum Marquis) Was ist aber das?

Erkläre mir's. Bist du denn nicht Minister?

Marquis. Ich bin's gewesen, wie du siehst.

(Auf ihn zugehend, mit großer Bewegung)

O Karl,

Es hat gewirkt. Es hat. Es ist gelungen.

Jetzt ist's getan. Gepréisen sei die Allmacht,
Die es gelingen ließ.

Carlos. Gelingen! Was?

Ich fasse deine Worte nicht.

Marquis (ergreift seine Hand). Du bist
Gerettet, Karl — bist frei — und ich —

(Er hält inne.)

Carlos. Und du?

Marquis. Und ich — ich drücke dich an meine Brust
Zum erstenmal mit vollem, ganzem Rechte;
Ich hab' es ja mit allem, allem, was
Mir teuer ist, erkauf't — O Karl, wie süß,
Wie groß ist dieser Augenblick! Ich bin
Mit mir zufrieden.

Carlos. Welche plötzliche
Veränderung in deinen Zügen! So
Hab' ich dich nie gesehen. Stolzer hebt
Sich deine Brust, und deine Blicke leuchten.

Marquis. Wir müssen Abschied nehmen, Karl. Erschrick nicht.
O sei ein Mann. Was du auch hören wirst —
Versprich mir, Karl, nicht durch unbänd'gen Schmerz,
Untwürdig großer Seelen, diese Trennung
Mir zu erschweren. Du verlierst mich, Karl —
Auf viele Jahre — Loren nennen es
Auf ewig.

(Carlos zieht seine Hand zurück, sieht ihn starr an und antwortet nichts)

Sei ein Mann. Ich habe sehr
Auf dich gerechnet, hab' es nicht vermieden,
Die bange Stunde mit dir auszuhalten,
Die man die letzte schrecklich nennt — Ja, soll
Ich dir's gestehen, Karl? ich habe mich
Darauf gefreut — Komm, las uns niedersitzen —
Ich fühle mich erschöpft und matt.

(Er rückt nahe an Carlos, der noch immer in einer toten Erstarrung ist und sich unwillkürlich von ihm niedersieben lässt.)

Wo bist du?

Du gibst mir keine Antwort? — Ich will kurz sein.
Den Tag nachher, als wir zum letztenmal
Bei den Kartäusen uns gesehn, ließ mich
Der König zu sich fordern. Den Erfolg
Weißt du, weiß ganz Madrid. Das weißt du nicht,
Dass dein Geheimnis ihm verraten worden,
Dass Briefe, in der Königin Schatzkelle
Gefunden, wider dich gezeugt, dass ich
Aus seinem eignen Munde dies erfahren,
Und dass — ich sein Vertrauter war.

(Er hält inne, Carlos' Antwort zu erfahren; dieser verharrt in seinem Stillschweigen.)

Ja, Karl!

Mit meinen Lippen brach ich meine Treue.
Ich selbst regierte das Komplott, das dir
Den Untergang bereitete. Zu laut
Sprach schon die Tat. Dich frei zu sprechen, war
Zu spät. Mich seiner Rache zu versichern,
War alles, was mit übrig blieb — und so
Ward ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen.
— Du hörst mich nicht?

Carlos. Ich höre. Weiter. Weiter.
Marquis. Bis hieher bin ich ohne Schuld. Doch bald
Verraten mich die ungewohnten Strahlen
Der neuen königlichen Kunst. Der Ruf
Dringt bis zu dir, wie ich vorhergesehn.
Doch ich, von falscher Zärtlichkeit bestoßen,

Von stolzem Wahnsinn geblendet, ohne dich
 Das Wagnis zu enden, unterdrücke
 Der Freundschaft mein gefährliches Geheimnis.
 Das war die große Übereilung! Schwer
 Hab' ich gesehlt. Ich weiß es. Raserei
 War meine Zuversicht. Verzeih — sie war
 Auf deiner Freundschaft Ewigkeit gegründet.

(Hier schweigt er. Carlos geht aus seiner Versteinerung in lebhafte Bewegungen über.)

Was ich befürchtete, geschieht. Man läßt
 Dich zittern vor erdichten Gefahren.
 Die Königin in ihrem Blut — das Schrecken
 Des widerhallenden Palastes — Lermas
 Unglückliche Dienstfertigkeit — zuletzt
 Mein unbegreifliches Verstummen, alles
 Bestürmt dein überraschtes Herz — du wanfst —
 Gibst mich verloren. Doch, zu edel selbst,
 Um deines Freundes Redlichkeit zu zweifeln,
 Schmückst du mit Größe seinen Abfall aus;
 Nun erst wagst du, ihn treulos zu behaupten,
 Weil du noch treulos ihn verehren darfst.
 Verlassen von dem Einzigen, wirfst du
 Der Fürstin Eboli dich in die Arme —
 Unglücklicher! in eines Teufels Arme;
 Denn diese war's, die dich verriet.

(Carlos steht auf.)

Ich sehe

Dich dahin eilen. Eine schlimme Ahnung
 Fliegt durch mein Herz. Ich folge dir. Zu spät.
 Du liegst zu ihren Füßen. Das Geständnis
 Bloß über deine Lippen schon. Für dich
 Ist keine Rettung mehr —

Carlos. Nein! Nein! Sie war

Gerührt. Du irrst dich. Gewiß war sie

Gerührt.

Marquis. Da wird es Nacht vor meinen Sinnen!

Nichts — Nichts — Kein Ausweg — Keine Hilfe — Keine

Im ganzen Umkreis der Natur! Verzweiflung
 Macht mich zur Fürie, zum Tier — ich sehe
 Den Dolch auf eines Weibes Brust — Doch jetzt —
 Jetzt fällt ein Sonnenstrahl in meine Seele:

„Wenn ich den König irte? Wenn es mir
 Gelänge, selbst der Schuldige zu scheinen?
 Wahrscheinlich oder nicht! — für ihn genug,
 Scheinbar genug für König Philipp, weil
 Es übel ist! Es sei! ich will es wagen.
 Vielleicht ein Donner, der so unverhofft
 Ihn trifft, macht den Tyrannen stürzen — und
 Was will ich mehr? Er überlegt, und Karl
 Hat Zeit gewonnen, nach Brabant zu flüchten.“

Carlos. Und das — das hättest du getan?

Marquis.

Ich schreibe

Um Wilhelm von Oranien, daß ich
 Die Königin geliebt, daß mir's gelungen,
 In dem Verdacht, der fälschlich dich gedrückt,
 Des Königs Argwohn zu entgehn — daß ich
 Durch den Monarchen selbst den Weg gefunden,
 Der Königin mich frei zu nahn. Ich sehe
 Hinzu, daß ich entdeckt zu sein beforge,
 Daß du, von meiner Leidenschaft belehrt,
 Zur Fürstin Eboli geeilt, vielleicht
 Durch ihre Hand die Königin zu warnen —
 Daß ich dich hier gefangen nahm und nun,
 Weil alles doch verloren, willens sei,
 Nach Brüssel mich zu werfen. Diesen Brief —

Carlos (fällt ihm erschrocken ins Wort).

Hast du der Post doch nicht vertraut? Du weißt,
 Daß alle Briefe nach Brabant und Flandern —

Marquis. Dem König ausgeliefert werden. Wie
 Die Sachen stehn, hat Lazar seine Pflicht
 Bereits getan.

Carlos. Gott! So bin ich verloren!

Marquis. Du? Warum du?

Carlos. Unglücklicher, und du
Bist mit verloren. Diesen ungeheuern
Betrug kann dir mein Vater nicht vergeben.
Nein! Den vergibt er nimmermehr.

Marquis. Betrug?
Du bist zerstreut. Besinne dich. Wer sagt ihm,
Dass es Betrug gewesen?
Carlos (sieht ihm statt ins Gesicht).

Wer, fragst du?

Ich selbst.

(Er will fort.)

Marquis. Du rasest. Bleib zurück.
Carlos. Weg! Weg!
Um Gotteswillen. Halte mich nicht auf.
Indem ich hier verweile, dingt er schon
Die Mörder.

Marquis. Desto edler ist die Zeit.
Wir haben uns noch viel zu sagen.

Carlos. Was?

Eh' er noch alles —

(Er will wieder fort. Der Marquis nimmt ihn beim Arme und sieht ihn bedeutend an.)

Marquis. Höre, Carlos — War
Ich auch so eilig, so gewissenhaft,
Da du für mich geblutet hast — ein Knaabe?

Carlos (bleibt geführt und voll Bewunderung vor ihm stehen).
O gute Vorsicht!

Marquis. Rette dich für Flandern!
Das Königreich ist dein Beruf. Für dich
Zu sterben, war der meinige.

Carlos (geht auf ihn zu und nimmt ihn bei der Hand, voll der innigsten Empfindung).
Nein! Nein!
Er wird — er kann nicht widerstehen! So vieler
Erhabenheit nicht widerstehen! — Ich will
Dich zu ihm führen. Arm in Arme wollen
Wir zu ihm gehen. Vater, will ich sagen,
Das hat ein Freund für seinen Freund getan.

Es wird ihn rühren. Glaube mir! er ist
Nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater. Ja!
Gewiß, es wird ihn rühren. Seine Augen werden
Von warmen Tränen übergehn, und dir
Und mir wird er verzeihn —

(Es geschieht ein Schuß durch die Gittertür. Carlos springt auf.)
Ha! Wem galt das?

Marquis. Ich glaube — mir.

(Er sinkt nieder.)

Carlos (fällt mit einem Schrei des Schmerzens neben ihm zu Boden)

O himmlische

Barmherzigkeit!

Marquis (mit brachender Stimme).

Er ist geschwind — der König —
Ich hoffte — länger — Denk' auf deine Rettung —
Hörst du? — auf deine Rettung — Deine Mutter
Weiß alles — ich kann nicht mehr —

(Carlos bleibt wie tot bei dem Leichnam liegen. Nach ewiger Zeit tritt der König herein, von vielen Granden begleitet, und fährt bei diesem Anblick betrübt zurück. Eine allgemeine und tiefe Pause. Die Granden stellen sich in einen halben Kreis um diese beiden und schen wechselseitig auf den König und seinen Sohn. Dieser liegt noch ohne alle Zeichen des Lebens — der König betrachtet ihn mit nachdenkender Stille.)

Vierter Auftritt

Carlos. Der König. Die Herzoge von Alba, Feria und Medina Sidonia.
Der Prinz von Parma. Graf Lerma. Domingo und viele Granden

König (mit gutigem Ton).

Deine Bitte

Hat stattgefunden, mein Infant. Hier bin ich,
Ich selbst, mit allen Großen meines Reichs,
Dir Freiheit anzukündigen.

(Carlos bläkt auf und sieht um sich her, wie einer, der aus dem Tonne erwacht. Seine Augen heften sich bald auf den König, bald auf den Toten. Er antwortet nicht)

Empfange

Dein Schwert zurück. Man hat zu rasch verfahren.

(Er nähert sich ihm, reicht ihm die Hand und hilft ihm sich aufrichten)

Mein Sohn ist nicht an seinem Platz. Steh auf.

Komm in die Arme deines Vaters.

Carlos (empfängt ohne Bewußtsein die Arme des Königs — besinnt sich aber plötzlich, holt inne und sieht ihn genauer an). Dein

Geruch ist Mord. Ich kann dich nicht umarmen.

(Er stößt ihn zurück. Alle Granden kommen in Bewegung.)

Nein! Steht nicht so betroffen da! Was hab'

Ich Ungeheures denn gefan? Des Himmels
Gesalbten angetastet? Furchtet nichts.

Ich lege keine Hand an ihn. Seht ihr
Das Brandmal nicht an seiner Stirne? Gott
Hat ihn gezeichnet.

König (tritt schnell auf). Folgt mir, meine Granden.

Carlos. Wohin? Nicht von der Stelle, Sire —

(Er hält ihn gewaltsam mit beiden Händen und bekommt mit der einen das Schwert
zu fassen, das der König mitgebracht hat. Es fährt aus der Scheide.)

König.

Das Schwert

Gezückt auf deinen Vater?

Alle anwesende Granden (ziehen die Fäugen).

Königsmord!

Carlos (den König fest an der einen Hand, das bloße Schwert in der andern).

Steckt eure Schwertter ein. Was wollt ihr? Glaubt

Ihr, ich sei rasend? Nein, ich bin nicht rasend.

Wär' ich's, so tatest ihr nicht gut, mich zu
Erinnern, daß auf meines Schwerthes Spiße
Sein Leben schwebt. Ich bitte, haltet euch
Entfernt. Verfassungen, wie meine, wollen
Geschmeichelt sein — drum bleibt zurück. Was ich

Mit diesem König abzumachen habe,

Geht euren Leheneid nichts an. Geht nur,

Wie seine Finger bluten! Seht ihn recht an!

Seht ihr? O seht auch höher — Das hat er

Gefan, der große Künstler!

König (zu den Granden, welche sich besorgt um ihn herumdrängen wollen).

Tretet alle

Zurück. Wovor erzittert ihr? — Sind wir

Nicht Sohn und Vater? Ich will doch erwarten,

Zu welcher Schandtat die Natur —

Carlos.

Natur?

Ich weiß von keiner. Mord ist jetzt die Lösung.
 Der Menschheit Bande sind entzweい. Du selbst
 Hast sie zerrissen, Sire, in deinen Reichen.
 Soll ich verehren, was du hohnst? — O seht!
 Seht hieher! Es ist noch kein Mord geschehen
 Als heute. — Gibt es keinen Gott? Was? Dürfen
 In seiner Schöpfung Könige so hausen?
 Ich frage, gibt es keinen Gott? Solange Mütter
 Geboren haben, ist nur einer — einer
 So unverdient gestorben. — Weißt du auch,
 Was du getan hast? Nein, er weiß es nicht,
 Weiß nicht, daß er ein Leben hat gestohlen
 Aus dieser Welt, das wichtiger und edler
 Und teurer war als er mit seinem ganzen
 Jahrhundert.

König (mit gelindem Ton).

Wenn ich allzu rasch gewesen,
 Geziemt es dir, für den ich es gewesen,
 Mich zur Verantwortung zu ziehen?

Carlos.

Wie?

Ißt's möglich? Sie erraten nicht, wer mir
 Der Tote war? — O sagt es ihm — helft seiner
 Allwissenheit das schwere Rätsel lösen.
 Der Tote war mein Freund — Und wollt ihr wissen,
 Warum er starb? Für mich ist er gestorben.

König. Ha! meine Ahnung!

Carlos.

Blutender, vergib,

Dß ich vor solchen Ohren es entweihe!
 Doch dieser große Menschenkenner sinkt
 Vor Scham dahin, daß seine graue Weisheit
 Der Scharfssinn eines Jünglings überlistet.
 Ja, Sire! Wir waren Brüder! Brüder durch
 Ein edler Band, als die Natur es schmiedet.
 Sein schöner Lebenslauf war Liebe. Liebe
 Für mich sein großer, schöner Tod. Mein war er,

Als Sie mit seiner Achtung groß gefan,
 Als seine scherzende Veredtsamkeit
 Mit Threm stolzen Riesengeiste spielte.
 Ihn zu beherrschen mähnten Sie — und waren
 Ein folgsam Werkzeug seiner höhern Plane.
 Daß ich gefangen bin, war seiner Freundschaft
 Durchdachtes Werk. Mich zu erretten, schrieb
 Er an Oranien den Brief — O Gott!
 Er war die erste Lüge seines Lebens!
 Mich zu erretten, warf er sich dem Tod,
 Den er erlitt, entgegen. Sie beschenkten ihn
 Mit Ihrer Gunst — er starb für mich. Ihr Herz
 Und Ihre Freundschaft drangen Sie ihm auf,
 Ihr Zepter war das Spielwerk seiner Hände;
 Er warf es hin und starb für mich!

(Der König steht ohne Bewegung, den Blick starr auf den Boden geheftet. Alle Gräden
 sehen betreten und furchtsam auf ihn.)

Und war

Es möglich? Dieser großen Lüge konnten
 Sie Glauben schenken? Wie gering muß' er
 Sie schätzen, da er's unternahm, bei Ihnen
 Mit diesem plumpen Gaukelspiel zu reichen!
 Um seine Freundschaft wagten Sie zu buhlen —
 Und unterlagen dieser leichten Probe!
 O nein — nein, das war nichts für Sie. Das war
 Kein Mensch für Sie! Das wußt' er selbst recht gut,
 Als er mit allen Kronen Sie verstoßen.
 Dies feine Saitenspiel zerbrach in Ihrer
 Metallnen Hand. Sie konnten nichts, als ihn
 Ermorden.

Üb'a (hat den König bis jetzt nicht aus den Augen gelassen und mit sichtbarer
 Unruhe die Bewegungen beobachtet, welche in seinem Gesichte arbeiten. Jetzt nähert
 er sich ihm furchtsam).

Sire — nicht diese Totenstille. Gehen

Sie um sich. Reden Sie mit uns.

Carlos.

Sie waren

Ihm nicht gleichgültig. Seinen Anteil hatten

Sie längst. Vielleicht — er hätte Sie noch glücklich
Gemacht. Sein Herz war reich genug, Sie selbst
Von seinem Überflusse zu vergnügen.
Die Splitter seines Geistes hätten Sie
Zum Gott gemacht. Sich selber haben Sie
Bestohlen — Was werden
Sie bieten, eine Seele zu erstatthen,
Wie diese war?

(Ein tiefes Schweigen. Viele von den Gräbern sehen weg oder verhüllen das Gesicht in ihren Manteln.)

D, die ihr hier versammelt steht und vor Entsezen
Und vor Bewunderung verstummt — verdammt
Den Jüngling nicht, der diese Sprache gegen
Den Vater und den König führt — Geht hieher!
Für mich ist er gestorben! Habt ihr Tränen?
Fließt Blut, nicht glühend Erz, in euren Adern?
Geht hieher und verdammt mich nicht!

(Er wendet sich zum König mit mehr Fassung und Gelassenheit.)

Bielleicht

Erwarten Sie, wie diese unnatürliche Geschichte
Sich enden wird? — Hier ist mein Schwerf. Sie sind
Mein König wieder. Denken Sie, daß ich
Vor Ihrer Rache zittere? Morden Sie
Mich auch, wie Sie den Edelsten gemordet.
Mein Leben ist verwirkt. Ich weiß. Was ist
Mir jetzt das Leben? Hier entsag' ich allem,
Was mich auf dieser Welt erwartet. Suchen
Sie unter Fremdlingen sich einen Sohn —
Da liegen meine Reiche —

(Er sinkt an dem Leichnam nieder und nimmt an dem Folgenden keinen Anteil mehr. Man hört unterdessen von ferne ein verworrenes Gejöse von Stimmen und ein Gedräng' vieler Menschen. Um den König herum ist eine tiefe Stille. Seine Augen durchlaufen den ganzen Kreis, aber niemand begegnet seinem Blicke.)

König. Nun? Will niemand
Antworten? — Jeder Blick am Boden — jedes
Gesicht verhüllt! — Mein Urteil ist gesprochen.
Sie diesen Schuppen wieder los ist.

Bekündigt. Meine Untertanen haben mich
Gerichtet.

(Das vorige Stillschweigen. — Der tumult kommt näher und wird lauter. Durch die umstehenden Granden läuft ein Gemurmel, sie geben sich unter einander verlegene
Worte; Graf Lerma stößt endlich leise den Herzog von Alba an.)

Lerma. Wahrlich! Das ist Sturm!

Alba (leise). So fürch' ich.

Lerma. Man dringt heraus. Man kommt.

Fünfter Auftritt

Ein Offizier von der Leibwache. Die Vorigen

Offizier (dringend). Rebellion!

Wo ist der König?

(Er arbeitet sich durch die Menge und dringt bis zum König.)

Ganz Madrid in Waffen!

Zu Tausenden umringt der mütende
Soldat, der Pöbel den Palast. Prinz Carlos,
Verbreitet man, sei im Verhaft genommen,
Sein Leben in Gefahr. Das Volk will ihn
Lebendig sehen oder ganz Madrid
In Flammen aufgehn lassen.

Alle Granden (im Bewegung). Rettet! Rettet
Den König!

Alba (zum König, der ruhig und unbeweglich steht).

Flüchten Sie sich, Sire — Es hat
Gefahr — Noch wissen wir nicht, wer
Den Pöbel waffnet —

König (erwacht aus seiner Betäubung, richtet sich auf und tritt mit Majestät
unter sie). Steht mein Thron noch?

Bin ich noch König dieses Landes? — Nein.

Ich bin es nicht mehr. Diese Memmen weinen,
Von einem Knaben weich gemacht. Man wartet
Nur auf die Lösung, von mir abzufallen.
Ich bin verraten von Rebellen.

Alba. Sire,
Welch fürchterliche Phantasie!

König.

Dorthin!

Dort werft euch nieder! Vor dem blühenden,
Dem jungen König werft euch nieder — Ich
Bin nichts mehr — ein ohnmächt'ger Greis!

Ulba.

Dahin

Ist es gekommen! — Spanier!

(Alle drängen sich um den König herum und knien mit gezogenen Schwertern vor ihm nieder. Carlos bleibt allein und von allen verlassen bei dem Leichnam.)

König (reißt seinen Mantel ab und wirft ihn von sich)

Bekleidet

Ich mit dem königlichen Schmuck — Auf meiner
Bretterten Leiche fragt ihn —

(Er bleibt ohnmächtig in Ulbas und Lermas Armen.)

Lerma.

Hilfe! Gott!

Feria. Gott! welcher Zufall!

Lerma.

Er ist von sich —

Ulba (lässt den König in Lermas und Ferias Händen). Bring' ihn zu Bette. Unterdessen geb' ich

Madrid den Frieden.

(Er geht ab. Der König wird weggetragen, und alle Granden begleiten ihn.)

Geschter Auftritt

Carlos bleibt allein bei dem Leichnam zurück. Nach einigen Augenblicken erscheint Ludwig Mercado, sieht sich schüchtern um und steht eine Zeitlang stillschweigend hinter dem Prinzen, der ihn nicht bemerk't.

Mercado.

Ich komme

Von Threr Majestät der Königin.

(Carlos sieht wieder weg und gibt ihm keine Antwort.)

Mein Name ist Mercado — Ich bin Leibarzt
Bei Threr Majestät — und hier ist meine
Beglaubigung.

(Er zeigt dem Prinzen einen Gegenstand — Dieser verharrt in seinem Stillschweigen.)

Die Königin wünscht sehr,
Sie heute noch zu sprechen — wichtige
Geschäfte —

Carlos. Wichtig ist mir nichts mehr
Auf dieser Welt.

Mercado. Ein Auftrag, sagte sie,
Den Marquis Posa hinterlassen —
Carlos (steht schnell auf) Was?
Sogleich.

(Er will mit ihm gehen.)

Mercado. Nein! Jetzt nicht, gnäd'ger Prinz. Sie müssen
Die Nacht erwarten. Jeder Zugang ist
Besetzt und alle Wachen dort verdoppelt.
Unmöglich ist es, diesen Flügel des
Palastes ungesehen zu betreten.
Sie würden alles wagen —

Carlos. Über —

Mercado. Nur
Ein Mittel, Prinz, ist höchstens noch vorhanden —
Die Königin hat es erdacht. Sie legt
Es Ihnen vor — Doch es ist kühn und seltsam
Und abenteuerlich.

Carlos. Das ist?

Mercado. Schon längst
Geh eine Sage, wie Sie wissen, daß
Um Mitternacht in den gewölbten Gängen
Der königlichen Burg, in Mönchsgestalt,
Der abgeschiedne Geist des Kaisers wandelt.
Der Pöbel glaubt an dies Gerücht, die Wachen
Beziehen nur mit Schauer diesen Posten.
Wenn Sie entschlossen sind, sich dieser
Bekleidung zu bedienen, können Sie
Durch alle Wachen frei und unversehrt
Bis zum Gemach der Königin gelangen
Das dieser Schlüssel öffnen wird. Vor jedem Angriff
Schützt Sie die heilige Gestalt. Doch auf
Der Stelle, Prinz, muß Ihr Entschluß gefaßt sein.
Das nö'ge Kleid, die Maske finden Sie
In Ihrem Zimmer. Ich muß eilen, Ihrer Majestät
Antwort zu bringen.

Carlos. Und die Zeit?

Mercado.

Die Zeit

Ist zwölf Uhr.

Carlos.

Sagen Sie ihr, daß sie mich

Erwarten könne.

(Mercado geht ab.)

Siebenker Auftritt

Carlos. Graf Lerma

Lerma.

Retten Sie sich, Prinz.

Der König wütet gegen Sie. Ein Anschlag
 Auf Ihre Freiheit — wo nicht auf Ihr Leben.
 Befragen Sie mich weiter nicht. Ich habe
 Mich weggestohlen, Sie zu warnen. Fliehen
 Sie ohne Aufschub.

Carlos.

Ich bin in den Händen

Der Allmacht.

Lerma.

Wie die Königin mich eben

Hat merken lassen, sollen Sie noch heute
 Madrid verlassen und nach Brüssel flüchten.
 Verschieben Sie es nicht, ja nicht! Der Aufsicht
 Begünstigt Ihre Flucht. In dieser Absicht
 Hat ihn die Königin veranlaßt. Jetzt
 Wird man sich nicht erkühnen, gegen Sie
 Gewalt zu brauchen. Im Kartäuserkloster
 Erwartet Sie die Post, und hier sind Waffen,
 Wenn Sie gezwungenen sollten sein —

(Er gibt ihm einen Dolch und Zerzerolen.)

Carlos.

Danke, Danke,

Graf Lerma!

Lerma.

Ihre heutige Geschichte

Hat mich im Innersten gerührt. So liebt
 Kein Freund mehr! Alle Patrioten weinen
 Um Sie. Mehr darf ich jetzt nicht sagen.

Carlos. Graf Lerma! Dieser Abgeschiedne nannte
 Sie einen edlen Mann.

Lerma.

Noch einmal, Prinz!

Reisen Sie glücklich. Schönerre Zeiten werden kommen;
Dann aber werd' ich nicht mehr sein. Empfangen
Sie meine Huldigung schon hier.

(Er lässt sich auf ein Knie vor ihm nieder.)

Carlos (will ihn zurückhalten. Sehr bewegt). Nicht also —
Nicht also, Graf — Sie führen mich — Ich möchte
Nicht gerne weich sein —

Lerma (küßt seine Hand mit Empfindung).

König meiner Kinder!

O, meine Kinder werden sterben dürfen
Für Sie. Ich darf es nicht. Erinnern Sie sich meiner
In meinen Kindern — Rehren Sie in Frieden
Nach Spanien zurück. Seien Sie
Ein Mensch auf König Philipp's Thron. Sie haben
Auch Leiden kennen lernen. Unternehmen Sie
Nichts Blut'ges gegen Ihren Vater! Ja
Nichts Blutiges, mein Prinz! Philipp der Zweite
Zwang Ihren Vater, von dem Thron
Zu steigen — Dieser Philipp zittert heute
Vor seinem eignen Sohn! Daran gedenken
Sie, Prinz — und so geleite Sie der Himmel!

(Er geht schnell weg. Carlos ist im Begriff, auf einem andern Wege fortzueilen, lehrt
aber plötzlich um und werft sich vor dem Leichnam des Marquis nieder, den er noch
einmal in seine Arme schließt. Dann verlässt er schnell das Zimmer.)

Vorzimmer des Königs

Achter Auftritt

Ein Gedränge vieler Granden Es ist Abend und Lichter werden angezündet. Herzog
von Alba und Herzog von Feria kommen ins Gespräch.

Alba. Die Stadt ist ruhig. Wie verließen Sie
Den König?

Feria. In der furchterlichsten Laune.
Er hat sich eingeschlossen. Was sich auch
Ereignen würde, keinen Menschen will
Er vor sich lassen. Die Verräterei
Des Marquis hat auf einmal seine ganze

Natur verändert. Wir erkennen ihn
Nicht mehr.

Alba. Ich muß zu ihm. Ich kann ihn diesmal
Nicht schonen. Eine wichtige Entdeckung,
Die eben jetzt gemacht wird —

Feria. Eine neue
Entdeckung?

Alba. Ein Kartäusermönch, der in
Des Prinzen Zimmer heimlich sich gestohlen
Und mit verdächtiger Wissbegier den Tod
Des Marquis Posa sich erzählen lassen,
Gällt meinen Wachen auf. Man hält ihn an.
Man untersucht. Die Angst des Todes preßt
Ihm ein Geständnis aus, daß er Papiere
Von großem Werte bei sich trage, die
Ihm der Verstorbne anbefohlen in
Des Prinzen Hand zu übergeben — wenn
Er sich vor Sonnenuntergang nicht mehr
Ihm zeigen würde.

Feria. Nun?

Alba. Die Briefe laufen,
Dß Carlos binnen Mitternacht und Morgen
Madrid verlassen soll.

Feria. Was?

Alba. Dß ein Schiff
In Cadiz segelfertig liege, ihn
Nach Blüssingen zu bringen — daß die Staaten
Der Niederlande seiner nur erwarten,
Die span'sche Ketten abzuwerfen.

Feria. Ha!

Was ist das?

Alba. Andere Briefe melden,
Dß eine Flotte Solimans bereits
Von Rhodus ausgelaufen — den Monarchen
Von Spanien, laut des geschloßnen Bundes,
Im Mittelländ'schen Meere anzugreifen.

Feria. Ist's möglich?

Alba. Eben diese Briefe lehren
Die Reisen mich verstehn, die der Malteser
Durch ganz Europa jüngst getan. Es galt
Nichts Kleineres, als alle nord'schen Mächte
Für der Flamänder Freiheit zu bewaffnen.

Feria. Das war er!

Alba. Diesen Briefen endlich folgt
Ein ausgeführter Plan des ganzen Krieges,
Der von der span'schen Monarchie auf immer
Die Niederlande trennen soll. Nichts, nichts
Ist überschien, Kraft und Widerstand
Berechnet, alle Quellen, alle Kräfte
Des Landes pünktlich angegeben, alle
Maximen, welche zu befolgen, alle
Bündnisse, die zu schließen. Der Entwurf
Ist teuflisch, aber wahrlich — göttlich.

Feria. Welch undurchdringlicher Verräter!

Alba. Noch
Beruft man sich in diesem Brief auf eine
Geheime Unterredung, die der Prinz
Am Abend seiner Flucht mit seiner Mutter
Zu stande bringen sollte.

Feria. Wie? Das wäre
Ja heute.

Alba. Diese Mitternacht. Auch hab' ich
Für diesen Fall Befehle schon gegeben.
Sie sehen, daß es dringt. Kein Augenblick
Ist zu verlieren — Öffnen Sie das Zimmer
Des Königs.

Feria. Nein! Der Eintritt ist verboten.

Alba. So öffn' ich selbst — Die wachsende Gefahr
Rechtfertigt diese Rühnheit —

(Wie er gegen die Türe geht, wird sie geöffnet, und der König tritt heraus.)

Feria. Ha! Er selbst!

Neunter Auftritt

König zu den Vorigen

(Alle erschrecken über seinen Anblick, weichen zurück und lassen ihn eberbietig mitten durch. Er kommt in einem wachen Traume, wie eines Nachtwandlers. Ein Anzug und seine Gestalt zeigen noch die Unordnung, wozum ihn die gehabte Ohnmacht versezt hat. Mit langsamem Schreiten geht er an den anwesenden Gründen vorbei, sieht jeden statt an, ohne einen einzigen wahrzunehmen. Endlich bleibt er gedankenvoll stehen, die Augen zur Erde gesenkt, bis seine Gemütsbewegung nach und nach laut wird.)

König. Gib diesen Toten mir heraus. Ich muß
Ihn wieder haben.

Domingo (leise zum Herzog von Alba)
Reden Sie ihn an.

König (wie oben).

Er dachte klein von mir und starb. Ich muß
Ihn wieder haben. Er muß anders von
Mir denken.

Alba (nähert sich mit Furcht).
Sire —

König. Wer redet hier?

(Er sieht lange im ganzen Kreis herum.)

Hat man
Vergessen, wer ich bin? Warum nicht auf
Den Knieen vor mir, Kreatur? Noch bin
Ich König. Unterwerfung will ich sehen.
Geht alles mich hinsan, weil einer mich
Verachtet hat?

Alba. Nichts mehr von ihm, mein König!
Ein neuer Feind, bedeutender als dieser,
Steht auf im Herzen Ihres Reichs —

Feria. Prinz Carlos —
König. Er hatte einen Freund, der in den Tod
Gegangen ist für ihn — für ihn! Mir mit
Hätt' er ein Königreich geteilt! — Wie er
Auf mich herunter sah! So stolz sieht man
Von Thronen nicht herunter. War's nicht sichtbar,

Wie viel er sich mit der Erörterung wußte?
Was er verlor, gestand sein Schmerz. So wird
Um nichts Vergängliches geweint — Daß er noch lebte!
Ich gäb' ein Indien dafür. Trostlose Ullmacht,
Die nicht einmal in Gräber ihren Arm
Verlängern, eine kleine Übereilung
Mit Menschenleben nicht verbessern kann!
Die Toten stehen nicht mehr auf. Wer darf
Mir sagen, daß ich glücklich bin? Im Grabe
Wohnt einer, der mir Achtung vorenthalten.
Was gehn die Lebenden mich an? Ein Geist,
Ein freier Mann stand auf in diesem ganzen
Jahrhundert — Einer — Er verachtet mich
Und stirbt.

Alba. So leben wir umsonst! — Laßt uns
Zu Grabe gehen, Spanier. Auch noch
Im Tode raubt uns dieser Mensch das Herz
Des Königs!

König (setzt sich nieder, den Kopf auf den Arm gestützt).

Wär' er mir also gestorben!
Ich hab' ihn lieb gehabt, sehr lieb. Er war
Mir teuer wie ein Sohn. In diesem Jüngling
Ging mir ein neuer, schöner Morgen auf.
Wer weiß, was ich ihm aufbehalten. Er
War meine erste Liebe. Ganz Europa
Verfluchte mich! Europa mag mir fluchen.
Von diesem hab' ich Dank verdient.

Domingo. Durch welche
Bezauberung —

König. Und wem brach' er dies Opfer?
Dem Knaben, meinem Sohne? Nimmermehr.
Ich glaub' es nicht. Für einen Knaben stirbt
Ein Posa nicht. Der Freundschaft arme Flamme
Füllt eines Posa Herz nicht aus. Das schlug
Der ganzen Menschheit. Seine Neigung war
Die Welt mit allen kommenden Geschlechtern.

Sie zu vergnügen, fand er einen Thron —
Und geht vorüber? Diesen Hochverrat
An seiner Menschheit sollte Posa sich
Vergeben? Nein. Ich kenn' ihn besser. Nicht
Den Philipp opfert er dem Carlos, nur
Den alten Mann dem Jüngling, seinem Schüler.
Des Vaters untergehende Sonne lohnt
Das neue Tagwerk nicht mehr. Das verspart man
Dem nahen Aufgang seines Sohns — O, es ist klar!
Auf meinen Hintritt wird gewarnt.

Alba. Lesen Sie

In diesen Briefen die Bekräftigung.

König (steht auf).

Er könnte sich verrechnet haben. Noch,
Noch bin ich. Habe Dank, Natur. Ich fühle
In meinen Sehnen Jünglingskraft. Ich will
Ihn zum Gelächter machen. Seine Jugend
Sei eines Träumers Hirngespinst gewesen.
Er sei gestorben als ein Tor. Sein Sturz
Erdrückt seinen Freund und sein Jahrhundert!
Läßt sehen, wie man mich entbehrt. Die Welt
Ist noch auf einen Abend mein. Ich will
Ihn nützen, diesen Abend, daß nach mir
Kein Pflanzer mehr in zehn Menschenalfern
Auf dieser Brandstatt ernten soll. Er brachte
Der Menschheit, seinem Göthen, mich zum Opfer:
Die Menschheit büße mir für ihn! — Und jetzt —
Mit seiner Puppe sang' ich an.

(Zum Herzog von Alba)

Was war's

Mit dem Infanten? Wiederholt es mir. Was lehren
Mich diese Briefe?

Alba. Diese Briefe, Sire,
Enthalten die Verlassenschaft des Marquis
Von Posa an Prinz Karl.

Röpzig (durchläuft die Papiere, wobei er von allen Umstehenden scharf beobachtet wird. Nachdem er eine Zeitlang gelesen, legt er sie weg und geht stillschweigend durch das Zimmer).

Man rufe mir
Den Inquisitor Kardinal. Ich lass
Ihn bitten, eine Stunde mir zu schenken.

(Einer von den Granden geht hinaus. Der König nimmt die Papiere wieder, liest fort und legt sie abermals weg.)

In dieser Nacht also?

Lagis. Schlag zwei Uhr soll
Die Post vor dem Kartäuserkloster halten.

Ulba. Und Leute, die ich ausgesendet, sahen
Verschiednes Reisgeräte, an dem Wappen
Der Krone kennlich, nach dem Kloster tragen.

Feria. Auch sollen große Summen auf den Namen
Der Königin bei maurischen Agenten
Betrieben worden sein, in Brüssel zu
Erheben.

König. Wo verließ man den Infanten?

Ulba. Beim Leichnam des Maltesers.

Röpzig. Ist noch Licht im Zimmer?
Der Königin?

Ulba. Dort ist alles still. Auch hat
Sie ihre Kammerfrauen zeitiger,
Als sonst zu geschehen pflegt, entlassen.
Die Herzogin von Arcos, die zuletzt
Aus ihrem Zimmer ging, verließ sie schon
In diesem Schlaf.

(Ein Offizier von der Leibwache tritt herein, zieht den Herzog von Feria auf die Seite und spricht leise mit ihm. Dieser wendet sich betreten zum Herzog von Ulba, andre drängen sich hinzü, und es entsteht ein Gemurmel.)

Feria, Lagis, Domingo (zugleich).
Sonderbar!

König. Was gibt es?

Feria. Eine Nachricht, Sire, die kaum
Zu glauben ist —

Domingo. Zween Schweizer, die soeben
Von ihrem Posten kommen, melden — Es
Ist lächerlich, es nachzusagen.

König. Nun?

Alba. Daß in dem linken Flügel des Palasts
Der Geist des Kaisers sich erblicken lassen
Und mit heiterem, feierlichem Schritt an ihnen
Vorbeigegangen. Eben diese Nachricht
Bekräft'gen alle Wachen, die durch diesen
Pavillon verbreitet stehn, und sagen
Hinzu, daß die Erscheinung in den Zimmern
Der Königin verschwunden.

König. Und in welcher
Gestalt erschien er?

Offizier. In dem nämlichen
Gewand, das er zum letztenmal in Justi
Als Hieronymitermönch getragen.

König. Als Mönch? Und also haben ihn die Wachen
Im Leben noch gekannt? Denn woher wußten
Sie sonst, daß es der Kaiser war?

Offizier. Daß es
Der Kaiser müsse sein, bewies das Zepter,
Das er in Händen trug.

Domingo. Auch will man ihn
Schon öfters, wie die Sage geht, in dieser
Gestalt gesehen haben.

König. Angeredet hat
Ihn niemand?

Offizier. Niemand unterstand sich.
Die Wachen sprachen ihr Gebet und ließen
Ihn ehrerbietig mitkenn durch.

König. Und in den Zimmern
Der Königin verlor sich die Erscheinung?

Offizier. Im Vorgemach der Königin.

(Allgemeines Stillschweigen)

König (wendet sich schnell um).

Wie sagt ihr?

Ulba. Sire, wir sind stumm.

König (nach einem Besinnen zu dem Offizier).

Läßt meine Garden unter

Die Waffen treten und jedweden Zugang
Zu diesem Flügel sperren. Ich bin lästern,
Ein Wort mit diesem Geist zu reden.

(Der Offizier geht ab. Gleich darauf ein Page)

Page.

Sire!

Der Inquisitor Kardinal.

König (zu den Anwesenden). Verlasset uns.

(Der Kardinal Großinquisitor, ein Kreis von neunzig Jahren und blind, auf einen Stock gestützt und von zwei Dominikanern geführt. Wie er durch ihre Reihen geht, werfen sich alle Garden vor ihm nieder und berühren den Saum seines Kleides. Er erkeckt ihnen den Segen. Alle entfernen sich.)

Be hinter Auftritt

Der König und der Großinquisitor

(Ein langes Stillschweigen)

Großinquisitor.

Steh'

Ich vor dem König?

König. Ja.

Großinquisitor.

Ich war mir's nicht mehr

Vermutend.

König. Ich erneure einen Auftritt

Vergangner Jahre. Philipp der Infant

Holt Rat bei seinem Lehrer.

Großinquisitor.

Rat bedurfte

Mein Böbling Karl, Ihr großer Vater, niemals.

König. Um so viel glücklicher war er. Ich habe

Gemordet, Kardinal, und keine Ruhe —

Großinquisitor. Westwegen haben Sie gemordet?

König.

Ein

Betrug, der ohne Beispiel ist —

- Großinquisitor.** Ich weiß ihn.
König. Was wisset ihr? Durch wen? Seit wann?
Großinquisitor. Seit Jahren,
 Was Sie seit Sonnenuntergang.
König (mit Bestremung). Ihr habt
 Von diesem Menschen schon gewußt?
Großinquisitor. Sein Leben
 Liegt angefangen und beschlossen in
 Der Santa Casa heiligen Registern.
König. Und er ging frei herum?
Großinquisitor. Das Seil, an dem
 Er flatterte, war lang, doch unzerrissbar.
König. Er war schon außer meines Reiches Grenzen.
Großinquisitor. Wo er sein möchte, war ich auch.
König (geht unwillig auf und nieder). Man mußte,
 In wessen Hand ich war — Warum versäumte man,
 Mich zu erinnern?
Großinquisitor. Diese Frage geb' ich
 Zurück — Warum fragten Sie nicht an,
 Da Sie in dieses Menschen Aerm sich warten?
 Sie kannten ihn! Ein Blick entlarvte Ihnen
 Den Reizer — Was vermochte Sie, dies Opfer
 Dem heil'gen Amt zu unterthülagen? Spielt
 Man so mit uns? Wenn sich die Majestät
 Zur Hehlerin erniedrigt, hinter unserm Rücken
 Mit unsern schlimmsten Feinden sich versteht,
 Was wird mit uns? Darf einer Gnade finden —
 Mit welchem Rechte wurden Hunderttausend
 Geopfert?
König. Er ist auch geopfert.
Großinquisitor. Nein!
 Er ist ermordet — tuhmlos! frevellich! — Das Blut,
 Das unserer Ehre glorreich fließen sollte,
 Hat eines Meuchelmörders Hand verspritzt.
 Der Mensch war unser — Was befugte Sie,
 Des Ordens heil'ge Güter anzutasten?

Durch uns zu sterben, war er da. Ihn schenkte
 Der Notdurft dieses Seitenlaufes Gott,
 In seines Geistes feierlicher Schändung
 Die prahlende Vernunft zur Schau zu führen.
 Das war mein überlegter Plan. Nun liegt
 Sie hingestreckt, die Arbeit vieler Jahre!
 Wir sind bestohlen, und Sie haben nichts
 Als blutige Hände.

König. Leidenschaft riß mich
 Dahin. Vergib mir.

Großinquisitor. Leidenschaft! — Antwortet
 Mir Philipp der Infant? Bin ich allein
 Zum alten Mann geworden? — Leidenschaft!
(Mit unwilligem Kopfschütteln)

Gib die Gewissen frei in deinen Reichen,
 Wenn du in deinen Ketten gehst.

König. Ich bin
 In diesen Dingen noch ein Neuling. Habe
 Geduld mit mir.

Großinquisitor. Nein! Ich bin nicht mit Ihnen
 Zufrieden. — Ihnen ganzen vorigen
 Regentenlauf zu lästern! Wo war damals
 Der Philipp, dessen feste Seele wie
 Der Engelstern am Himmel unverändert
 Und ewig um sich selber treibt? War eine ganze
 Vergangenheit versunken hinter Ihnen?
 War in dem Augenblick die Welt nicht mehr
 Die nämliche, da Sie die Hand ihm boten?
 Gifft nicht mehr Gifft? War zwischen Gut und Übel
 Und Wahr und Falsch die Scheiderwand gefallen?
 Was ist ein Vorsatz? was Beständigkeit,
 Was Männertreue, wenn in einer lauen
 Minute eine sechzigjähr'ge Regel
 Wie eines Weibes Laune schmilzt?

König. Ich sah in seine Augen — Halte mir
 Den Rückfall in die Sterblichkeit zu gut.

Die Welt hat einen Zugang weniger
Zu deinem Herzen. Deine Augen sind erloschen.
Großinquisitor.

Was sollte Ihnen dieser Mensch? Wie konnte
Er Neues Ihnen vorzuzeigen haben,
Worauf Sie nicht bereitst waren? Kennen
Sie Schwärmersinn und Neuerung so wenig?
Der Weltverbeßter prahlerische Sprache
Klang Ihrem Ohr so ungewohnt? Wenn das
Gebäude Ihrer Überzeugung schon
Von Worten fällt — mit welcher Stirne, muß
Ich fragen, schrieben Sie das Bluturteil
Der hunderttausend schwachen Seelen, die
Den Holzstoß für nichts Schlimmeres bestiegen?

König.

Mich lüstete nach einem Menschen. Diese
Domingo —

Großinquisitor.

Wozu Menschen? Menschen sind
Für Sie nur Zahlen, weiter nichts. Muß ich
Die Elemente der Monarchenkunst
Mit meinem grauen Schüler überhören?
Der Erde Gott verlorne zu bedürfen,
Was ihm verweigert werden kann. Wenn Sie
Um Mitgefühle schwimmen, haben Sie
Der Welt nicht Ihresgleichen zugestanden?
Und welche Rechte, möcht' ich wissen, haben
Sie aufzuweisen über Ihresgleichen?

König (wirft sich in den Gessel).

Ich bin ein kleiner Mensch, ich fühl's — Du forderst
Von dem Geschöpf, was nur der Schöpfer leistet.

Großinquisitor.

Nein, Sire. Mich hintergeht man nicht. Sie sind
Durchschaut — Uns wollten Sie entfliehen.
Des Ordens schwere Ketten drücken Sie;
Sie wollten frei und einzlig sein.

(Er hält inne. Der König schweigt.)

Wir sind gerochen — Danken Sie der Kirche,
 Die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen.
 Die Wahl, die man Sie blindlings treffen lassen,
 War Ihre Züchtigung. Sie sind belehrt.
 Jetzt kehren Sie zu uns zurück — Stünd' ich
 Nicht jetzt vor Ihnen — beim lebend'gen Gott!
 Sie wäret morgen so vor mir gestanden.
König. Nicht diese Sprache! Mäßige dich, Priester!
 Ich duld' es nicht. Ich kann in diesem Ton
 Nicht mit mir sprechen hören.

Großinquisitor. Warum rufen Sie
 Den Schatten Samuels herauf? — Ich gab
 Zwei Könige dem spanischen Thron und hoffte,
 Ein fest gegründet Werk zu hinterlassen.
 Verloren seh' ich meines Lebens Frucht,
 Don Philipp selbst erschüttert mein Gebäude.
 Und jezo, Sire — wozu bin ich gerufen?
 Was soll ich hier? — Ich bin nicht willens, diesen
 Besuch zu wiederholen.

König. Eine Arbeit noch,
 Die letzte — dann magst du in Frieden scheiden.
 Vorbei sei das Vergangne, Friede sei
 Geschlossen zwischen uns — Wir sind versöhnt?

Großinquisitor. Wenn Philipp sich in Demut beugt.
König (nach einer Pause). Mein Sohn
 Sinn auf Empörung.

Großinquisitor. Was beschließen Sie?
König. Nichts — oder alles.

Großinquisitor. Und was heißt hier alles?
König. Ich lass ihn fliehen, wenn ich ihn
 Nicht sterben lassen kann.

Großinquisitor. Nun, Sire?
König. Kannst du mir einen neuen Glauben gründen,
 Der eines Kindes blutigen Mord verteidigt?

Großinquisitor. Die ewige Gerechtigkeit zu sühnen,
Starb an dem Holze Gottes Sohn.

König. Du willst

Durch ganz Europa diese Meinung pflanzen?

Großinquisitor. So weit, als man das Kreuz verehrt.

König. Ich freue

An der Natur — auch diese mächt'ge Stimme

Willst du zum Schweigen bringen?

Großinquisitor. Vor dem Glauben

Gilt keine Stimme der Natur.

König. Ich lege

Mein Richteramt in deine Hände — Kann

Ich ganz zurücke treten?

Großinquisitor. Geben Sie

Ihn mir.

König. Es ist mein einz'ger Sohn — Wem hab' ich
Gesammelt?

Großinquisitor.

Der Verweisung lieber als

Der Freiheit.

König (steht auf). Wir sind einig. Kommt.

Großinquisitor. Wohin?

König. Aus meiner Hand das Opfer zu empfangen.

(Er führt ihn hinweg.)

Zimmer der Königin

Letzter Auftritt

Carlos. Die Königin. Zuletzt der König mit Gefolge

Carlos (in einem Mönchsgewand, eine Maske vor dem Gesichte, die er eben jetzt abnimmt, unter dem Urne ein bloßes Schwert. Es ist ganz finster. Er nähert sich einer Türe, welche geöffnet wird. Die Königin tritt heraus, im Nachtkleide, mit einem brennenden Licht. Carlos lässt sich vor ihr auf ein Knie nieder)

Elisabeth!

Königin (mit stiller Wehmuth auf seinem Anblick verweilend).

So sehen wir uns wieder!

Carlos. So sehen wir uns wieder!

(Still schweigen)

Königin (sucht sich zu fassen) Stehn Sie auf. Wir wollen
 Einander nicht erweichen, Karl. Nicht durch
 Ohnmächtige Tränen will der große Tod
 Gefeiert werden. Tränen mögen fließen
 Für kleinre Leiden! — Er hat sich geopfert
 Für Sie! Mit seinem teuren Leben
 Hat er das Ihrige erkauft — Und dieses Blut
 Wär' einem Hirngespinst geflossen? — Carlos!
 Ich selber habe gutgesagt für Sie.
 Auf meine Bürgschaft schied er freudiger
 Von hinnen. Werden Sie zur Lügnerin
 Mich machen?

Carlos (mit Begeisterung).

Einen Leichenstein will ich
 Ihm zeigen, wie noch keinem Könige
 Geworden — Über seiner Asche blühe
 Ein Paradies!

Königin. So hab' ich Sie gewollt!
 Das war die große Meinung seines Todes!
 Mich wählte er zu seines letzten Willens
 Vollstreckerin. Ich mahne Sie. Ich werde
 Auf die Erfüllung dieses Eides halten.
 — Und noch ein anderes Vermächtnis legte
 Der Sterbende in meine Hand — Ich gab ihm
 Mein Wort — und — warum soll ich es verschweigen?
 Er übergab mir seinen Karl — Ich trose
 Dem Schein — Ich will vor Menschen nicht mehr zittern,
 Will einmal kühn sein, wie ein Freund. Mein Herz
 Soll reden. Jugend nann' er unsre Liebe?
 Ich glaub' es ihm und will mein Herz nicht mehr —

Carlos. Vollenden Sie nicht, Königin — Ich habe

In einem langen, schweren Traum gelegen.
 Ich liebte — jetzt bin ich erwacht. Vergessen
 Sei das Vergangne! Hier sind Ihre Briefe

Burück. Vernichten Sie die meinen. Fürch'ten
Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist
Vorbei. Ein reiner Feuer hat mein Wesen
Geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den Gräbern
Der Toten. Keine sterbliche Begierde
Teilt diesen Busen mehr.

(Nach einem Stillschweigen ihre Hand fassend)

Ich kam, um Abschied

Zu nehmen — Mutter, endlich seh' ich ein,
Es gibt ein höher, wünschenswerter Gut,
Als dich besitzen — Eine kurze Nacht
Hat meiner Jahre tragen Lauf befügelt,
Frühzeitig mich zum Mann gereift. Ich habe
Für dieses Leben keine Arbeit mehr
Als die Erinnerung an ihn! Vorbei
Sind alle meine Ernten —

(Er nehmt sich der Königin, welche das Gesicht verhüllt.)

Sagen Sie

Mir gar nichts, Mutter?

Königin. Kehren Sie sich nicht
An meine Tränen, Karl — Ich kann nicht anders —
Doch glauben Sie mir, ich bewundre Sie.

Carlos. Sie waren unsers Bundes einzige
Vertraute — Unter diesem Namen werden
Sie auf der ganzen Welt das Teuerste
Mir bleiben. Meine Freundschaft kann ich Ihnen
So wenig als noch gestern meine Liebe
Verschenken an ein andres Weib — Doch heilig
Sei mir die königliche Witwe, führt
Die Vorsicht mich auf diesen Thron.

(Der König, begleitet vom Großinquisitor und seinen Granden, erscheint im Hintergrunde, ohne bemerkt zu werden.)

Jetzt geh' ich

Aus Spanien und sehe meinen Vater
Nicht wieder — nie in diesem Leben wieder.

Ich schäsh' ihn nicht mehr. Ausgestorben ist
In meinem Busen die Natur — Sei'n Sie
Ihm wieder Gattin. Er hat einen Sohn
Verloren. Treten Sie in Thre Pflichten
Zurück — Ich eile, mein bedrängtes Volk
Zu retten von Tyrannenhand. Madrid
Sieht nur als König oder nie mich wieder.
Und jetzt zum letzten Lebewohl!

(Er küsst sie.)

Königin.

O Karl!

Was machen Sie aus mir? — Ich darf mich nicht
Empor zu dieser Männergröze wagen;
Doch fassen und bewundern kann ich Sie.

Carlos. Bin ich nicht stark, Elisabeth? Ich halte
In meinen Armen Sie und wanke nicht.
Von dieser Stelle hätten mich noch gestern
Des nahen Todes Schrecken nicht gerissen.

(Er verläßt sie.)

Das ist vorbei. Jetzt troß' ich jedem Schicksal
Der Sterblichkeit. Ich hielt Sie in den Armen
Und wanke nicht. — Still! Hörrten Sie nicht etwas?

(Eine Uhr schlägt.)

Königin. Nichts hör' ich als die fürchterliche Glocke,
Die uns zur Trennung läutet.

Carlos. Gute Nacht denn, Mutter.
Aus Gent empfangen Sie den ersten Brief
Von mir, der das Geheimnis unsers Umgangs
Lautmachen soll. Ich gehe, mit Don Philipp
Jetzt einen öffentlichen Gang zu tun.
Von nun an, will ich, sei nichts Heimliches
Mehr unter uns. Sie brauchen nicht das Auge
Der Welt zu scheuen — Dies hier sei mein letzter
Betrug.

(Er will nach der Maske greifen. Der König steht zwischen ihnen.)

König. Es ist dein letzter!

(Die Königin fällt ohnmächtig nieder.)

Carlos (eilte auf sie zu und empfängt sie mit den Armen).

Ist sie tot?

O Himmel und Erde!

König (halt und stille zum Großinquisitor).

Kardinal! Ich habe

Das Meinige getan. Nun Sie das Ihre.

(Er geht ab.)

Maria Sforza
Trauerspiel in fünf Aufzügen

Personen

Elisabeth, Königin von England
Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangne in England
Robert Dudley, Graf von Leicester
Georg Talbot, Graf von Shrewsbury
Wilhelm Cecil, Baron von Burleigh, Großschatzmeister
Graf von Kent
Wilhelm Davison, Staatssekretär
Amias Paulet, Ritter, Hüter der Maria
Mortimer, sein Neffe
Graf Aubespine, französischer Gesandter
Graf Belliavre, außerordentlicher Botschafter von Frankreich
Okelly, Mortimers Freund
Drurgeon Drury, zweiter Hüter der Maria
Melvil, ihr Haushofmeister
Burgoyn, ihr Arzt
Hanna Kennedy, ihre Amme
Margareta Kurl, ihre Kammerfrau
Sheriff der Grafschaft
Offizier der Leibwache
Französische und englische Herren
Trabanten
Hofdiener der Königin von England
Diener und Dienerinnen der Königin von Schottland

Erster Aufzug

Im Schloß zu Gothenburg. — Ein Zimmer

Erster Auftritt

Hanna Kennedy, Amme der Königin von Schottland, in heftigem Streit mit Paulet, der im Begriff ist, einen Schrank zu öffnen. Drury, sein Gehilfe, mit Brechisen

Kennedy. Was macht Ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit!

Zurück von diesem Schrank!

Paulet. Wo kam der Schmuck her?

Vom obern Stock ward er herabgeworfen,

Der Gärtner hat bestochen werden sollen

Mit diesem Schmuck — Fluch über Weiberlist!

Trotz meiner Auffächt, meinem scharfen Suchen

Noch kostbarkeiten, noch geheime Schätze!

(Sich über den Schrank maßend)

Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr!

Kennedy. Zurück, Verwegner!

Hier liegen die Geheimnisse der Lady.

Paulet. Die eben such' ich. (Schriften hervorziehend)

Kennedy. Unbedeutende

Papiere, bloße Übungen der Feder,

Des Kerkers traut'ge Weile zu verkürzen.

Paulet. In müß'ger Weile schafft der böse Geist.

Kennedy. Es sind französische Schriften.

Paulet. Desto schlimmer!

Die Sprache redet Englands Feind.

Kennedy. Konzepte

Von Briefen an die Königin von England.

Paulet. Die überliest' ich — Sieh! Was schimmt hier?

(Er hat einen geheimen Ressort geöffnet und zieht aus einem verborgnen Fach
Geschmeide hervor.)

Ein königliches Stirnband, reich an Steinen,

Durchzogen mit den Lilien von Frankreich!

(Es gibt es seinem Begleiter.)

Verwahrlos, Drury. Leg's zu dem übrigen!

(Drury geht ab.)

Kennedy. O schimpfliche Gewalt, die wir erleiden!

Paulet. Solang' sie noch besitzt, kann sie noch schaden,

Denn alles wird Gewehr in ihrer Hand.

Kennedy. Seid gütig, Sir. Nehmt nicht den letzten Schmuck

Aus unserm Leben weg! Die Jammerolle

Erfreut der Anblick alter Herrlichkeit,

Denn alles andre habt Ihr uns entrisse.

Paulet. Es liegt in guter Hand. Gewissenhaft

Wird es zu seiner Zeit zurückgegeben!

Kennedy. Wer sieht es diesen kahlen Wänden an,

Dass eine Königin hier wohnt? Wo ist

Die Himmeldecke über ihrem Sitz?

Muss sie den zärtlich weichgewöhnten Fuß

Nicht auf gemeinen rauhen Boden setzen?

Mit grossem Zinn — die schlechteste Edelfrau

Würd' es verschmähn — bedient man ihre Tafel.

Paulet. So speiste sie zu Sterlyn ihren Gatten,

Da sie aus Gold mit ihrem Bühlen trank.

Kennedy. Sogar des Spiegels kleine Notdurft mangelt.

Paulet. Solang' sie noch ihr eisles Bild beschaut,

Hört sie nicht auf, zu hoffen und zu wagen.

Kennedy. An Büchern fehlt's, den Geist zu unterhalten.

Paulet. Die Bibel ließ man ihr, das Herz zu bessern.

Kennedy. Selbst ihre Laute ward ihr weggenommen.

Paulet. Weil sie verbuhlte Lieder drauf gespielt.

Kennedy. Ist das ein Schicksal für die Weicherzogene,

Die in der Wiege Königin schon war,

Um üpp'gen Hof der Mediceerin

In jeder Freuden Fülle aufgewachsen!

Es sei genug, daß man die Macht ihr nahm,

Muss man die armen Glitter ihr mißgönnen?

In großes Unglück lehrt ein edles Herz

Sich endlich finden, aber wehe tu's,

Des Lebens kleine Bierden zu entbehren.

Paulet. Sie wenden nur das Herz dem Eiteln zu,

Das in sich gehen und bereuen soll.

Ein üppig lastervolles Leben büßt sich
In Mangel und Erniedrigung allein.

Kennedy. Wenn ihre zarte Jugend sich verging,
Mag sie's mit Gott abtun und ihrem Herzen —
In England ist kein Richter über sie.

Paulet. Sie wird gerichtet, wo sie frevelte.

Kennedy. Zum Freveln fesseln sie zu enge Bande.

Paulet. Doch mußte sie aus diesen engen Banden
Den Arm zu strecken in die Welt, die Fackel
Des Bürgerkrieges in das Reich zu schleudern
Und gegen unsre Königin, die Gott
Erhalte, Meucheltrotten zu bewaffnen.

Erregte sie aus diesen Mauern nicht
Den Böswicht Party und den Bavington
Zu der verfluchten Tat des Königsmords?

Hieß dieses Eisengitter sie zurück,
Das edle Herz des Norfolk zu umstricken?
Für sie geopfert fiel das beste Haupt

Auf dieser Insel unterm Henkerbeil —
Und schreckte dieses jammervolle Beispiel
Die Rasenden zurück, die sich wetteifernd
Um ihren Willen in den Abgrund stürzen?

Die Blutgerüste füllten sich für sie
Mit immer neuen Todesopfern an,
Und das wird nimmer enden, bis sie selbst,
Die Schuldigste, darauf geopfert ist.

— O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste
Gästfreundlich diese Helena empfing.

Kennedy. Gästfreundlich hätte England sie empfangen?

Die Unglückselige, die seit dem Tag,
Da sie gesetzt den Fuß in dieses Land,
Als eine Hilfeslehnende, Vertriebne
Bei der Verwandten Schutz zu suchen kam,
Sich wider Völkerrecht und Königswürde
Gefangen sieht, in enger Kerkerhaft
Der Jugend schöne Jahre muß vertrauen —

Die jetzt, nachdem sie alles hat erfahren,
Was das Gefängnis Bittres hat, gemeinen
Verbrechern gleich, vor des Gerichtes Schranken
Gefordert wird und schimpflich angeklagt
Auf Leib und Leben — eine Königin!

Paulet. Sie kam ins Land als eine Mörderin,
Verjagt von ihrem Volk, des Throns entsezt,
Den sie mit schwerer Greuelat geschändet.
Verschworen kam sie gegen Englands Glück,
Der spanischen Maria bluß'ge Zeiten
Zurückzubringen, Engelland katholisch
Zu machen, an den Franzmann zu verraten.
Warum verschmähte sie's, den Edinburger
Vertrag zu unterschreiben, ihren Anspruch
In England aufzugeben und den Weg
Aus diesem Kerker schnell sich aufzutun
Mit einem Federstrich? Sie wollte lieber
Gefangen bleiben, sich mißhandelt sehn,
Als dieses Titels leerem Punkt entsagen.
Weshalb tat sie das? Weil sie den Ränken
Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung,
Und unheilspinnend diese ganze Insel
Aus ihrem Kerker zu erobern hofft.

Renneby. Ihr spottet, Sir — Zur Härte fügt Ihr noch
Den bittern Hohn! Sie hegte solche Träume,
Die hier lebendig eingemauert lebt,
Zu der kein Schall des Trostes, keine Stimme
Der Freundschaft aus der lieben Heimat dringt,
Die längst kein Menschenangesicht mehr schaute
Als ihrer Kerkermeister finstre Stirn,
Die erst seit kurzem einen neuen Wächter
Erhielt in Eurem rauhen Unverwandten,
Von neuen Stäben sich umgittert sieht —
Paulet. Kein Eisengitter schützt vor ihrer List.
Weiß ich, ob diese Stäbe nicht durchfeilt,
Nicht dieses Zimmers Boden, diese Wände,

Von außen fest, nicht hohl von innen sind
Und den Verrat einlassen, wenn ich schlafe?
Glückvolles Amt, das mir geworden ist,
Die unheilbrütend Listige zu hüten!
Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf, ich gehe
Nachts um, wie ein gequalter Geist, erprobe
Des Schlosses Riegel und der Wächter Treu'
Und sehe zitternd jeden Morgen kommen,
Der meine Furcht wahr machen kann. Doch wohl mir!
Wohl! Es ist Hoffnung, daß es bald nun endet.
Denn lieber möchte ich der Verdammten Schar
Wachstehend an der Höllenpforte hüten
Als diese ränkevolle Königin.

Kennedy. Da kommt sie selbst!

Paulet. Den Christus in der Hand,
Die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen.

Zweiter Auftritt

Maria im Schleier, ein Kreuzig in der Hand. Die Vorigen

Kennedy (ihr entgegen eilend)

O Königin! Man tritt uns ganz mit Füßen,
Der Tyrannei, der Härte wird kein Ziel,
Und jeder neue Tag häuft neue Leiden
Und Schmach auf dein gekröntes Haupt.

Maria. Gaff' dich!

Sag' an, was neu geschehen ist?

Kennedy. Sieh her!

Dein Pult ist aufgebrochen, deine Schriften,
Dein einz'ger Schatz, den wir mit Müh gerefftet,
Der letzte Rest von deinem Brautgeschmeide
Aus Frankreich ist in seiner Hand. Du hast nun
Nichts Königliches mehr, bist ganz beraubt.

Maria. Beruhige dich, Hanna. Diese Glitter machen

Die Königin nicht aus. Man kann uns niedrig
Behandeln, nicht erniedrigen. Ich habe

In England mich an viel gewöhnen lernen,
 Ich kann auch das verschmerzen. Sir, Ihr habt Euch
 Gewaltsam zugeeignet, was ich Euch
 Noch heut' zu übergeben willens war.
 Bei diesen Schriften findet sich ein Brief,
 Bestimmt für meine königliche Schwester
 Von England — Gebt mir Euer Wort, daß Ihr
 Ihn redlich an sie selbst wollt übergeben
 Und nicht in Burleighs ungetreue Hand.

Paulet. Ich werde mich bedenken, was zu tun ist.

Maria. Ihr sollt den Inhalt wissen, Sir. Ich bitte
 In diesem Brief um eine große Gunst —

Um eine Unterredung mit ihr selbst,
 Die ich mit Augen nie gesehn. Man hat mich
 Vor ein Gericht von Männern vorgefordert,
 Die ich als meinesgleichen nicht erkennen,
 Zu denen ich kein Herz mir fassen kann.

Elisabeth ist meines Stammes, meines
 Geschlechts und Ranges. Ihr allein, der Schwester,
 Der Königin, der Frau kann ich mich öffnen.

Paulet. Sehr oft, Mylady, habt Ihr Euer Schicksal
 Und Eure Ehre Männern anvertraut,
 Die Eurer Achtung minder würdig waren.

Maria. Ich bitte noch um eine zweite Gunst,
 Unmenschlichkeit allein kann mir sie weigern.
 Schon lange Zeit entbehr' ich im Gefängnis
 Der Kirche Trost, der Sakramente Wohlthat.
 Und die mir Kron' und Freiheit hat geraubt,
 Die meinem Leben selber droht, wird mir
 Die Himmelstür nicht verschließen wollen.

Paulet. Auf Euren Wunsch wird der Dechant des Orts —
 Maria (unterbricht ihn lebhaft).

Ich will nichts vom Dechanten. Einen Priester
 Von meiner eignen Kirche fordre ich.
 — Auch Schreiber und Notarien verlang' ich,
 Um meinen letzten Willen aufzusezen.

Der Gram, das lange Kerkerelend nagt
Un meinem Leben. Meine Tage sind
Gezählt, befürcht' ich, und ich achte mich
Gleich einer Sterbenden.

Paulet. Da tut Ihr wohl,
Das sind Betrachtungen, die Euch geziemen.

Maria. Und weiß ich, ob nicht eine schnelle Hand
Des Kummers langsam's Geschäft beschleunigt?
Ich will mein Testament aufsezzen, will
Vorführung treffen über das, was mein ist.

Paulet. Die Freiheit habt Ihr. Englands Königin
Will sich mit Eurem Raube nicht bereichern.

Maria. Man hat von meinen treuen Kammerfrauen,
Von meinen Dienern mich getrennt — Wo sind sie?
Was ist ihr Schicksal? Ihrer Dienste kann ich
Entraten, doch beruhigt will ich sein,
Dafz die Getreu'n nicht leiden und ensbehren.

Paulet. Für Eure Diener ist gesorgt. (Er will gehen.)

Maria. Ihr geht, Sir? Ihr verlaßt mich abermals,
Und ohne mein geängstigt fürchtend Herz
Der Dual der Ungewißheit zu entladen.
Ich bin, dank Eurer Späher Wachsamkeit,
Von aller Welt geschieden, keine Kunde
Gelangt zu mir durch diese Kerkermauern,
Mein Schicksal liegt in meiner Feinde Hand.
Ein peinlich langer Monat ist vorüber,
Seitdem die vierzig Kommissarien
In diesem Schloß mich überfallen, Schranken
Errichtet, schnell, mit unanständiger Eile,
Mich unbereitet, ohne Anwalts Hilfe,
Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt,
Auf schlaugefaßte schwere Klagepunkte
Mich, die Bekünte, Überraschte, flugs
Aus dem Gedächtnis Rede stehen lassen —
Wie Geister kamen sie und schwanden wieder.
Seit diesem Tage schweigt mit jeder Mund,

Ich such' umsonst in Eurem Blick zu lesen,
 Ob meine Unschuld, meiner Freunde Eifer,
 Ob meiner Feinde böser Rat gesiegt.
 Brecht endlich Euer Schweigen — lasst mich wissen,
 Was ich zu fürchten, was zu hoffen habe.

Paulet (nach einer Pause).

Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel ab.

Maria. Ich hoff auf seine Gnade, Sir — und hoffe
 Auf strenges Recht von meinen irdschen Richtern.

Paulet. Recht soll Euch werden. Zweifelt nicht daran.

Maria. Ist mein Prozeß entschieden, Sir?

Paulet. Ich weiß nicht.

Maria. Bin ich verurteilt?

Paulet. Ich weiß nichts, Mylady.

Maria. Man liebt hier rasch zu Werk zu gehn. Goll mich
 Der Mörder überfallen wie die Richter?

Paulet. Denkt immerhin, es sei so, und er wird Euch
 In bessrer Fassung dann als diese finden.

Maria. Nichts soll mich in Erstaunen setzen, Sir,
 Was ein Gerichtshof in Westminsterhall,
 Den Burleighs Hass und Hattons Eifer lenkt,
 Zu urteilen sich erdreiste — Weiß ich doch,
 Was Englands Königin wagen darf zu tun.

Paulet. Englands Beherrcher brauchen nichts zu scheuen
 Als ihr Gewissen und ihr Parlament.
 Was die Gerechtigkeit gesprochen, furchtlos,
 Vor aller Welt wird es die Macht vollziehn.

Drifter Auftritt

Die Vorigen. Mortimer, Paulets Neffe, tritt herein und, ohne der Königin
 einige Aufmerksamkeit zu bezeigen, zu Paulet.

Mortimer. Man sucht Euch, Oheim.

(Er entfernt sich auf eben die Weise. Die Königin bemerk't es mit Unwillen und
 wendet sich zu Paulet, der ihm folgen will.)

Maria. Sir, noch eine Bitte.

Wenn Ihr mir was zu sagen habt — von Euch

Ertrag' ich viel, ich ehre Euer Alter.

Den Übermut des Jünglings trag' ich nicht,
Spart mit den Anblick seiner rohen Sitten.

Paulet. Was ihn Euch widrig macht, macht mir ihn wert.
Wohl ist es keiner von den weichen Toren,
Die eine falsche Weiberträne schmelzt —
Er ist gereift, kommt aus Paris und Reims
Und bringt sein treu altenglisch Herz zurück:
Lady, an dem ist Eure Kunst verloren! (Geht ab.)

Vierter Auftritt

Maria. Kennedy

Kennedy. Darf Euch der Rohe das ins Unkliz sagen!

O, es ist hart!

Maria (in Nachdenken verloren).

Wir haben in den Tagen unsers Glanzes
Dem Schmeichler ein zu willig Ohr geliehn;
Gerecht ist's, gute Kennedy, daß wir
Des Vorwurfs ernste Stimme nun vernehmen.

Kennedy. Wie? so gebeugt, so mutlos, teure Lady?

Wart Ihr doch sonst so froh, Ihr pfleget mich zu trösten,
Und eher mußt ich Euren Flattersinn
Als Eure Schwermut schelten.

Maria. Ich erkenn' ihn.
Es ist der blanke Schatten König Darnleys,
Der zürnend aus dem Gruftgewölbe steigt,
Und er wird nimmer Friede mit mir machen,
Bis meines Unglücks Maß erfüllt ist.

Kennedy. Was für Gedanken —

Maria. Du vergißtest, Hanna —
Ich aber habe ein getreu Gedächtnis:
Der Jahrstag dieser unglückseligen Tat
Ist heute abermals zurückgekehrt.
Er ist's, den ich mit Buß und Fasten feire.

Kennedy. Schickt endlich diesen bösen Geist zur Ruh.

Ihr habt die Tat mit jahrelanger Reu',
Mit schweren Leidensproben abgebüßt.

Die Kirche, die den Löseschlüssel hat
Für jede Schuld, der Himmel hat vergeben.

Maria. Frischblutend steigt die längst vergebne Schuld
Aus ihrem leichtbedeckten Grab empor!

Des Gatten racheforderndes Gespenst
Schickt keines Messedieners Glocke, kein
Hochwürdiges in Priesters Hand zur Gruft.

Kennedy. Nicht Ihr habt ihn gemordet! Andre taten's!

Maria. Ich wußte drum. Ich ließ die Tat geschehn
Und lockt ihn schmeichelnd in das Todesneß.

Kennedy. Die Jugend mildert Eure Schuld. Ihr wart
So zarten Alters noch.

Maria. So zart — und lud
Die schwere Schuld auf mein so junges Leben.

Kennedy. Ihr wart durch blutige Beleidigung
Gereizt und durch des Mannes Übermut,

Den Eure Liebe aus der Dunkelheit,

Wie eine Götterhand, hervorgezogen,

Den Ihr durch Euer Brautgemach zum Throne
Geführt, mit Eurer blühenden Person

Segnend und Eurer angestammten Krone.

Konnt' er vergessen, daß sein prangend Los

Der Liebe großmutsvolle Schöpfung war?

Und doch vergaß er's, der Unwürdige!

Beleidigte mit niedrigem Verdacht,

Mit rohen Sitten Eure Zärtlichkeit,

Und widervärtig wurd' er Euren Augen.

Der Zauber schwand, der Euren Blick getäuscht,

Ihr floht erzürnt des Schändlichen Umarmung

Und gabt ihn der Verachtung preis — Und er —

Versucht' er's, Eure Gunst zurückzurußen?

Sat er um Gnade? Warf er sich bereuend

Zu Euren Füßen, Besserung versprechend?

Trotz bot Euch der Abscheuliche — Der Euer

Geschöpf war, Euren König wollt' er spielen,
Vor Euren Augen ließ er Euch den Liebling,
Den schönen Sänger Rizzio, durchbohren —
Ihr rächtet blutig nur die bluk'ge Tat.

Maria. Und blutig wird sie auch an mir sich rächen.

Du sprichst mein Urteil aus, da du mich tröstest.

Kennedy. Da Ihr die Tat geschehn liebt, wart Ihr nicht
Ihr selbst, gehörtet Euch nicht selbst. Ergriessen
Hatt' Euch der Wahnsinn blinder Liebesglut,
Euch unterjocht dem furchtbaren Verführer,
Dem unglücksel'gen Bothwell — Über Euch
Mit übermüt'gem Männerwillen herrschte
Der Schreckliche, der Euch durch Zaubertränke,
Durch Höllenkräfte das Gemüf verwirrend,
Erhizte —

Maria. Seine Künste waren keine andre
Als seine Männerkraft und meine Schwachheit.

Kennedy. Nein, sag' ich. Alle Geister der Verdammnis
Mußt' er zu Hilfe rufen, der dies Band
Um Eure hellen Sinne wob. Ihr hattet
Kein Ihr mehr für der Freindin Warnungsstimme,
Kein Aug' für das, was wohlstandig war.

Verlassen hatte Euch die zarte Scheu
Der Menschen. Eure Wangen, sonst der Sitz
Schamhaft errötender Bescheidenheit,
Sie glühnen nur vom Feuer des Verlangens.
Ihr warft den Schleier des Geheimnisses
Von Euch; des Mannes keckes Laster hatte
Auch Eure Blödigkeit besiegt, Ihr stelltet
Mit dreifester Stirne Eure Schmach zur Schau.
Ihr ließt das königliche Schwert von Schottland
Durch ihn, den Mörder, dem des Volkes Flüche
Nachschallen, durch die Gassen Edinburgs
Vor Euch hertragen im Triumph, umringet
Mit Waffen Euer Parlament, und hier,
Im eignen Tempel der Gerechtigkeit,

Zwangt Ihr mit frechem Possenspiel die Richter,
Den Schuldigen des Mordes loszusprechen —
Ihr gingt noch weiter — Gott!

Maria. Vollende nur!
Und reich' ihm meine Hand vor dem Altare!
Kennedy. O lasst ein ewig Schweigen diese Tat
Bedecken! Sie ist schauderhaft, empörend,
Ist einer ganz Verlorenen wert — Doch Ihr seid keine
Verlorene — ich kenn' Euch ja, ich bin's,
Die Eure Kindheit auferzogen. Weich
Ist Euer Herz gebildet, offen ist's
Der Scham — der Leichtsinn nur ist Euer Laster.
Ich wiederhol' es: es gibt böse Geister,
Die in des Menschen unverwahrter Brust
Sich augenblicklich ihren Wohnplatz nehmen,
Die schnell in uns das Schreckliche begehn
Und, zu der Höll' entfliehend, das Entsetzen
In dem besleckten Busen hinterlassen.
Seit dieser Tat, die Euer Leben schwärzt,
Habt Ihr nichts Lasterhaftes mehr begangen,
Ich bin ein Zeuge Eurer Besserung.
Drun fasset Mut! Macht Friede mit Euch selbst!
Was Ihr auch zu bereuen habt, in England
Seid Ihr nicht schuldig, nicht Elisabeth,
Nicht Englands Parlament ist Euer Richter.
Macht ist's, die Euch hier unterdrückt; vor diesen
Unmaßlichen Gerichtshof dürft Ihr Euch
Hinstellen mit dem ganzen Mut der Unschuld.

Maria. Wer kommt?

(Mortimer zeigt sich an der Tür.)

Kennedy.

Es ist der Neffe. Geht hinein.

Fünfter Auftritt

Die Vorigen. Mortimer scheu hereintretend

Mortimer (zur Umme). Entfernt Euch, halstet Wache vor der Tür,
Ich habe mit der Königin zu reden.

Maria (mit Unsehn). Hanna, du bleibst.

Mortimer. Habt keine Furcht, Myladys. Lernet mich kennen.

(Er überreicht ihr eine Karte.)

Maria (sieht sie an und fährt bestürzt zurück).

Ha! Was ist das?

Mortimer (zur Amme). Geht, Dame Kennedy.

Sorgt, daß mein Oheim uns nicht überfalle!

Maria (zur Amme, welche zaudert und die Königin fragend ansieht).

Geh! Geh! Tu, was er sagt.

(Die Amme entfernt sich mit Zeichen der Verwunderung.)

Sechster Auftritt

Mortimer. Maria

Maria. Von meinem Oheim,

Dem Kardinal von Lothringen, aus Frankreich!

(Lest.)

„Traut dem Sir Mortimer, der Euch dies bringt,
Denn keinen treuern Freund habt Ihr in England.“

(Mortimer mit Erstaunen ansiehend)

Iß's möglich? Iß's kein Blendwerk, das mich täuscht?
So nahe find' ich einen Freund und wähnte mich
Verlassen schon von aller Welt — find' ihn
In Euch, dem Neffen meines Kerkermeisters,
In dem ich meinen schlimmsten Feind —

Mortimer (sich ihr zu füßen werfend). Verzeihung

Für diese verhasste Larve, Königin,
Die mir zu tragen Kampf genug gekostet,
Doch der ich's danke, daß ich mich Euch nähren,
Euch Hilfe und Errettung bringen kann.

Maria. Steht auf — Ihr überrascht mich, Sir — Ich kann
So schnell nicht aus der Tiefe meines Elends
Zur Hoffnung übergehen — Redet, Sir —
Macht mir dies Glück begreiflich, daß ich's glaube.

Mortimer (steht auf).

Die Zeit verrinnt. Bald wird mein Oheim hier sein
Und ein verhaßter Mensch begleitet ihn.

Eh' Euch ihr Schreckensauftrag überrascht,

Hört an, wie Euch der Himmel Rettung schickt.

Maria. Er schickt sie durch ein Wunder seiner Allmacht!
Mortimer. Erlaubt, daß ich von mir beginne.

Maria. Redet, Sir!

Mortimer. Ich zählte zwanzig Jahre, Königin,

In strengen Pflichten war ich aufgewachsen,

In finstrem Haß des Papstums aufgesäugt,

Als mich die unbezwingliche Begierde

Hinaustrieb auf das feste Land. Ich ließ

Der Puritaner dumpfe Predigtstuben,

Die Heimat hinter mir, in schnelllem Lauf

Durchzog ich Frankreich, das geprägte

Italien mit heißem Wunsche suchend.

Es war die Zeit des großen Kirchenfests,

Von Pilgerscharen wimmelten die Wege,

Bekränzt war jedes Gottesbild, es war,

Als ob die Menschheit auf der Wandlung wäre,

Wallfahrend nach dem Himmelreich — Mich selbst

Ergriff der Strom der glaubenvollen Menge

Und riß mich in das Weichbild Roms —

Wie ward mir, Königin!

Als mir der Säulen Pracht und Siegesbogen

Entgegenstieg, des Kolosseums Herrlichkeit

Den Staunenden umfing, ein hoher Bildnergeist

In seine heitere Wunderwelt mich schloß!

Ich hatte nie der Künste Macht gefühlt:

Es haßt die Kirche, die mich auferzog,

Der Sinne Reiz, kein Abbild duldet sie,

Allein das körperlose Wort verehrend.

Wie wurde mir, als ich ins Jenseite nun

Der Kirchen trat und die Musik der Himmel

Herunterstieg und der Gestalten Fülle

Verschwenderisch aus Wand und Decke quoll,

Das Herrlichste und Höchste, gegenwärtig,

Vor den entzückten Sinnen sich bewegte,
 Als ich sie selbst nun sah, die Göttlichen,
 Den Gruß des Engels, die Geburt des Herrn,
 Die heil'ge Mutter, die herabgestiegne
 Dreifaltigkeit, die leuchtende Verklärung —
 Als ich den Papst drauf sah in seiner Pracht
 Das Hochamt halten und die Völker segnen.
 O was ist Goldes, was Juwelen Schein,
 Womit der Erde Könige sich schmücken!
 Nur er ist mit dem Göttlichen umgeben.
 Ein wahrhaft Reich der Himmel ist sein Haus,
 Denn nicht von dieser Welt sind diese Formen.

Maria. O schonet mein! Nicht weiter. Höret auf,
 Den frischen Lebensteppich vor mir aus
 Zu breiten — Ich bin elend und gefangen.

Mortimer. Auch ich war's, Königin! und mein Gefängnis
 Sprang auf, und frei auf einmal fühlte sich
 Der Geist, des Lebens schönen Tag begrüßend.
 Haß schwur ich nun dem engen dumpfen Buch,
 Mit frischem Kranz die Schläfe mir zu schmücken,
 Mich fröhlich an die Fröhlichen zu schließen.
 Viel edle Schotten drängten sich an mich,
 Und der Franzosen munter Landsmannschaften.
 Sie brachten mich zu Eurem edeln Oheim,
 Dem Kardinal von Guise — Welch ein Mann!
 Wie sicher, klar und männlich groß! — Wie ganz
 Geboren, um die Geister zu regieren!
 Das Muster eines königlichen Priesters,
 Ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah!

Maria. Ihr habt sein teures Angesicht gesehn,
 Des vielgeliebten, des erhabnen Mannes,
 Der meiner zarten Jugend Führer war.
 O redet mir von ihm. Denkt er noch mein?
 Liebt ihn das Glück, blüht ihm das Leben noch,
 Steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche?
 Mortimer. Der Treffliche ließ selber sich herab,

Die hohen Glaubenslehren mir zu deufen
 Und meines Herzens Zweifel zu zerstreu'n.
 Er zeigte mir, daß grübelnde Vernunft
 Den Menschen ewig in der Irre leitet,
 Daß seine Augen sehen müssen, was
 Das Herz soll glauben, daß ein sichtbar Haupt
 Der Kirche not tut, daß der Geist der Wahrheit
 Geruht hat auf den Sitzungen der Väter.
 Die Wahnbegriffe meiner kind'schen Seele,
 Wie schwanden sie vor seinem siegenden
 Verstand und vor der Gnade seines Mundes!
 Ich kehrte in der Kirche Schöß zurück,
 Schwur meinen Irrtum ab in seine Hände.

Maria. So seid Ihr einer jener Tausende,
 Die er mit seiner Rede Himmelskraft,
 Wie der erhabne Prediger des Berges,
 Ergriffen und zum ew'gen Heil geführt!

Mortimer. Als ihn des Amtes Pflichten bald darauf
 Nach Frankreich riefen, sandt' er mich nach Reims,
 Wo die Gesellschaft Jesu, fromm geschäftig,
 Für Englands Kirche Priester auferzieht.
 Den edeln Schotten Morgan fand ich hier,
 Auch Euren freuen Lessley, den gelehrten
 Bischof von Rose, die auf Frankreichs Boden
 Freudlose Tage der Verbannung leben.
 Eng schloß ich mich an diese Würdigen
 Und stärkte mich im Glauben. — Eines Tags,
 Als ich mich umsah in des Bischofs Wohnung,
 Fiel mir ein weiblich Bildnis in die Augen
 Von rührend wundersamem Reiz; gewaltig
 Ergriff es mich in meiner tiefsten Seele,
 Und des Gefühls nicht mächtig stand ich da.
 Da sagte mir der Bischof: Wohl mit Recht
 Mögt Ihr gerührt bei diesem Bilde weilen.
 Die schönste aller Frauen, welche leben,
 Ist auch die jammernswürdigste von allen;

Um unsers Glaubens willen duldet sie,
Und Euer Vaterland iß's, wo sie leidet.

Maria. Der Redliche! Nein, ich verlor nicht alles,
Da solcher Freund im Unglück mir geblieben.

Mortimer. Drauf fing er an, mit herzschüttender
Beredsamkeit mir Euer Märtyrthum

Und Eurer Feinde Blutgier abzuschildern.

Auch Eurem Stammbaum wies er mir, er zeigte
Mir Eure Abkunft von dem hohen Hause

Der Tudor, überzeugte mich, daß Euch
Allein gehürt, in Engelland zu herrschen,

Nicht dieser Asterkönigin, gezeugt

In ehebrecherischem Bett, die Heinrich,
Ihr Vater, selbst verwarf als Bastardtochter.

Nicht seinem einz'gen Zeugnis woll' ich trau'n:

Ich holte Rat bei allen Rechtsgelehrten,
Viel alte Wappenbücher schlug ich nach,

Und alle Kundige, die ich befragte,
Bestätigten mir Eures Anspruchs Kraft.

Ich weiß nunmehr, daß Euer gutes Recht

Im England Euer ganzes Unrecht ist,

Daß Euch dies Reich als Eigentum gehört,
Worin Ihr schuldlos als Gefangne schmachet.

Maria. O dieses unglücksvolle Recht! Es ist
Die einz'ge Quelle aller meiner Leiden.

Mortimer. Um diese Zeit kam mir die Kunde zu,
Daß Ihr aus Talbots Schloß hinweggeföhrt

Und meinem Dheim übergeben worden —

Des Himmels wundervolle Richtungshand

Glaub' ich in dieser Fügung zu erkennen,
Ein lauter Ruf des Schicksals war sie mir,

Das meinen Arm gewählt, Euch zu befreien.

Die Freunde stimmen freudig bei, es gibt

Der Kardinal mit seinen Rat und Gegeen

Und lehrt mich der Verstellung schwere Kunst.
Schnell ward der Plan entworfen, und ich trete

Den Rückweg an ins Vaterland, wo ich,
Jhr wißt's, vor zehn Tagen bin gelandet.

(Er half mir.)

Ich sah Euch, Königin — Euch selbst!
Nicht Euer Bild! — O welchen Schatz bewahrt
Dies Schloß! Kein Kerker! Eine Götterhalle,
Glanzvoller als der königliche Hof
Von England — O des Glücklichen, dem es
Vergönnt ist, eine Lust mit Euch zu atmen!

Wohl hat sie Recht, die Euch so tief verbirgt!
Aufstehen würde Englands ganze Jugend,
Kein Schwert in seiner Scheide müßig bleiben
Und die Empörung mit gigantischem Haupt
Durch diese Friedensinsel schreiten, sähe
Der Brite seine Königin!

Maria. Wohl ihr,
Säh' jeder Brüte sie mit Euren Augen!
Mortimer. Wär' er, wie ich, ein Zeuge Eurer Leiden,
Der Sanftmut Zeuge und der edlen Fassung,
Womit Ihr das Unwürdige erduldet!
Denn geht Ihr nicht aus allen Leidensproben
Als eine Königin hervor? Raubt Euch
Des Kerkers Schmach von Eurem Schönheitsglanze?
Euch mangelt alles, was das Leben schmückt,
Und doch umfließt Euch ewig Licht und Leben.
Sie seg' ich meinen Fuß auf diese Schwelle,
Dass nicht mein Herz zerrissen wird von Qualen,
Nicht von der Lust entzückt, Euch anzuschauen! —
Doch furchtbar naht sich die Entscheidung, wachsend
Mit jeder Stunde dringet die Gefahr,
Ich darf nicht länger säumen — Euch nicht länger
Das Schreckliche verborgen —

Maria. Ist mein Urteil
Gefällt? Entdeckt mir's frei. Ich kann es hören.
Mortimer. Es ist gefällt. Die zweibvierzig Richter haben

Ihr Schuldig ausgesprochen über Euch. Das Haus
Der Lords und der Gemeinen, die Stadt London
Bestehen heftig dringend auf des Urteils
Vollstreckung; nur die Königin säumt noch
— Aus arger List, daß man sie nötige,
Nicht aus Gefühl der Menschlichkeit und Schönung.

Maria (mit Fassung). Sir Mortimer, Ihr überrascht mich nicht,
Erschreckt mich nicht. Auf solche Botschaft war ich
Schon längst gefaßt. Ich kenne meine Richter.
Nach den Mißhandlungen, die ich erlitten,
Begreif' ich wohl, daß man die Freiheit mir
Nicht schenken kann — Ich weiß, wo man hinaus will.
In ew'gem Kerker will man mich bewahren
Und meine Rache, meinen Rechtsanspruch
Mit mir verschatten in Gefängnisnacht.

Mortimer. Nein, Königin — o nein! nein! Dabei steht man
Nicht still. Die Tyrannie begnügt sich nicht,
Ihr Werk nur halb zu tun. Solang' Ihr lebt,
Lebt auch die Furcht der Königin von England.
Euch kann kein Kerker tief genug begraben,
Nur Euer Tod versichert ihren Thron.

Maria. Sie könnt' es wagen, mein gekröntes Haupt
Schmachvoll auf einen Henkerblock zu legen?

Mortimer. Sie wird es wagen. Zweifelt nicht daran.

Maria. Sie könnte so die eigne Majestät
Und aller Könige im Staube wälzen?
Und fürchtet sie die Rache Frankreichs nicht?

Mortimer. Sie schließt mit Frankreich einen ew'gen Frieden,
Dem Duc von Anjou schenkt sie Thron und Hand.

Maria. Wird sich der König Spaniens nicht waffen?

Mortimer. Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie,
Solang' sie Frieden hat mit ihrem Volke.

Maria. Den Briten wollte sie dies Schauspiel geben?

Mortimer. Dies Land, Myladyn, hat in letzten Zeiten
Der königlichen Frauen mehr vom Thron
Herab aufs Blutgerüste steigen sehn.

Die eigne Mutter der Elisabeth
Ging diesen Weg, und Katharina Howard,
Auch Lady Gray war ein gekröntes Haupt.

Maria (nach einer Pause). Nein, Mortimer! Euch blendet eisle Furcht.

Es ist die Sorge Eures treuen Herzens,
Die Euch vergebne Schrecknisse erschafft.
Nicht das Schafott ist's, das ich fürchte, Sir.
Es gibt noch andre Mittel, stillere,
Wodurch sich die Beherrscherin von England
Vor meinem Anspruch Ruhe schaffen kann.
Eh' sich ein Henker für mich findet, wird
Noch eher sich ein Mörder dingen lassen.
— Das ist's, wovor ich zittere, Sir! und nie
Gez' ich des Bechers Rand an meine Lippen,
Dass nicht ein Schauder mich ergreift, er könnte
Kredenzt sein von der Liebe meiner Schwester.

Mortimer. Nicht offenbar, noch heimlich soll's dem Mord
Gelingen, Euer Leben anzutasten.

Seid ohne Furcht! Bereitet ist schon alles.
Zwölf edle Jünglinge des Landes sind
In meinem Bündnis, haben heute früh
Das Sakrament darauf empfangen, Euch
Mit starkem Arm aus diesem Schloß zu führen.
Graf Aubespine, der Abgesandte Frankreichs,
Weiß um den Bund, er bietet selbst die Hände,
Und sein Palast ist's, wo wir uns versammeln.

Maria. Ihr macht mich zittern, Sir — doch nicht für Freude.
Mir fliegt ein böses Ahnen durch das Herz.
Was unternehmt ihr? Wiss't ihr's? Schrecken euch
Nicht Babingtons, nicht Lichburns blutige Häupter,
Auf Londons Brücke warnend aufgestellt,
Nicht das Verderben der Unzähligen,
Die ihren Tod in gleichem Wagstük fanden
Und meine Ketten schwerer nur gemacht?
Unglücklicher, verführter Jüngling — flieht!
Flieht, wenn's noch Zeit ist — wenn der Späher Burleigh

Nicht jetzt schon Kundschafft hat von euch, nicht schön
In eure Mitte den Verräter mischte.

Gleicht aus dem Reiche schnell! Marien Stuart
Hat noch kein Glücklicher beschützt.

Mortimer. Mich schrecken
Nicht Babingtons, nicht Lichburns blutige Häupter,
Auf Londons Brücke warnend aufgestellt;
Nicht das Verderben der unzähl'gen andern,
Die ihren Tod in gleichem Wagstück fanden;
Sie fanden auch darin den ew'gen Ruhm,
Und Glück schon ist's, für Eure Rettung sterben.

Maria. Umsomst! Mich rettet nicht Gewalt, nicht List.
Der Feind ist wachsam, und die Macht ist sein.
Nicht Paulet nur und seiner Wächter Schar,
Ganz England hütet meines Kerkers Tore.
Der freie Wille der Elisabeth allein
Kann sie mir aufstun.

Mortimer. O das hoffet nie!

Maria. Ein eing'ger Mann lebt, der sie öffnen kann.

Mortimer. O nennt mir diesen Mann —

Maria. Graf Leicester.

Mortimer (tritt erstaunt zurück). Leicester!

Graf Leicester! — Euer blutigster Verfolger,

Der Günstling der Elisabeth — Von diesem —

Maria. Bin ich zu retten, ist's allein durch ihn.

— Geht zu ihm. Öffnet Euch ihm frei,

Und zur Gewähr, daß ich's bin, die Euch sendet,

Bringt ihm dies Schreiben. Es enthält mein Bildnis.

(Sie zieht ein Papier aus dem Busen, Mortimer tritt zurück und zögert, es anzunehmen.)

Nehmt hin. Ich trag' es lange schon bei mir,

Weil Eures Oheims strenge Wachsamkeit

Mir jeden Weg zu ihm gehemmt — Euch sandte

Mein guter Engel —

Mortimer. Königin — dies Rätsel —

Erlärt es mir —

Maria. Graf Leicester wird's Euch lösen.
 Vertraut ihm, er wird Euch verfrau'n — Wer kommt?
 Kennedy (eifrig entstehend).
 Sir Paulet naht mit einem Herrn vom Hofe.
 Mortimer. Es ist Lord Burleigh. Faßt Euch, Königin!
 Hört es mit Gleichmuth an, was er Euch bringt.
 (Er entfernt sich durch eine Seitentür, Kennedy folgt ihm.)

Siebenter Auftritt

Maria, Lord Burleigh, Großhauptmeister von England, und Ritter Paulet

Paulet. Ihr wünschtest heut' Gewißheit Eures Schicksals.
 Gewißheit bringt Euch Seine Herrlichkeit
 Mylord von Burleigh. Tragt sie mit Ergebung.
 Maria. Mit Würde, hoff' ich, die der Unschuld ziemt.
 Burleigh. Ich komme als Gesandter des Gerichts.
 Maria. Lord Burleigh lehrt dienstfertig dem Gerichte,
 Dem er den Geist geliehn, nun auch den Mund.
 Paulet. Ihr sprecht, als wüßtet Ihr bereits das Urteil.
 Maria. Da es Lord Burleigh bringt, so weiß ich es.
 — Zur Sache, Sir.

Burleigh. Ihr habt Euch dem Gericht
 Der Zweihundvierzig unterworfen, Lady —
 Maria. Verzeiht, Mylord, daß ich Euch gleich zu Anfang
 Ins Wort muß fallen — Unterworfen hätt' ich mich
 Dem Richterspruch der Zweihundvierzig, sagt Ihr?
 Ich habe keineswegs mich unterworfen.
 Nie konnt' ich das — ich konnte meinem Rang,
 Der Würde meines Volks und meines Sohnes
 Und aller Fürsten nicht so viel vergeben.
 Verordnet ist im englischen Gesetz,
 Daz daß jeder Angeklagte durch Geschworene
 Von seines Gleichen soll gerichtet werden.
 Wer in der Committee ist meines Gleichen?
 Nur Könige sind meine Peers.

Burleigh. Ihr hörtet

Die Klägertitel an, ließt Euch darüber
Vernehmen vor Gerichte —

Maria. Ja, ich habe mich
Durch Hattons arge List verleiten lassen,
Bloß meiner Ehre wegen und im Glauben
An meiner Gründe siegende Gewalt,
Ein Ohr zu leihen jenen Klagepunkten
Und ihren Ungrund darzutun — Das tat ich
Aus Achtsung für die würdigen Personen
Der Lords, nicht für ihr Amt, das ich verwerfe.

Burleigh. Ob Ihr sie anerkennet, ob nicht, Mylady,
Das ist nur eine leere Formlichkeit,
Die des Gerichtes Lauf nicht hemmen kann.
Ihr atmet Englands Lust, genießt den Schuß,
Die Wohltat des Gesetzes, und so seid Ihr
Auch seiner Herrschaft untertan!

Maria. Ich atme
Die Luft in einem englischen Gefängnis.
Heißt das in England leben, der Gesetze
Wohltat genießen? Kenn' ich sie doch kaum.
Nie hab' ich eingewilligt, sie zu halten.
Ich bin nicht dieses Reiches Bürgerin,
Bin eine freie Königin des Auslands.

Burleigh. Und denkt Ihr, daß der königliche Name
Zum Freibrief dienen könnte, blutige Intracht
In fremdem Lande straflos auszusäen?
Wie stünd' es um die Sicherheit der Staaten,
Wenn das gerechte Schwert der Themis nicht
Die schuld'ge Stirn des königlichen Gastes
Erreichen könnte wie des Bettlers Haupt?

Maria. Ich will mich nicht der Rechenschaft entziehn;
Die Richter sind es nur, die ich verwerfe.

Burleigh. Die Richter! Wie, Mylady? Sind es etwa
Vom Pöbel aufgegriffene Verirrte,
Schamlose Jungendrescher, denen Recht
Und Wahrheit feil ist, die sich zum Organ

Der Unterdrückung willig dingen lassen?
 Sind's nicht die ersten Männer dieses Landes,
 Selbständige gnug, um wahrhaft sein zu dürfen,
 Um über Fürstenfurcht und niedrige
 Bestechung weit erhaben sich zu sehn?
 Sind's nicht dieselben, die ein edles Volk
 Frei und gerecht regieren, deren Namen
 Man nur zu nennen braucht, um jeden Zweifel,
 Um jeden Argwohn schleunig stumm zu machen?
 An ihrer Spitze steht der Völkerhirte,
 Der fromme Primas von Canterbury,
 Der weise Talbot, der des Siegels wahret,
 Und Howard, der des Reiches Flotten führt.
 Sagt! Könnte die Herrschäerin von England
 Mehr tun, als aus der ganzen Monarchie
 Die Edelsten auslesen und zu Richtern
 In diesem königlichen Streif bestellen?
 Und wär's zu denken, daß Parteienhaß
 Den Einzelnen bestäche — können vierzig
 Erlesne Männer sich in einem Spruche
 Der Leidenschaft vereinigen?

Maria (nach einem Stillschweigen).

Ich höre staunend die Gewalt des Mundes,
 Der mir von je so unheilbringend war.
 Wie werd' ich mich, ein ungelehrtes Weib,
 Mit so kunstvoll gem Redner messen können! —
 Wohl! wären diese Lords, wie Ihr sie schildert,
 Verstummen müßt' ich, hoffnungslos verloren
 Wär' meine Sache, sprächen sie mich schuldig.
 Doch diese Namen, die Ihr preisend nennt,
 Die mich durch ihr Gewicht zermalmen sollen,
 Mylord, ganz andere Rollen seh' ich sie
 In den Geschichten dieses Landes spielen.
 Ich sehe diesen hohen Adel Englands,
 Des Reiches majestätischen Senat,
 Gleich Sklaven des Serails den Sultanslaunen

Heinrichs des Achten, meines Großohms, schmeicheln —

Ich sehe dieses edle Oberhaus,

Gleich feil mit den erkäuflichen Gemeinen,

Gesetze prägen und verrufen, Ehren

Auflösen, binden, wie der Mächtige

Gebietet, Englands Fürstentöchter heute

Entferben, mit dem Bastardnamen schänden

Und morgen sie zu Königinnen krönen.

Ich sehe diese wünd'gen Peers mit schnell

Verfauscher Überzeugung unser vier

Regierungen den Glauben viermal ändern —

Burleigh. Ihr nennt Euch fremd in Englands Reichsgesetzen;

In Englands Unglück seid Ihr sehr bewanderf.

Maria. Und das sind meine Richter! — Lord Schatzmeister!

Ich will gerecht sein gegen Euch. Seid Ihr's

Auch gegen mich! — Man sagt, Ihr meint es gut

Mit diesem Staat, mit Eurer Königin,

Seid unbestechlich, wachsam, unermüdet —

Ich will es glauben. Nicht der eigne Nutzen

Regiert Euch, Euch regiert allein der Vorteil

Des Souverains, des Landes. Eben darum

Misstraut Euch, edler Lord, daß nicht der Nutzen

Des Staats Euch als Gerechtigkeit erscheine.

Nicht zweifl ich dran, es sitzen neben Euch

Noch edle Männer unter meinen Richtern.

Doch sie sind Protestant, Eiferer

Für Englands Wohl und sprechen über mich,

Die Königin von Schottland, die Papistin!

Es kann der Brize gegen den Schotten nicht

Gerecht sein, ist ein uralt Wort — Drum ist

Herkömmlich seit der Väter grauen Zeit,

Daß vor Gericht kein Brize gegen den Schotten,

Kein Schotte gegen jenen zeugen darf.

Die Not gab dieses seltsame Gesetz;

Ein tiefer Sinn wohnt in den alten Bräuchen,

Man muß sie ehren, Mylord. Die Natur

warf diese beiden feur'gen Völkerschäften
 Auf dieses Brett im Ozean, ungleich
 Verteilte sie's und hieß sie darum kämpfen.
 Der Tweede schmales Bett trennt allein
 Die heft'gen Geister, oft vermischt' sich
 Das Blut der Kämpfenden in ihren Wellen.
 Die Hand am Schwerte, schauen sie sich drohend
 Von beiden Ufern an, seit tausend Jahren.
 Kein Feind bedränget Engelland, dem nicht
 Der Schotte sich zum Helfer zugesellt;
 Kein Bürgerkrieg entzündet Schottlands Städte,
 Zu dem der Brite nicht den Zunder trug.
 Und nicht erlösch'ne wird der Haß, bis endlich
 Ein Parlament sie brüderlich vereint,
 Ein Zepter waltet durch die ganze Insel.
 Burleigh. Und eine Stuart sollte dieses Glück
 Dem Reich gewähren?

Maria. Warum soll ich's leugnen?
 Ja, ich gesteh's, daß ich die Hoffnung nährte,
 Zwei edle Nationen unterm Schatten
 Des Ölbaums frei und fröhlich zu vereinen.
 Nicht ihres Völkerhasses Opfer glaubt' ich
 Zu werden; ihre lange Eifersucht,
 Der alten Zwietracht unglückselge Glut
 Hofft' ich auf ew'ge Tage zu ersticken
 Und, wie mein Ahnherr Richmond die zwei Rosen
 Zusammenband nach bluk'gem Streit, die Kronen
 Schottland und England friedlich zu vermählen.
 Burleigh. Auf schlimmem Weg verfolget Ihr dies Ziel,
 Da Ihr das Reich entzünden, durch die Flammen
 Des Bürgerkriegs zum Throne steigen wolltet.
 Maria. Das wollt' ich nicht — beim großen Gott des Himmels!
 Wann häfft' ich das gewollt? Wo sind die Proben?
 Burleigh. Nicht Streitens wegen kam ich her. Die Sache
 Ist keinem Wortgefecht mehr unterworfen.
 Es ist erkannt durch vierzig Stimmen gegen zwei,

Daß Ihr die Akte vom vergangnen Jahr
Gebrochen, dem Gesetz verfallen seid.
Es ist verordnet im vergangnen Jahr:
„Wenn sich Tumult im Königreich erhübe
Im Namen und zum Nutzen irgend einer
Person, die Rechte vorgibt an die Krone,
Daß man gerichtlich gegen sie verfahre,
Bis in den Tod die schuldige verfolge“ —
Und da bewiesen ist —

Maria. Mylord von Burleigh!
Ich zweifle nicht, daß ein Gesetz, ausdrücklich
Auf mich gemacht, verfaßt, mich zu verderben,
Sich gegen mich wird brauchen lassen — Wehe
Dem armen Opfer, wenn derselbe Mund,
Der das Gesetz gab, auch das Urteil spricht!
Könnt Ihr es leugnen, Lord, daß jene Akte
Zu meinem Untergang ersonnen ist?

Burleigh. Zu Eurer Warnung sollte sie gereichen,
Zum Fallstrick habt Ihr selber sie gemacht.
Den Abgrund sah Ihr, der vor Euch sich auftat,
Und treu gewarnt stürztes Ihr hinein.
Ihr wart mit Babington, dem Hochverräter,
Und seinen Mordgesellen einverstanden,
Ihr hattet Wissenschaft von allem, lenktet
Aus Eurem Kerker plantvoll die Verschwörung.

Maria. Wann häst' ich das getan? Man zeige mir
Die Dokumente auf.

Burleigh. Die hat man Euch
Schon neulich vor Gerichte vorgewiesen.

Maria. Die Kopien, von fremder Hand geschrieben!
Man bringe die Beweise mir herbei,
Daß ich sie selbst diktiert, daß ich sie so
Diktier, gerade so, wie man gelesen.

Burleigh. Daß es dieselben sind, die er empfangen,
Hat Babington vor seinem Tod bekannt.

Maria. Und warum stellte man ihn mir nicht lebend

Vor Augen? Warum eilte man so sehr,
 Ihn aus der Welt zu fördern, eh' man ihn
 Mir, Sterne gegen Sterne, vorgeführt?
Burleigh. Auch Eure Schreiber, Kurl und Tau, erhärten
 Mit einem Eid, daß es die Briefe seien,
 Die sie aus Eurem Munde niederschrieben.
Maria. Und auf das Zeugnis meiner Hausbedienten
 Verdammst man mich? Auf Treu und Glauben derer,
 Die mich verraten, ihre Königin,
 Die in demselben Augenblick die Treu'
 Mir brachen, da sie gegen mich gezeugt?
Burleigh. Ihr selbst erklärt sonst den Schotten Kurl
 Für einen Mann von Tugend und Gewissen.
Maria. So kann' ich ihn — doch eines Mannes Tugend
 Erprobt allein die Stunde der Gefahr.
 Die Folter kann' ihn ängstigen, daß er
 Aussagte und gestand, was er nicht wußte!
 Durch falsches Zeugnis glaubt' er sich zu retten
 Und mir, der Königin, nicht viel zu schaden.
Burleigh. Mit einem freien Eid hat er's beschworen.
Maria. Vor meinem Angesichte nicht! — Wie, Sir?
 Das sind zwei Zeugen, die noch beide leben!
 Man stelle sie mir gegenüber, lasse sie
 Ihr Zeugnis mir ins Amtlich wiederholen!
 Warum mit einer Gunst, ein Recht verweigern,
 Das man dem Mörder nicht versagt? Ich weiß
 Aus Talbots Munde, meines vor'gen Hüters,
 Dass unter dieser nämlichen Regierung
 Ein Reichsschluß durchgegangen, der befiehlt,
 Den Kläger dem Beklagten vorzustellen.
 Wie? Oder hab' ich falsch gehört? — Sir Paulet!
 Ich hab' Euch stets als Biedermann erfunden,
 Beweist es jezo. Sagt mir auf Gewissen,
 Ist's nicht so? Gib's kein solch Gesetz in England?
Paulet. So ist's, Mylady. Das ist bei uns Rechfens.
 Was wahr ist, muß ich sagen.

Maria.

Nun, Mylord!

Wenn man mich denn so streng nach englischem Recht
Behandelt, wo dies Recht mich unterdrückt,
Warum daselbe Landesrecht umgehen,
Wenn es mir Wohlthat werden kann? — Antwortet!
Warum ward Babington mir nicht vor Augen
Gestellt, wie das Gesetz befiehlt? Warum
Nicht meine Schreiber, die noch beide leben?
Burleigh. Creifert Euch nicht, Lady. Euer Einverständnis
Mit Babington ist's nicht allein —

Maria.

Es ist's

Allein, was mich dem Schwerte des Gesetzes
Bloßstellt, wovon ich mich zu rein'gen habe.
Mylord! Bleibt bei der Sache. Beugt nicht aus.
Burleigh. Es ist bewiesen, daß Ihr mit Mendoza,
Dem spanischen Botschafter, unterhandelt —
Maria (lebhaft). Bleibt bei der Sache, Lord!

Burleigh.

Daß Ihr Anschläge

Geschmiedet, die Religion des Landes
Zu stürzen, alle Könige Europens
Zum Krieg mit England aufgeregt —

Maria.

Und wenn ich's

Gefan? Ich hab' es nicht getan — Jedoch
Gesetzt, ich tat's! — Mylord, man hält mich hier
Gefangen wider alle Völkerrechte.

Nicht mit dem Schwerte kam ich in dies Land,
Ich kam herein als eine Bittende,
Das heil'ge Gastrechtfordernd, in den Arm
Der blutsverwandten Königin mich werfend —
Und so ergriff mich die Gewalt, bereitete
Mir Ketten, wo ich Schutz gehofft. — Sagt an!
Ist mein Gewissen gegen diesen Staat
Gebunden? Hab' ich Pflichten gegen England?
Ein heilig Zwangsgrecht üb' ich aus, da ich
Aus diesen Banden strebe, Macht mit Macht
Abwende, alle Staaten dieses Weltteils

Zu meinem Schutz aufzöhre und bewege.
 Was irgend nur in einem guten Krieg
 Recht ist und ritterlich, das darf ich üben.
 Den Mord allein, die heimlich blut'ge Tat,
 Verbietet mir mein Stolz und mein Gewissen,
 Mord würde mich besiegen und entehren.
 Entehren sag' ich — keinesweges mich
 Verdammten, einem Rechtspruch unterwerfen.
 Denn nicht vom Rechte, von Gewalt allein
 Ist zwischen mir und Engelland die Rede.

Burleigh (bedeutend).

Nicht auf der Stärke schrecklich Recht beruft Euch,
 Mylady! Es ist der Gefangenen nicht günstig.
 Maria. Ich bin die Schwäche, sie die Mächtige — Wohl!
 Sie brauche die Gewalt, sie töte mich,
 Sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer.
 Doch sie gestehe dann, daß sie die Macht
 Allein, nicht die Gerechtigkeit geübt.
 Nicht vom Gesetze borge sie das Schwert,
 Sich der verhafteten Feindin zu entladen,
 Und kleide nicht in heiliges Gewand
 Der rohen Stärke blutiges Erführen.
 Solch Gaukelspiel betrüge nicht die Welt!
 Ermorden lassen kann sie mich, nicht richten!
 Sie geb' es auf, mit des Verbrechens Früchten
 Den heilgen Schein der Tugend zu vereinen,
 Und was sie ist, das wage sie zu scheinen! (Sie geht ab.)

Achter Auftritt

Burleigh. Paulet

Burleigh. Sie frohzt uns — wird uns frohen, Ritter Paulet,
 Bis an die Stufen des Schafotts. Dies stolze Herz
 Ist nicht zu brechen. — Überraschte sie
 Der Urteilsspruch? Saht Ihr sie eine Träne
 Vergießen? Ihre Farbe nur verändern?

Nicht unser Mittelid ruf' sie an. Wohl kennt sie
Den Zweifelmut der Königin von England,
Und unsre Furcht iß's, was sie mutig macht.

Paulet. Lord Grosshaßmeister! Dieser eile Troß wird schnell
Verschwinden, wenn man ihm den Vorwand raubt.
Es sind Unziemlichkeiten vorgegangen
In diesem Rechtsstreit, wenn ich's sagen darf.
Man hätte diesen Babington und Lichburn
Ihr in Person vorführen, ihre Schreiber
Ihr gegenüberstellen sollen.

Burleigh (schnell). Nein!
Nein, Ritter Paulet! Das war nicht zu wagen.
Zu groß ist ihre Macht auf die Gemüter
Und ihrer Tränen weibliche Gewalt.

Ihr Schreiber Kurl, ständ' er ihr gegenüber,
Käm' es dazu, das Wort nun auszusprechen,
Un dem ihr Leben hängt — er würde zaghaft
Burückziehn, sein Geständnis widerrufen —
Paulet. So werden Englands Feinde alle Welt
Erfüllen mit gehässigen Gerüchten,
Und des Prozesses festliches Gepräng'
Wird als ein kühner Frevel nur erscheinen.

Burleigh. Das ist der Kummer unsrer Königin —
Dass diese Stifterin des Unheils doch
Gestorben wäre, ehe sie den Fuß
Auf Englands Boden setzte!

Paulet. Dazu sag' ich Amen.
Burleigh. Dass Krankheit sie im Kerker aufgerieben!

Paulet. Viel Unglück hätt' es diesem Land erspart.

Burleigh. Doch, hätt' auch gleich ein Zufall der Natur
Sie hingerafft — wir hießen doch die Mörder.

Paulet.
Wohl wahr. Man kann den Menschen nicht verwehren,
Zu denken, was sie wollen.

Burleigh. Zu beweisen wär's
Doch nicht und würde weniger Geräusch erregen —

Paulet. Mag es Geräusch erregen! Nicht der laute,
Nur der gerechte Ladel kann verlezen.

Burleigh. O! auch die heilige Gerechtigkeit
Entflieht dem Ladel nicht. Die Meinung hält es
Mit dem Unglücklichen, es wird der Neid
Stets den obsiegend Glücklichen verfolgen.
Das Richterschwert, womit der Mann sich zierte,
Verhaft ist's in der Frauen Hand. Die Welt
Glaubt nicht an die Gerechtigkeit des Weibes,
Sobald ein Weib das Opfer wird. Umsonst,
Dass wir, die Richter, nach Gewissen sprachen!
Sie hat der Gnade königliches Recht.
Sie muss es brauchen; unerträglich ist's,
Wenn sie den strengen Lauf lässt dem Gesetze!

Paulet. Und also —

Burleigh (rasch eindringend). Also soll sie leben? Nein!
Sie darf nicht leben! Niemals mehr! Dies, eben
Dies ist's, was unsre Königin beängstigt —
Warum der Schlaf ihr Lager flieht — Ich lese
In ihren Augen ihrer Seele Kampf;
Ihr Mund wagt ihre Wünsche nicht zu sprechen,
Doch vielbedeutend fragt ihr stummer Blick:
Ist unter allen meinen Dienern keiner,
Der die verhasste Wahl mir spart, in ew'ger Furcht
Auf meinem Thron zu zittern, oder grausam
Die Königin, die eigne Blutsverwandte
Dem Heil zu unterwerfen?

Paulet.

Das ist nun die Notwendigkeit, steht nicht zu ändern.

Burleigh. Wohl stünd's zu ändern, meint die Königin,
Wenn sie nur aufmerksamre Diener hätte.

Paulet. Aufmerksamre!

Burleigh. Die einen stummen Auftrag
Zu deuten wissen.

Paulet. Einen stummen Auftrag!

Burleigh. Die, wenn man ihnen eine giftige Schlange

Zu hüten gab, den anvertrauten Feind

Nicht wie ein heilig teures Kleinod hüten.

Paulet (Bedeutungsvoll). Ein hohes Kleinod ist der gute Name,
Der unbescholtne Ruf der Königin.

Den kann man nicht zu wohl bewachen, Sir!

Burleigh. Als man die Lady von dem Shrewsbury
Wegnahm und Ritter Paulets Hut vertraute,
Da war die Meinung —

Paulet. Ich will hoffen, Sir,
Die Meinung war, daß man den schwersten Auftrag
Den reinsten Händen übergeben wollte.
Bei Gott! Ich hätte dieses Schergenamt
Nicht übernommen, däch' ich nicht, daß es
Den besten Mann in England forderte.
Läßt mich nicht denken, daß ich's etwas anderm
Als meinem reinen Ruf schuldig bin.

Burleigh. Man breitet aus, sie schwinde, läßt sie kränker
Und kränker werden, endlich still verschcheiden;
So stirbt sie in der Menschen Angedenken —
Und Euer Ruf bleibt rein.

Paulet. Nicht mein Gewissen.

Burleigh. Wenn Ihr die eigne Hand nicht leihen wollt,
So werdet Ihr der fremden doch nicht wehren —

Paulet (unterbricht ihn). Kein Mörder soll sich ihrer Schwelle nähn,
Solang' die Götter meines Dachs sie schützen.

Ihr Leben ist mit heilig, heil'ger nicht
Ist mit das Haupt der Königin von England.

Ihr seid die Richter. Richtet! Brecht den Stab!
Und wenn es Zeit ist, läßt den Zimmerer

Mit Axt und Säge kommen, das Gerüst
Aufschlagen — Für den Sheriff und den Henker

Soll meines Schlosses Pforte offen sein.
Jetzt ist sie zur Bewahrung mir vertraut,

Und seid gewiß: ich werde sie bewahren,

Daß sie nichts Böses tun soll noch erfahren! (Gehen ab)

Zweiter Aufzug

Der Palast zu Westminster

Erster Auftritt

Der Graf von Kent und Sir William Davison begegnen einander.

Davison.

Seid Ihr's, Mylord von Kent? Schon vom Turnierplatz
Zurück, und ist die Festlichkeit zu Ende?

Kent. Wie? Wohntet Ihr dem Ritterspiel nicht bei?

Davison. Mich hielt mein Amt.

Kent. Ihr habt das schönste Schauspiel
Verloren, Sir, das der Geschmack ersonnen
Und edler Anstand ausgeführt — denn wißt:
Es wurde vorgestellt die feusche Festung
Der Schönheit, wie sie vom Verlangen
Berennt wird. Der Lord Marshall, Oberrichter,
Der Seneschall nebst zehn andern Rittern
Der Königin verteidigten die Festung,
Und Frankreichs Räbaliere griffen an.
Voraus erschien ein Herold, der das Schloß
Aufforderete in einem Madrigale,
Und von dem Wall antwortete der Kanzler
Drauf spielte das Geschütz, und Blumensträuße,
Wohlriechend köstliche Essenzen wurden
Aus niedlichen Feldstücken abgeschuettet.
Umsonst! die Stürme wurden abgeschlagen,
Und das Verlangen mußte sich zurückziehn.

Davison. Ein Zeichen böser Vorbedeutung, Graf,
Für die französische Brautwerbung.

Kent. Nun, nun, das war ein Scherz — Im Ernst, denk' ich,
Wird sich die Festung endlich doch ergeben.

Davison. Glaubt Ihr? Ich glaub' es nimmermehr.

Kent. Die schwierigsten Artikel sind bereits
Berichtigt und von Frankreich zugestanden.
Monsieur begnügt sich, in verschlossener

Kapelle seinen Gottesdienst zu halten
 Und öffentlich die Reichsreligion
 Zu ehren und zu schützen — Hättet Ihr den Jubel
 Des Volks gesehn, als diese Zeitung sich verbreitet!
 Denn dieses war des Landes ew'ge Furcht:
 Sie möchte sterben ohne Leibeserben
 Und England wieder Papstes Fesseln tragen,
 Wenn ihr die Stuart auf dem Throne folgte.
Davison. Der Furcht kann es entledigt sein — Sie geht
 Ins Brautgemach, die Stuart geht zum Tode.
Kent. Die Königin kommt!

Zweiter Auftritt

Die Vorigen. Elisabeth, von Leicester geführt. Graf Aubespine, Belliveur, Graf Shrewsbury, Lord Burleigh mit noch andern französischen und englischen Herren treten auf.

Elisabeth (zu Aubespine).

Graf! Ich beklage diese edeln Herrn,
 Die ihr galanter Eifer über Meer
 Hieher geführt, daß sie die Herrlichkeit
 Des Hofs von Saint Germain bei mir vermissen.
 Ich kann so prächt'ge Götterfeste nicht
 Erfinden als die königliche Mutter
 Von Frankreich. Ein gesittet fröhlich Volk,
 Das sich, so oft ich öffentlich mich zeige,
 Mit Segnungen um meine Sänfte drängt,
 Dies ist das Schauspiel, das ich fremden Augen
 Mit ein'gem Stolze zeigen kann. Der Glanz
 Der Edelfräulein, die im Schönheitsgarten
 Der Katharina blühn, verbärge nur
 Mich selber und mein schimmerlos Verdienst.

Aubespine. Nur eine Dame zeigt Westminsterhof
 Dem überraschten Fremden — aber alles,
 Was an dem reizenden Geschlecht entzückt,
 Stellt sich versammelt dar in dieser einen.

Belliveur. Erhabne Majestät von Engelland,

Bergönne, daß wir unsern Urlaub nehmen
 Und Monsieur, unsern königlichen Herrn,
 Mit der ersehnten Freudenpost beglücken.
 Ihn hat des Herzens heiße Ungeduld
 Nicht in Paris gelassen, er erwartet
 Zu Amiens die Boten seines Glücks,
 Und bis nach Calais reichen seine Posten,
 Das Jawort, das dein königlicher Mund
 Aussprechen wird, mit Flügelschnelligkeit
 Zu seinem trunknen Ohre hinzutragen.

Elisabeth. Graf Bellivey, bringt nicht weiter in mich.
 Nicht Zeit ist's jetzt, ich wiederhol' es Euch,
 Die freudige Hochzeitsfackel anzuzünden.
 Schwarz hängt der Himmel über diesem Land,
 Und besser ziemte mir der Trauerflor
 Als das Gepränge bräutlicher Gewänder.
 Denn nahe droht ein jammervoller Schlag
 Mein Herz zu treffen und mein eignes Haus.

Bellivey. Nur dein Versprechen gib uns, Königin.
 In frohen Tagen folge die Erfüllung.

Elisabeth.

Die Könige sind nur Sklaven ihres Standes,
 Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.
 Mein Wunsch war's immer, unvermählt zu sterben,
 Und meinen Ruhm hätt' ich darein gesetzt,
 Daß man dereinst auf meinem Grabstein läse:
 „Hier ruht die jungfräuliche Königin.“
 Doch meine Untertanen wollen's nicht,
 Sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit,
 Wo ich dahin sein werde — Nicht genug,
 Daß jetzt der Gegen dieses Land beglückt,
 Auch ihrem künft'gen Wohl soll ich mich opfern,
 Auch meine jungfräuliche Freiheit soll ich,
 Mein höchstes Gut, hingeben für mein Volk,
 Und der Gebieker wird mir aufgedrungen.
 Es zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur

Ein Weib bin, und ich meinte doch, regiert
 Zu haben wie ein Mann und wie ein König.
 Wohl weiß ich, daß man Gott nicht dient, wenn man
 Die Ordnung der Natur verläßt, und Lob
 Verdienen sie, die vor mir hier gewaltet,
 Daß sie die Klöster aufgetan und tausend
 Schlachtopfer einer falschverstandnen Andacht
 Den Pflichten der Natur zurückgegeben.
 Doch eine Königin, die ihre Tage
 Nicht ungenüßt in müßiger Beschauung
 Verbringt, die unverdrossen, unermüdet
 Die schwerste aller Pflichten übt, die sollte
 Von dem Naturzweck ausgenommen sein,
 Der eine Hälfte des Geschlechts der Menschen
 Der andern unterwürfig macht.

A u b e s p i n e. Gedwede Tugend, Königin, hast du
 Auf deinem Thron verherrlicht, nichts ist übrig,
 Als dem Geschlechte, dessen Ruhm du bist,
 Auch noch in seinen eigensten Verdiensten
 Als Muster vorzuleuchten. Freilich lebt
 Kein Mann auf Erden, der es würdig ist,
 Daß du die Freiheit ihm zum Opfer brächtest.
 Doch wenn Geburt, wenn Hoheit, Heldenzugend
 Und Männer Schönheit einen Sterblichen
 Der Ehre würdig machen, so —

E l i s a b e t h. Kein Zweifel,
 Herr Abgesandter, daß ein Ehebündnis
 Mit einem königlichen Sohne Frankreichs
 Mich ehrt! Ja, ich gesteh' es unverhohlen,
 Wenn es sein muß — wenn ich's nicht ändern kann,
 Dem Dringen meines Volkes nachzugeben —
 Und es wird stärker sein als ich, befürch' ich —
 So kenn' ich in Europa keinen Fürsten,
 Dem ich mein höchstes Kleinod, meine Freiheit,
 Mit minderem Widerwillen opfern würde.
 Laßt dies Geständnis Euch Genüge tun.

Bellieve. Es ist die schönste Hoffnung, doch es ist
Nur eine Hoffnung, und mein Herr wünscht mehr —
Elisabeth. Was wünscht er?

(Sie zieht einen Ring vom Finger und betrachtet ihn nachdenkend.)

Hat die Königin doch nichts
Voraus vor dem gemeinen Bürgermeibe!
Das gleiche Zeichen weist auf gleiche Pflicht,
Auf gleiche Dienstbarkeit — Der Ring macht Ehen,
Und Ringe sind's, die eine Kette machen.
— Bringt Seiner Hoheit dies Geschenk. Es ist
Noch keine Kette, bindet mich noch nicht,
Doch kann ein Reif draus werden, der mich bindet.
Bellieve (kniet nieder, den Ring empfangend)
In seinem Namen, große Königin,
Empfang' ich knieend dies Geschenk und drücke
Den Kuß der Huldigung auf meiner Fürstin Hand!
Elisabeth (zum Grafen Leicester, den sie während der letzten Rede unverwandt
betrachtet hat). Erlaubt, Mylord!

(Sie nimmt ihm das blaue Band ab und hängt es dem Bellieve um.)

Bekleidet Seine Hoheit
Mit diesem Schmuck, wie ich Euch hier damit
Bekleide und in meines Ordens Pflichten nehme.
Honny soit qui mal y pense! — Es schwinde
Der Argwohn zwischen beiden Nationen,
Und ein vertraulich Band umschlinge fortan
Die Kronen Frankreich und Britannien!
Aubespine. Erhabne Königin, dies ist ein Tag
Der Freude! Mögl' er's allen sein, und möchte
Kein Leidender auf dieser Insel trauern!
Die Gnade glänzt auf deinem Angesicht —
O! daß ein Schimmer ihres heitern Lichts
Auf eine unglücksvolle Fürstin fiele,
Die Frankreich und Britannien gleich nahe
Angeht —
Elisabeth. Nicht weiter, Graf! Vermengen wir

Nicht zwei ganz unvereinbare Geschäfte.
Wenn Frankreich ernstlich meinen Bund verlangt,
Muß es auch meine Sorgen mit mir teilen
Und meiner Feinde Freund nicht sein —

Aubespine. Unwürdig

In deinen eignen Augen würd' es handeln,
Wenn es die Unglückselige, die Glaubens-
Verwandte und die Witwe seines Königs
In diesem Bund vergäße — Schon die Ehre,
Die Menschlichkeit verlangt —

Elisabeth. In diesem Sinn

Weiß ich sein Fürwort nach Gebühr zu schätzen.
Frankreich erfüllt die Freundschaft; mir wird
Verstattet sein, als Königin zu handeln.

(Sie neigt sich gegen die französischen Herren, welche sich mit den übrigen Lords
ehrfurchtsvoll entfernen.)

Dritter Auftritt

Elisabeth. Leicester. Burleigh. Talbot

(Die Königin setzt sich)

Burleigh. Ruhmvolle Königin! Du krönest heut'
Die heißen Wünsche deines Volks. Nun erst
Erfreun wir uns der segenvollen Lage,
Die du uns schenbst, da wir nicht zitternd mehr
In eine stürmvolle Zukunft schauen.
Nur eine Sorge kümmert noch dies Land,
Ein Opfer ist's, das alle Stimmen fordern.
Gewähr' auch dieses, und der heut'ge Tag
Hat Englands Wohl auf immerdar gegründet.

Elisabeth. Was wünscht mein Volk noch? Sprecht, Mylord.
Burleigh. . . . Es fordert

Das Haupt der Stuart. — Wenn du deinem Volk
Der Freiheit kostliches Geschenk, das teuer
Erworbsne Licht der Wahrheit willst versichern,
So muß sie nicht mehr sein — Wenn wir nicht ewig

Für dein kostbares Leben gestern sollen,
 So muß die Feindin untergehn! — Du weißt es,
 Nicht alle deine Freien denken gleich,
 Noch viele heimliche Verehrer zählt
 Der röm'sche Götzendienst auf dieser Insel.
 Die alle nähren feindliche Gedanken,
 Nach dieser Stuart steht ihr Herz, sie sind
 Im Bunde mit den lothringischen Brüdern,
 Den unversöhnten Feinden deines Namens.
 Dir ist von dieser wütenden Partei
 Der grimmige Vertilzungskrieg geschworen,
 Den man mit falschen Höllenwaffen führt.
 Zu Reims, dem Bischofssitz des Kardinals,
 Dort ist das Rüsthaus, wo sie Blitze schmieden,
 Dort wird der Königsmord gelehrt — Von dort
 Geschäftig senden sie nach deiner Insel
 Die Missionen aus, entschloßne Schwärmer,
 In allerlei Gewand verummt — Von dort
 Ist schon der dritte Mörder ausgegangen,
 Und unerschöplich, ewig neu erzeugen
 Verborgne Feinde sich aus diesem Schlunde.
 — Und in dem Schloß zu Fotheringhay sitzt
 Die Alte dieses ew'gen Kriegs, die mit
 Der Liebesfackel dieses Reich entzündet.
 Für sie, die schmeichelnd jedem Hoffnung gibt,
 Weicht sich die Jugend dem gewissen Tod —
 Sie zu befreien, ist die Lösung; sie
 Auf deinen Thron zu setzen, ist der Zweck.
 Denn dies Geschlecht der Lothringer erkennet
 Dein heilig Reich nicht an, du heißtest ihnen
 Nur eine Räuberin des Throns, gekrönt
 Vom Glück! Sie waren's, die die Törichte
 Verführt, sich Englands Königin zu schreiben.
 Kein Friede ist mit ihr und ihrem Stamm!
 Du mußt den Streich erleiden oder führen.
 Ihr Leben ist dein Tod! Ihr Tod dein Leben!

Elisabeth. Mylord! Ein traurig Amt verwaltet Ihr.

Ich kenne Eures Eifers reinen Trieb,

Weiß, daß gediegne Weisheit aus Euch redet;

Doch diese Weisheit, welche Blut befiehlt,

Ich hasse sie in meiner tiefsten Seele.

Sinnt einen mildern Rat aus! — Edler Lord

Von Shrewsbury! Sagt Ihr uns Eure Meinung.

Talbot. Du gabst dem Eifer ein gebührend Lob,

Der Burleighs treue Brust beseelt — Auch mir,

Strömt es mir gleich nicht so heredt vom Munde,

Schlägt in der Brust kein minder treues Herz.

Mögst du noch lange leben, Königin,

Die Freude deines Volks zu sein, das Glück

Des Friedens diesem Reiche zu verlängern.

So schöne Lage hat dies Eiland nie

Gesehn, seit eigne Fürsten es regieren.

Mög' es sein Glück mit seinem Ruhme nicht

Eckausen! Möge Talbots Auge wenigstens

Geschlossen sein, wenn dies geschieht!

Elisabeth. Verhüte Gott, daß wir den Ruhm befleckten!

Talbot. Nun dann, so wirst du auf ein ander Mittel sinnen,

Dies Reich zu retten — denn die Hinrichtung

Der Stuart ist ein ungerechtes Mittel.

Du kannst das Urteil über die nicht sprechen,

Die dir nicht unterfängig ist.

Elisabeth.

So irrt

Mein Staatsrat und mein Parlament, im Irrtum

Sind alle Richterhöfe dieses Landes,

Die mir dies Recht einstimmig zuerkannt —

Talbot. Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe,

England ist nicht die Welt, dein Parlament

Nicht der Verein der menschlichen Geschlechter.

Dies heut'ge England ist das Künft'ge nicht,

Wie's das vergangne nicht mehr ist — Wie sich

Die Neigung anders wendet, also steigt

Und fällt des Urteils wandelbare Woge.

Sag' nicht, du müßest der Notwendigkeit
 Gehorchen und dem Dringen deines Volks.
 Sobald du willst, in jedem Augenblick
 Kannst du erproben, daß dein Wille frei ist.
 Versuch's! Erkläre, daß du Blut verabscheust,
 Der Schwestern Leben willst gerettet sehn,
 Zeig' denen, die dir anders raten wollen,
 Die Wahrheit deines königlichen Horns —
 Schnell wirst du die Notwendigkeit verschwinden
 Und Recht in Unrecht sich verwandeln sehn.
 Du selbst mußt richten, du allein. Du kannst dich
 Auf dieses unstet schwankte Rohr nicht lehnen.
 Der eignen Milde folge du getrost.

Nicht Strenge legte Gott ins weiche Herz
 Des Weibes — und die Stifter dieses Reichs,
 Die auch dem Weib die Herrscherzügel gaben,
 Sie zeigten an, daß Strenge nicht die Tugend
 Der Könige soll sein in diesem Lande.

Elisabeth. Ein warmer Untwalt ist Graf Shrewsbury
 Für meine Feindin und des Reichs. Ich ziehe
 Die Räte vor, die meine Wohlfahrt lieben.

Talbot. Man gönnt ihr keinen Untwalt, niemand wag's,
 Zu ihrem Vorteil sprechend, deinem Horn
 Sich bloßzustellen — So vergönne mir,
 Dem alten Manne, den am Grabestrand
 Kein irdisch Hoffen mehr verführen kann,
 Daß ich die Aufgegebene beschütze.

Man soll nicht sagen, daß in deinem Staatsrat
 Die Leidenschaft, die Selbstsucht eine Stimme
 Gehabt, nur die Barmherzigkeit geschwiegen.

Verbündet hat sich alles wider sie,
 Du selber hast ihr Antlitz nie gesehn,
 Nichts spricht in deinem Herzen für die Fremde.
 — Nicht ihrer Schuld red' ich das Wort. Man sagt,
 Sie habe den Gemahl ermorden lassen;
 Wahr ist's, daß sie den Mörder ehlichte.

Ein schwer Verbrechen! — Aber es geschah
 In einer finster unglücksvollen Zeit,
 Im Angstgedränge bürgerlichen Kriegs,
 Wo sie, die Schwäche, sich umrungen sah
 Von heftigdringenden Vasallen, sich
 Dem Machtvollstärksten in die Arme warf —
 Wer weiß, durch welcher Künste Macht besiegt?
 Denn ein gebrechlich Wesen ist das Weib.

Eliabeth. Das Weib ist nicht schwach. Es gibt starke Seelen
 In dem Geschlecht — Ich will in meinem Beisein

Nichts von der Schwäche des Geschlechtes hören.

Calbot. Dir war das Unglück eine strenge Schule.

Nicht seine Freudenseite kehrte dir
 Das Leben zu. Du sahest keinen Thron
 Von ferne, nur das Grab zu deinen Füßen.
 Zu Woodstock war's und in des Towers Nacht,
 Wo dich der gnäd'ge Vater dieses Landes
 Zur ersten Pflicht durch Trübsal auferzog.

Dort suchte dich der Schmeichler nicht. Früh lernte,
 Vom eiteln Weltgeräusche nicht zerstreut,
 Dein Geist sich sammeln, denkend in sich gehn
 Und dieses Lebens wahre Güter schätzen.

— Die Arme rettete kein Gott. Ein zartes Kind
 Ward sie verpflanzt nach Frankreich, an den Hof
 Des Leichtsinn's, der gedankenlosen Freude.

Dort in der Feste ew'ger Trunkenheit
 Vernahm sie nie der Wahrheit ernste Stimme.

Geblendet ward sie von der Laster Glanz
 Und fortgeführt vom Strom des Verderbens.

Ihr ward der Schönheit eitles Gut zu teil,
 Sie überstrahlte blühend alle Weiber,
 Und durch Gestalt nicht minder als Geburt — —

Eliabeth. Kommt zu Euch selbst, Mylord von Shrewsbury!
 Denkt, daß wir hier im ernsten Rate sitzen.
 Das müssen Reize sondergleichen sein,
 Die einen Greis in solches Feuer setzen.

— Mylord von Leicester! Ihr allein schweigt still?
 Was ihn beredt macht, bindet's Euch die Zunge?
 Leicester. Ich schweige vor Erstaunen, Königin,
 Daß man dein Ohr mit Schrecknissen erfüllt,
 Daß diese Märchen, die in Londons Gassen
 Den gläub'gen Pöbel ängsten, bis heraus
 In deines Staatsrats heitre Mitte steigen
 Und weise Männer ernst beschäftigen.
 Verwunderung ergreift mich, ich gesteh's,
 Daß diese länderlose Königin
 Von Schottland, die den eignen kleinen Thron
 Nicht zu behaupten wußte, ihrer eignen
 Vasallen Spott, der Auswurf ihres Landes,
 Dein Schrecken wird auf einmal im Gefängnis!
 — Was, beim Allmächt'gen! machte sie dir furchtbar?
 Daß sie dies Reich in Anspruch nimmt? daß dich
 Die Guisen nicht als Königin erkennen?
 Kann dieser Guisen Widerspruch das Recht
 Enkräften, das Geburt dir gab, der Schluß
 Der Parlamente dir bestätigte?
 Ist sie durch Heinrichs letzten Willen nicht
 Stillschweigend abgewiesen, und wird England,
 So glücklich im Genuss des neuen Lichts,
 Sich der Papistin in die Arme werfen?
 Von dir, der angebeteten Monarchin,
 Zu Darnleys Mörderin hinüberlaufen?
 Was wollen diese ungestümen Menschen,
 Die dich noch lebend mit der Erbin quälen,
 Dich nicht geschwind genug vermählen können,
 Um Staat und Kirche von Gefahr zu retten?
 Stehst du nicht blühend da in Jugendkraft,
 Welkt jene nicht mit jedem Tag zum Grabe?
 Bei Gott! Du wirst, ich hoff's, noch viele Jahre
 Auf ihrem Grabe wandeln, ohne daß
 Du selber sie hinabzustürzen brauchtest —
 Burleigh. Lord Leicester hat nicht immer so geurteilt.

Leicester. Wahr ist's, ich habe selber meine Stimme
Zu ihrem Tod gegeben im Gericht.

— Im Staatsrat sprech' ich anders. Hier ist nicht
Die Rede von dem Recht, nur von dem Vorteil.

Ißt jezt die Zeit, von ihr Gefahr zu fürchten,
Da Frankreich sie verläßt, ihr einz'ger Schutz,
Da du den Königsohn mit deiner Hand
Beglücken willst, die Hoffnung eines neuen
Regentenstamms diesem Lande blüht?
Wozu sie also töten? Sie ist tot!

Verachtung ist der wahre Tod. Verhüte,
Dß nicht das Mäkleid sie ins Leben rufe!
Drum ist mein Rat: Man lasse die Sentenz,
Die ihr das Haupt ab spricht, in voller Kraft
Bestehn! Sie lebe — aber unterm Beile
Des Henkers lebe sie, und schnell, wie sich
Ein Atem für sie bewaffnet, fall' es nieder.

Elisabeth (kehrt auf). Mylords, ich hab' nun eure Meinungen
Gehört und sag' euch Dank für euren Eifer.
Mit Gottes Beistand, der die Könige
Erleuchtet, will ich eure Gründe prüfen
Und wählen, was das Bessere mir dünkt.

Vierter Auftritt

Die Vorigen. Ritter Paulet mit Mortimer

Elisabeth. Da kommt Amias Paulet. Edler Sir,
Was bringt Ihr uns?

Paulet. Glorwürd'ge Majestät!
Mein Neffe, der ohn'längst von weiten Reisen
Zurückgekehrt, wirst sich zu deinen Füßen
Und leistet dir sein jugendlich Gelübde.
Empfange du es gnadenvoll und laß
Jhn wachsen in der Sonne deiner Gunst.

Mortimer (läßt sich auf ein Knie nieder).
Lang' lebe meine königliche Frau,
Und Glück und Ruhm bekröne ihre Stirne!
Schiller III, 17

Elisabeth. Steht auf. Seid mir willkommen, Sir, in England.
 Ihr habt den großen Weg gemacht, habt Frankreich
 Bereist und Rom und Euch zu Reims verweilt.
 Sagt mir denn an, was spinnen unsre Feinde?

Mortimer. Ein Gott verwirre sie und wende rückwärts
 Auf ihrer eignen Schüßen Brust die Pfeile,
 Die gegen meine Königin gesandt sind.

Elisabeth. Sagt Ihr den Morgan und den ränkespinnenden
 Bischof von Rose?

Mortimer. Alle schottische
 Verbannte lern' ich kennen, die zu Reims
 Anschläge schmieden gegen diese Insel.
 In ihr Vertrauen stahl ich mich, ob ich
 Etwa von ihren Ränken was entdeckte.

Paulet. Geheime Briefe hat man ihm vertraut,
 In Ziffern, für die Königin von Schottland,
 Die er mit treuer Hand uns überliefert.

Elisabeth. Sagt, was sind ihre neuesten Entwürfe?

Mortimer. Es traf sie alle wie ein Donnerstreich,
 Das Frankreich sie verläßt, den festen Bund
 Mit England schließt; jetzt richten sie die Hoffnung
 Auf Spanien.

Elisabeth. So schreibt mir Walsingham.

Mortimer. Auch eine Bulle, die Papst Sixtus jüngst
 Vom Vatikane gegen dich geschleudert,
 Kam eben an zu Reims, als ich's verließ;
 Das nächste Schiff bringt sie nach dieser Insel.

Leicester. Vor solchen Waffen zittert England nicht mehr.

Burleigh. Sie werden furchtbar in des Schwärmers Hand.

Elisabeth (Mortimern forschend ansehend).

Man gab Euch schuld, daß Ihr zu Reims die Schulen
 Besucht und Euren Glauben abgeschworen?

Mortimer. Die Miene gab ich mir, ich leugn' es nicht,
 So weit ging die Begierde, dir zu dienen!

Elisabeth (zu Paulet, der ihr Papiere überreicht)
 Was zieht Ihr da hervor?

Paulet. Es ist ein Schreiben,

Das dir die Königin von Schottland sendet.

Burleigh (hastig darnach greifend).

Gebt mir den Brief.

Paulet (gibt das Papier der Königin). Verzeihst, Lord Grosschäfmeister!

In meiner Königin selbsteigne Hand

Befahl sie mir den Brief zu übergeben.

Sie sagt mir stets, ich sei ihr Feind. Ich bin

Nur ihrer Laster Feind; was sich verträgt

Mit meiner Pflicht, mag ich ihr gern erweisen.

(Die Königin hat den Brief genommen. Während sie ihn liest, sprechen Mortimer und Leicester einige Worte heimlich miteinander.)

Burleigh (zu Paulet).

Was kann der Brief enthalten? Eitle Klagen,

Mit denen man das mitleidsvolle Herz

Der Königin verschonen soll.

Paulet. Was er

Enthält, hat sie mir nicht verhehlt. Sie bittet

Um die Vergünstigung, das Angesicht

Der Königin zu sehen.

Burleigh (schnell). Nummer mehr!

Talbot. Warum nicht? Sie ersleht nichts Ungerechtes.

Burleigh. Die Gunst des königlichen Angesichts

Hat sie verwirkt, die Mordanstifterin,

Die nach dem Blut der Königin gedürstet.

Wer's treu mit seiner Fürstin meint, der kann

Den falsch verräterischen Rat nicht geben.

Talbot. Wenn die Monarchin sie beglücken will,

Wollt Ihr der Gnade sanfste Regung hindern?

Burleigh. Sie ist verurteilt! Unterm Beile liegt

Ihr Haupt. Unwürdig ist's der Majestät,

Das Haupt zu sehen, das dem Tod geweiht ist.

Das Urteil kann nicht mehr vollzogen werden,

Wenn sich die Königin ihr genahet hat,

Denn Gnade bringt die königliche Nähe —

Elisabeth (nachdem sie den Brief gelesen, ihre Tränen trocknend).

Was ist der Mensch! Was ist das Glück der Erde!
 Wie weit ist diese Königin gebracht,
 Die mit so stolzen Hoffnungen begann,
 Die auf den ältesten Thron der Christenheit
 Berufen worden, die in ihrem Sinn
 Drei Kronen schon aufs Haupt zu setzen meinte!
 Welch andre Sprache führt sie jetzt als damals,
 Da sie das Wappen Englands angenommen
 Und von den Schmeichlern ihres Hofes sich Königin
 Der zwei britann'schen Inseln nennen ließ!
 — Verzeiht, Mylords, es schneidet mir ins Herz,
 Wehmut ergreift mich, und die Seele blutet,
 Das Erdische nicht fester steht, das Schicksal
 Der Menschheit, das entsetzliche, so nahe
 An meinem eignen Haupt vorüberzieht.

Salbot. O Königin! Dein Herz hat Gott gerührt,
 Gehörche dieser himmlischen Bewegung!
 Schwier büßte sie fürwahr die schwere Schuld,
 Und Zeit ist's, daß die harte Prüfung ende!
 Reich' ihr die Hand, der Liefgefallenen;
 Wie eines Engels Lichterscheinung steige
 In ihres Kerkers Gräbernacht hinab —

Burleigh. Sei standhaft, große Königin. Laß nicht
 Ein lobenswürdig menschliches Gefühl
 Dich irre führen. Raube dir nicht selbst
 Die Freiheit, das Notwendige zu tun.
 Du kannst sie nicht begnadigen, nich't reffen,
 So lade nicht auf dich verhassten Zadel,
 Daß du mit grausam höhnendem Triumph
 Am Anblick deines Opfers dich geweidet.

Leicester. Laßt uns in unsern Schranken bleiben, Lords.
 Die Königin ist weise, sie bedarf
 Nicht unsers Rats, das Würdigste zu wählen.
 Die Unterredung beider Königinnen
 Hat nichts gemein mit des Gerichtes Gang.
 Englands Gesetz, nicht der Monarchin Wille

Verurteilt die Maria. Würdig ist's
 Der großen Seele der Elisabeth,
 Daß sie des Herzens schönem Triebe folge,
 Wenn das Gesetz den strengen Lauf behält.
Elisabeth. Geht, meine Lords. Wir werden Mittel finden,
 Was Gnade fordert, was Notwendigkeit
 Uns auferlegt, geziemend zu vereinen.
Jetzt — tretet ab!

(Die Lords gehen. An der Türe ruft sie den Mortimer zurück.)

Sir Mortimer! Ein Wort!

Fünfter Auftritt

Elisabeth. Mortimer

Elisabeth (nachdem sie ihn einige Augenblicke forschend mit den Augen gemessen).

Ihr zeigtest einen kecken Mut und seltnie
 Beherrschung Eurer selbst für Eure Jahre.
 Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst
 Ustühte, der ist mündig vor der Zeit,
 Und er verkürzt sich seine Prüfungsjahre.
 — Auf eine große Bahn ruft Euch das Schicksal,
 Ich prophezei' es Euch, und mein Drakel
 Kann ich, zu Eurem Glücke! selbst vollziehn.

Mortimer. Erhabene Gebieterin, was ich
 Vermag und bin, ist deinem Dienst gewidmet.

Elisabeth. Ihr habt die Feinde Englands kennen lernen.

Ihr Haß ist unversöhnlich gegen mich,
 Und unerschöpflich ihre Blutentwürfe.
 Bis diesen Tag zwar schützte mich die Allmacht,
 Doch ewig wankt die Kron' auf meinem Haupt,
 Solang sie lebt, die ihrem Schwärmerreifer
 Den Vorwand leiht und ihre Hoffnung nährt.

Mortimer. Sie lebt nicht mehr, sobald du es gebietetst.

Elisabeth. Ach, Sir! Ich glaubte mich am Ziele schon

Zu sehn und bin nicht weiter als am Anfang.

Ich wollte die Gesetze handeln lassen,
 Die eigne Hand vom Blute rein behalten.

Das Urteil ist gesprochen. Was gewinn' ich?
 Es muß vollzogen werden, Mortimer!
 Und ich muß die Vollziehung anbefehlen.
 Mich immer trifft der Haß der Tat. Ich muß
 Sie eingestehen und kann den Schein nicht retten.
 Das ist das Schlimmste!

Mortimer. Was bekümmert dich

Der böse Schein bei der gerechten Sache?

Elisabeth. Ihr kennt die Welt nicht, Ritter. Was man scheint,
 Hat jedermann zum Richter; was man ist, hat keinen.
 Von meinem Rechte überzeug' ich niemand,
 So muß ich Sorge tragen, daß mein Urteil
 An ihrem Tod in ew'gem Zweifel bleibe.
 Bei solchen Taten doppelster Gestalt
 Gib's keinen Schutz als in der Dunkelheit.
 Der schlimmste Schritt ist, den man eingestellt;
 Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren.

Mortimer (ausforstend). Dann wäre wohl das Beste —

Elisabeth (schnell). Freilich wär's

Das Beste — O mein guter Engel spricht
 Aus Euch. Fahrt fort, vollendet, werter Sir!
 Euch ist es ernst, Ihr dringet auf den Grund,
 Seid ein ganz anderer Mann als Euer Heim —

Mortimer (betroffen). Entdecktest du dem Ritter deinen Wunsch?

Elisabeth. Mich reuet, daß ich's tat.

Mortimer. Entschuldige

Den alten Mann. Die Jahre machen ihn
 Bedenklich. Solche Wagesstücke fordern
 Den fecken Mut der Jugend —

Elisabeth (schnell). Darf ich Euch —

Mortimer. Die Hand will ich dir leihen, rette du
 Den Namen, wie du kannst —

Elisabeth. Ja, Sir! Wenn Ihr

Mich eines Morgens mit der Botschaft wecktet:

Maria Stuart, deine blut'ge Feindin,

Ist heute Nacht verschieden!

Mortimer. Bäh' auf mich.

Elisabeth. Wann wird mein Haupt sich ruhig schlafen legen?

Mortimer. Der nächste Neumond ende deine Furcht.

Elisabeth.

— Gehabt Euch wohl, Sir! Laßt es Euch nicht leid tun,
 Daß meine Dankbarkeit den Flor der Nacht
 Entlehn'nen muß — Das Schweigen ist der Gott
 Der Glücklichen — die engsten Bande sind's,
 Die zärfesten, die das Geheimnis stiftet! (Sie geht ab.)

Geschter Auftritt

Mortimer allein

Geh, falsche, gleisnerische Königin!
 Wie du die Welt, so täusch' ich dich. Recht ist's,
 Dich zu verraten, eine gute Tat!
 Geh' ich aus wie ein Mörder? Laßest du
 Ruhlose Fertigkeit auf meiner Stirn?
 Trau' nur auf meinen Arm und halte deinen
 Zurück, gib dir den frommen Heuchelschein
 Der Gnade vor der Welt, indessen du
 Geheim auf meine Mörderhilfe hoffst —
 So werden wir zur Rettung Freist gewinnen!

Erhöhen willst du mich — zeigst mir von ferne
 Bedeutend einen kostbaren Preis — Und wärst
 Du selbst der Preis und deine Frauengunst!
 Wer bist du, Arme, und was kannst du geben?
 Mich locket nicht des eitlen Ruhmes Geiz!
 Bei ihr nur ist des Lebens Reiz —
 Um sie, in ew'gem Freudenshore, schwieben
 Der Anmut Götter und der Jugendlust,
 Das Glück der Himmel ist an ihrer Brust —
 Du hast nur tote Güter zu vergeben!
 Das eine Höchste, was das Leben schmückt,
 Wenn sich ein Herz, entzückend und entzückt,

Dem Herzen schenkt in süßem Selbstvergessen,
 Die Frauenkrone hast du nie besessen,
 Nie hast du liebend einen Mann beglückt!
 — Ich muß den Lord erwarten, ihren Brief
 Ihm übergeben. Ein verhaßter Auftrag!
 Ich habe zu dem Höflinge kein Herz —
 Ich selber kann sie retten, ich allein,
 Gefahr und Ruhm und auch der Preis sei mein!
 (Sindem er gehen will, begegnet ihm Paulet)

Siebenter Auftritt

Mortimer. Paulet

Paulet. Was sagte dir die Königin?

Mortimer. Nichts, Sir.

Nichts — von Bedeutung.

Paulet (fixiert ihn mit ernstem Blick). Höre, Mortimer!

Es ist ein schlüpfrig glatter Grund, auf den
 Du dich begeben. Lockend ist die Kunst
 Der Könige, nach Ehre geizt die Jugend.
 — Läß dich den Ehregeiz nicht verführen!

Mortimer. Wart Ihr's nicht selbst, der an den Hof mich brachte?

Paulet. Ich wünschte, daß ich's nicht getan. Um Hofe

Ward unsers Hauses Ehre nicht gesammelt.

Steh fest, mein Neffe. Kaufe nicht zu teuer!

Verlehe dein Gewissen nicht!

Mortimer. Was fällt Euch ein? Was für Besorgnisse!

Paulet. Wie groß dich auch die Königin zu machen

Verspricht — trau' ihrer Schmeichelrede nicht.

Verleugnen wird sie dich, wenn du gehörst,

Und, ihren eignen Namen rein zu waschen,

Die Bluttat rächen, die sie selbst befahl.

Mortimer. Die Bluttat, sagt Ihr —

Paulet. Weg mit der Verstellung!

Ich weiß, was dir die Königin angesonnen:

Sie hofft, daß deine ruhmbegier'ge Jugend

Willfähr'ger sein wird als mein starres Alter.

Hast du ihr zugesagt? Hast du?

Mortimer. Mein Oheim!

Paulet. Wenn du's getan hast, so verfluch' ich dich,

Und dich vertwerfe —

Leicester (kommt). Welter Sir, erlaubt

Ein Wort mit Eurem Neffen. Die Monarchin

Ist gnadenvoll gesinnt für ihn, sie will,

Dafß man ihm die Person der Lady Stuart

Uneingeschränkt vertraue — Sie verläßt sich

Auf seine Redlichkeit —

Paulet. Verläßt sich — Gut!

Leicester. Was sagt Ihr, Sir?

Paulet. Die Königin verläßt sich

Auf ihn, und ich, Mylord, verlaß mich

Auf mich und meine beiden offnen Augen. (Er geht ab.)

Achter Auftritt

Leicester. Mortimer

Leicester (verwundert). Was wandelte den Ritter an?

Mortimer. Ich weiß es nicht — Das unerwartete

Vertrauen, das die Königin mir schenkt —

Leicester (ihn forschend anschend).

Verdient Ihr, Ritter, daß man Euch vertraut?

Mortimer (ebenso).

Die Frage tu' ich Euch, Mylord von Leicester.

Leicester. Ihr hattet mir was in geheim zu sagen.

Mortimer. Versichert mich erst, daß ich's wagen darf.

Leicester. Wer gibt mir die Versicherung für Euch?

— Laßt Euch mein Misstrau'n nicht beleidigen!

Ich seh' Euch zweierlei Gesichter zeigen

Un diesem Hofe — Eins darunter ist

Nothwendig falsch, doch welches ist das wahre?

Mortimer. Es geht mir eben so mit Euch, Graf Leicester.

Leicester. Wer soll nun des Vertrauens Anfang machen?

Mortimer. Wer das Geringere zu wagen hat.
Leicester. Nun! Der seid Ihr!

Mortimer. Ihr seid es! Euer Zeugnis,
Des vielbedeutenden, gewalt'gen Lords,
Kann mich zu Boden schlagen; meins vermag
Nichts gegen Euren Rang und Eure Kunst.

Leicester. Ihr irrt Euch, Sir. In allem andern bin ich
Hier mächtig, nur in diesem zarten Punkt,
Den ich jetzt Eurer Treu' preisgeben soll,
Bin ich der schwächste Mann an diesem Hof,
Und ein verächtlich Zeugnis kann mich stürzen.

Mortimer. Wenn sich der allvermögende Lord Leicester
So tief zu mir herunterläßt, ein solch
Bekenntnis mit zu tun, so darf ich wohl
Ein wenig höher denken von mir selbst
Und ihm in Großmut ein Exempel geben.

Leicester. Geht mir voran im Butrau'n, ich will folgen.

Mortimer (den Brief schnell heranziehend).

Dies sendet Euch die Königin von Schottland.

Leicester (schreit zusammen und greift hastig darnach).

Sprecht leise, Sir — Was seh' ich! Ach! Es ist
Ihr Bild! (Küßt es und betrachtet es mit stummem Entzücken.)

Mortimer (der ihn während des Lesens schärf beobachtet).

Mylord nun glaub' ich Euch.

Leicester (nachdem er den Brief schnell durchlaufen).

Sir Mortimer! Ihr wißt des Briefes Inhalt?

Mortimer. Nichts weiß ich.

Leicester. Nun! Sie hat Euch ohne Zweifel
Vertraut —

Mortimer. Sie hat mir nichts vertraut. Ihr würdet
Dies Rätsel mir erklären, sagte sie.
Ein Rätsel ist es mir, daß Graf von Leicester,
Der Günstling der Elisabeth, Mariens
Erklärter Feind und ihrer Richter einer,
Der Mann sein soll, von dem die Königin
In ihrem Unglück Rettung hofft — Und dennoch

Muß dem so sein, denn Eure Augen sprechen
Zu deutlich aus, was Ihr für sie empfindet.
Leicester. Entdeckt mir selbst erst, wie es kommt, daß Ihr
Den feur'gen Anteil nehm't an ihrem Schicksal,
Und was Euch ihr Vertrau'n erwarb.

Mortimer. Mylord,

Das kann ich Euch mit wenigem erklären.
Ich habe meinen Glauben abgeschworen
Zu Rom und steh' im Bündnis mit den Guisen.
Ein Brief des Erzbischofs zu Reims hat mich
Begläubigt bei der Königin von Schottland.
Leicester. Ich weiß von Eurer Glaubensänderung,
Sie ist's, die mein Vertrauen zu Euch weckte.
Gebt mir die Hand. Verzeiht mir meinen Zweifel.
Ich kann der Vorsicht nicht zu viel gebrauchen,
Denn Walsingham und Burleigh hassen mich,
Ich weiß, daß sie mir lauernd Neige stellen.
Ihr kommtet ihr Geschöpf und Werkzeug sein,
Mich in das Garn zu ziehn —

Mortimer. Wie kleine Schritte
Geht ein so großer Lord an diesem Hof!
Graf, ich beklag' Euch!

Leicester. Freudig werf' ich mich
An die vertraute Freundesbrust, wo ich
Des langen Zwangs mich endlich kann entladen.
Ihr seid verbündert, Sir, daß ich so schnell
Das Herz geändert gegen die Maria.
Zwar in der Tat hasst' ich sie nie — der Zwang
Der Zeiten machte mich zu ihrem Gegner.
Sie war mir zugedacht seit langen Jahren,
Ihr wißt's, eh' sie die Hand dem Darnley gab,
Als noch der Glanz der Höheit sie umlachte.
Kalt stieß ich damals dieses Glück von mir;
Jetzt im Gefängnis, an des Todes Pforten
Such' ich sie auf, und mit Gefahr des Lebens.
Mortimer. Das heißt großmütig handeln!

Leicester.

Die Gestalt

Der Dinge, Sir, hat sich indes verändert.
 Mein Ehrgeiz war es, der mich gegen Jugend
 Und Schönheit fühllos machte. Damals hielt ich
 Mariens Hand für mich zu klein, ich hoffte
 Auf den Besitz der Königin von England.

Mortimer. Es ist bekannt, daß sie Euch allen Männern
 Vorzog —

Leicester. So schien es, edler Sir — und nun, nach zehn
 Verlorenen Jahren unverdrossnen Werbens,
 Verhafteten Zwangs — O Sir, mein Herz geht auf!
 Ich muß des langen Unmuts mich entladen.
 Man preist mich glücklich — wüßte man, was es
 Für Ketten sind, um die man mich beneidet!
 Nachdem ich zehn bittre Jahre lang
 Dem Gögen ihrer Eitelkeit geopfert,
 Mich jedem Wechsel ihrer Lustanslaunen
 Mit Sklavendemut unterwarf, das Spielzeug
 Des kleinen grillenhaften Eigensinns,
 Geliebtest jetzt von ihrer Zärtlichkeit
 Und jetzt mit sprödem Stolz zurückgestoßen,
 Von ihrer Gunst und Strenge gleich gepeinigt,
 Wie ein Gefangener vom Argusblitze
 Der Eifersucht gehütet, ins Verhör
 Genommen wie ein Knabe, wie ein Diener
 Gescholten — o die Sprache hat kein Wort
 Für diese Hölle —

Mortimer. Ich beklag' Euch, Graf.

Leicester.

— Läufst mich am Ziel der Preis! Ein anderer kommt,
 Die Frucht des teuren Werbens mir zu rauben.
 Um einen jungen blühenden Gemahl
 Verlier' ich meine lang' besiegneten Rechte,
 Heruntersteigen soll ich von der Bühne,
 Wo ich so lange als der Erste glänzte.
 Nicht ihre Hand allein, auch ihre Gunst

Droht mir der neue Ankömmling zu rauben.

Sie ist ein Weib, und er ist liebenswert.

Mortimer. Er ist Kathrinens Sohn. In guter Schule
Hat er des Schmeichelns Künste ausgelernt.

Leicester. So stürzen meine Hoffnungen — ich suche

In diesem Schiffbruch meines Glücks ein Brett

Zu fassen — und mein Auge wendet sich

Der ersten schönen Hoffnung wieder zu.

Mariens Bild, in ihrer Reize Glanz,

Stand neu vor mir, Schönheit und Jugend trafen

In ihre vollen Rechte wieder ein,

Nicht kalter Ehrgeiz mehr — das Herz verglich,

Und ich empfand, welch Kleinod ich verloren.

Mit Schrecken seh' ich sie in tiefes Elend

Herabgestürzt, gestürzt durch mein Verschulden.

Da wird in mir die Hoffnung wach, ob ich

Sie jetzt noch retten könnte und besitzen.

Durch eine treue Hand gelingt es mir,

Ihr mein verändert Herz zu offenbaren,

Und dieser Brief, den Ihr mir überbrachte,

Bersichert mir, daß sie verzeiht, sich mir

Zum Preise schenken will, wenn ich sie rette.

Mortimer. Ihr tatest aber nichts zu ihrer Rettung!

Ihr ließt geschehn, daß sie verurteilt wurde,

Gabt Eure Stimme selbst zu ihrem Tod!

Ein Wunder muß geschehn: der Wahrheit Licht

Muß mich, den Neffen ihres Hüters, rühren,

Im Vatikan zu Rom muß ihr der Himmel

Den unverhofften Retter zubereiten —

Sonst fand sie nicht einmal den Weg zu Euch!

Leicester. Ach, Sir, es hat mir Qualen gnug gefosset!

Um selbe Zeit ward sie von Talbots Schloß

Nach Fotheringhay weggeführt, der strengen

Gewahrsam Eures Dheims anvertraut.

Gehemmt ward jeder Weg zu ihr, ich mußte

Fortsfahren vor der Welt, sie zu verfolgen.

Doch denket nicht, daß ich sie leidend hätte
Zum Tode gehen lassen! Nein, ich hoffte
Und hoffe noch, das Äußerste zu hindern,
Bis sich ein Mittel zeigt, sie zu befrein.

Mortimer. Das ist gefunden — Leicester, Euer edles
Vertrau'n verdient Erwiderung. Ich will sie
Befreien, darum bin ich hier, die Anstalt
Ist schon getroffen, Euer mächt'ger Beistand
Versichert uns den glücklichen Erfolg.

Leicester.

Was sagt Ihr? Ihr erschreckt mich. Wie? Ihr wolltet —
Mortimer. Gewaltsam auftun will ich ihren Kerker,

Ich hab' Gefährten, alles ist bereit —

Leicester. Ihr habt Mitzwiser und Vertraute! Weh mir!

In welches Wagnis reißt Ihr mich hinein!

Und diese wissen auch um mein Geheimnis?

Mortimer. Sorgt nicht. Der Plan ward ohne Euch entworfen,
Dhn' Euch wär' er vollstreckt, bestünde sie
Nicht drauf, Euch ihre Rettung zu danken.

Leicester. So könnt Ihr mich für ganz gewiß versichern,
Dß in dem Bund mein Name nicht genannt ist?

Mortimer. Verlaßt Euch drauf! Wie? So bedenklich, Graf,
Bei einer Botschaft, die Euch Hilfe bringt!

Ihr wollt die Stuart retten und besiegen,

Ihr findet Freunde, plötzlich, unerwartet,

Vom Himmel fallen Euch die nächsten Mittel —

Doch zeigt Ihr mehr Verlegenheit als Freude?

Leicester. Es ist nichts mit Gewalt. Das Wagnis
Ist zu gefährlich.

Mortimer. Auch das Säumen ist's!

Leicester. Ich sag' Euch, Ritter, es ist nicht zu wagen.

Mortimer (bitter). Nein, nicht für Euch, der sie besiegen will!
Wir wollen sie bloß retten und sind nicht so

Bedenklich —

Leicester. Junger Mann, Ihr seid zu rasch
In so gefährlich dornenvoller Sache.

Mortimer. Ihr — sehr bedacht in solchem Fall der Ehre.

Leicester. Ich seh' die Neige, die uns rings umgeben.

Mortimer. Ich fühle Mut, sie alle zu durchreißen

Leicester. Zollkühnheit, Raserei ist dieser Mut.

Mortimer. Nicht Tapferkeit ist diese Klugheit, Lord.

Leicester. Euch lustel's wohl, wie Babington zu enden?

Mortimer. Euch nicht, des Norfolks Großmut nachzuahmen

Leicester. Norfolk hat seine Braut nicht heimgeführt.

Mortimer. Er hat bewiesen, daß er's würdig war.

Leicester. Wenn wir verderben, reißen wir sie nach.

Mortimer. Wenn wir uns schonen, wird sie nicht gerettet.

Leicester. Ihr überlegt nicht, hört nicht, werdet alles

Mit heftig blindem Ungeštüm zerstören,

Was auf so guten Weg geleitet war.

Mortimer. Wohl auf den guten Weg, den Ihr gebahnt?

Was habt Ihr denn gesan, um sie zu retten?

— Und wie? Wenn ich nun Bube gnug gewesen,

Sie zu ermorden, wie die Königin

Mir befahl, wie sie zu dieser Stunde

Von mir erwartet — nennt mir doch die Anstalt,

Die Ihr gemacht, ihr Leben zu erhalten.

Leicester (erstaunt). Gab Euch die Königin diesen Blutbefehl?

Mortimer. Sie irrite sich in mir, wie sich Maria

In Euch.

Leicester. Und Ihr habt zugesagt? Habt Ihr?

Mortimer. Damit sie andre Hände nicht erkaufe,

Bot ich die meinen an.

Leicester. Ihr taret wohl.

Dies kann uns Raum verschaffen. Sie verläßt sich

Auf Euren blut'gen Dienst, das Todesurteil

Bleibt unvollstreckt, und wir gewinnen Zeit —

Mortimer (ungezügig). Nein, wir verlieren Zeit!

Leicester. Sie zählt auf Euch,

So minder wird sie Unstand nehmen, sich

Den Schein der Gnade vor der Welt zu geben

Vielleicht, daß ich durch List sie übertrede,

Das Angesicht der Gegnerin zu sehn,
Und dieser Schritt muß ihr die Hände binden.
Burleigh hat Recht. Das Urteil kann nicht mehr
Vollzogen werden, wenn sie sie gesehn.

— Ja, ich versuch' es, alles biel' ich auf —

Mortimer. Und was erreicht Ihr dadurch? Wenn sie sich
In mir getäuscht sieht, wenn Maria fortfährt,
Zu leben — Ist nicht alles wie zuvor?
Frei wird sie niemals! Auch das Mildeste,
Was kommen kann, ist ewiges Gefängnis.
Mit einer Fünnen Tat müßt Ihr doch enden,
Warum wollt Ihr nicht gleich damit beginnen?
In Euren Händen ist die Macht, Ihr bringt
Ein Heer zusammen, wenn Ihr nur den Adel
Auf Euren vielen Schlössern waffen wollt!
Maria hat noch viel verborgne Freunde;
Der Howard und der Percy edle Häuser,
Ob ihre Häupter gleich gestürzt, sind noch
An Helden reich, sie harren nur darauf,
Dass ein gewaliger Lord das Beispiel gebe!
Weg mit Verstellung! Handelt öffentlich!
Verteidigt als ein Ritter die Geliebte,
Kämpft einen edeln Kampf um sie. Ihr seid
Herr der Person der Königin von England,
Sobald Ihr wollt. Lockt sie auf Eure Schlösser,
Sie ist Euch oft dahin gefolgt. Dort zeigt ihr
Den Mann! Sprecht als Gebieter! Haltek sie
Bewahrt, bis sie die Stuart frei gegeben!
Leicester. Ich staune, ich entsehe mich — Wohin
Reist Euch der Schwindel? — Kennt Ihr diesen Boden?
Weißt Ihr, wie's steht an diesem Hof, wie eng
Dies Frauenreich die Geister hat gebunden?
Sucht nach dem Heldengeist, der ehmal's wohl
In diesem Land sich regte — Unterworfen
Ist alles, unterm Schlüssel eines Weibes,
Und jedes Mutes Federn abgespannt.

Golgt meiner Leitung. Wagt nichts unbedachtsam.

— Ich höre kommen, geht.

Mortimer. Maria hofft!

Kehr' ich mit leerem Trost zu ihr zurück?

Leicester. Bringt ihr die Schwüre meiner ew'gen Liebe!

Mortimer.

Bringt ihr die selbst! Zum Werkzeug ihrer Rettung

Setzt mich an, nicht Euch zum Liebesboten! (Er geht ab.)

Neunter Auftritt

Elisabeth, Leicester

Elisabeth. Wer ging da von Euch weg? Ich hörte sprechen.

Leicester (sich auf ihre Rede schnell und erschrocken umwendend).

Es war Sir Mortimer.

Elisabeth. Was ist Euch, Lord?

So ganz betreten?

Leicester (säße sich). — Über deinen Anblick!

Ich habe dich so reizend nie gesehn,

Geblendet steh' ich da von deiner Schönheit.

— Ach!

Elisabeth. Warum seufzt Ihr?

Leicester. Hab' ich keinen Grund,

Zu seufzen? Da ich deinen Reiz betrachte,

Erneut sich mir der namenlose Schmerz

Des drohenden Verlustes.

Elisabeth. Was verlierst Ihr?

Leicester. Dein Herz, dein liebenwürdig Selbst verlier' ich.

Bald wirst du in den jugendlichen Armen

Des feurigen Gemahls dich glücklich fühlen,

Und ungeteilt wird er dein Herz besitzen.

Er ist von königlichem Blut, das bin

Ich nicht; doch Trost sei aller Welt geboten,

Ob einer lebt auf diesem Erdentund,

Der mehr Anerbung für dich fühlt als ich.

Der Duc von Anjou hat dich nie gesehn,

Nur deinen Ruhm und Schimmer kann er lieben.
 Ich liebe dich. Wärst du die ärmste Hirtin,
 Ich als der größte Fürst der Welt geboren —
 Zu deinem Stand würd' ich heruntersteigen,
 Mein Diadem zu deinen Füßen legen.

Elisabeth.

Beflag' mich, Dudley, schilt mich nicht — Ich darf ja
 Mein Herz nicht fragen. Ach! das hätte anders
 Gewählt. Und wie beneid' ich andre Weiber,
 Die das erhöhen dürfen, was sie lieben.
 So glücklich bin ich nicht, daß ich dem Manne,
 Der mir vor allen teuer ist, die Krone
 Aufsetzen kann! — Der Stuart ward's vergönnt,
 Die Hand nach ihrer Neigung zu verschenken;
 Die hat sich jegliches erlaubt, sie hat
 Den vollen Kelch der Freuden ausgetunken.

Leicester. Jetzt trinkt sie auch den bittern Kelch des Leidens.

Elisabeth. Sie hat der Menschen Urteil nichts geachtet.
 Leicht wurd' es ihr, zu leben, nimmer lud sie
 Das Joch sich auf, dem ich mich unterwarf.
 Häfft' ich doch auch Ansprüche machen können,
 Des Lebens mich, der Erde Lust zu freu'n,
 Doch zog ich strenge Königspflichten vor.
 Und doch gewann sie aller Männer Gunst,
 Weil sie sich nur beßrig, ein Weib zu sein,
 Und um sie buhl' die Jugend und das Alter.
 So sind die Männer. Lüstlinge sind alle!

Dem Leichsfinn eilen sie, der Freude zu
 Und schäzen nichts, was sie verehren müssen.
 Verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst,
 Als er auf ihren Reiz zu reden kam!
 Leicester. Vergib es ihm. Er war ihr Wächter einst,
 Die List'ge hat mit Schmeicheln ihn bestört.
 Elisabeth. Und ist's denn wirklich wahr, daß sie so schön ist?
 So oft mußt' ich die Larve rühmen hören —
 Wohl möcht' ich wissen, was zu glauben ist.

Gemälde schmeicheln, Schilderungen lügen,
Nur meinen eignen Augen würd' ich traun.
— Was schaut Ihr mich so seltsam an?

Leicester. Ich stellte

Dich in Gedanken neben die Maria.
Die Freude wünscht' ich mir, ich berg' es nicht,
Wenn es ganz in geheim geschehen könnte,
Der Stuart gegenüber dich zu sehn!
Dann solltest du erst deines ganzen Siegs
Genießen! Die Beschämung gönnt' ich ihr,
Dass sie mit eignen Augen — denn der Neid
Hat scharfe Augen — überzeugt sich sähe,
Wie sehr sie auch an Adel der Gestalt
Von dir besiegt wird, der sie so unendlich
In jeder andern würd'gen Tugend weicht.

Elisabeth. Sie ist die Jüngere an Jahren.

Leicester. Jünger!

Man sieht's ihr nicht an. Freilich ihre Leiden!
Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben.
Ja, und was ihre Kränkung bitter machte,
Das wäre, dich als Braut zu sehn! Sie hat
Des Lebens schöne Hoffnung hinter sich —
Dich sähe sie dem Glück entgegenschreiten
Und als die Braut des Königssohns von Frankreich,
Da sie sich stets so viel gewusst, so stolz
Gefan mit der französischen Vermählung,
Noch jetzt auf Frankreichs mächt'ge Hilfe pocht!

Elisabeth (nachlässig hervorpend).

Man peinigt mich ja, sie zu sehn.

Leicester (verbäst). Sie fordert's

Als eine Gunst — gewähr' es ihr als Strafe!
Du kannst sie auf das Blutgerüste führen,
Es wird sie minder peinigen, als sich
Von deinen Reizen ausgelöscht zu sehn.
Dadurch ermordest du sie, wie sie dich
Ermorden wollte — Wenn sie deine Schönheit

Erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie
 Gestellt durch einen unbefleckten Zugendruf,
 Den sie, leichtsinnig buhlend, von sich warf,
 Erhoben durch der Krone Glanz und jetzt
 Durch zarte Bräutlichkeit geschmückt — dann hat
 Die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen.

Ja — wenn ich jetzt die Augen auf dich werfe —
 Nie warst du, nie zu einem Sieg der Schönheit
 Gerüsteter als eben jetzt — Mich selbst
 Hast du umstrahlt wie eine Lichterscheinung,
 Als du vorhin ins Zimmer tratest. — Wie,
 Wenn du gleich jetzt, jetzt wie du bist, hinträtest
 Vor sie? Du findest keine schöne Stunde —

Elisabeth. Jetzt — Nein — Nein — Jetzt nicht, Leicester —
 Nein, das muß ich

Erst wohl bedenken — mich mit Burleigh —

Leicester (lebhaft emfassend). Burleigh!

Der denkt allein auf deinen Staatsvorteil;
 Auch deine Weiblichkeit hat ihre Rechte,
 Der zarte Punkt gehört vor dein Gericht,
 Nicht vor des Staatsmanns — ja auch Staatskunst will es,
 Daß du sie siehst, die öffentliche Meinung
 Durch eine Tat der Großmut dir gewinnest!
 Magst du nachher dich der verhaßten Feindin,
 Auf welche Weise dir's gefällt, entladen.

Elisabeth. Nicht wohlanständig wär' mir's, die Verwandte
 Im Mangel und in Schmach zu sehn. Man sagt,
 Daß sie nicht königlich umgeben sei —
 Vorwerfend wär' mir ihres Mangels Anblick.

Leicester. Nicht ihrer Schwelle brauchst du dich zu nahn.
 Höör' meinen Rat. Der Zufall hat es eben
 Nach Wunsch gefügt. Heut' ist das große Tagen,
 In Fotheringhay führt der Weg vorbei,
 Dort kann die Stuart sich im Park ergehn,
 Du kommst ganz wie von ohngefähr dahin,
 Es darf nichts als vorherbedacht erscheinen,

Und wenn es dir zuwider, redest du
 Sie gar nicht an —

Elisabeth. Begeh' ich eine Torheit,
 So ist es Eure, Leicester, nicht die meine.
 Ich will Euch heute keinen Wunsch versagen,
 Weil ich von meinen Untertanen allen
 Euch heut' am wehesten gefan.

(Sie zartlich ansehend)

Sei's eine Grille nur von Euch. Dadurch
 Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt
 Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.
 (Leicester stürzt zu ihren Füßen, der Vorhang fällt.)

*

Dritter Aufzug

Gegend in einem Park. Vorn mit Bäumen besetzt, hinten
 eine weite Aussicht

Erster Auftritt

Maria tritt in schnellem Lauf hinter Bäumen hervor. Hanna Kennedy folgt langsam.

Kennedy. Ihr eilet ja, als wenn Ihr Flügel hättest,
 So kann ich Euch nicht folgen, wartet doch!

Maria. Läß mich der neuen Freiheit genießen,
 Läß mich ein Kind sein, sei es mit,
 Und auf dem grünen Teppich der Wiesen
 Prüfen den leichten, geflügelten Schritt!
 Bin ich dem finstern Gefängnis entstiegen,
 Hält sie mich nicht mehr, die traurige Grust?
 Läß mich in vollen, in durstigen Bügen
 Trinken die freie, die himmlische Luft.

Kennedy. O meine teure Lady! Euer Kerker
 Ist nur um ein klein wenig erweitert.
 Ihr seht nur nicht die Mauer, die uns einschließt,
 Weil sie der Bäume dicht Gesträuch versteckt.

Maria. O Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen,
 Die meines Kerkers Mauern mir verstecken!
 Ich will mich frei und glücklich träumen —
 Warum aus meinem süßen Wahn mich wecken?
 Umfängt mich nicht der weite Himmelshöß?
 Die Blicke, frei und fessellos,
 Ergehen sich in ungemeßnen Räumen.
 Dort, wo die grauen Nebelberge ragen,
 Gängt meines Reiches Grenze an,
 Und diese Wolken, die nach Mittag jagen,
 Sie suchen Frankreichs fernen Ozean.

Eilende Wolken! Segler der Lüfte!
 Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!
 Grüßet mir freundlich mein Jugendland!
 Ich bin gefangen, ich bin in Banden,
 Ach, ich hab' keinen andern Gesandten!
 Frei in Lüften ist eure Bahn,
 Ihr seid nicht dieser Königin untartan.

Kennedy. Ach, teure Lady! Ihr seid außer Euch,
 Die langentbehrte Freiheit macht Euch schwärmen.

Maria. Dort legt ein Fischer den Nachen an!
 Dieses elende Werkzeug könnte mich retten,
 Brächte mich schnell zu befreundeten Städten.
 Spärlich nährt es den dürftigen Mann.
 Beladen woll' ich ihn reich mit Schäßen,
 Einen Zug soll' er tun, wie er keinen getan,
 Das Glück soll' er finden in seinen Neßen,
 Nähm' er mich ein in den rettenden Kahn.

Kennedy. Verlorne Wünsche! Seht Ihr nicht, daß uns
 Von ferne dort die Späherritte folgen?
 Ein finster grausames Verbot scheucht jedes
 Misleidige Geschöpf aus unserm Wege.

Maria. Nein, gute Hanna. Glaub' mir, nicht umsonst
 Ist meines Kerkers Tor geöffnet worden.
 Die kleine Gunst ist mir des größern Glücks
 Verkünderin. Ich irre nicht. Es ist

Der Liebe tät'ge Hand, der ich sie danke.
 Lord Leicesters mächt'gen Arm erkenn' ich drin.
 Allmählich will man mein Gefängnis weiten,
 Durch Kleineres zum Größern mich gewöhnen,
 Bis ich das Antlitz dessen endlich schaue,
 Der mir die Bande löst auf immerdar.

Kenne ned'g. Ach, ich kann diesen Widerspruch nicht reimen!
 Noch gestern kündigt man den Tod Euch an,
 Und heute wird Euch plötzlich solche Freiheit.
 Auch denen, hört' ich sagen, wird die Kette
 Gelöst, auf die die ew'ge Freiheit wartet.

Maria. Hörst du das Hifthorn? Hörst du's Klingen,
 Mächtigen Rufes, durch Geld und Hain?
 Ach, auf das mutige Roß mich zu schwingen,
 In den fröhlichen Zug mich zu reih'n!
 Noch mehr! O die bekannte Stimme,
 Schmerzlich süßer Erinnerung voll.
 Oft vernahm sie mein Ihr mit Freuden,
 Auf des Hochlands bergigten Heiden,
 Wenn die tobende Jagd erscholl.

Zweiter Auftritt

Paulet. Die Vorigen

Paulet. Nun! Hab' ich's endlich recht gemacht, Myladys?
 Verdien' ich einmal Euren Dank?

Maria. Wie, Ritter?
 Seid Ihr's, der diese Gunst mir ausgewirkt?
 Ihr seid's?

Paulet. Warum soll ich's nicht sein? Ich war
 Am Hof, ich überbrachte Euer Schreiben —

Maria. Ihr übergabt es? Wirklich, tatef Ihr's?
 Und diese Freiheit, die ich jetzt genieße,
 Ist eine Frucht des Briefs —

Paulet (mit Bedeutung). Und nicht die einz'ge!
 Macht Euch auf eine größere noch gefaßt.

Maria. Auf eine größre, Sir? Was meint Ihr damit?

Paulet. Ihr hörtet doch die Hörner —

Maria (zurückschreckend, mit Ahnung). Ihr erschreckt mich!

Paulet. Die Königin jagt in dieser Gegend.

Maria. Was?

Paulet. In wenig Augenblicken steht sie vor Euch.

Kennedy (auf Maria zuwinkend, welche zittert und hinzusinken droht).

Wie wird Euch, teure Lady! Ihr verblaßt.

Paulet. Nun? Ist's nun nicht recht? War's nicht Eure Bitte?

Sie wird Euch früher gewährt, als Ihr gedacht.

Ihr wart sonst immer so geschwinder Zunge —

Jetzt bringet Eure Worte an, jetzt ist

Der Augenblick, zu reden!

Maria. O warum hat man mich nicht vorbereitet!

Jetzt bin ich nicht darauf gefasst, jetzt nicht.

Was ich mir als die höchste Gunst erbeten,

Dünkt mir jetzt schrecklich, fürchterlich — Komm, Hanna,

Führ' mich ins Haus, daß ich mich fasse, mich

Ehöle —

Paulet. Bleibt. Ihr müßt sie hier erwarten.

Wohl, wohl mag's Euch beängstigen, ich glaub's,

Vor Eurem Richter zu erscheinen.

Drifter Auftritt

Graf Shrewsbury zu den Vorigen

Maria. Es ist nicht darum! Gott, mir ist ganz anders

Zu Mut — Ach edler Shrewsbury! Ihr kommt,

Vom Himmel mir ein Engel zugesendet!

— Ich kann sie nicht sehn! Rettet, rettet mich

Von dem verhaßten Anblick —

Shrewsbury. Kommt zu Euch, Königin! Faßt Euren Mut
Zusammen. Das ist die entscheidungsvolle Stunde.

Maria. Ich habe drauf geharret — Jahre lang

Mich drauf bereitet, alles hab' ich mir

Gesagt und ins Gedächtnis eingeschrieben,

Wie ich sie röhren wollte und bewegen!
Vergessen plötzlich, ausgelöscht ist alles,
Nichts lebt in mir in diesem Augenblick
Als meiner Leiden brennendes Gefühl.

In blut'gen Haß gewendet wider sie
Ist mir das Herz, es fliehen alle guten
Gedanken, und die Schlangenhaare schüttelnd
Umstehen mich die finstern Höllengeister.

Shrewsbury. Gebietet Eurem wild empörten Blut,
Bezwinge! des Herzens Bitterkeit! Es bringt
Nicht gute Frucht, wenn Haß dem Haß begegnet.
Wie sehr auch Euer Innres widerstrebe,
Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde!
Sie ist die Mächtige — demütigt Euch!

Maria. Vor ihr! Ich kann es nimmermehr.

Shrewsbury. Sprechst ehrerbietig, mit Gelassenheit!
Ruft ihre Großmut an, trogt nicht, jetzt nicht
Auf Euer Recht, jezo ist nicht die Stunde.

Maria. Ach mein Verderben hab' ich mir erfleht,
Und mir zum Fluche wird mein Flehn erhört!
Nie hätten wir uns sehen sollen, niemals!
Daraus kann nimmer, nimmer Gutes kommen!
Eh' mögen Feu'r und Wasser sich in Liebe
Begegnen und das Lamm den Tiger küssen —
Ich bin zu schwer verlebt — sie hat zu schwer
Beleidigt — Nie ist zwischen uns Versöhnung!

Shrewsbury. Geht sie nur erst von Angesicht!
Ich sah es ja, wie sie von Eurem Brief
Erschüttert war, ihr Auge schwamm in Tränen.
Nein, sie ist nicht gefühllos, hegt Ihr selbst
Nur besseres Vertrauen! — Darum eben
Bin ich vorausgeilf, damit ich Euch
In Fassung setzen und ermahnen möchte.

Maria (seine Hand ergreifend).

Ach Talbot! Ihr wart stets mein Freund — daß ich

In Eurer milden Haft geblieben wäre!

Es ward mir hart begegnet, Shrewsbury.

Shrewsbury. Vergeßt jetzt alles, darauf denkt allein,
Wie Ihr sie unfehlbar wollt empfangen.

Maria. Ist Burleigh auch mit ihr, mein böser Engel?

Shrewsbury. Niemand begleitet sie als Graf von Leicester.

Maria. Lord Leicester!

Shrewsbury. Fürchtet nichts von ihm. Nicht er
Will Euren Untergang — Sein Werk ist es,
Dass Euch die Königin die Zusammenkunft
Bewilligt.

Maria. Ach! Ich wußt' es wohl!

Shrewsbury. Was sagt Ihr?

Paulet. Die Königin kommt!

(Alles weicht auf die Seite; nur Maria bleibt, auf die Kennedy gelehnt)

Vierter Auftritt

Die Vorigen. Elisabeth. Graf Leicester. Gefolge

Elisabeth (zu Leicester).

Wie heißt der Landfürst?

Leicester. Fotheringhayschloß.

Elisabeth (zu Shrewsbury).

Schickt unser Jagdgefolg voraus nach London.

Das Volk drängt allzuheftig in den Straßen,

Wir suchen Schutz in diesem stillen Park.

(Salbot entfernt das Gefolge. Sie fixiert mit den Augen die Maria, indem sie zu Paulet weiter spricht.)

Mein gutes Volk liebt mich zu sehr. Unmäßig,

Abgöttisch sind die Zeichen seiner Freude;

So ehrt man einen Gott, nicht einen Menschen.

Maria (welche diese Zeit über hals ohnmächtig auf die Umme gelehnt war, erhobt sich jetzt, und ihre Augen begegnen dem gespannten Blick der Elisabeth. Sie schaudert zusammen und wirkt sich wieder an der Umme Brust).

O Gott, aus diesen Brügen spricht kein Herz!

Elisabeth. Wer ist die Lady?

(Ein allgemeines Schweigen)

Leicester. Du bist zu Fotheringhay, Königin.

Elisabeth (stellt sich überrascht und erstaunt, einen finstern Blick auf Leicestern richtend). Wer hat mir das gesan? Lord Leicester!

Leicester. Es ist geschehen, Königin — Und nun

Der Himmel deinen Schritt hieher gelenkt,

So las die Großmut und das Mitleid siegen.

Sherwbury. Laß dich erbitten, königliche Frau,

Dein Aug' auf die Unglückliche zu richten,

Die hier vergeht vor deinem Unblick.

(Maria rafft sich zusammen und will auf die Elisabeth zugehen, steht aber auf halbem Weg schaudernd still, ihre Gebarden drücken den heftigsten Kampf aus.)

Elisabeth.

Wie, Mylords?

Wer war es denn, der eine Tiefgebeugte

Mir angekündigt? Eine Stolze sind' ich,

Vom Unglück keineswegs geschmeidigt.

Maria.

Sei's!

Ich will mich auch noch diesem unterwerfen.

Fahr hin, ohnmächtiger Stolz der edeln Seele!

Ich will vergessen, wer ich bin und was

Ich litt; ich will vor ihr mich niederwerfen,

Die mich in diese Schmach herunterstieß.

(Sie wendet sich gegen die Königin.)

Der Himmel hat für Euch entschieden, Schwester!

Gekrönt vom Sieg ist Euer glücklich Haupt —

Die Gottheit het' ich an, die Euch erhöhte!

(Sie fällt vor ihr nieder.)

Doch seid auch Ihr nun edelmüsig, Schwester!

Laßt mich nicht schmachvoll liegen, Eure Hand

Streckt aus, reicht mir die königliche Rechte,

Mich zu erheben von dem tiefen Fall.

Elisabeth (zurücktreten). Ihr seid an Eurem Platz, Lady Maria!

Und dankend preis' ich meines Gottes Gnade,

Der nicht gewollt, daß ich zu Euren Füßen

So liegen sollte, wie Ihr jetzt zu meinen.

Maria (mit steigendem Uffekt).

Denkt an den Wechsel alles Menschlichen!

Es leben Götter, die den Hochmut rächen!
 Verehret, fürchtet sie, die schrecklichen,
 Die mich zu Euren Füßen niederstürzen —
 Um dieser fremden Zeugen willen, ehrt
 In mir Euch selbst, entweihet, schändet nicht
 Das Blut der Tudor, das in meinen Adern
 Wie in den Euren fließt! — O Gott im Himmel!
 Steht nicht da, schroff und unzugänglich wie
 Die Felsenklippe, die der Strandende
 Vergeblich ringend zu erfassen strebt.
 Mein Alles hängt, mein Leben, mein Geschick
 An meiner Worte, meiner Tränen Kraft:
 Löst mir das Herz, daß ich das Eure führe!
 Wenn Ihr mich anschaut mit dem Eisesblick,
 Schließt sich das Herz mir schaudernd zu, der Strom
 Der Tränen stockt, und kaltes Grausen fesselt
 Die Flehenworte mir im Busen an.

Elisabeth (talt und streng).

Was habt Ihr mir zu sagen, Lady Stuart?
 Ihr habt mich sprechen wollen. Ich vergesse
 Die Königin, die schwer beleidigte,
 Die fromme Pflicht der Schwester zu erfüllen,
 Und meines Anblicks Trost gewähr' ich Euch.
 Dem Triebe der Großmut folg' ich, sehe mich
 Gerechtem Zadel aus, daß ich so weit
 Heruntersteige — denn Ihr wißt,
 Daß Ihr mich habt ermorden lassen wollen.

Maria. Womit soll ich den Anfang machen, wie
 Die Worte flüglich stellen, daß sie Euch
 Das Herz ergreifen, aber nicht verlegen!
 O Gott, gib meiner Rede Kraft und nimm
 Ihr jeden Stachel, der verwunden könnte!
 Kann ich doch für mich selbst nicht sprechen, ohne Euch
 Schwer zu verflagen, und das will ich nicht.
 — Ihr habt an mir gehandelt, wie nicht recht ist,
 Denn ich bin eine Königin wie Ihr,

Und Ihr habt als Gefangne mich gehalten;
 Ich kam zu Euch als eine Bittende,
 Und Ihr, des Gerechts heilige Gesetze,
 Der Völker heilig Recht in mir verhöhnen,
 Schloßt mich in Kerkermauern ein, die Freunde,
 Die Diener werden grausam mir entrisse,
 Unwürd'gem Mangel werd' ich preisgegeben,
 Man stellt mich vor ein schimpfliches Gericht —
 Nichts mehr davon! Ein ewiges Vergessen
 Bedeckte, was ich Grausames erlitt.

— Seht! Ich will alles eine Schickung nennen
 Ihr seid nicht schuldig, ich bin auch nicht schuldig.
 Ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf,
 Den Hass in unseren Herzen zu entzünden,
 Der unsre zarte Jugend schon entzweit.
 Er wuchs mit uns, und böse Menschen fachten
 Der unglücksel'gen Flamme Atem zu.

Wahnsm'ge Eiferer bewaffneten
 Mit Schwert und Dolch die unberufne Hand —
 Das ist das Fluchgespäch der Könige,
 Daß sie, entzweit, die Welt in Hass zerreißen
 Und jeder Zwietracht Furien entfesseln.

— Jetzt ist kein fremder Mund mehr zwischen uns,
 (nähert sich ihr zutraulich und mit schmeichelndem Ton)

Wir stehen einander selbst nun gegenüber.

Jetzt, Schwester, rede! Nennst mir meine Schuld,
 Ich will Euch völliges Genügen leisten.

Ach, daß Ihr damals mit Gehör geschenkt,
 Als ich so dringend Euer Auge suchte!

Es wäre nie so weit gekommen, nicht
 An diesem traur'gen Ort geschah jeßt

Die unglückselig traurige Begegnung.

Elisabeth. Mein guter Stern bewahrte mich davor,
 Die Natter an den Busen mir zu legen.

— Nicht die Geschicklichkeit, Euer schwarzes Herz
 Klagt an, die wilde Ehrsucht Eures Hauses.

Nichts Feindliches war zwischen uns geschehn,
 Da kündigte mir Euer Oheim, der stolze,
 Herrschwürg'ge Priester, der die freche Hand
 Nach allen Kronen streckt, die Fehde an,
 Beförte Euch, mein Wappen anzunehmen,
 Euch meine Königstitel zugeignen,
 Auf Tod und Leben in den Kampf mit mir
 Zu gehn. — Wen rief er gegen mich nicht auf?
 Der Priester Jungen und der Völker Schwert,
 Des frommen Wahnsinns furchterliche Waffen;
 Hier selbst, im Friedenssäze meines Reichs,
 Blies er mit der Empörung Flammen an —
 Doch Gott ist mit mir, und der stolze Priester
 Behält das Feld nicht — Meinem Haupte war
 Der Streich gedrohet, und das Eure fällt!

Maria. Ich steh' in Gottes Hand. Ihr werdet Euch
 So blutig Eurer Macht nicht überheben —

Elisabeth.

Wer soll mich hindern? Euer Oheim gab
 Das Beispiel allen Königen der Welt,
 Wie man mit seinen Feinden Frieden macht:
 Die Sankt Barthelemi sei meine Schule!
 Was ist mir Blutsverwandtschaft, Völkerrecht?
 Die Kirche trennet aller Pflichten Band,
 Den Treubruch heiligt sie, den Königsmord —
 Ich übe nur, was Eure Priester lehren.
 Sagt! Welches Pfand gewährte mir für Euch,
 Wenn ich großmütig Eure Bande löste?
 Mit welchem Schloss vertrah' ich Eure Treue,
 Das nicht Sankt Peters Schlüssel öffnen kann?
 Gewalt nur ist die einz'ge Sicherheit,
 Kein Bündnis ist mit dem Gezücht der Schlangen.

Maria. O, das ist Euer traurig finstrer Argwohn!
 Ihr habt mich stets als eine Feindin nur
 Und Fremdlingin betrachtet. Hättet Ihr
 Zu Eurer Erbin mich erklärt, wie mir

Gebührt, so hätten Dankbarkeit und Liebe
Euch eine treue Freundin und Verwandte
In mir erhalten.

Elisabeth. Draußen, Lady Stuart,
Ist Eure Freundschaft, Euer Haus das Papstum,
Der Mönch ist Euer Bruder. — Euch! zur Erbin
Erlären! Der verräterische Gallstrick!
Dass Ihr bei meinem Leben noch mein Volk
Verführtet, eine listige Armida,
Die edle Jugend meines Königreichs
In Eurem Buhlerneße schlau verstricktet —
Dass alles sich der neu aufgehenden Sonne
Zuwendete, und ich —

Maria. Regiert in Frieden!
Jedweder Anspruch auf dies Reich entzog' ich.
Ach, meines Geistes Schwingen sind gelähmt,
Nicht Größe lockt mich mehr — Ihr habt's erreicht,
Ich bin nur noch der Schatten der Maria.
Gebrochen ist in langer Kerkerschmach
Der edle Mut — Ihr habt das Auferste an mir
Getan, habt mich zerstört in meiner Blüte!
— Jetzt macht ein Ende, Schwester. Sprecht es aus,
Das Wort, um dessentwillen Ihr gekommen,
Denn nimmer will ich glauben, dass Ihr kommt,
Um Euer Opfer grausam zu verböhnen.
Sprecht dieses Wort aus. Sagt mir: „Ihr seid frei,
Maria! Meine Macht habt Ihr gefühlt,
Jetzt lernet meinen Edelmuth verehren.“
Sag's, und ich will mein Leben, meine Freiheit
Als ein Geschenk aus Eurer Hand empfangen.
— Ein Wort macht alles ungeschehn. Ich warte
Darauf. O lasst mich's nicht zu lang' erharren!
Weh Euch, wenn Ihr mit diesem Wort nicht endet!
Denn wenn Ihr jetzt nicht segenbringend, herrlich,
Wie eine Gottheit von mir scheidet — Schwester!
Nicht um dies ganze reiche Eiland, nicht

Um alle Länder, die das Meer umfaßt,

Möcht' ich vor Euch so stehn wie Ihr vor mir!

Elisabeth. Bekennst Ihr endlich Euch für überwunden?

Ißt aus mit Euren Ränken? Ist kein Mörder

Mehr unterweges? Will kein Abenteurer

Für Euch die traut'ge Ritterschaft mehr wagen?

— Ja, es ist aus, Lady Maria. Ihr verführt

Mir keinen mehr. Die Welt hat andre Sorgen.

Es lüstet keinen, Euer — vierter Mann

Zu werden, denn Ihr tödet Eure Freier

Wie Eure Männer!

Maria (aufsahrend). Schwester! Schwester!

O Gott! Gott! Gib mir Mäßigung!

Elisabeth (sieht sie lange mit einem Blick stolzer Verachtung an).

Das also sind die Reizungen, Lord Leicester,

Die ungestraf't kein Mann erblickt, daneben

Kein andres Weib sich wagen darf zu stellen!

Fürtwahr! Der Ruhm war wohlfeil zu erlangen:

Es kostet nichts, die allgemeine Schönheit

Zu sein, als die gemeine sein für alle!

Maria. Das ist zu viel!

Elisabeth (höhnisch lachend). Jetzt zeigt Ihr Euer wahres

Gesicht, bis jetzt war's nur die Larve.

Maria (von Zorn glühend, doch mit einer edeln Würde).

Ich habe menschlich, jugendlich gefehlt,

Die Macht verführte mich — ich hab' es nicht

Verheimlicht und verborgen, falschen Schein

Hab' ich verschmäht mit königlichem Freimut.

Das Ürgste weiß die Welt von mir, und ich

Kann sagen: ich bin besser als mein Ruf.

Weh Euch, wenn sie von Euren Taten einst

Den Ehrenmantel zieht, womit Ihr gleißend

Die wilde Glut verstoßner Lüste deckt.

Nicht Ehrbarkeit habt Ihr von Eurer Mutter

Geerbt: man weiß, um welcher Zugend willen

Anna von Boleyn das Schafott bestiegen.

Shrewsbury (tritt zwischen beide Königinnen).

D Gott des Himmels! Muß es dahin kommen!
Ist das die Mäßigung, die Unserwerfung,
Lady Maria?

Maria. Mäßigung! Ich habe
Ertragen, was ein Mensch ertragen kann.
Fahr hin, lammerhertige Gelassenheit,
Zum Himmel fliehe, leidende Geduld,
Spreng' endlich deine Bande, tritt hervor
Aus deiner Höhle, langverhaltner Troll —
Und du, der dem gereizten Basilisk
Den Mordblick gab, leg' auf die Zunge mir
Den gift'gen Pfeil —

Shrewsbury. O sie ist außer sich!
Verzeih der Rasenden, der schwer Gereizten!

(Elisabeth, vor Born sprachlos, schreift wütende Blicke auf Marien.)

Leicester (in der heftigsten Unruhe, sucht die Elisabeth hinwegzuführen).

Höre

Die Wütende nicht an! Hintweg, hintweg
Von diesem unglücksel'gen Ort!
Maria. Der Thron von England ist durch einen Bastard
Entweicht, der Briten edelherzig Volk
Durch eine list'ge Gauflerin betrogen.
— Regierte Recht, so läget Ihr vor mir
Im Staube jetzt, denn ich bin Euer König.
(Elisabeth geht schnell ab, die Lords folgen ihr in der höchsten Beschränzung)

Fünfter Auftritt

Maria. Kennedy

Kennedy. O was habt Ihr getan! Sie geht in Wut!
Jetzt ist es aus, und alle Hoffnung schwundet.

Maria (noch ganz außer sich).

Sie geht in Wut! Sie trägt den Tod im Herzen!
(Der Kennedy um den Hals fallend)

O wie mit wohl ist, Hanna! Endlich, endlich
Nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden

Ein Augenblick der Rache, des Triumphs!
Wie Bergeslasten fällt's von meinem Herzen —
Das Messer stieß ich in der Feindin Brust.

Kennedy. Unglückliche! Der Wahnsinn reißt Euch hin,
Ihr habt die Unversöhnliche verwundet.
Sie führt den Blitz, sie ist die Königin,
Vor ihrem Bühnen habt Ihr sie verhöhnt!
Maria. Vor Leicesters Augen hab' ich sie erniedrigt!
Er sah es, er bezeugte meinen Sieg!
Wie ich sie niederschlug von ihrer Höhe,
Er stand dabei, mich stärkte seine Nähe!

Geschter Auftritt

Mortimer zu den Vorigen

Kennedy. O Sir! Welch ein Erfolg —

Mortimer. Ich hörte alles.

(Gibt der Umme ein Zeichen, sich auf ihren Posten zu begeben, und tritt näher. Sein ganzes Wesen deutet eine heftige, leidenschaftliche Stimmung aus.)

Du hast gesiegt! Du trast sie in den Staub,
Du warst die Königin, sie der Verbrecher.
Ich bin entzückt von deinem Mut, ich bete
Dich an; wie eine Göttin groß und herrlich
Erscheinst du mir in diesem Augenblick.

Maria. Ihr sprachst mit Leicesters, überbrachtest ihm
Mein Schreiben, mein Geschenk — O redet, Sir!

Mortimer (mit glühenden Blicken sie betrachtend).

Wie dich der edle königliche Born
Umgänzte, deine Reize mit verklärte!
Du bist das schönste Weib auf dieser Erde!

Maria. Ich bitt' Euch, Sir! Stillt meine Ungeduld.
Was spricht Mylord? O sagt, was darf ich hoffen?

Mortimer. Wer? Er? das ist ein Geiger, Elender!
Hofft nichts von ihm, verachte ihn, vergeßt ihn!

Maria. Was sagt Ihr?

Mortimer. Er Euch reffen und besitzen!

Er Euch! Er soll es wagen! Er! Mit mir
Muß er auf Tod und Leben darum kämpfen!
Maria. Ihr habt ihm meinen Brief nicht übergeben?
O dann ist's aus!

Mortimer. Der Feige liebt das Leben.
Wer dich will retten und die Seine nennen,
Der muß den Tod beherzt umarmen können.

Maria. Er will nichts für mich tun!

Mortimer. Nichts mehr von ihm!
Was kann er tun, und was bedarf man sein?
Ich will dich retten, ich allein!

Maria. Ach, was vermögt Ihr!

Mortimer. Läuschet Euch nicht mehr,
Als ob es noch wie gestern mit Euch stünde!
So wie die Königin jetzt von Euch ging,
Wie dies Gespräch sich wendete, ist alles
Verloren, jeder Gnadenweg gesperrt.
Der Tat bedarf's jetzt, Rühmheit muß entscheiden,
Für alles werde alles frisch gewagt —
Frei müßt Ihr sein, noch eh' der Morgen tagt.

Maria. Was sprechst Ihr? diese Nacht! Wie ist das möglich?
Mortimer. Hört, was beschlossen ist. Versammelt hab' ich

In heimlicher Kapelle die Gefährten,
Ein Priester hörte unsre Beichte an,
Ablass ist uns erteilt für alle Schulden,
Die wir beginnen, Ablass im voraus
Für alle, die wir noch begehen werden.
Das letzte Sakrament empfingen wir,
Und fertig sind wir zu der letzten Reise.

Maria. O welche furchterliche Vorbereitung!

Mortimer. Dies Schloß ersteigen wir in dieser Nacht,
Der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden
Die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer
Gewaltsam; sterben muß von unsrer Hand,
Dafß niemand überbleibe, der den Raub
Verraten könne, jede lebende Seele.

Maria. Und Drury, Paulet, meine Kerkermeister?

D eber werden sie ihr letztes Blut —

Mortimer. Von meinem Dolche fallen sie zuerst!

Maria. Was? Euer Dheim, Euer zweiter Vater?

Mortimer. Von meinen Händen stirbt er. Ich ermord' ihn.

Maria. O blut'ger Frevel!

Mortimer. Alle Frevel sind

Vergeben im voraus. Ich kann das Ürgste

Begehen, und ich will's.

Maria. O schrecklich, schrecklich!

Mortimer. Und müßt' ich auch die Königin durchbohren,

Ich hab' es auf die Hostie geschworen.

Maria. Nein, Mortimer! Eh' so viel Blut um mich —

Mortimer. Was ist mir alles Leben gegen dich

Und meine Liebe! Mag der Welten Band

Sich lösen, eine zweite Wasserflut

Herrwogend alles Atmende verschlingen!

— Ich achte nichts mehr! Eh' ich dir entsage,

Eh' nahe sich das Ende aller Tage.

Maria (zurücktretend).

Gott! Welche Sprache, Sir, und — welche Blicke!

— Sie schrecken, sie verscheuchen mich.

Mortimer (mit trünen Blicken und im Ausdruck des stillen Wahnsinns)

Das Leben ist

Nur ein Moment, der Tod ist auch nur einer!

— Man schleife mich nach Tyburn, Glied für Glied

Zerreize man mit glühnder Eisenzange,

(indem er heftig auf sie zugeht, mit ausgebreiteten Armen)

Wenn ich dich, Heißgeliebte, umfange —

Maria (zurücktretend). Unsinniger, zurück —

Mortimer. An dieser Brust,

Auf diesem Liebe atmenden Munde —

Maria. Um Gotteswillen, Sir! Laßt mich hineingehn!

Mortimer. Der ist ein Rasender, der nicht das Glück

Festhält in unauflöslicher Urmarmung,

Wenn es ein Gott in seine Hand gegeben.

Ich will dich retten, kost' es tausend Leben,

Ich rette dich, ich will es — doch so wahr

Gott lebt! ich schwör's, ich will dich auch besiegen.

Maria. O will kein Gott, kein Engel mich beschützen!

Furchtbare Schicksal! Grimmig schleuderst du

Von einem Schrecknis mich dem andern zu

Bin ich geboren, nur die Wut zu wecken?

Beschwört sich Hass und Liebe, mich zu schrecken?

Mortimer. Ja, glühend, wie sie hassen, lieb' ich dich!

Sie wollen dich enthaupfen, diesen Hals,

Den blendend weißen, mit dem Beil durchschneiden.

O weise du dem Lebensgott der Freuden,

Was du dem Hassे blutig opfern mußt!

Mit diesen Reizen, die nicht dein mehr sind,

Beselige den glücklichen Geliebten!

Die schöne Locke, dieses seidne Haar,

Verfallen schon den finstern Lodesmächten,

Gebrauch's, den Sklaven ewig zu umflechten!

Maria. O welche Sprache muß ich hören! Sir!

Mein Unglück sollt Euch heilig sein, mein Leiden,

Wenn es mein königliches Haupt nicht ist.

Mortimer. Die Krone ist von deinem Haupt gefallen,

Du hast nichts mehr von ir'd'scher Majestät —

Bersuch' es, laß dein Herrscherwort erschallen,

Ob dir ein Freund, ein Retter aufersteht.

Nichts blieb dir als die rührende Gestalt,

Der hohen Schönheit göttliche Gewalt,

Die läßt mich alles wagen und vermögen,

Die treibt dem Beil des Henkers mich entgegen —

Maria. O wer errettet mich von seiner Wut!

Mortimer. Verwegner Dienst belohnt sich auch verwegent!

Warum verspricht der Tapfere sein Blut?

Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!

Ein Rasender, der es umsonst verschleudert!

Erst will ich ruhn an seiner wärmsten Brust —

(Er preßt sie heftig an sich.)

Maria. O muß ich Hilfe rufen gegen den Mann,
Der mein Erretter —

Mortimer. Du bist nicht gefühllos,
Nicht kalter Strenge klagt die Welt dich an,
Dich kann die heiße Liebesbitte rühren:
Du hast den Sänger Rizzio beglückt,
Und jener Bothwell durfte dich entführen.

Maria. Vermessener!

Mortimer. Er war nur dein Tyrann!
Du zittertest vor ihm, da du ihn liebtest!
Wenn nur der Schrecken dich gewinnen kann,
Beim Gott der Hölle! —

Maria. Laßt mich! Raset Ihr?

Mortimer. Erzittern sollst du auch vor mir!

Kennedy (hereinstürzend).

Man naht. Man kommt. Bewaffnet Volk erfüllt
Den ganzen Garten.

Mortimer (auffahrend und zum Degen greifend).

Ich beschütze dich.

Maria. O Hanna! Rette mich aus seinen Händen!

Wo find' ich Urmste einen Zufluchtsort?

Zu welchem Heiligen soll ich mich wenden?

Hier ist Gewalt, und drinnen ist der Mord.

(Sie flieht dem Hause zu, Kennedy folgt.)

Siebenter Auftritt

Mortimer. Paulet und Drury, welche außer sich hereinstürzen. Gefolge eilt über die Szene.

Paulet. Verschließt die Pforten. Zieht die Brücken auf!

Mortimer. Dheim, was ist's?

Paulet. Wo ist die Mörderin?

Hinab mit ihr ins finsterste Gefängnis!

Mortimer. Was gib's? Was ist geschehn?

Paulet. Die Königin!

Verfluchte Hände! Teuflisches Erföhnen!

Mortimer. Die Königin! Welche Königin?

Paulet. Von England!

Sie ist ermordet auf der Ländner Straßen! (Eilt ins Haus.)

Achter Auftritt

Mortimer, gleich darauf Okelly

Mortimer. Bin ich im Wahnsinn? Kam nicht eben jemand
Vorbei und rief, die Königin sei ermordet?

Nein, nein, mit träumte nur. Ein Fieberwahn

Bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn,
Was die Gedanken gräßlich mir erfüllt.

Wer kommt? Es ist Okell. So schreckenvoll!

Okelly (herumstürzend). Flieht, Mortimer! Flieht. Alles ist verloren.

Mortimer. Was ist verloren?

Okelly. Fragt nicht lange. Denkt
Auf schnelle Flucht.

Mortimer. Was gib's denn?

Okelly. Sauvage führte
Den Streich, der Rasende.

Mortimer. So ist es wahr?

Okelly. Wahr, wahr! O rettet Euch!

Mortimer. Sie ist ermordet,
Und auf den Thron von England steigt Maria!

Okelly. Ermordet! Wer sagt das?

Mortimer. Ihr selbst!
Okelly. Sie lebt!

Und ich und Ihr, wir alle sind des Todes.

Mortimer. Sie lebt!

Okelly. Der Stoß ging fehl, der Mantel fing ihn auf,
Und Shrewsbury entwaffnete den Mörder.

Mortimer. Sie lebt!

Okelly. Lebt, um uns alle zu verderben!
Kommt, man umzingelt schon den Park.

Mortimer. Wer hat
Das Rasende gefan?

D' Kelly.

Der Barnabit

Aus Toulon war's, den Ihr in der Kapelle
 Ließunnig sitzen sah, als uns der Mönch
 Das Anathem ausdeufete, worin
 Der Papst die Königin mit dem Fluch belegt.
 Das Nächste, Kürzeste wollt' er ergreifen,
 Mit einem lecken Streich die Kirche Gottes
 Befrei'n, die Märtyrkronen sich erwerben;
 Dem Priester nur vertraut' er seine Tat,
 Und auf dem Londner Weg ward sie vollbracht.

Mortimer (nach einem langen Stillschweigen).

O, dich verfolgt ein grimmig wütend Schicksal,
 Unglückliche! Jetzt — ja, jetzt mußt du sterben,
 Dein Engel selbst bereifet deinen Fall.

D' Kelly. Sagt! Wohin wendet Ihr die Flucht? Ich gehe,
 Mich in des Nordens Wäldern zu verbergen.

Mortimer. Flieht hin, und Gott geleite Eure Flucht!

Ich bleibe. Noch versuch' ich's, sie zu retten —
 Wo nicht, auf ihrem Sarge mir zu betten.

(Gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

*

Vierter Aufzug

Vorzimmer

Erster Auftritt

Graf Aubespine, Kent und Leicester

Aubespine. Wie steh' s um Thro Majestät? Mylords,
 Ihr seht mich noch ganz außer mir vor Schrecken.
 Wie ging das zu? Wie konnte das in Mitte
 Des allertreusten Volks geschehen?

Leicester.

Es geschah

Durch keinen aus dem Volke. Der es tat,
 War Eures Königs Untertan, ein Frank.

Aubespine. Ein Rasender gewißlich.

Kent.

Ein Papist,

Graf Aubespine!

Zweiter Auftritt

Vorige. Burleigh im Gespräch mit Davison

Burleigh. Gogleich muß der Befehl
Zur Hinrichtung verfaßt und mit dem Siegel
Versehen werden — Wenn er ausgefertigt,
Wird er der Königin zur Unterschrift
Gebracht. Geht! Keine Zeit ist zu verlieren.

Davison. Es soll geschehn. (Geht ab.)

Aubespine (Burleigh entgegen). Mylord, mein treues Herz
Teilt die gerechte Freude dieser Insel.
Lob sei dem Himmel, der den Mörderstreich
Gewehrt von diesem königlichen Haupt!

Burleigh. Er sei gelobt, der unsrer Feinde Bosheit
Zu schänden mache!

Aubespine. Mög' ihn Gott verdammen,
Den Täter dieser fluchenswerten Tat!

Burleigh. Den Täter und den schändlichen Erfinder.

Aubespine (zu Kent)
Gefällt es Eurer Herrlichkeit, Lordmarschall,
Bei Thro Majestät mich einzuführen,
Dafß ich den Glückwünsch meines Herrn und Königs
Zu ihren Füßen schuldigst niederlege —

Burleigh. Bemüht Euch nicht, Graf Aubespine.

Aubespine (offiziös). Ich weiß,
Lord Burleigh, was mir obliegt.

Burleigh. Euch liegt ob,
Die Insel auf das schleunigste zu räumen.

Aubespine (trat erstaunt zurück).

Was! Wie ist das?

Burleigh. Der heilige Charakter
Beschwört Euch heute noch und morgen nicht mehr.

Aubespine. Und was ist mein Verbrechen?

Burleigh.

Wenn ich es

Genannt, so ist es nicht mehr zu vergeben.

Aubespine. Ich hoffe, Lord, das Recht der Abgesandten —
Burleigh.

Schüsst — Reichsverräter nicht.

Leicester und Kent.

Ha! Was ist das!

Aubespine.

Mylord!

Gedenkt Ihr wohl —

Burleigh. Ein Paß, von Eurer Hand
Geschrieben, fand sich in des Mörders Tasche.

Kent. Ist's möglich?

Aubespine. Viele Pässe teil' ich aus,
Ich kann der Menschen Unnes nicht erforschen.

Burleigh. In Eurem Hause heichtete der Mörder.

Aubespine. Mein Haus ist offen.

Burleigh. Jedem Feinde Englands.

Aubespine. Ich fordre Untersuchung.

Burleigh. Fürchtet sie!

Aubespine. In meinem Haupt ist mein Monarch verlegt,
Zerreissen wird er das geschloßne Bündnis.

Burleigh. Zerrissen schon hat es die Königin:
England wird sich mit Frankreich nicht vermählen.

Mylord von Kent! Ihr übernehmet es,
Den Grafen sicher an das Meer zu bringen.

Das aufgebrachte Volk hat sein Hotel

Gestürmt, wo sich ein ganzes Arsenal

Von Waffen fand; es droht, ihn zu zerreißen,
Wie er sich zeigt; verbirget ihn, bis sich

Die Wut gelegt — Ihr haftet für sein Leben!

Aubespine. Ich gehe, ich verlasse dieses Land,
Wo man der Völker Recht mit Füßen tritt

Und mit Verträgen spielt — doch mein Monarch —
Wird bluf'ge Rechenschaft —

Burleigh. Er hole sie!

(Kent und Aubespine gehen ab.)

Dritter Auftritt

Leicester und Burleigh

Leicester. So löst Ihr selbst das Bündnis wieder auf,
 Das Ihr geschäftig unberufen knüpfstet.
 Ihr habt um England wenig Dank verdient,
 Mylord, die Mühe konntet Ihr Euch sparen.

Burleigh. Mein Zweck war gut. Gott leite es anders.
 Wohl dem, der sich nichts Schlimmeres bewußt ist!

Leicester. Man kennt Cecils geheimnisreiche Miene,
 Wenn er die Jagd auf Staatsverbrechen macht.
 — Jetzt, Lord, ist eine gute Zeit für Euch.
 Ein ungeheuerer Frevel ist geschehn,
 Und noch umhüllt Geheimnis seine Täter.

Jetzt wird ein Inquisitionsgericht
 Eröffnet. Wort und Blicke werden abgewogen,
 Gedanken selber vor Gericht gestellt.

Da seid Ihr der allwichtige Mann, der Atlas
 Des Staats: ganz England liegt auf Euren Schultern.

Burleigh. In Euch, Mylord, erkenn' ich meinen Meister,
 Denn solchen Sieg, als Eure Rednerkunst
 Erfroht, hat meine nie davon getragen.

Leicester. Was meint Ihr damit, Lord?

Burleigh. Ihr wart es doch, der hinter meinem Rücken
 Die Königin nach Fotheringhay schloß
 Zu locken wußte?

Leicester. Hinter Eurem Rücken!
 Wann scheutet meine Taten Eure Stirn?

Burleigh. Die Königin hättest Ihr nach Fotheringhay
 Geführt? Nicht doch! Ihr habt die Königin
 Nicht hingeführt! — Die Königin war es,
 Die so gefällig war, Euch hinzuführen.

Leicester. Was wollt Ihr damit sagen, Lord?

Burleigh. Die edle
 Person, die Ihr die Königin dort spielen ließ!
 Der herrliche Triumph, den Ihr der arglos

Vertrauenden bereitet — güt'ge Fürstin!
 So schamlos frech verspottete man dich,
 So schonungslos wardst du dahingegeben!
 — Das also ist die Großmut und die Milde,
 Die Euch im Staatsrat plötzlich angewandelt!
 Darum ist diese Stuart ein so schwacher,
 Verachtungswertiger Feind, daß es der Mühs
 Nicht lohnt, mit ihrem Blut sich zu beflecken!
 Ein feiner Plan! Ein zugespielt! Nur schade:
 Zu fein gefährdet, daß die Spieße brach!
 Leicester. Nichtswürdiger! Gleich folgt mir! An dem Throne
 Der Königin sollt Ihr mir Rede stehn.
 Burleigh. Dort trefft Ihr mich — Und sehet zu, Mylord,
 Daß Euch dort die Beredsamkeit nicht fehle! (Geht ab.)

Vierter Auftritt

Leicester allein, darauf Mortimer

Leicester. Ich bin entdeckt, ich bin durchschaut — Wie kam
 Der Unglückselige auf meine Spuren?
 Weh mir, wenn er Beweise hat! Erfährt
 Die Königin, daß zwischen mir und der Maria
 Verständnisse gewesen — Gott! Wie schuldig
 Steh' ich vor ihr! Wie hinterlistig freulos
 Erscheint mein Rat, mein unglückseliges
 Bemühn, nach Fotheringhay sie zu führen!
 Grausam verspottet sieht sie sich von mir,
 An die verhasste Feindin sich verraten —
 O nimmer, nimmer kann sie das verzeih'n!
 Vorherbedacht wird alles nun erscheinen,
 Auch diese bittre Wendung des Gesprächs,
 Der Gegnerin Triumph und Hohngelächter,
 Ja selbst die Mörderhand, die blutig schrecklich,
 Ein unerwartet ungeheueres Schicksal,
 Dazwischenkam, werd' ich bewaffnet haben!
 Nicht Rettung seh' ich, nirgends! Ha, wer kommt?

Mortimer (kommt in der heftigsten Unruhe und blickt schau umher)

Graf Leicester! Seid Ihr's? Sind wir ohne Zeugen?
Leicester. Unglücklicher, hintweg! Was sucht Ihr hier!

Mortimer. Man ist auf unsrer Spur, auf Eurer auch,
Nehmt Euch in Acht!

Leicester. Hintweg, hintweg!

Mortimer. Man weiß,

Dass bei dem Grafen Aubespine geheime

Versammlung war —

Leicester. Was kümmert's mich!

Mortimer. Dass sich der Mörder
Dabei befunden —

Leicester. Das ist Eure Sache!

Verwegener! Was unterfangt Ihr Euch,

In Euren blut'gen Frevel mich zu flechten?

Verteidigt Eure bösen Händel selbst!

Mortimer. So hört mich doch nur an.

Leicester (in heftigem Zorn). Geht in die Hölle!

Was hängt Ihr Euch, gleich einem bösen Geist,

An meine Fersen! Fort! Ich kenn' Euch nicht,

Ich habe nichts gemein mit Neuhelmördern.

Mortimer. Ihr wollt nicht hören. Euch zu warnen komm' ich,

Auch Eure Schritte sind verraten —

Leicester. Ha!

Mortimer. Der Großhaßmeister war zu Foheringhay,

Sogleich nachdem die Unglücksstat geschehn war,

Der Königin Zimmer wurden streng durchsucht,

Da fand sich —

Leicester. Was?

Mortimer. Ein angefangner Brief

Der Königin an Euch —

Leicester. Die Unglückselge!

Mortimer. Worin sie Euch auffordert, Wort zu halten,

Euch das Versprechen ihrer Hand erneuert,

Des Bildnisses gedenkt —

Leicester. Tod und Verdammnis!

Mortimer. Lord Burleigh hat den Brief.

Leicester.

Ich bin verloren!

(Er geht während der folgenden Rede Mortimers verzweiflungsvoll auf und nieder.)

Mortimer. Ergreift den Augenblick! Kommt ihm zuvor!

Erettet Euch, errettet sie — Schwört Euch
Heraus, erinnert Entschuldigungen, wendet
Das Ürgste ab! Ich selbst kann nichts mehr tun.
Berstreut sind die Gefährten, auseinander
Gesprengt ist unser ganzer Bund. Ich eile
Nach Schottland, neue Freunde dort zu sammeln.
An Euch ist's jetzt: versucht, was Euer Unsehn,
Was eine lecke Stirn vermag!

Leicester (steht still, plötzlich besonnen). Das will ich.

(Er geht nach der Türe, öffnet sie und ruft)

He da! trabanten!

(zu dem Offizier, der mit Bewaffneten hereintritt)

Diesen Staatsverräter

Nehmt in Verwahrung und bewacht ihn wohl!
Die schändlichste Verschwörung ist entdeckt,
Ich bringe selbst der Königin die Botschaft. (Er geht ab.)

Mortimer (steht ansfangs starr vor Erstaunen, fasst sich aber bald und sieht Leicester mit einem Blick der tiefsten Verachtung nach).

Ha, Schändlicher — Doch ich verdiene das!
Wer hieß mich auch dem Elenden vertrauen?
Weg über meinen Macken schreitet er,
Mein Fall muß ihm die Rettungsbrücke bauen.
— So rette dich! Verschlossen bleibt mein Mund,
Ich will dich nicht in mein Verderben schleppen.
Auch nicht im Tode mag ich deinen Bund,
Das Leben ist das einz'ge Gut des Schlechten.

(zu dem Offizier der Wache, der hervortritt, um ihn gefangen zu nehmen)
Was willst du, feiler Sklav der Tyrannie?

(Einen Dolch ziehend)

Ich spotte deiner, ich bin frei!

Offizier. Er ist bewehrt — Entfeiert ihm seinen Dolch!

(Sie dringen auf ihn ein, er wehrt sich ihrer.)

Mortimer. Und frei im letzten Augenblitze soll
Mein Herz sich öffnen, meine Zunge lösen!
Fluch und Verderben euch, die ihren Gott
Und ihre wahre Königin verraten!
Die von der irdischen Maria sich
Treulos, wie von der himmlischen, gewendet,
Sich dieser Bastardkönigin verkauft —
Offizier. Hört ihr die Lästigung! Auf! Ergreift ihn!
Mortimer. Geliebte! Nicht erretten kann ich dich,
So will ich dir ein männlich Beispiel geben.
Maria, heil'ge, bitt' für mich
Und nimm mich zu dir in dein himmlisch Leben!

(Er durchsticht sich mit dem Dolch und fällt der Wache in die Arme.)

Bimmer der Königin

Fünfter Auftritt

Elisabeth, einen Brief in der Hand. Burleigh

Elisabeth. Mich hinzuführen! Solchen Spott mit mir
Zu treiben! Der Verräter! Im Triumph
Vor seiner Buhlerin mich aufzuführen!
D so ward noch kein Weib betrogen, Burleigh!
Burleigh. Ich kann es noch nicht fassen, wie es ihm,
Durch welche Macht, durch welche Zauberkünste
Gelang, die Klugheit meiner Königin
So sehr zu überraschen.

Elisabeth. O ich sterbe
Vor Scham! Wie mußt er meiner Schwäche spotten!
Sie glaubt' ich zu erniedrigen — und war,
Ich selber, ihres Spottes Ziel!

Burleigh. Du siehst nun ein, wie treu ich dir geraten!

Elisabeth. O, ich bin schwer dafür gestraft, daß ich
Von Eurem weisen Rate mich entfernt!
Und sollt' ich ihm nicht glauben? In den Schwüren
Der treusten Liebe einen Fallstrick fürchten?
Wem darf ich trau'n, wenn er mich hinterging?

Er, den ich groß gemacht vor allen Großen
 Der mir der Nächste stets am Herzen war,
 Dem ich verstatte, an diesem Hof
 Sich wie der Herr, der König zu befragen!
Burleigh. Und zu derselben Zeit vertrieb er dich
 An diese falsche Königin von Schottland!
Elisabeth. O sie bezahle mir's mit ihrem Blut!
 — Sagt! Ist das Urteil abgefaßt?

Burleigh. Bereit, wie du befohlen. Es liegt

Elisabeth. Sterben soll sie!
 Er soll sie fallen sehn und nach ihr fallen.
 Verstoßen hab' ich ihn aus meinem Herzen,
 Fort ist die Liebe, Rache füllt es ganz.
 So hoch er stand, so tief und schmälich sei
 Sein Sturz! Er sei ein Denkmal meiner Strenge,
 Wie er ein Beispiel meiner Schwäche war.
 Man führt ihn nach dem Tower, ich werde Peers
 Ernennen, die ihn richten: hingeben
 Sei er der ganzen Strenge des Gesetzes.

Burleigh. Er wird sich zu dir drängen, sich rechtfertigen —
Elisabeth. Wie kann er sich rechtfertigen? Überführt
 Ihn nicht der Brief? O sein Verbrechen ist
 Klar wie der Tag!

Burleigh. Doch du bist mild und gnädig,
 Sein Anblick, seine mächtige Gegenwart —
Elisabeth. Ich will ihn nicht sehn. Niemals, niemals wieder!
 Habt Ihr Befehl gegeben, daß man ihn
 Zurückweist, wenn er kommt?

Burleigh. So ist's befohlen!

Page (tritt em). Mylord von Leicester! Der Abscheuliche!

Königin. Ich will ihn nicht sehn. Sagt ihm, daß ich ihn
 Nicht sehen will.

Page. Das wag' ich nicht dem Lord
 Zu sagen, und er würde mir's nicht glauben.

Königin. So hab' ich ihn erhöht, daß meine Diener
Vor seinem Ansehen mehr als meinem gittern!

Burleigh (zum Pagen). Die Königin verbietet ihm, sich zu nähn!
(Page geht zögernd ab.)

Königin (nach einer Pause).

Wenn's dennoch möglich wäre — Wenn er sich
Rechtferkgen könnte! — Sagt mir, könnt' es nicht
Ein Fallstrick sein, den mir Maria legte,
Mich mit dem treusten Freunde zu entzweien?

O sie ist eine abgefeimte Bübin!

Wenn sie den Brief nur schrieb, mir gift'gen Argwohn
Ins Herz zu streu'n, ihn, den sie haft, ins Unglück
Zu stürzen —

Burleigh. Über Königin, erwäge —

Gehörter Auftritt

Vorige. Leicester

Leicester (reist die Tür mit Gewalt auf und tritt mit gebietischem Wesen
hervor). Den Unverschämten will ich sehn, der mir
Das Zimmer meiner Königin verbietet.

Elisabeth. Ha, der Verwegene!

Leicester. Mich abzuweisen!
Wenn sie für einen Burleigh sichtbar ist,
So ist sie's auch für mich!

Burleigh. Ihr seid sehr kühn, Mylord,
Hier wider die Erlaubnis einzustürmen.

Leicester. Ihr seid sehr frech, Lord, hier das Wort zu nehmen.
Erlaubnis! Was! Es ist an diesem Hofe
Niemand, durch dessen Mund Graf Leicester sich
Erlauben und verbieten lassen kann!

(Endem er sich der Elisabeth demütig näheret)
Aus meiner Königin eignem Mund will ich —

Elisabeth (ohne ihn anzusehen).

Aus meinem Angesicht, Nichtswürdiger!

Leicester. Nicht meine gütige Elisabeth,
Den Lord vernehm' ich, meinen Feind, in diesen

Unholden Worten — Ich berufe mich auf meine
Elisabeth. Du liehest ihm dein Ohr —
Das gleiche ford' ich.

Elisabeth. Redet, Schändlicher!

Vergrößert Euren Frevel! Leugnet ihn!
Leicester. Laßt diesen Überlästigen sich erst
Entfernen — Tretet ab, Mylord — Was ich
Mit meiner Königin zu verhandeln habe,
Braucht keinen Zeugen. Geht.

Elisabeth (zu Burleigh) Bleibt. Ich befahl' es!
Leicester. Was soll der Dritte zwischen dir und mir!
Mit meiner angebeteten Monarchin
Hab' ich's zu tun — Die Rechte meines Platzes
Behaupt' ich — Es sind heil'ge Rechte!
Und ich bestehe drauf, daß sich der Lord
Entferne!

Elisabeth. Euch geziemt die stolze Sprache!
Leicester.

Wohl ziemt sie mir, denn ich bin der Beglückte,
Dem deine Gunst den hohen Vorzug gab,
Das hebt mich über ihn und über alle!
Dein Herz verlieh mir diesen stolzen Rang,
Und was die Liebe gab, werd' ich, bei Gott!
Mit meinem Leben zu behaupten wissen.
Er geh' — und zweier Augenblicke nur
Bedarf's, mich mit dir zu verständigen.

Elisabeth. Ihr hofft umsonst, mich listig zu beschwärzen.

Leicester. Beschwärzen konnte dich der Plauderer,

Ich aber will zu deinem Herzen reden!

Und was ich im Vertrau'n auf deine Gunst
Gewagt, will ich auch nur vor deinem Herzen
Rechtfertigen — Kein anderes Gericht
Erkenn' ich über mir als deine Neigung!

Elisabeth. Schamloser! Eben diese ist's, die Euch zuerst
Verdamm't — Zeigt ihm den Brief, Mylord!

Burleigh.

Hier ist er!

Leicester (durchläuft den Brief, ohne die Fassung zu verändern).

Das ist der Stuart Hand!

Elisabeth. Lest und verstummt!

Leicester (nachdem er gelesen, ruhig).

Der Schein ist gegen mich, doch darf ich hoffen,
Dass ich nicht nach dem Schein gerichtet werde!

Elisabeth. Könnt Ihr es leugnen, dass Ihr mit der Stuart

In heimlichem Verständnis wart, ihr Bildnis
Empfingst, ihr zur Befreiung Hoffnung machtet?

Leicester. Leicht wäre mir's, wenn ich mich schuldig fühlte,

Das Zeugnis einer Feindin zu verwirren.

Doch frei ist mein Gewissen: ich bekannte,

Dass sie die Wahrheit schreibt!

Elisabeth. Nun denn,

Unglücklicher!

Burleigh. Sein eigner Mund verdammt ihn.

Elisabeth. Aus meinen Augen. In den Tower — Verräter!

Leicester. Der bin ich nicht. Ich hab' gefehlt, dass ich

Aus diesem Schritt dir ein Geheimnis machte.

Doch redlich war die Absicht: es geschah,

Die Feindin zu erforschen, zu verderben.

Elisabeth. Glende Ausflucht —

Burleigh. Wie, Mylord? Ihr glaubt —

Leicester. Ich habe ein getragtes Spiel gespielt,

Ich weiß, und nur Graf Leicester durfte sich

An diesem Hofe solcher Tat erkühnen.

Wie ich die Stuart hasse, weiß die Welt.

Der Rang, den ich bekleide, das Vertrauen,

Wodurch die Königin mich ehrt, muss jeden Zweifel

In meine treue Meinung niederschlagen.

Wohl darf der Mann, den deine Kunst vor allen

Auszeichnet, einen eignen kühnen Weg

Einschlagen, seine Pflicht zu tun.

Burleigh. Warum,

Wenn's eine gute Sache war, verschwiegst Ihr?

Leicester. Mylord! Ihr pflegt zu schwäzen, eh' Ihr handelt,

Und seid die Glocke Eurer Taten. Das
Ist Eure Weise, Lord. Die meine ist:
Erst handeln und dann reden!

Burleigh. Ihr redet jezo, weil Ihr müßt.
Leicester (ihn stolz und höhnisch mit den Augen messend). Und Ihr
Berühmt Euch, eine wundergroße Tat
Ins Werk gerichtet, Eure Königin
Gerettet, die Verräterei entlarvt
Zu haben — Alles wißt Ihr, Eurem Scharfblick
Kann nichts entgehen, meint Ihr — Armer Prahler!
Trotz Eurer Spürkunst war Maria Stuart
Noch heute frei, wenn ich es nicht verhindert.
Burleigh. Ihr hättet —
Leicester. Ich, Mylord. Die Königin
Vertraute sich dem Mortimer, sie schloß
Ihr Innerstes ihm auf, sie ging so weit,
Ihm einen blut'gen Auftrag gegen die Maria
Zu geben, da der Oheim sich mit Abscheu
Von einem gleichen Antrag abgewendet —
Sagt! Ist es nicht so?

(Königin und Burleigh sehen einander betroffen an.)

Burleigh. Wie gelangte Ihr
Dazu? —
Leicester. Ist's nicht so? — Nun, Mylord! Wo hattet
Ihr Eure tausend Augen, nicht zu sehn,
Dass dieser Mortimer Euch hinterging?
Dass er ein wütender Papist, ein Werkzeug
Der Guisen, ein Geschöpf der Stuart war,
Ein feck entſchloßner Schwärmer, der gekommen,
Die Stuart zu befrei'n, die Königin
Zu morden —

Elisabeth (mit dem außersten Erstaunen).

Dieser Mortimer!

Leicester. Er war's, durch den
Maria Unterhandlung mit mir pflog,
Den ich auf diesem Wege kennen lernte.

Noch heute sollte sie aus ihrem Kerker
Gerissen werden, diesen Augenblick
Entdeckte mir's sein eigner Mund; ich ließ ihn
Gefangen nehmen, und in der Herzweiflung,
Sein Werk vereitelt, sich entlarvt zu sehn,
Gab er sich selbst den Tod!

Elisabeth. O ich bin unerhört
Betrogen — dieser Mortimer!

Burleigh. Und jetzt
Geschah das? Jetzt, nachdem ich Euch verlassen!
Leicester. Ich muß um meine Willen sehr beklagen,
Dass es dies Ende mit ihm nahm. Sein Zeugnis,
Wenn er noch lebte, würde mich vollkommen
Gereinigt, aller Schuld entledigt haben.
Draum übergab ich ihn des Richters Hand.
Die strengste Rechtsform sollte meine Unschuld
Vor aller Welt bewähren und besiegen.

Burleigh. Er tötete sich, sagt Ihr. Er sich selber? Oder
Ihr ihn?

Leicester. Unverdächtiger Verdacht! Man höre
Die Wache ab, der ich ihn übergab!
(Er geht an die Tür und ruft hinaus. Der Offizier der Leibwache tritt herein.)
Erstattet Ihrer Majestät Bericht,
Wie dieser Mortimer umkam!

Offizier. Ich hielt die Wache
Im Vorsaal, als Mylord die Türe schnell
Eröffnete und mit befahl, den Ritter
Als einen Staatsverräther zu verhaften.
Wir sahen ihn hierauf in Wut geraten,
Den Dolch ziehn unter heftiger Verwünschung
Der Königin und, eh' wir's hindern konnten,
Ihn in die Brust sich stoßen, daß er tot
Zu Boden stürzte —

Leicester. Es ist gut. Ihr könnt
Abtreten, Sir! Die Königin weiß genug!
(Offizier geht ab.)

Elisabeth. O welcher Abgrund von Abscheulichkeiten —
Leicester. Wer war's nun, der dich rettete? War es
Mylord von Burleigh? Wußt' er die Gefahr,
Die dich umgab? War er's, der sie von dir
Gewandt? — Dein treuer Leicester war dein Engel!

Burleigh. Graf! Dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen.
Elisabeth. Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich glaub' Euch
Und glaub' Euch nicht. Ich denke, Ihr seid schuldig
Und seid es nicht! O die Verhaftete, die
Mir all dies Weh bereitet!

Leicester. Sie muß sterben.
Jetzt stimmt' ich selbst für ihren Tod. Ich riet
Dir an, das Urteil unvollstreckt zu lassen,
Bis sich aufs neu' ein Arm für sie erhübe.
Dies ist geschehn — und ich besteh drauf,
Dass man das Urteil ungesäumt vollstrecke.

Burleigh. Ihr rietet dazu! Ihr!

Leicester. So sehr es mich
Empört, zu einem Äußersten zu greifen —
Ich sehe nun und glaube, daß die Wohlfahrt
Der Königin dies blutige Opfer heischt;
Drun frag' ich darauf an, daß der Befehl
Zur Hinrichtung gleich ausgesertigt werde!

Burleigh (zur Königin). Da es Mylord so treu und ernstlich meint,
So trag' ich darauf an, daß die Vollstreckung
Des Richterspruchs ihm übertragen werde.

Leicester. Mir!

Burleigh. Euch. Nicht besser könnt Ihr den Verdacht,
Der jetzt noch auf Euch lastet, widerlegen,
Als wenn Ihr sie, die Ihr geliebt zu haben
Beschuldigt werdet, selbst enthaupten lasset.

Elisabeth (Leicestern mit den Augen fixierend).

Mylord rät gut. So sei's, und dabei bleib' es.

Leicester. Mich sollte billig meines Ranges Höh
Von einem Auftrag dieses traur'gen Inhalts
Befreif'n, der sich in jedem Sinne besser

Für einen Burleigh ziemen mag als mich.
 Wer seiner Königin so nahe steht,
 Der sollte nichts Unglückliches vollbringen.
 Jedoch um meinen Eifer zu bewähren,
 Um meiner Königin genugzutun,
 Begeb' ich mich des Vorrechts meiner Würde
 Und übernehme die verhasste Pflicht.
 Elisabeth. Lord Burleigh teile sie mit Euch!

(zu diesem)

Tragt Sorge,

Daß der Befehl gleich ausgefertigt werde.

(Burleigh geht. Man hört draußen ein Getümmel.)

Siebenter Auftritt

Graf von Kent zu den Vorigen

Elisabeth.

Was gib's, Mylord von Kent? Was für ein Auflauf
 Erregt die Stadt — Was ist es?

Kent.

Königin,

Es ist das Volk, das den Palast umlagert;
 Es fordert heftig dringend, dich zu sehn.

Elisabeth. Was will mein Volk?

Kent.

Der Schrecken geht durch London,

Dein Leben sei bedroht, es gehen Mörder

Umher, vom Papste wider dich gesendet;

Verschworen seien die Katholischen,

Die Stuart aus dem Kerker mit Gewalt

Zu reißen und zur Königin auszurufen.

Der Pöbel glaubt's und wütet. Nur das Haupt

Der Stuart, das noch heute fällt, kann ihn

Beruhigen.

Elisabeth. Wie? Soll mir Zwang geschehn?

Kent. Sie sind entschlossen, eher nicht zu weichen,

Bis du das Urteil unterzeichnet hast.

After Auftritt

Burleigh und Davison mit einer Schrift. Die Vorigen
 Elisabeth. Was bringt Ihr, Davison?
 Davison (nahert sich, ernsthaft). Du hast befohlen,
 O Königin —
 Elisabeth. Was ist's?

(Indem sie die Christi ergreifen will, schauert sie zusammen und fahrt zurück.)

O Gott!

Burleigh. Gehörde
Der Stimme des Volks, sie ist die Stimme Gottes.
Elisabeth (unentzlossen mit sich selbst kampfend).
O meine Lords! Wer sagt mir, ob ich wirklich
Die Stimme meines ganzen Volks, die Stimme
Der Welt vernehme! Ach wie sehr befürcht' ich,
Wenn ich dem Wunsch der Menge nun gehorcht,
Dass eine ganz verschiedene Stimme sich
Wird hören lassen — ja dass eben die,
Die jetzt gewaltsam zu der Tat mich treiben,
Mich, wenn's vollbracht ist, strengt tadeln werden!

Neunter Auftritt

Graf Schremsburg zu den Vorigen

Ghewsbury (kommt in grosser Bewegung).

Man will dich übereilen, Königin!

D halte fest, sei standhaft —

(Indem er Davison mit der Schrift gewährt wird)

Oder ist es

Geschehen? Ist es wirklich? Ich erblicke
Ein unglückselig Blatt in dieser Hand;
Das komme meiner Königin jetzt nicht
Vor Augen.

Elisabeth. Edler Shrewsbury! Man zwinge mich.

Gherechtsbury. Wer kann dich zwingen? Du bist Herrscherin,
Hier gilt es, deine Majestät zu zeigen!

Gebiete Schweigen jenen rohen Stimmen,
 Die sich erdreisten, deinem Königswillen
 Zwang anzutun, dein Urteil zu regieren.
 Die Furcht, ein blinder Wahnsinn bewegt das Volk,
 Du selbst bist außer dir, bist schwer gereizt:
 Du bist ein Mensch, und jetzt kannst du nicht richten.
Burleigh. Gerichtet ist schon längst. Hier ist kein Urteil
 Zu fällen, zu vollziehen ist's.

Kent (der sich bei Shrewsburys Eintritt entfernt hat, kommt zurück).
 Der Auflauf wächst, das Volk ist länger nicht
 Zu bändigen.

Elisabeth (zu Shrewsbury). Ihr seht, wie sie mich drängen!
Shrewsbury. Nur Aufschub ford' ich. Dieser Federzug
 Entscheidet deines Lebens Glück und Frieden.
 Du hast es Jahre lang bedacht — soll dich
 Der Augenblick im Sturme mit sich führen?
 Nur kurzen Aufschub. Sammle dein Gemüt,
 Erwarte eine ruhigere Stunde.

Burleigh (bestig). Erwarte, zögre, säume, bis das Reich
 In Flammen steht, bis es der Feindin endlich
 Gelingt, den Mordstreich wirklich zu vollführen.
 Dreimal hat ihn ein Gott von dir entfernt;
 Heut' hat er nahe dich berührt — noch einmal
 Ein Wunder hoffen, hieße Gott versuchen.

Shrewsbury. Der Gott, der dich durch seine Wunderhand
 Viermal erhielt, der heut' dem schwachen Arm
 Des Greisen Kraft gab, einen Wütenden
 Zu überwält'gen — er verdient Vertrauen!
 Ich will die Stimme der Gerechtigkeit
 Jetzt nicht erheben, jetzt ist nicht die Zeit,
 Du kannst in diesem Sturme sie nicht hören.
 Dies Eine nur vernimm! Du zitterst jetzt
 Vor dieser lebenden Maria. Nicht
 Die Lebende hast du zu fürchten. Bittre vor
 Der Toten, der Enthaupteten. Sie wird
 Vom Grab erstehen, eine Zwiefrahtsgöttin,

Ein Rachegeist in deinem Reich herumgehn
 Und deines Volkes Herzen von dir wenden.
 Jetzt hast der Brüte die Gefürchtete,
 Er wird sie rächen, wenn sie nicht mehr ist.
 Nicht mehr die Feindin seines Glaubens, nur
 Die Enkeltochter seiner Könige,
 Des Hasses Opfer und der Eifersucht
 Wird er in der Bejammerten erblicken!
 Schnell wirst du die Veränderung erfahren.
 Durchziehe London, wenn die blut'ge Tat
 Geschehen, zeige dich dem Volk, das sonst
 Sich jubelnd um dich her ergoß — du wirst
 Ein andres England sehn, ein andres Volk,
 Denn dich umgibt nicht mehr die herrliche
 Gerechtigkeit, die alle Herzen dir
 Besiegte! Furcht, die schreckliche Begleitung
 Der Tyrannie, wird schaudernd vor dir herziehn
 Und jede Straße, wo du gehst, veröden.
 Du hast das Letzte, Üblerste getan —
 Welch Haupt steht fest, wenn dieses heil'ge fiel!
Elizabeth. Ach Shrewsbury! Ihr habt mir heut' das Leben
 Gerettet, habt des Mörders Dolch von mir
 Gewendet — Warum ließet Ihr ihm nicht
 Den Lauf? So wäre jeder Streit geendigt,
 Und alles Zweifels ledig, rein von Schuld
 Läß' ich in meiner stillen Gruft! Fürwahr!
 Ich bin des Lebens und des Herrschens müd.
 Muß eine von uns Königinnen fallen,
 Damit die andre lebe — und es ist
 Nicht anders, das erkenn' ich — kann denn ich
 Nicht die sein, welche weicht? Mein Volk mag wählen,
 Ich geb' ihm seine Majestät zurück.
 Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht für mich,
 Nur für das Beste meines Volks gelebt.
 Hofft es von dieser schmeichelischen Stuart,
 Der jüngern Königin, glücklichere Lage,

So steig' ich gern von diesem Thron und kehre
 In Woodstocks stille Einsamkeit zurück,
 Wo meine anspruchlose Jugend lebte,
 Wo ich, vom Land der Erdengröße fern,
 Die Hoheit in mir selber fand. — Bin ich
 Zur Herrscherin doch nicht gemacht! Der Herrscher
 Muß hart sein können, und mein Herz ist weich.
 Ich habe diese Insel lange glücklich
 Regiert, weil ich nur brauchte zu beglücken.
 Es kommt die erste schwere Königspflicht,
 Und ich empfinde meine Ohnmacht —

Burleigh. Nun bei Gott!

Wenn ich so ganz unkönigliche Worte
 Aus meiner Königin Mund vernehmen muß,
 So wär's Verrat an meiner Pflicht, Verrat
 Am Vaterlande, länger still zu schweigen.
 — Du sagst, du liebst dein Volk mehr als dich selbst
 Das zeige jetzt! Erwähle nicht den Frieden
 Für dich und überlaß das Reich den Stürmen.

— Denk an die Kirche! Soll mit dieser Stuart
 Der alte Überglauke wiederkehren?
 Der Mönch aufs neu' hier herrsch'en, der Legat
 Aus Rom gezogen kommen, unsre Kirchen
 Verschließen, unsre Könige entthronen?

— Die Seelen aller deiner Untertanen,
 Ich ford're sie von dir — Wie du jetzt handelst,
 Sind sie gerettet oder sind verloren.
 Hier ist nicht Zeit zu weichlichem Erbarmen,
 Des Volkes Wohlfahrt ist die höchste Pflicht;
 Hat Shrewsbury das Leben dir gerettet,
 So will ich England retten — das ist mehr!

Elisabeth. Man überlasse mich mir selbst! Bei Menschen ist
 Nicht Rat noch Trost in dieser großen Sache.
 Ich trage sie dem höhern Richter vor.
 Was der mich lehrt, das will ich tun. — Entfernt euch,
 Mylords!

(zu Daburon)

Ihr, Sir, könnt in der Nähe bleiben!

(Die Lords gehen ab. Shrewsbury allein bleibt noch einige Augenblicke vor der Königin stehen mit bedeutungsvollem Blick, dann entfernt er sich langsam mit einem Ausdruck des tiefsten Schmerzes.)

Zehnter Auftritt

Elisabeth allein

O Sklaverei des Volksdiensts! Schmähliche
Knechtschaft — Wie bin ich's müde, diesem Göthen
Zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet!
Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn!
Die Meinung muß ich ehren, um das Lob
Der Menge zu hohlen, einem Pöbel muß ich's
Recht machen, dem der Gaufler nur gefällt.
O, der ist noch nicht König, der der Welt
Gefallen muß! Nur der ist's, der bei seinem Tun
Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen.

Warum hab' ich Gerechtigkeit geübt,
Willkür gehaßt mein Leben lang, daß ich
Für diese erste unvermeidliche
Gewalttat selbst die Hände mir gefesselt!
Das Muster, das ich selber gab, verdammt mich!
War ich tyrannisch, wie die spanische
Maria war, mein Vorfahr auf dem Thron, ich könnte
Jetzt ohne Ladel Königsblut verspritzen!
Doch war's denn meine eigne freie Wahl,
Gerecht zu sein? Die allgewaltige
Notwendigkeit, die auch das freie Wollen
Der Könige zwingt, gebot mir diese Zugend.

Umgeben rings von Feinden, hält mich nur
Die Volksgunst auf dem angefochtenen Thron.
Mich zu vernichten streben alle Mächte
Des festen Landes. Unversöhnlich schleudert
Der röm'sche Papst den Bannfluch auf mein Haupt,

Mit falschem Bruderkuß verrät mich Frankreich,
Und öffnen, wütenden Verteilungskrieg
Bereitet mir der Spanier auf den Meeren.
So steh' ich kämpfend gegen eine Welt,
Ein wehrlos Weib! Mit hohen Tugenden
Muß ich die Blöße meines Rechts bedecken,
Den Flecken meiner fürstlichen Geburt,
Wodurch der eigne Vater mich geschändet.
Umsonst bedeck' ich ihn — Der Gegner Haß
Hat ihn entblößt und stellt mir diese Stuart,
Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen.

Nein, diese Furcht soll endigen!
Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden haben!
— Sie ist die Kurie meines Lebens! Mir
Ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet.
Wo ich mit einer Freude, eine Hoffnung
Gepflanzt, da liegt die Höllenschlange mir
Im Wege. Sie entreißt mir den Geliebten,
Den Bräut'gam raubt sie mir! Maria Stuart
Heißt jedes Unglück, das mich niederschlägt!
Ist sie aus den Lebendigen vertilgt —
Frei bin ich, wie die Luft auf den Gebirgen.

(Gusschwärzen)

Mit welchem Hohn sie auf mich niederschah,
Als sollte mich der Blick zu Boden blißen!
Ohnmächtige! Ich führe bestre Waffen,
Sie treffen tödlich, und du bist nicht mehr!
(Mit raschem Schritt nach dem Tische gehend und die Feder ergreifend)
Ein Bastard bin ich dir? — Unglüdliche!
Ich bin es nur, solang' du lebst und atmest.
Der Zweifel meiner fürstlichen Geburt,
Er ist getilgt, sobald ich dich vertilge.
Sobald dem Briten keine Wahl mehr bleibt,
Bin ich im echten Ehebett geboren!

(Sie unterstreicht mit einem raschen, festen Federzug, läßt dann die Feder fallen und tritt mit einem Ausdruck des Schreckens zurück. Nach einer Pause klingelt sie.)

Elster Auftritt

Elisabeth. Davison

Elisabeth. Wo sind die andern Lords?

Davison. Sie sind gegangen,

Das aufgebrachte Volk zur Ruh zu bringen.

Das Loben war auch augenblicks gestillt,

Sobald der Graf von Thremesbury sich zeigte.

„Der ist's! das ist er!“ tiefen hundert Stimmen,

„Der rettete die Königin! Hört ihn,

Den bravsten Mann in England!“ Nun begann

Der edle Talbot und verwies dem Volk

In sanften Worten sein gewaltsames

Beginnen, sprach so kraftvoll überzeugend,

Dass alles sich besänftigte und still

Vom Platze schllich.

Elisabeth. Die wankelmüthe Menge,

Die jeder Wind herumtreibt! Wehe dem,

Der auf dies Rohr sich lehnet! — Es ist gut,

Sir Davison. Ihr könnt nun wieder gehn.

(Wie sich jener nach der Türe gewendet)

Und dieses Blatt — Nehmt es zurück — Ich leg's

In Eure Hände.

Davison (wirft einen Blick in das Papier und erschrickt).

Königin! Dein Name!

Du hast entschieden?

Elisabeth. — Unterschreiben soll' ich.

Ich hab's getan. Ein Blatt Papier entscheidet

Noch nicht, ein Name tödet nicht.

Davison. Dein Name, Königin, unter dieser Schrift

Entscheidet alles, tödet, ist ein Strahl

Des Donners, der geflügelt trifft — Dies Blatt

Befiehlt den Kommissarien, dem Sheriff,

Nach Fotheringhayschloß sich stehnden Fußes

Zur Königin von Schottland zu verfügen,

Den Tod ihr anzukündigen und schnell,

Gobald der Morgen sagt, ihn zu vollziehn.

Hier ist kein Aufschub: jene hat gelebt,

Wenn ich dies Blatt aus meinen Händen gebe.

Elisabeth. Ja, Sir! Gott legt ein wichtig groß Geschick

In Eure schwachen Hände. Fleht ihn an,

Dass er mit seiner Weisheit Euch erleuchte.

Ich geh' und überlass Euch Eurer Pflicht. (Sie will geben)

Davison (tritt ihr in den Weg).

Nein, meine Königin! Verlaß mich nicht,

Eh' du mir deinen Willen kund getan.

Bedarf es hier noch einer andern Weisheit,

Als dein Gebot buchstäblich zu befolgen?

— Du legst dies Blatt in meine Hand, daß ich

Zu schleiniger Vollziehung es befördre?

Elisabeth. Das werdet Ihr nach Eurer Klugheit —

Davison (schnell und erschrocken einschallend). Nicht

Nach meiner! Das verhüte Gott! Gehorsam

Ist meine ganze Klugheit. Deinem Diener

Darf hier nichts zu entscheiden übrig bleiben.

Ein Klein Versehen wär' hier ein Königsmord,

Ein unabsehbar, ungeheures Unglück.

Vergönne mir, in dieser großen Sache

Dein blindes Werkzeug willenlos zu sein.

In klare Worte fasse deine Meinung:

Was soll mit diesem Blutbefehl geschehn?

Elisabeth. — Sein Name spricht es aus.

Davison. So willst du, daß er gleich vollzogen werde?

Elisabeth (zögernnd). Das sag' ich nicht und zititre, es zu denken.

Davison. Du willst, daß ich ihn länger noch bewahre?

Elisabeth (schnell). Auf Eure Gefahr! Ihr hafset für die Folgen.

Davison.

Ich? Heil'ger Gott! — Sprich, Königin! Was willst du?

Elisabeth (umgedusdig). Ich will, daß dieser unglückselgen Sache

Nicht mehr gedacht soll werden, daß ich endlich

Will Ruhe davor haben und auf ewig.

Davison. Es kostet dir ein einzig Wort. O sage,
Bestimme, was mit dieser Schrift soll werden!

Elisabeth.

Ich hab's gesagt, und quält mich nun nicht weiter.

Davison. Du hättest es gesagt? Du hast mir nichts
Gesagt — O, es gefalle meiner Königin,
Sich zu erinnern.

Elisabeth (stampft auf den Boden). Unerträglich!

Davison. Habe Nachsicht

Mit mir! Ich kam seit wenig Monden erst
In dieses Amt! Ich kenne nicht die Sprache
Der Höfe und der Könige — in schlicht
Einfacher Sitte bin ich aufgewachsen.
Dann habe du Geduld mit deinem Knecht!
Läß dich das Wort nicht reu'n, das mich belehrt,
Mich klar macht über meine Pflicht —

(Er nähert sich ihr in stehender Stellung, sie kehrt ihm den Rücken zu, er steht in Verzweiflung, dann spricht er mit entschlossenem Ton)

Nimm dies Papier zurück! Nimm es zurück!
Es wird mir glühend Feuer in den Händen.
Nicht mich erwähle, dir in diesem furchtbaren
Geschäft zu dienen.

Elisabeth. Lut, was Eures Amtes ist. (Sie geht ab.)

Zwölfter Auftritt

Davison, gleich darauf Burleigh

Davison. Sie geht! Sie lässt mich ratlos, zweifelnd stehen
Mit diesem furchterlichen Blatt — Was tu' ich?
Soll ich's bewahren? Soll ich's übergeben?

(zu Burleigh, der hereinkommt)

O gut! gut, daß Ihr kommt, Mylord! Ihr seid's,
Der mich in dieses Staatsamt eingeführt!
Befreiet mich davon. Ich übernehm es
Unkundig seiner Rechenschaft! Läßt mich
Zurückgehn in die Dunkelheit, wo Ihr
Mich findet, ich gehöre nicht auf diesen Platz —

Burleigh. Was ist Euch, Sir? Faßt Euch. Wo ist das Urteil?
Die Königin ließ Euch rufen.

Davison. Sie verließ mich

In heftigem Zorn. O ratet mir! Helft mir!

Reißt mich aus dieser Höllenangst des Zweifels.

Hier ist das Urteil — Es ist unterschrieben.

Burleigh (häufig). Ist es? O geht! Gebt her!

Davison. Ich darf nicht.

Burleigh. Was?

Davison. Sie hat mir ihren Willen noch nicht deutlich —

Burleigh. Nicht deutlich! Sie hat unterschrieben. Gebt!

Davison. Ich soll's vollziehen lassen, — soll es nicht

Vollziehen lassen — Gott! Weiß ich, was ich soll?

Burleigh (heftiger dringend)

Gleich, augenblicks sollt Ihr's vollziehen lassen.

Gebt her! Ihr seid verloren, wenn Ihr säumt.

Davison. Ich bin verloren, wenn ich's übereile.

Burleigh. Ihr seid ein Tor, Ihr seid von Sinnen! Gebt!

(Er entzieht ihm die Schrift und will damit ab.)

Davison (ihm nachhorend).

Was macht Ihr? Bleibt! Ihr stürzt mich ins Verderben.

*

Fünfter Aufzug

Die Szene ist das Zimmer des ersten Aufzugs

Erster Auftritt

Hanna Kennedy, in tiefe Trauer gekleidet, mit vertornten Augen und einem großen, aber stillen Schmerz, ist beschäftigt, Pakete und Briefe zu verstecken. Oft unterbricht sie der Jammer in ihrem Geschäft, und man sieht sie dazwischen still weinen. Paulet und Drury, gleichfalls in schwarzen Kleidern, treten ein; ihnen folgen viele Bedienste, welche goldne und silberne Gefäße, Spiegel, Gemälde und andere kostbare Leisten tragen und den Hintergrund des Zimmers damit anfüllen. Paulet überreicht der Umme ein Schmuckstückchen nebst einem Papier und bedeutet ihr durch Zeichen, daß es ein Zeugnis der gebrachten Dinge enthalte. Beim Anblick dieser Reichtümer erneuert sich der Schmerz der Umme, sie versinkt in ein tiefes Trauern, indem jene sich still wieder entfernen. Melvil tritt ein.

Kennedy (schreit auf, sobald sie ihn gewahr wird).

Melvil! Ihr seid es! Euch erblick' ich wieder!

Melvil. Ja, treue Kennedy, wir seh'n uns wieder!

Schiller III, 21

Kennedy. Nach langer, langer, schmerzenvoller Trennung!

Melvil. Ein unglückselig schmerzvoll Wiedersehen!

Kennedy. O Gott! Ihr kommt —

Melvil. Den letzten, ewigen

Abschied von meiner Königin zu nehmen.

Kennedy. Jetzt endlich, jetzt am Morgen ihres Todes,

Wird ihr die langentbehrte Gegenwart

Der Ihrigen vergönnt. — O treuer Sir,

Ich will nicht fragen, wie es Euch erging,

Euch nicht die Leiden nennen, die wir litten,

Seitdem man Euch von unsrer Seite riß —

Ach, dazu wird wohl einst die Stunde kommen!

O Melvil! Melvil! Mußten wir's erleben,

Den Unbruch dieses Tags zu sehn!

Melvil.

Lasst uns

Einander nicht erweichen! Weinen will ich,

Solang' noch Leben in mir ist; nie soll

Ein Lächeln diese Wangen mehr erheitern,

Nie will ich dieses nächtliche Gewand

Mehr von mir legen! Ewig will ich trauern,

Doch heute will ich standhaft sein — Versprecht

Auch Ihr mir, Euren Schmerz zu mäßigen —

Und wenn die andern alle der Verzweiflung

Sich trostlos überlassen, lasset uns

Mit männlich edler Fassung ihr vorangehn

Und ihr ein Stab sein auf dem Todesweg!

Kennedy. Melvil! Ihr seid im Irrtum, wenn Ihr glaubt,

Die Königin bedürfe unsers Beistands,

Um standhaft in den Tod zu gehn! Sie selber if's,

Die uns das Beispiel edler Fassung gibt.

Seid ohne Furcht! Maria Stuart wird

Als eine Königin und Helden sterben.

Melvil. Nahm sie die Todespost mit Fassung auf?

Man sagt, daß sie nicht vorbereitet war.

Kennedy. Das war sie nicht. Ganz andre Schrecken waren's,

Die meine Lady ängstigten. Nicht vor dem Tod,

Vor dem Befreier zitterte Maria.

— Freiheit war uns verheißen. Diese Nacht
Versprach uns Mortimer von hier wegzuführen,
Und zwischen Furcht und Hoffnung, zweifelhaft,
Ob sie dem kleinen Jüngling ihre Ehre
Und fürstliche Person vertrauen dürfe,
Erwartete die Königin den Morgen.

— Da wird ein Auflauf in dem Schloß, ein Pothen
Schreckt unser Ohr und vieler Hämmer Schlag:
Wir glauben, die Befreier zu vernehmen,
Die Hoffnung wünscht, der süße Trieb des Lebens
Wacht unwillkürlich, allgewaltig auf —
Da öffnet sich die Tür — Sir Paulet ist's,
Der uns verkündigt — daß — die Zimmerer
Zu unseren Füßen das Gerüst aufschlagen!

(Sie wendet sich ab, von heftigem Schmerz ergriffen.)

Melvil. Gerechter Gott! O sagt mir! Wie ertrug
Maria diesen furchterlichen Wechsel?

Kenne ich (nach einer Pause, worin sie sich wieder etwas gefaßt hat).
Man löst sich nicht allmählich von dem Leben!
Mit einem Mal, schnell, augenblicklich muß
Der Laufsch geschehen zwischen Zeitlichem
Und Ewigem, und Gott gewährte meiner Lady
In diesem Augenblick, der Erde Hoffnung
Zurückzustoßen mit entschlossner Seele
Und glaubend voll den Himmel zu ergreifen.
Kein Merkmal gleicher Furcht, kein Wort der Klage
Entehrte meine Königin — Dann erst,
Als sie Lord Leicesters schändlichen Verrat
Vernahm, das unglückselige Geschick
Des werten Jünglings, der sich ihr geopfert,
Des alten Ritters tiefen Jammer sah,
Denn seine letzte Hoffnung starb durch sie —
Da flossen ihre Tränen: nicht das eigne Schicksal,
Der fremde Jammer preßte sie ihr ab.
Melvil. Wo ist sie jetzt? Könnt Ihr mich zu ihr bringen?

Kennedy. Den Rest der Nacht durchwachte sie mit Beten,
Nahm von den teuren Freunden schriftlich Abschied
Und schrieb ihr Testament mit eigner Hand.
Jetzt pflegt sie einen Augenblick der Ruh,
Der letzte Schlaf erquict sie.

Melvil. Wer ist bei ihr?

Kennedy. Ihr Leibarzt Burgoyne und ihre Frauen.

Zweiter Auftritt

Margareta Kurz zu den Vorigen

Kennedy. Was bringt Ihr, Mistress? Ist die Lady wach?

Kurtz (ihre Tränen trocknend).

Schon angekleidet — Sie verlangt nach Euch.

Kennedy. Ich komme.

(Zu Melvil, der sie begleiten will)

Folgt mir nicht, bis ich die Lady

Auf Euren Anblick vorbereitet. (Gehet hinein.)

Kurtz.

Melvil!

Der alte Haushofmeister!

Melvil. Ja, der bin ich!

Kurtz. O dieses Haus braucht keines Meisters mehr! —

Melvil! Ihr kommt von London, wisst Ihr mir

Von meinem Manne nichts zu sagen?

Melvil. Er wird auf freien Fuß gesetzt, sagt man,

Gobald —

Kurtz. Gobald die Königin nicht mehr ist!

O der nichtswürdig schändliche Verräter!

Er ist der Mörder dieser teuren Lady,

Sein Zeugnis, sagt man, habe sie verurteilt.

Melvil. So ist's.

Kurtz. O seine Seele sei verflucht

Bis in die Hölle! Er hat falsch gezeugt —

Melvil. Myladyn Kurtz! Bedenket Eure Reden.

Kurtz. Beschwören will ich's vor Gerichtes Schranken,

Ich will es ihm ins Antlitz wiederholen,

Die ganze Welt will ich damit erfüllen.

Sie stirbt unschuldig —

Melvil.

O das gebe Gott!

Dritter Auftritt

Burgoyn zu den Vorigen. Hernach Hanna Kennedy

Burgoyn (erblickt Melvil). O Melvil!

Melvil (ihm umarmend).

Burgoyn!

Burgoyn (zur Margareta Kuri).

Besorge einen Becher

Mit Wein für unsre Lady. Machet hurtig.

(Kuri geht ab.)

Melvil. Wie? Ist der Königin nicht wohl?

Burgoyn. Sie fühlt sich stark, sie täuscht ihr Heldenmut,

Und keiner Speise glaubt sie zu bedürfen;

Doch ihrer wartet noch ein schwerer Kampf,

Und ihre Feinde sollen sich nicht rühmen,

Dass Furcht des Todes ihre Wangen bleicht,

Wenn die Natur aus Schwäche unterliegt.

Melvil (zur Umme, die hereintritt)

Will sie mich sehn?

Kennedy. Gleich wird sie selbst hier sein —

Ihr scheint Euch mit Verwunderung umzusehn,

Und Eure Blicke fragen mich: was soll

Das Prachtgerät in diesem Ort des Todes?

— O Sir! Wir litten Mangel, da wir lebten;

Erst mit dem Tode kommt der Überfluss zurück.

Vierter Auftritt

Vorige Zwei andre Kammerfrauen der Maria, gleichfalls in Trauerkleidern.

Gie brechen bei Melvils Anblick in laute Tränen aus.

Melvil. Was für ein Anblick! Welch ein Wiedersehn!

Gertrude! Rosamund!

Zweite Kammerfrau. Gie hat uns von sich

Geschickt! Gie will zum letztenmal allein

Mit Gott sich unterhalten!

(Es kommen noch zwei weibliche Bediente, wie die vorigen in Trauer, die mit stummen
Gebärden ihren Jammer ausdrücken.)

Fünfter Auftritt

Margareta Kurl zu den Vorigen Sie trägt einen goldnen Becher mit Wein und setzt ihn auf den Tisch, indem sie sich bleich und zitternd an einen Stuhl hält.

Melvil. Was ist Euch, Mistréß? Was entsezt Euch so?

Kurl. O Gott!

Burgoyn. Was habt Ihr?

Kurl. Was muß' ich erblicken!

Melvil. Kommt zu Euch! Sagt uns, was es ist.

Kurl. Als ich

Mit diesem Becher Wein die große Treppe

Heraufstieg, die zur untern Halle führt,

Da tat die Tür sich auf — ich sah hinein —

Ich sah — o Gott!

Melvil. Was sahst Ihr? Fasset Euch!

Kurl. Schwarz überzogen waren alle Wände,

Ein groß Gerüst, mit schwarzem Tuch beschlagen,

Erhob sich von dem Boden, mitten drauf

Ein schwarzer Block, ein Kissen und daneben

Ein blankgeschliffnes Beil. — Voll Menschen war

Der Saal, die um das Mordgerüst sich drängten

Und, heiße Blutgier in dem Blick, das Opfer

Erwarteten.

Die Kammerfrauen.

O Gott sei unsrer Lady gnädig!

Melvil. Fasset Euch! Sie kommt!

Sechster Auftritt

Die Vorigen. Maria. Sie ist weiß und festlich gekleidet, am Halse trägt sie an einer Kette von kleinen Augeln ein Agnus Dei, ein Rosenkranz hängt am Gürtel herab, sie hat ein Kreuzig in der Hand und ein Diadem in den Haaren, ihr großer schwarzer Schleier ist zurückgeschlagen Bei ihrem Eintritt weichen die Unwesenden zu beiden Seiten zurück und drücken den heftigsten Schmerz aus Melvil ist mit einer unwillkürlichen Bewegung auf die Knie gesunken.

Maria (mit ruhiger Höheit um ganzen Kreise herumsehend).

Was flagt ihr? Warum weint ihr? Greuen solltet
Ihr euch mit mir, daß meiner Leiden Ziel

Nun endlich naht, daß meine Bande fallen,
 Mein Kerker aufgeht und die frohe Seele sich
 Auf Engelsflügeln schwingt zur ew'gen Freiheit.
 Da, als ich in die Macht der stolzen Feindin
 Gegeben war, Untwürdiges erduldend,
 Was einer freien großen Königin
 Nicht ziemt, da war es Zeit, um mich zu weinen!
 — Wohltätig, heilend nahet mir der Tod,
 Der ernste Freund! Mit seinen schwarzen Flügeln
 Bedeckt er meine Schmach — den Menschen adelt,
 Den tiefstgesunkenen, das letzte Schicksal.
 Die Krone fühl' ich wieder auf dem Haupt,
 Den würd'gen Stolz in meiner edeln Seele!

(Indem sie einige Schritte weiter vortritt)

Wie? Melvil hier? — Nicht also, edler Sir!
 Steht auf! Ihr seid zu Eurer Königin
 Triumph, zu ihrem Tode nicht gekommen.
 Mir wird ein Glück zu teil, wie ich es nimmer
 Gehoffet, daß mein Nachruhm doch nicht ganz
 In meiner Feinde Händen ist, daß doch
 Ein Freund mir, ein Bekannter meines Glaubens,
 Als Zeuge dasteht in der Todesstunde.
 — Sagt, edler Ritter! Wie erging es Euch
 In diesem feindlichen, unholden Lande,
 Seitdem man Euch von meiner Seite riß?
 Die Sorg' um Euch hat oft mein Herz bekümmert.
 Melvil. Mich drückte sonst kein Mangel als der Schmerz
 Um dich, und meine Ohnmacht, dir zu dienen.
 Maria. Wie steht's um Didier, meinen alten Kämm'ret?
 Doch der Getreue schlaf't wohl lange schon
 Den ew'gen Schlaf, denn er war hoch an Jahren.
 Melvil. Gott hat ihm diese Gnade nicht erzeigt,
 Er lebt, um deine Jugend zu begraben.
 Maria. Daß mir vor meinem Tode noch das Glück
 Geworden wäre, ein geliebtes Haupt
 Der feuernd Blutsverwandten zu umfassen!

Doch ich soll sterben unter Fremdlingen,
 Nur eure Tränen soll ich fließen seh'n!
 — Melvil, die letzten Wünsche für die Meinen
 Leg' ich in Eure treue Brust. — Ich segne
 Den allerchristlichsten König, meinen Schwager,
 Und Frankreichs ganzes königliches Haus —
 Ich segne meinen Öhm, den Kardinal,
 Und Heinrich Guise, meinen edlen Vetter.
 Ich segne auch den Papst, den heiligen
 Statthalter Christi, der mich wieder segnet,
 Und den kathol'schen König, der sich edelmüdig
 Zu meinem Retter, meinem Rächer anbot —
 Sie alle stehn in meinem Testamente,
 Sie werden die Geschenke meiner Liebe,
 Wie arm sie sind, darum gering nicht achten.

(Sieh zu ihren Dienern wendend)

Euch hab' ich meinem königlichen Bruder
 Von Frankreich anempfohlen, er wird sorgen
 Für euch, ein neues Vaterland euch geben.
 Und ist euch meine letzte Bitte wert:
 Bleibt nicht in England, daß der Brate nicht
 Sein stolzes Herz an eurem Unglück weide,
 Nicht die im Staube seh', die mir gedient.
 Bei diesem Bildnis des Gefreuzigten
 Gelobet mir, dies unglücksel'ge Land
 Als bald, wenn ich dahin bin, zu verlassen!

Melvil (berührt das Kreuzfitt).

Ich schwöre dir's im Namen dieser aller.
 Maria. Was ich, die Urme, die Geraubte, noch besaß,
 Worüber mir vergönnt ist frei zu schalten,
 Das hab' ich unter euch verfeilt; man wird,
 Ich hoff' es, meinen letzten Willen ehren.
 Auch was ich auf dem Todestwege frage,
 Gehöret euch — Vergönnet mir noch einmal
 Der Erde Glanz auf meinem Weg zum Himmel!

(Zu den Fräulein)

Dir, meine Alix, Gertrud, Rosamund,
 Bestimm' ich meine Perlen, meine Kleider,
 Denn eure Jugend freut sich noch des Pußes.
 Du, Margareta, hast das nächste Recht
 An meine Großmut, denn ich lasse dich
 Zurück als die Unglücklichste von allen.
 Daß ich des Gatten Schuld an dir nicht räche,
 Wird mein Vermächtnis offenbaren. — Dich,
 O meine treue Hanna, reizet nicht
 Der Wert des Goldes, nicht der Steine Pracht,
 Dir ist das höchste Kleinod mein Gedächtnis.
 Nimm dieses Tuch! Ich hab's mit eigner Hand
 Für dich gestickt in meines Kummers Stunden
 Und meine heißen Tränen eingewoben.
 Mit diesem Tuch wirst du die Augen mir verbinden,
 Wenn es so weit ist — diesen letzten Dienst
 Wünsch' ich von meiner Hanna zu empfangen.

Kennedy. O Melvil! Ich ertrag' es nicht!
 Maria. Kommt alle!

Kommt und empfängt mein letztes Lebewohl.
 (Sie reicht ihre Hände ihm, eins nach dem andern fällt ihr zu Füßen und küßt die
 dargebotne Hand unter heftigem Weinen)

Leb' wohl, Margareta — Alix, lebe wohl —
 Dank, Bourgoyn, für Eure treuen Dienste —
 Dein Mund brennt heiß, Gertrude — Ich bin viel
 Gehasset worden, doch auch viel geliebt!
 Ein edler Mann beglücke meine Gertrud,
 Denn Liebe fordert dieses glühnde Herz —
 Berta! Du hast das beste Teil erwählt,
 Die feusche Braut des Himmels willst du werden!
 O eile, dein Gelübde zu vollziehn!
 Betrüglich sind die Güter dieser Erden,
 Das lern' an deiner Königin! — Nichts weiter!
 Lebt wohl! Lebt wohl! Lebt ewig wohl!

(Sie wendet sich schnell von ihnen, alle bis auf Melvil entfernen sich.)

Siebenter Auftritt

Maria. Melvil

Maria. Ich habe alles Zeitliche berichtigt
 Und hoffe, keines Menschen Schuldnerin
 Aus dieser Welt zu scheiden — Eins nur ist's,
 Melvil, was der beklommenen Seele noch
 Verwehrt, sich frei und freudig zu erheben.

Melvil. Entdecke mir's. Erleichtre deine Brust,
 Dem treuen Freund vertraue deine Sorgen.

Maria. Ich stehe an dem Rand der Ewigkeit,
 Bald soll ich treten vor den höchsten Richter,
 Und noch hab' ich den Heil'gen nicht versöhn't.
 Versagt ist mir der Priester meiner Kirche.
 Des Sakramentes heil'ge Himmelspeise
 Verschmäh' ich aus den Händen falscher Priester.
 Im Glauben meiner Kirche will ich sterben,
 Denn der allein ist's, welcher selig macht.

Melvil. Beruhige dein Herz. Dem Himmel gilt
 Der feurig fromme Wunsch statt des Vollbringens.
 Tyrannenmacht kann nur die Hände fesseln,
 Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott;
 Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.

Maria. Ach Melvil! Nicht allein genug ist sich
 Das Herz, ein icdisch Pfand bedarf der Glaube,
 Das hohe Himmelsche sich zugueignen.
 Drum ward der Gott zum Menschen und verschloß
 Die unsichtbaren himmlischen Geschenke
 Geheimnisvoll in einem sichtbaren Leib.
 — Die Kirche ist's, die heilige, die hohe,
 Die zu dem Himmel uns die Leiter baut.
 Die allgemeine, die kathol'sche heißt sie,
 Denn nur der Glaube aller stärkt den Glauben;
 Wo Tausende anbeten und verehren,
 Da wird die Glut zur Flamme, und beflügelt

Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.
 — Ach die Beglückten, die das froh geteilte
 Gebet versammelt in dem Haus des Herrn!
 Geschmückt ist der Altar, die Kerzen leuchten,
 Die Glocke tönt, der Weihrauch ist gestreut,
 Der Bischof steht im reinen Messgewand,
 Er fasst den Kelch, er segnet ihn, er kündet
 Das hohe Wunder der Verwandlung an,
 Und niederstürzt dem gegenwärt'gen Gottes
 Das gläubig überzeugte Volk — Ach! Ich
 Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir
 In meinen Kerker dringt der Himmelsegen.

Melvil. Er dringt zu dir! Er ist dir nah! Vertraue
 Dem Allvermögenden — der dürre Stab
 Kann Zweige treiben in des Glaubens Hand!
 Und der die Quelle aus dem Felsen schlug,
 Kann dir im Kerker den Altar bereiten,
 Kann diesen Kelch, die irdische Erquickung,
 Dir schnell in eine himmlische verwandeln.

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht.)

Maria. Melvil! Versteh' ich Euch? Ja! Ich versteh' Euch!
 Hier ist kein Priester, keine Kirche, kein
 Hochfürdiges — Doch der Erlöser spricht:
 „Wo Zwei versammelt sind in meinem Namen,
 Da bin ich gegenwärtig unter ihnen.“
 Was weiht den Priester ein zum Mund des Herrn?
 Das reine Herz, der unbefleckte Wandel.
 — So seid Ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester,
 Ein Bote Gottes, der mit Frieden bringt.
 — Euch will ich meine letzte Beichte tun,
 Und Euer Mund soll mir das Heil verkünden.
 Melvil. Wenn dich das Herz so mächtig dazu treibt,
 So wisse, Königin, daß dir zum Troste
 Gott auch ein Wunder wohl verrichten kann.
 Hier sei kein Priester, sagst du, keine Kirche,

Kein Leib des Herrn? — Du irrst dich. Hier ist
Ein Priester, und ein Gott ist hier zugegen.

(Er entblößt bei diesen Worten das Haupt, zugleich zeigt er ihr eine Hostie in einer goldenen Schale.)

— Ich bin ein Priester; deine letzte Beichte
Zu hören, dir auf deinem Lodesweg
Den Frieden zu verkündigen, hab' ich
Die sieben Weihen auf meinem Haupt empfangen,
Und diese Hostie überbring' ich dir
Vom heil'gen Vater, die er selbst geweihet.

Maria. O so muß an der Schwelle selbst des Todes
Mir noch ein himmlisch Glück bereitet sein!

Wie ein Unsterblicher auf goldenen Wolken
Herniederfährt, wie den Apostel einst
Der Engel führte aus des Kerkers Banden —
Ihn hält kein Riegel, keines Hüters Schwert,
Er schreitet mächtig durch verschloßne Pforten,
Und im Gefängnis steht er glänzend da —
So überrascht mich hier der Himmelsbote,
Da jeder irdsche Retter mich getäuscht!

— Und Ihr, mein Diener einst, seid jetzt der Diener
Des höchsten Gottes und sein heil'ger Mund!
Wie Eure Kniee sonst vor mir sich beugten,
So lieg' ich jetzt im Staub vor Euch.

(Sie sinkt vor ihm nieder.)

Melvil (indem er das Zeichen des Kreuzes über sie macht).

Im Namen

Des Vaters und des Sohnes und des Geistes!

Maria, Königin! Hast du dein Herz

Erforschet, schwörst du und gelobest du,

Wahrheit zu beichten vor dem Gott der Wahrheit?

Maria. Mein Herz liegt offen da vor dir und ihm.

Melvil. Sprich, welcher Sünde zeiht dich dein Gewissen,
Seitdem du Gott zum letztenmal versöhnt?

Maria. Von neidschem Hasse war mein Herz erfüllt,
Und Rachgedanken tobten in dem Busen.

Vergebung hofft' ich Sünderin von Gott
Und könnte nicht der Gegnerin vergeben.

Melvil. Bereuest du die Schuld, und ist's dein ernster
Entschluß, verschont aus dieser Welt zu scheiden?

Maria. So wahr ich hoffe, daß mir Gott verzebe.

Melvil. Welch anderer Sünde plagt das Herz dich an?

Maria. Ach, nicht durch Hass allein, durch sünd'ge Liebe
Noch mehr hab' ich das höchste Gut beleidigt.

Das eile Herz ward zu dem Mann gezogen,
Der freulos mich verlassen und betrogen!

Melvil. Bereuest du die Schuld, und hat dein Herz
Vom eiteln Abgott sich zu Gott gewendet?

Maria. Es war der schwerste Kampf, den ich bestand —
Zerrissen ist das letzte irdsche Band.

Melvil. Welch anderer Schuld verklagt dich dein Gewissen?

Maria. Ach, eine frühe Blutschuld, längst gebeichtet,
Sie kehrt zurück mit neuer Schreckenskraft

Im Augenblick der letzten Rechenschaft
Und wälzt sich schwarz mir vor des Himmels Pforten:

Den König, meinen Gatten, ließ ich morden,
Und dem Verführer schenkt' ich Herz und Hand!

Streng büßt' ich's ab mit allen Kirchenstrafen,
Doch in der Seele will der Wurm nicht schlafen.

Melvil. Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde,
Die du noch nicht gebeichtet und gebüßt?

Maria. Jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet.

Melvil. Denk' an die Nähe des Allwissenden!
Der Strafen denke, die die heil'ge Kirche

Der mangelhaften Beichte droht! Das ist
Die Sünde zu dem ew'gen Tod, denn das

Ist wider seinen heil'gen Geist gefrevelt!

Maria. So schenke mir die ew'ge Gnade Sieg
Im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg.

Melvil. Wie? deinem Gott verhehlst du das Verbrechen,
Um dessentwillen dich die Menschen strafen?

Du sagst mir nichts von deinem blut'gen Anteil

An Babingtons und Parrys Hochverrat?

Den zeitlichen Tod stirbst du für diese Tat,

Willst du auch noch den ew'gen dafür sterben?

Maria. Ich bin bereit, zur Ewigkeit zu gehn;

Noch eh' sich der Minutenzeiger wendet,

Wer'd ich vor meines Richters Throne stehn,

Doch wiederhol' ich's: meine Beichte ist vollendet.

Melvil. Erwäg es wohl. Das Herz ist ein Betrüger.

Du hast vielleicht mit list'gem Doppelsinn

Das Wort vermieden, das dich schuldig macht,

Obgleich der Wille das Verbrechen teilte.

Doch wisse, keine Gaukelkunst berückt

Das Flammenauge, das ins Innre blickt!

Maria. Ich habe alle Fürsten aufgeboten,

Mich aus untrüd'gen Banden zu befrei'n,

Doch nie hab' ich durch Vorsatz oder Tat

Das Leben meiner Feindin angetastet!

Melvil. So hätten deine Schreiber falsch gezeugt?

Maria. Wie ich gesagt, so ist's. Was jene zeugten,

Das richt' Gott!

Melvil. So steigst du, überzeugt

Von deiner Unschuld, auf das Blutgerüste?

Maria.

Gott würdigst mich, durch diesen unverdienten Tod

Die frühe schwere Blutschuld abzubüßen.

Melvil (macht den Segen über sie).

So gehe hin und sterbend büße sie!

Sinke, ein ergebenes Opfer, am Altare —

Blut kann versöhnen, was das Blut verbrach;

Du fehltest nur aus weiblichem Gebrechen,

Dem sel'gen Geiste folgen nicht die Schwächen

Der Sterblichkeit in die Verklärung nach.

Ich aber künde dir, Kraft der Gewalt,

Die mir verliehen ist, zu lösen und zu binden,

Erlösung an von allen deinen Sünden!

Wie du geglaubet, so geschehe dir!

(Er reicht ihr die Hostie.)

Nimm hin den Leib, er ist für dich geopfert!

(Er ergreift den Kelch, der auf dem Tische steht, konsekriert ihn mit stillem Gebet, dann reicht er ihr denselben. Sie zögert, ihn anzunehmen, und weist ihn mit der Hand zurück.)

Nimm hin das Blut, es ist für dich vergossen!

Nimm hin! Der Papst erzeugt dir diese Kunst!

Im Lode noch sollst du das höchste Recht

Der Könige, das priesterliche, üben!

(Sie empfängt den Kelch.)

Und wie du jetzt dich in dem ird'schen Leib
 Geheimnisvoll mit deinem Gott verbunden,
 So wirst du dort in seinem Freudenreich,
 Wo keine Schuld mehr sein wird und kein Weinen,
 Ein schön verklärter Engel, dich
 Auf ewig mit dem Göttlichen vereinen.

(Er setzt den Kelch nieder. Auf ein Geräusch, das gehört wird, bedeckt er sich das Haupt und geht an die Tür; Maria bleibt in stiller Andacht auf den Knien liegen.)

Melville (zurück kommend).

Dir bleibt ein harter Kampf noch zu bestehn.

Fühlst du dich stark genug, um jede Regung

Der Bitterkeit, des Hasses zu besiegen?

Maria. Ich fürchte keinen Rückfall. Meinen Haß

Und meine Liebe hab' ich Gott geopfert.

Melville. Nun so bereite dich, die Lords von Leicester

Und Burleigh zu empfangen. Sie sind da.

Achter Auftritt

Die Vorigen. Burleigh. Leicester und Paulet. Leicester bleibt ganz in der Entfernung stehen, ohne die Augen aufzuschlagen. Burleigh, der seine Fassung beobachtet, tritt zwischen ihn und die Königin.

Burleigh. Ich komme, Lady Stuart, Eure letzten
 Befehle zu empfangen.

Maria. Dank, Mylord!

Burleigh. Es ist der Wille meiner Königin,

Dass Euch nichts Billiges verweigert werde.

Maria. Mein Testament nennt meine letzten Wünsche.

Ich hab's in Ritter Paulets Hand gelegt

Und bitte, daß es freu vollzogen werde.

Paulet. Verlaßt Euch drauf.

Maria. Ich bitte, meine Diener ungekränkt

Nach Schottland zu entlassen oder Frankreich,

Wohin sie selber wünschen und begehrn.

Burleigh. Es sei, wie Ihr es wünscht.

Maria. Und weil mein Leibnam

Nicht in geweihter Erde ruhen soll,

So dulde man, daß dieser treue Diener

Mein Herz nach Frankreich bringe zu den Meinen.

— Ach! Es war immer dort!

Burleigh. Es soll geschehn!

Habt Ihr noch sonst —

Maria. Der Königin von England

Bringt meinen schwesterlichen Gruß — Sagt ihr,

Dß ich ihr meinen Tod von ganzem Herzen

Vergebe, meine Heftigkeit von gestern

Ihr reuevoll abbitte — Gott erhalte sie

Und schenk ihr eine glückliche Regierung!

Burleigh.

Sprecht! Habt Ihr noch nicht bessern Rat erwählt?

Verschmäht Ihr noch den Beistand des Dechanten?

Maria.

Ich bin mit meinem Gott versöhnt. — Sir Paulet!

Ich hab' Euch schuldlos vieles Weh bereitet,

Des Alters Stütze Euch geraubt — O laßt

Mich hoffen, daß Ihr meiner nicht mit Haß

Gedenket —

Paulet (gibt ihr die Hand).

Gott sei mit Euch! Gehet hin im Frieden!

Neunter Auftritt

Die Vorigen. Hanna Kennedy und die andern Frauen der Königin dringen herein mit Zeichen des Entschlusses; ihnen folgt der Sheriff, einen weißen Stab in der Hand, hinter demselben sieht man durch die offen bleibende Türe gewaffnete Männer.

Maria. Was ist dir, Hanna? — Ja, nun ist es Zeit!

Hier kommt der Sheriff, uns zum Tod zu führen.

Es muß gescheiden sein! Lebt wohl! lebt wohl!

(Drei Frauen hängen sich an sie mit bestigem Schmerz; zu Melville)

Ihr, werter Sir, und meine treue Hanna

Göllt mich auf diesem letzten Gang begleiten.

Mylord versagt mir diese Wohltat nicht!

Burleigh. Ich habe dazu keine Vollmacht.

Maria. Wie?

Die kleine Bitte könnetet Ihr mir weigern?

Habt Achtung gegen mein Geschlecht! Wer soll

Den letzten Dienst mir leisten! Niimmermehr

Kann es der Wille meiner Schwester sein,

Daß mein Geschlecht in mir beleidigt werde,

Der Männer rohe Hände mich berühren!

Burleigh. Es darf kein Weib die Stufen des Gerüsts

Mit Euch besteigen — Ihr Gescrei und Jammern —

Maria. Sie soll nicht jammern! Ich verbürge mich

Für die gefasste Seele meiner Hanna!

Seid gütig, Lord. O trennt mich nicht im Sterben

Von meiner treuen Pflegerin und Umme!

Sie trug auf ihren Armen mich ins Leben,

Sie leite mich mit sanfter Hand zum Tod.

Paula (zu Burleigh).

Läßt es geschehn.

Burleigh. Es sei.

Maria. Nun hab' ich nichts mehr

Auf dieser Welt —

(Sie nimmt das Kreuzig und läßt es.)

Mein Heiland! Mein Erlöser!

Wie du am Kreuz die Arme ausgespannt,
So breite sie jetzt aus, mich zu empfangen.

(Sie wendet sich, zu gehen; in diesem Augenblick begegnet ihr Hugo dem Grafen Leicester, der bei ihrem Aufbruch unwillkürlich aufgesessen und nach ihr bingeschaut. Bei diesem Anblick zittert Maria, die Knie versagen ihr, sie ist um Begriff hinzusinken, da ergreift sie Graf Leicester und empfängt sie in seinen Armen. Sie sieht ihn eine Weile lang ernst und schweigend an, er kann ihren Blick nicht aushalten, endlich spricht sie)

„Ihr haltet Wort, Graf Leicester — Ihr verspracht
Mir Euren Arm, aus diesem Kerker mich
Zu führen, und Ihr leihet mir ihn jetzt!

(Er steht wie vernichtet. Sie fährt mit sanfter Stimme fort)

Ja, Leicester, und nicht bloß
Die Freiheit wollt' ich Eurer Hand verdanken.
Ihr solltet mit die Freiheit teuer machen:
In Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe,
Wollt' ich des neuen Lebens mich erfreu'n.
Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt
Zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden,
Den keine ird'sche Neigung mehr versucht,
Jetzt, Leicester, darf ich ohne Schamerröten
Euch die besiegte Schwachheit eingestehn —
Lebt wohl, und wenn Ihr könnt, so lebt beglückt!
Ihr durftet werben um zwei Königinnen;
Ein zärtlich liebend Herz habt Ihr verschmäht,
Verraten, um ein stolzes zu gewinnen:
Kniest zu den Füßen der Elisabeth!
Mög' Euer Lohn nicht Eure Strafe werden!
Lebt wohl! — Jetzt hab' ich nichts mehr auf der Erden!

(Sie geht ab, der Ghetiff voraus, Melville und die Amme ihr zur Seite, Burleigh und Paulet folgen; die übrigen sehen ihr jammernnd nach, bis sie vertrieben sind, dann entfernen sie sich durch die zwei andern Türen.)

Be hinter Auftritt

Leicester, allein zurückbleibend

Ich lebe noch! Ich frag' es, noch zu leben!
Stürzt dieses Dach nicht sein Gewicht auf mich!

Tut sich kein Schlund auf, das elendeste
 Der Wesen zu verschlingen! Was hab' ich
 Verloren! Welche Perle warf ich hin!
 Welch Glück der Himmel hab' ich weggeschleudert!
 — Sie geht dahin, ein schon verklärter Geist,
 Und mir bleibt die Verzweiflung der Verdammten.
 — Wo ist mein Vorsatz hin, mit dem ich kam,
 Des Herzens Stimme fühllos zu ersticken?
 Ihr fallend Haupt zu sehn mit unbewegten Blicken?
 Weckt mir ihr Anblick die erforbne Scham?
 Muß sie im Tod mit Liebesbanden mich umstricken?
 — Verworfener, dir steht es nicht mehr an,
 In zartem Mäkleid weibisch hinzuschmelzen;
 Der Liebe Glück liegt nicht auf deiner Bahn,
 Mit einem ehrnen Harnisch angetan
 Sei deine Brust, die Stirne sei ein Felsen!
 Willst du den Preis der Schandtat nicht verlieren,
 Dreist mußt du sie behaupten und vollführen!
 Verstumme, Mäkleid! Augen, werdet Stein!
 Ich seh' sie fallen, ich will Zeuge sein.

(Er geht mit entschlossenem Schritt der Türe zu, durch welche Maria gegangen, bleibt aber auf der Mitte des Weges stehen.)

Umsonst! Umsonst! Mich fasst der Hölle Grauen,
 Ich kann, ich kann das Schreckliche nicht schauen,
 Kann sie nicht sterben sehen — Hörd'! Was war das?
 Sie sind schon unten — Unter meinen Füßen
 Bereitet sich das furchterliche Werk.
 Ich höre Stimmen — Fort! Hintweg! Hintweg!
 Aus diesem Haus des Schreckens und des Todes!

(Er will durch eine andre Tür entfliehen, findet sie aber verschlossen und fahrt zurück.)

Wie? Geißelt mich ein Gott an diesen Boden?
 Muß ich anhören, was mir anzuschauen graut?
 Die Stimme des Dechanten — Er ermahnet sie —
 — Sie unterrichtet ihn — Hörd'! — Laut betet sie —
 Mit fester Stimme — Es wird still — Ganz still!
 Nur schluchzen hör' ich und die Weiber weinen —

Sie wird entkleidet — Höch! Der Schenkel wird
Gerückt — Sie kniet aufs Kissen — legt das Haupt —

(Nachdem er die letzten Worte mit steigender Angst gesprochen und eine Weile inne gehalten, sieht man ihn plötzlich mit einer zuckenden Bewegung zusammenfahren und ohnmächtig niedersinken, zugleich erschallt von unten heraus ein dumpfes Getöse von Stimmen, welches lange forthält.)

Das zweite Zimmer des vierten Aufzugs

Elster Auftritt

Elisabeth tritt aus einer Seitentüre, ihr Gang und ihre Gebärden drücken die heftigste Unruhe aus.

Noch niemand hier — Noch keine Botschaft — Will es
Nicht Abend werden? Steht die Sonne fest
In ihrem himmlischen Lauf? — Ich soll noch länger
Auf dieser Folter der Erwartung liegen.
— Ist es geschehen? Ist es nicht? — Mir graut
Vor beidem, und ich wage nicht, zu fragen!
Graf Leicester zeigt sich nicht, auch Burleigh nicht,
Die ich ernannt, das Urteil zu vollstrecken.
Sind sie von London abgereist — dann ist's
Geschehn, der Pfeil ist abgedrückt, er fliegt,
Er trifft, er hat getroffen: gäl's mein Reich,
Ich kann ihn nicht mehr halten — Wer ist da?

Zwölfter Auftritt

Elisabeth. Ein Page

Elisabeth. Du kommst allein zurück — Wo sind die Lords?
Page. Mylord von Leicester und der Grosshauptmeister —
Elisabeth (in der höchsten Spannung).

Wo sind sie?

Page. Sie sind nicht in London.

Elisabeth. Nicht? —

Wo sind sie denn?

Page. Das wußte niemand mir zu sagen.

Vor Tages Anbruch hätten beide Lords

Eilfertig und geheimnisvoll die Stadt
Verlassen.

Elisabeth (lebhaft ausbrechend).

Ich bin Königin von England!

(Auf und nieder gehend in der höchsten Bewegung)

Geh! Ruf' mir — nein, bleibe. — Sie ist tot!
Jetzt endlich hab' ich Raum auf dieser Erde.
— Was gitt' ich? Was ergreift mich diese Angst?
Das Grab deckt meine Furcht, und wer darf sagen,
Ich hab's getan! Es soll an Tränen mir
Nicht fehlen, die Gefallne zu beteinen!

(Zum Pagen)

Stehst du noch hier? — Mein Schreiber Davison
Soll augenblicklich sich hieher versügen.
Schickt nach dem Grafen Shrewsbury — Da ist
Er selbst! (Page geht ab.)

Dreizehnter Auftritt

Elisabeth. Graf Shrewsbury

Elisabeth. Willkommen, edler Lord. Was bringt Ihr?

Nichts Kleines kann es sein, was Euren Schritt
So spät hieher führt.

Shrewsbury. Große Königin,
Mein sorgenvolles Herz, um deinen Ruhm
Bekümmert, trieb mich heute nach dem Tower,
Wo Kurl und Nau, die Schreiber der Maria,
Gefangen sitzen; denn noch einmal wollt' ich
Die Wahrheit ihres Zeugnisses erproben.
Bestürzt, verlegen weigert sich der Leutnant
Des Turms, mir die Gefangenen zu zeigen;
Durch Drohung nur verschafft' ich mir den Eintritt —
Gott, welcher Unblick zeigte mir sich da!
Das Haar verwildert, mit des Wahnsinns Blicken,
Wie ein von Furien Gequälter, lag
Der Schotte Kurl auf seinem Lager — Raum

Erkennt mich der Unglüdliche, so stürzt er
 Zu meinen Füßen — schreiend, meine Knie
 Umklammernd mit Verzweiflung, wie ein Wurm
 Vor mir gekrümmt — fleht er mich an, beschwört mich,
 Ihm seiner Königin Schicksal zu verkünden;
 Denn ein Gerücht, daß sie zum Tod verurteilt sei,
 War in des Towers Klüste eingedrungen.
 Als ich ihm das bejahet nach der Wahrheit,
 Hinzugefügt, daß es sein Zeugnis sei,
 Wodurch sie sterbe, sprang er wütend auf,
 Fiel seinen Mitgefanganen an, riß ihn
 Zu Boden, mit des Wahnsinns Riesenkraft,
 Ihn zu erwürgen strebend. Kaum entrissten wir
 Den Unglücksel'gen seines Grimmes Händen.
 Nun kehr' er gegen sich die Wut, zerschlug
 Mit grimm'gen Fäusten sich die Brust, verfluchte sich
 Und den Gefährten allen Höllengeistern:
 Er habe falsch gezeugt, die Unglücksbriefe
 An Babington, die er als echt beschworen,
 Sie seien falsch, er habe andre Worte
 Geschrieben, als die Königin diktiert,
 Der Böswicht Nau hab' ihn dazu verleitet.
 Drauf rannte er an das Fenster, riß es auf
 Mit wütender Gewalt, schrie in die Gassen
 Hinab, daß alles Volk zusammenlief:
 Er sei der Schreiber der Maria, sei
 Der Böswicht, der sie fälschlich angeklagt,
 Er sei verflucht, er sei ein falscher Zeuge!
 Elisabeth. Ihr sagtet selbst, daß er von Sinnen war.
 Die Worte eines Rasenden, Verrückten
 Beweisen nichts.
 Shrewsbury. Doch dieser Wahnsinn selbst
 Beweiset desto mehr! O Königin!
 Laß dich beschwören, übereile nichts,
 Befiehl, daß man von neuem untersuche.
 Elisabeth. Ich will es tun — weil Ihr es wünschet, Graf,

Nicht weil ich glauben kann, daß meine Peers
In dieser Sache übereilt gerichtet.
Euch zur Verhöhung erneure man
Die Untersuchung — Gut, daß es noch Zeit ist!
An unserer königlichen Ehre soll
Auch nicht der Schatten eines Zweifels haften.

Vierzehnter Auftritt

Davison zu den Vorigen

Elisabeth. Das Urteil, Sir, das ich in Eure Hand
Gelegt — Wo ist's?

Davison (im höchsten Erstaunen).

Das Urteil?

Elisabeth. Das ich gestern
Euch in Verwahrung gab —

Davison. Mir in Verwahrung!

Elisabeth. Das Volk bestürzte mich, zu unterzeichnen,
Ich mußt' ihm seinen Willen tun, ich tat's,
Gezwungen tat ich's, und in Eure Hände
Legt' ich die Schrift, ich wollte Zeit gewinnen,
Ihr wißt, was ich Euch sagte — Nun! Gebt her!

Shrewsbury. Gebt, werter Sir, die Sachen liegen anders,
Die Untersuchung muß erneuert werden.

Elisabeth. Bedenkt Euch nicht so lang. Wo ist die Schrift?

Davison (in Verzweiflung).

Ich bin gestürzt, ich bin ein Mann des Todes!
Elisabeth (hastig einfallend).

Ich will nicht hoffen, Sir —

Davison. Ich bin verloren!

Ich hab' sie nicht mehr.

Elisabeth. Wie? Was?

Shrewsbury. Gott im Himmel!

Davison. Sie ist in Burleighs Händen — schon seit gestern.

Elisabeth. Unglücklicher! So habt Ihr mir gehorcht!

Befahl ich Euch nicht streng, sie zu verwahren?

Davison. Das hast du nicht befohlen, Königin.

Elisabeth. Willst du mich Lügen strafen, Gländer?

Wann hieß ich dir die Schrift an Burleigh geben?

Davison. Nicht in bestimmten, klaren Worten — aber —

Elisabeth. Nichtswürdiger! Du wagst es, meine Worte

Zu deuten? Deinen eignen blut'gen Sinn

Hinein zu legen? — Wehe dir, wenn Unglück

Aus dieser eigenmächt'gen Tat erfolgt,

Mit deinem Leben sollst du mir's bezahlen.

— Graf Shrewsbury, Ihr sehet, wie mein Name
Gemißbraucht wird.

Shrewsbury. Ich sehe — O mein Gott!

Elisabeth. Was sagt Ihr?

Shrewsbury. Wenn der Squire sich dieser Tat

Vermessen hat auf eigene Gefahr

Und ohne deine Wissenschaft gehandelt,

So muß er vor den Richterstuhl der Peers

Gefordert werden, weil er deinen Namen

Dem Abscheu aller Zeiten preisgegeben.

Letzter Auftritt

Die Vorigen. Burleigh, zuletzt Kent

Burleigh (beugt ein Knie vor der Königin).

Lang' lebe meine königliche Frau,

Und mögen alle Feinde dieser Insel

Wie diese Stuart enden!

(Shrewsbury verhüllt sein Gesicht, Davison ringt verzweiflungsvoll die Hände.)

Elisabeth. Redet, Lord!

Habt Ihr den tödlichen Befehl von mir
Empfangen?

Burleigh. Nein, Gebieterin! Ich empfing ihn
Von Davison.

Elisabeth. Hat Davison ihn Euch
In meinem Namen übergeben?

Burleigh.

Nein!

Das hat er nicht —

Elisabeth. Und Ihr vollstrecket ihn,
Rasch, ohne meinen Willen erst zu wissen?
Das Urteil war gerecht, die Welt kann uns
Nicht tadeln, aber Euch gebührte nicht,
Der Milde unsres Herzens vorzugreifen —
Dram seid verbannt von unserm Angesicht!

(zu Davison)

Ein strengeres Gericht erwartet Euch,
Der seine Vollmacht frevelnd überschritten,
Ein heilig anvertrautes Pfand veruntreut.
Man führt ihn nach dem Tower, es ist mein Wille,
Dass man auf Leib und Leben ihn verflage.
— Mein edler Talbot! Euch allein hab' ich
Gerecht erfunden unter meinen Räten,
Ihr sollt fortan mein Führer sein, mein Freund —

Sherwbury.

Verbanne deine treusten Freunde nicht,
Wirf sie nicht ins Gefängnis, die für dich
Gehandelt haben, die jetzt für dich schweigen.
— Mir aber, große Königin, erlaube,
Dass ich das Siegel, das du mir zwölf Jahre
Vertraut, zurück in deine Hände gebe.

Elisabeth (betroffen).

Nein, Sherwbury! Ihr werdet mich jetzt nicht
Verlassen, jetzt —

Sherwbury. Verzeih, ich bin zu alt,

Und diese grade Hand, sie ist zu starr,

Um deine neuen Taten zu versiegeln.

Elisabeth. Verlassen wollte mich der Mann, der mir
Das Leben rettete?

Sherwbury. Ich habe wenig
Getan — Ich habe deinen edlern Teil
Nicht retten können. Lebe, herrsche glücklich!

Die Gegnerin ist tot. Du hast von nun an
Nichts mehr zu fürchten, brauchst nichts mehr zu achten.

(Geht ab.)

Elisabeth (zum Grafen Kent, der hereintritt).

Graf Leicester komme her!

Kent. Der Lord lässt sich
Entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich.

(Sie bewegt sich und steht mit ruhiger Fassung da. Der Vorhang fällt)